This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

**Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

**About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

**Über dieses Buch**

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

**Nutzungsrichtlinien**

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

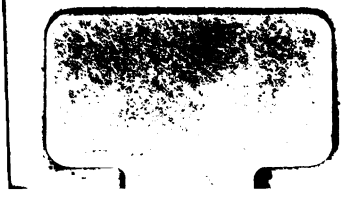
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

**Über Google Buchsuche**

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

KC
13901
HN 3ELH 9

KC 13901



# Phantasiestücke und Historien

von

C. Weisflog.

Siebenter Theil.

Neue Ausgabe.

Leipzig,
Arnoldische Buchhandlung.
1859.

# Ein orthographiſcher Traum.

O, ich bitte! — rief ich meinem Führer zu, einer imponirenden breitſchulterigen Geſtalt mit reſpectabler Stutzperrücke. — Es bedarf der Rippenſtöße nicht, um mich zum Weitergehen und Vorwärtsſchreiten zu perſuadiren. Iſt's denn nicht mein eigener Wille, die verſprochenen Herrlichkeiten zu ſchauen? Und was wollten Sie machen, mein Beſter, wenn es mir nun alleweile einfiele, aufzuwachen, was mir ja doch jeden Augenblick frei ſteht, und ſo mich Ihrem Drängen und handgreiflichen Ermahnen zu entziehen? ſo wie ich mich ſchon oft der gaffenden Menſchenmenge entzogen, wenn ich als armer Sünder eben abgethan werden ſollte. — Gaffet nur, ihr heilloſes Geſindel, die ihr nach meinem Blute lechzt! — dachte ich da bei mir ſelber. — Wenn der Scharfrichter aus-

# Ein orthographiſcher Traum.

O, ich bitte! — rief ich meinem Führer zu, einer imponirenden breitſchulterigen Geſtalt mit reſpectabler Stutzperrücke. — Es bedarf der Rippenſtöße nicht, um mich zum Weitergehen und Vorwärtsſchreiten zu perſuadiren. Iſt's denn nicht mein eigener Wille, die verſprochenen Herrlichkeiten zu ſchauen? Und was wollten Sie machen, mein Beſter, wenn es mir nun alleweile einfiele, aufzuwachen, was mir ja doch jeden Augenblick frei ſteht, und ſo mich Ihrem Drängen und handgreiflichen Ermahnen zu entziehen? ſo wie ich mich ſchon oft der gaffenden Menſchenmenge entzogen, wenn ich als armer Sünder eben abgethan werden ſollte. — Gaffet nur, ihr heilloſes Geſindel, die ihr nach meinem Blute lechzt! — dachte ich da bei mir ſelber. — Wenn der Scharfrichter aus-

holt zum Streiche, wache ich auf, und ihr seid um das Spectakel geprellt! Ja — was sage ich! — Habe ich nicht einmal sogar mit diesem Manöver den Teufel betrogen? Ich wußte es, daß er mich holen wollte. Tag und Stunde waren bestimmt. Schon hörte ich ihn den Kamin herunter rasseln, schon trat er auf mich zu in seiner schön glänzenden, dunkelkaffeebraunen Leibfarbe. Tückisch sparte ich, um ihn gehörig zu ärgern, mein Manöver bis zum letzten entscheidenden Augenblicke. Da streckte er die Krallen aus nach mir, schon mit der Zunge leckend, im Vorgeschmack des sicheren Bratens, — aber, da war es Zeit, da wachte ich auf und freute mich im behaglichen Bette darüber, was nun der Teufel über mein unbegreifliches plötzliches Verschwinden sagen und wie er nun unverrichteter Sache mit sauerem Gesichte dahin fahren werde, von wannen er gekommen.

Silentium! — unterbrach mich der männliche Führer — Wir sind am Ziele!

Nun wird Dein blöder Sinn das Licht der Wahrheit schauen.
Nun zeigt die rechte Bahn Dir des Beweises Kraft,

und wem Du folgen ſollſt mit ſchuldigem Vertrauen,
ob Deiner klugen Zeit, ob meiner Wiſſenſchaft.

Ganz recht! — erwiederte ich — Mit Augen und Ohren muß ich mich überzeugen, mit Händen muß ich's greifen, wenn ich thun ſoll, wie Sie befehlen!

Wir hatten uns nämlich auf der Promenade getroffen, wo er mich ohne Weiteres bei'm Kragen gefaßt und mit den Worten angeredet: Herr! an der Naſe ſehe ich's Euch an, daß Ihr einer von den inconſequenten neuen Flachköpfen ſeid, welche die edle Orthographie mißhandeln und die Regeln der Ab- und Herleitung mit Füßen treten! Sagt, warum ſchreibet Ihr: „heucheln" und „ſchmeicheln" mit dem verruchten „eu" und „ei", und nicht mit dem „äu", Beides, wie ſich's gehört?

Warum? — hatte ich, ergrimmt über die handfeſte Art, eine gelehrte Unterhaltung anzuknüpfen, geantwortet — Warum? — Nun, weil alle Welt ſo ſchreibt und nicht anders.

Das Wetter über die ganze verrückte Welt! — war ſeine Erwiederung — Es ſteht gedruckt da, ſchon länger als ein halbes Jahrhundert, wie

es sein soll und wie es recht ist. Aber vornehm schreitet Ihr vorüber und rümpft die Nase und thut, wie Euere abgeschmackte Mode gebietet. Sapperment! Ich möchte rasend werden über die Mode! Macht Euch Kröpfe und dicke Hälse, in Gottes Namen, weil's die Mode will; schnüret Euch zusammen, wie Wespen; das ist mir egal; aber wendet dieses unvernünftige Princip der Mode nicht auf edle Wissenschaften an, die auf festeren Pfeilern ruhen als Euere Kleider- und Haubenschnitte. Doch — Ihr sollt sehen, hören und mit Händen greifen, erhabene wunderbare Erscheinungen sollen Euch die blöden Augen öffnen. Darum kommt mit! Marsch, vorwärts! Und wehe Euch, wenn Ihr, nachdem Ihr die Wahrheit geschaut, dennoch verstockt bleibt! Dann greift der Prügel ein — von Rechtswegen! Und so hatte er mich denn mit fortgezogen, wie oben gemeldet.

Nun waren wir allerdings am Ziele. Ein stattlicher Palast stand vor uns, zu dem wir auf Stufen emporstiegen. Am Frontispiz funkelte mit ellenlangen goldenen Buchstaben das Wort: Orthographia, und vor dem Thore spazirte hin und her der Portier mit seinem langen silbernen Stabe,

welcher Portier aber dießmal — ſonderbar genug — ein langes, hageres Weibsbild war, auf deſſen Wandelier das Wort: Etymologia, ſtand. Sie verbeugte ſich vor meinem Bramarbas, öffnete das Thor, und nachdem wir mehre Vorzimmer durchgegangen, traten wir in einen hellerleuchteten, von tauſend Kerzen und Lampen glänzenden Saal, aus dem uns ſüßer Wohlgeruch entgegenduftete. Aber drückend und ſchwül war die Luft drinnen. Auf einem erhabenen Seſſel mit ſeidenen weichen Polſtern ſaß ein wohlbeleibter Mann in köſtlichem Gewande, ringsum mit goldenen Quaſten und Knöpfen behangen und beſpickt, dem man es aber anſah, daß ihm mitten in aller der Herrlichkeit doch zu warm ſei, denn er trocknete ſich von Zeit zu Zeit den Schweiß vom Geſichte.

Da trat herzu ein dürrer Storchbein, mit pfiffiger, liſtiger Miene. In der Hand hielt er einen kleinen Blaſebalg, mit dem er von Zeit zu Zeit den dicken Throninhaber, indem er ein Knie beugte, anhauchte, was zwar, ſo wie gehaucht wurde, dem Dicken zu behagen ſchien, ihn aber, ſo wie es vorbei war, die Schwüle der Luft nur um ſo drückender empfinden ließ.

Sperr Oculos, Patrone! — flüſterte mir mein Führer zu, ſo ſanft, als es nur ſein grobes Organ erlaubte — Schaut, der Schalk bläſ't nicht mit tölpelhafter Gewalt, das würde den Herrn nur erſchrecken; nein, er emittirt nur charmante fächelnde Hauche. Aber gebt Acht, wie er, indem er mit der Rechten den Blaſebalg handhabt, und der Dicke im kurzen Wolluſtgefühle die Augen ſchließt, geſchickt und unvermerkt mit der Linken eine goldene Quaſte und einen Knopf nach dem anderen abreißt und damit in ſeine Taſche fährt. Halt! — rief in dem Augenblicke der Mann auf dem Seſſel, der ſo eben den Dürrbein, den ein ungeſchickter Knopfruck verrathen, auf dem frevelnden Diebſtahle an ſeinem eigenen Leibe ertappt — Halt, Spitzbube! entlarve ich Dich ſo? — O, Du Böſewicht! Deine künſtlichen, anſcheinend kühlenden Häuchlein waren Trug. Du nahmſt ſie nur aus der Maſſe der allgemeinen ſchwülen Luft dieſes Zimmers und präparirteſt ſie liſtig in Deinem elenden Blaſebalge zu augenblicklicher Erquickung. Aber bald entſchwand die Täuſchung; was mich umwehte, war dennoch nichts als die ſchwüle Luft, und ich ſehe nun, weßhalb

Du das gethan. Packe Dich, ehe mein gerechter Zorn Dich ereilt!

Nun, Amice! — lächelte mein Führer. — Was that der dürre Betrüger?

Er häuchelte.

Er gab kitzelnden Schein für Wahrheit in betrüglicher Absicht. Werdet Ihr nun noch die Handlung dieses Menschen mit dem „eu" schreiben? — Merkt's, Tölpel!

Beschämt und schweigend hatte ich das Haupt gesenkt, auf welches nun nach dem „Tölpel" als Ausrufzeichen etwas hernieder fiel, was man im gemeinen Leben eine Kopfnuß nennt. Aber ehe ich noch zur lauten Bewunderung dieser Lehrmethode gelangen konnte, in welcher mir meine allerfrühste Schul- und Jugendzeit aufgewärmt wurde, erhob sich im Saale ein melodisches, sanftes Flistern vieler angenehm daher hüpfender Gestalten, und es säuselten die Worte: Recht, o Herr, ist geschehen dem dürren Betrüger mit seinem elenden Blasebalge! Götter! welche Weisheit, solche Bosheit zu entdecken! Nein! Unseren trüben Augen wäre das unmöglich, und nur Deinem hellen durchdringenden Blicke — o Herr! — der in das Verborgene schaut,

nur Deiner übermenſchlichen Weisheit war das vorbehalten! Dabei nahten die Lobenden dem Dicken, knieeten nieder und ſchwenkten ſanft ihm ihre ſilbernen Rauchfäſſer unter die Naſe, und Moſchus und Ambra dufteten in kurzen Intervallen, ohne daß man einen Rauch aufſteigen ſah.

Nun? — fragte mich mein Führer, höhniſch lächelnd — wie nennt Ihr einen Duft, einen Rauch, den man mit Augen nicht ſieht, ob man ihn ſchon mit Naſe und Haut empfindet?

Schmauch, antwortete ich ärgerlich.

Bene! — lobte der Bramarbas. — Ich merke, Ihr nehmt Lehre an. — Nun, es wird Euer Schade nicht ſein! Aber gelt? die Kerle machen's nicht grob, ſchlagen dem Gebietenden nicht das Rauchfaß um die Ohren, räuchern ihn nicht ab, wie einen Pickelhäring? Nicht wahr, die kleinen, kurzen Duftſtöße ſind keine Schmäuche, ſondern nur allerliebſte Schmäuchlein, die dem Herrn die Naſe kitzeln? Und ſeht, er weiß nicht, woran er iſt. Er hält das Arom wirklich für Moſchus und Ambra, ob es gleich immer ſein kann, daß ein Schalk präparirtes Sonſtwas und Fichtenharz in der ſilbernen Schale brennt und, während der

Herr ſich daran letzt, nach der goldenen Quaſte haſcht. Wer mag hier entſcheiden, was Trug iſt oder Wahrheit! Und ſeht, eben das iſt das Weſen des zweiten Wortes, über deſſen Rechtſchreibung wir geſtritten. Aber nun ſeid Ihr doch auch bekehrt? — Darum kommt, der Zweck iſt erreicht, und Ihr müßt nun ſchwören.

Schwören? — rief ich erſtaunt, ihm hinausfolgend auf den grünen Plan unter ſchattigen Bäumen — Schwören? Was ſoll ich ſchwören?

Daß Ihr ſchmeicheln und heucheln nie mehr in Euerem Leben anders ſchreiben wollt als mit dem „äu", antwortete er und drückte mich auf beiden Schultern nieder. Hierher knieet, — gebot er mit donnernder Stimme und ballte die drohende Fauſt — hierher, den Augenblick, oder, ſo wahr ich der Profeſſor Gottſched bin, Euch ſoll das heilige — —

Gottſched? — Gottſched? — ſtöhnte ich mit Entſetzen. — O, nun iſt's die höchſte Zeit! Ich fuhr auf und erwachte. Ha, ha, ha, — lachte ich, als der Schreck ſich in vollkommene Beſinnung abgeklärt, in die mich umgebende ſtille Nacht hinein — Angeführt, Herr Profeſſor! Sie haben nicht

Unrecht. Aber weil Sie so gar massiv sind und mich nun nicht mehr erreichen können, und weil das „äu" grob und vierschrötig aussieht wie Sie, der Sie sonst ein gar braver, verdienter und gelehrter Mann sein mögen, so will ich Ihnen und Ihres Gleichen zum Trotze fürder schreiben, wie die ganze Welt schreibt.

# Der Jahrmarkt zu Mäuseborn.

Hilf mir, du freundliche Muse, den Hypogryphen besteigen,
Daß ich noch einmal schau' meiner Vergangenheit Land,
Wo mich, den Priester der Themis, die ferne Heerde zu schirmen,
Stößiger Böcklein voll, oft noch mein Mäuseborn sah,
Wo mich, wenn nun mein Wagen hinein in die Straße gerumpelt,
Die man den Gänsedarm nennt, Achtung und Staunen empfing,
Wo am Schlagbaum schon mich begrüßet der taube Gerichtsfrohn,
Würdig, wie es sich wohl ziemt der erhab'nen Justiz,
Aber das pfiffige Lächeln der Schalk doch nicht wußte zu bergen,
Der schon bei'm traulichen Schnaps längst die Parteien verhört,

Recht geſprochen auch Jedem und ſeine Vermittlung verheißen,
Ob das Stockhaus er gleich Jedem im Herzen gegönnt.

Muſe, führe noch einmal mich in das herrliche Treiben,
Welches im Jahrmarkt-Feſt fröhlich dem Städtchen erſcheint,

Wenn zu Lärm und Getümmel ſich wandelt die Stille des Grabes.
Sonſt wohl weidet die Gans einſam den graſigen Markt,

Sonſt wohl ſpähet vergebens der Apotheker am Fenſter;
Niemand gehet und kommt! Ach! und nichts Neues geſchieht!

Ach! und es ſitzen geſpenſtig die Hökerweiber am Rathhaus,
Mürriſch das Runzelgeſicht ſtreckend zum Mankel heraus,

Stumm wie die Rathsherren Roms auf ihrer Sella curulis,
Als die verödete Stadt Brennus, der Gallier, ſah.

Ach! und am Troge die Magd, ſie harret umſonſt der Gefährtin.
Traurig und ohne Geklatſch werden die Kannen gefüllt.

Alſo ſchleichet die Zeit, und ein Tag vergeht wie der andre,
Wie der Cocytus ſchleicht, welchen das Schweigen umhüllt.

Aber nun ſchleppt man herbei zum Baue der Buden die Breter;
Siehe, da thauet es auf. Mäuſeborns Leben erwacht.

Wie die Strahlen des Frühlings erwecken die ſummenden Fliegen,
Stürzt nun am Abend der Schwarm jubelnder Rangen hervor,

Trampelnd die ſchaukelnden Breter, verübend unendlichen Unfug,
Ob es der Cantor auch ſeh', ob auch die Rache gewiß.

Heiſa! heut' raſe die Luſt, denn morgen waltet der Bakel,
Und nicht werd' auch umſonſt morgen auf Erbſen geknie't!

Keuchend ziehen die Kärrner. Sie ſchroten gewaltige Fäſſer
Schäumenden Gerſtengetränks, köſtlichen Fuſels daher.

Auch das Hackebret klappert der emſig wurſtende Fleiſcher,
Qualmender Bäckerrauch wirbelt empor in die Luft.

Aber was jauchzen die Buben und laſſen die ſchaukelnden Breter?
Was für ein Wagen ſchleicht mühſam die Gaſſe dort hin?

Ihn umhüllt das Geheimniß, die ſeltſam bebilderte Plane,
Doch von hinten Hanswurſt ſchauet zum Löchlein heraus.

Sicher, zwei Fuß hoch vom Boden schlich er, ein grünlicher Lindwurm,
Aber mit einem Tritt war man zum Kasten hinein,

Wo mich nun traulich empfing die bequem gepolsterte Stube
Und ich die Landschaft genoß, ließ ich mir offen das Haus.

Aber dampfte mir vorne der Kutscher den schrecklichen Wenzel,
Oder jagte daher Boreas Regen und Schnee,

Oder wollt' ich allein sein, träumend mit meinen Gedanken,
Zog ich das Leder herauf, ließ die Gardine herab,

Niemand von außen dann sah, was vorging innen im Kasten,
Wie auch die Außenwelt mir dann in dem Innern entschwand.

Lange bist du dahin, o Kalesche, verbrannt nun im Ofen;
Aber mit Wonnegefühl, Redliche, denk' ich an dich!

Wurdest im Alter du auch vom klugen Volke verspottet,
Das Verdienste vergißt, Jugend und Mode nur lobt,

Dennoch bleibst du mir theuer, du Wiege romantischer Kindlein,
Die mir auf einsamer Fahrt freundlich die Muse gebar!

Auch gedenk' ich des Grabens, der einſt zu Falle dich brachte;
Aber du legteſt dich ſanft, ſo wie der Schlummernde nickt;

Und in duftender Münz' und Vergißmeinnicht ruhte die Müde.
Wenn es ein Phaëton war, wahrlich, dann lebt' ich nicht mehr!

Zwanzig Ellen geſchleudert hinweg vom olympiſchen Sitze,
Hätte die Felſen gefärbt — ach! mein melodiſches Hirn!

Hat auch dein einſames Dunkel verlocket mich einſt zu dem Irrſal,
Welches der Nachwelt beſingt dieſes unſterbliche Lied;

Schuldlos warſt du an Allem, und freundlich umweh' dich das Fatum,
Welches im Weltall ſchon längſt wechſelnde Formen dir gab!

---

Sinnend fuhr ich dahin im ſchönſten Tage des Herbſtes,
Morgen im Städtchen zu ſein, wie der Contract es gebot;

Denn der Kirmsmarkt erheiſchte die Nähe des ſchirmenden Hirten,
Daß nicht ſchleiche der Wolf unter die Lämmer ſich ein.

Fahre nur langſam, mein Michel! — ſo rief ich dem eilenden Kutſcher —
Sind die drei Meilchen ja doch ſpielend vor Abend gemacht!

Fahre nur langſam! — ſo rief ich mit halb verſagender Stimme,
Denn zur Seite heraus lauſchte der ſpähende Blick.

War es der freundliche Strahl der ſinkenden Sonne des Herbſtes,
Der mit purpurner Gluth färbte das Haſelgebüſch?

War es der duftende Wald und das heimliche Rauſchen der Tannen,
Das dem rüſtigen Knecht Eile mit Weile gebot?

O ihr Schwachen! die ihr nur die todte Schöpfung bewundert,
Die ihr Fluren und Hain haltet des Schauens nur werth!

Iſt der Menſch nicht vor Allem in ſeinen reizenden Formen
Höher dem Schönheitſinn, näher der fühlenden Bruſt?

Schauet, was drüben am Graben leicht neben dem Wagen dahin ſchwebt!
Schau't, und vergeſſet, wie ich, Tannen und Blumen und Bach!

Iſt es eine Sylphide, die dort das Röckchen, ſo ſchneeweiß,
Sorglich hebet, daß nett Füßchen und Wade ſich zeigt?

Iſt es der niedliche Schalk, Maſetto's naive Zerlina?
Ach! wie zum Hütchen heraus leuchtet der ſchelmiſche Blick!

Seht, wie die Locken ſich kräuſeln, und wie das ſchwarze Korſettchen,
Ob man's auch unten umſpannt, oben die Fülle nicht faßt!

Lange zögert ich furchtſam, doch endlich gelang mir die Frage:
Liebes Mädchen, wohin geht noch die Reiſe ſo ſpät?

Markt iſt morgen und Kirmes in Mäuſeborn — gab ſie zur Antwort,
Ach! und zwei Perlenreih'n wies mir der lächelnde Mund —

Dort erwarten mich Vetter und Mühmchen, die freundlich mich luden,
Und ich kaufe wohl auch Dieſes und Jenes da ein.

Prächtig! — ſo ſprach ich nun dreiſter — da machen die Fahrt wir zuſammen,
Denn nicht kann ich es ſehn, daß Du zu Schanden Dich läufſt.

Darum, willſt Du, mein Kindchen, ſo ſetz' dich zu mir in den Wagen,
Raum iſt übrig und gern theil' ich das Plätzchen mit Dir!

Wie ſie ſinnend nun zögert und wie ſie doch endlich herein ſchlüpft;
Wie ich mit arger Liſt ihr nun verſperre den Sitz;

Wie nun, im Drängen vorbei, von meinen Armen umſchlungen
Zitternd ihr Klopfet das Herz, näher die Wange mir brennt,

Die zum Kuſſe mich ladet; wie mögen Worte das ſchildern!
Weiß ich doch ſelber noch jetzt nicht, wie mir damals geſchah!

Aber mit zürnender Kraft bezwang ſie das frevelnde Streben.
Ach! den Futterſack nur traf der unglückliche Kuß.

Nichts, auch gar nichts gelang mir, und lähmend ergriff mich der Vorwurf:
Hätt' ich das draußen gewußt, nimmer dann kam ich herein!

Schnöder — o Himmel! ward Niemand ab und zur Ruhe gewieſen,
Und in den Winkel gedrückt, ſchmollte ſie heimlich und ſtumm.

O du erbärmlicher Stümper! — ſo zürnt' ich mir grimmig im Innern —
Vögel fangen du willſt, wirfſt mit dem Knittel danach!

Fällſt mit der Thür in das Haus der zarten ſchüchternen Jungfrau.
O, es geſchieht dir ganz recht, daß man nun Mores dich lehrt!

Aber ein anderer Dämon fuhr mit dem Zürnen in's Herz mir.
Eitelkeit hieß er und trat flugs mit den Sinnen in Bund.

Willſt Du — ſo fliſterten beide — dich abſolut denn blamiren,
Schimpflich ergreifen die Flucht, da kaum der Feind ſich gezeigt?

Muthig, du Feiger! Gewechſelt die Waffen im Kampfe der Minne!
Was der Sturm nicht vermag, bringet Verſtellung und Liſt.

Ja, Verſtellung und Liſt! — ſo ſchwor ich mir ſelber und bat nun:
Laſſe den Zorn doch, der Scherz war nicht ſo böſe gemeint!

Glaubſt Du, mit Rechte das Küßchen, den Zoll, mir verſagen zu müſſen,
Nun — ſo fährſt Du umſonſt. Aber doch bin ich Dir gut!

Denn wer könnte gefühllos hier ſchauen ſo mächtigen Liebreiz?
Wärſt Du ſo hübſch nicht, mein Kind, ſäß' ich gar ruhig bei Dir!

Alſo begann ich das ſüße, das ſchmeichelnde Kirren des Lobes,
Sicher der Sache, daß dem zürnen ein Mädchen nicht kann.

Hat ſie den Köder verſchluckt, — ſo dachte ich — wird ſie wohl milder,
Dann allmählig gelingt, was ich verſcherzte zuerſt.

Schritt vor Schritt nur verlockt man ſo zagende Jugend und Unſchuld,
Auch ein Tuch zum Geſchenk hilft mir in Mäuſeborn nach.

Kehrt ſie von da nun nach Hauſe in der Frühe des dämmernden Morgens,
Schlüpfet ſie wohl mir gewiß gern in den Wagen hinein.

Hui! dann zieh' ich herauf das Leder und ſenke den Fallſchirm,
Und im Dunkel der Fahrt wonniglich munkelt ſich's dann!

Scheltet mich, wie ihr wollt, ihr moraliſchen ernſten Perrücken,
Schüttelt das würdige Haupt, ſprecht das Anathema aus,

Daß ein Diener des Rechts gebrütet ſo teufliſche Bosheit;
Aergeres denkt ihr vielleicht, als ich wohl ſelber gedacht.

Freilich, freilich war's Unrecht, und darum mußte mir bringen
Solche trügliche Saat auch nur die täuſchende Frucht.

Aber doch konnt' ich's nicht laſſen, mich wurmte vor Allem die Schande,
Darum barg ich den Schalk, ſtreckte die Tugend heraus,

O, ich war nun ein Muſter der Sittſamkeit, ſaß nun beſcheiden.
Koſend im leichten Geſchwätz flogen die Stunden dahin.

Wie die gekränkte Mimoſa die Blätter wieder emporhebt,
Thaute das Schmollen ihr auf lächernd zum fröhlichen Scherz.

Und das verlor'ne Vertrauen, bald war es wieder-
gewonnen,
Bald das Händchen, so warm, tändelnd in
meiner Gewalt.

Da nun rückt' ich auch näher, und wenn der Kasten
sich neigte,
Hielt ich die üppige Form, ach! — und sie
zürnte mir nicht.

Hundertmal war ich entschlossen, nun meine Stube
zu dunkeln,
Brach doch draußen auch schon dämmernd der
Abend herein.

Aber, sollt' ich's wohl wagen, mit einem Male zer-
stören,
Was ich mühsam gebaut! — Nein! Ich ver-
folge den Plan!

Erst umhülle das Tuch, das geschenkte, den lieb-
lichen Nacken,
Dann wird mir für den Schimpf labende Rache
gewiß!

Also beschloß ich's im Herzen, und als nun von
Weitem die Lichter
Mäuseborns hin durch die Nacht sandten den
zuckenden Strahl,

Da war Alles besprochen, das Stelldichein listig
bezeichnet,
Neben der Scheune, wo jetzt Dorchen den
Wagen verließ.

Hier, lieb Mädchen, erwart' mich — so sprach ich
mit scheidendem Kusse —
Uebermorgen, wenn früh fünfe die Glocke ge-
brummt.

Kehrt ſie von da nun nach Hauſe in der Frühe des dämmernden Morgens,
Schlüpfet ſie wohl mir gewiß gern in den Wagen hinein.

Hui! dann zieh' ich herauf das Leder und ſenke den Fallſchirm,
Und im Dunkel der Fahrt wonniglich munkelt ſich's dann!

Scheltet mich, wie ihr wollt, ihr moraliſchen ernſten Perrücken,
Schüttelt das würdige Haupt, ſprecht das Anathema aus,

Daß ein Diener des Rechts gebrütet ſo teufliſche Bosheit;
Aergeres denkt ihr vielleicht, als ich wohl ſelber gedacht.

Freilich, freilich war's Unrecht, und darum mußte mir bringen
Solche trügliche Saat auch nur die täuſchende Frucht.

Aber doch konnt' ich's nicht laſſen, mich wurmte vor Allem die Schande,
Darum barg ich den Schalk, ſtreckte die Tugend heraus,

O, ich war nun ein Muſter der Sittſamkeit, ſaß nun beſcheiden.
Koſend im leichten Geſchwätz flogen die Stunden dahin.

Wie die gekränkte Mimoſa die Blätter wieder emporhebt,
Thaute das Schmollen ihr auf lächernd zum fröhlichen Scherz.

Und das verlor'ne Vertrauen, bald war es wieder-
gewonnen,
Bald das Händchen, ſo warm, tändelnd in
meiner Gewalt.

Da nun rückt' ich auch näher, und wenn der Kaſten
ſich neigte,
Hielt ich die üppige Form, ach! — und ſie
zürnte mir nicht.

Hundertmal war ich entſchloſſen, nun meine Stube
zu dunkeln,
Brach doch draußen auch ſchon dämmernd der
Abend herein.

Aber, ſollt' ich's wohl wagen, mit einem Male zer-
ſtören,
Was ich mühſam gebaut! — Nein! Ich ver-
folge den Plan!

Erſt umhülle das Tuch, das geſchenkte, den lieb-
lichen Nacken,
Dann wird mir für den Schimpf labende Rache
gewiß!

Alſo beſchloß ich's im Herzen, und als nun von
Weitem die Lichter
Mäuſeborns hin durch die Nacht ſandten den
zuckenden Strahl,

Da war Alles beſprochen, das Stelldichein liſtig
bezeichnet,
Neben der Scheune, wo jetzt Dorchen den
Wagen verließ.

Hier, lieb Mädchen, erwart' mich — ſo ſprach ich
mit ſcheidendem Kuſſe —
Uebermorgen, wenn früh fünfe die Glocke ge-
brummt.

Und ſo polternd hinein in den Gänſedarm orgelt der Lindwurm,
Wo ſeitab mich empfing leuchtend das gräfliche Schloß,

Wo nun im wechſelnden Scherz entflohen die Stunden des Abends,
Komus mit attiſchem Salz würzte das ſpärliche Mahl.

Bald nahm Morpheus mich auf in ſeine freundlichen Arme,
Spendend elyſiſchen Traum, wie ihn einſt Graham *) nicht bot.

Ach! die ganze Nacht verträumt' ich im herrlichen Kaſten,
Bis Aurora mich weckt' und mir die Täuſchung entſchwand.

Da, mit dem wachſenden Tage ward lauter das ferne Getümmel,
Denn getrennt von der Stadt einſam erhebt ſich das Schloß,

Da nun rollten die Wagen, da rannt' es geſchäftig, wo nie ſonſt
Wandelt ein Menſchenkind. Selbſt auch hinein in das Schloß

Wagte ſich ſchachernd der Mauſchel, nicht achtend der grimmigen Hunde,
Bietend den raren Kattun, preiſend das Potsdamer Band,

*) Dr. Graham's himmliſches Bette.

Horch! wie drüben auch locket der Puppenſpieler Trompete,
Wie mit Späßen Hanswurſt reizet die Lache des Volks!

Gerne, ach! hätt' ich wohl ſelber getaucht, in das Leben und Treiben;
Aber am Actentiſch hielt mich nun mein richtendes Amt.

Sie auch — wißt ihr doch, wer — um vier erſt war bei den Buden,
Wie ſie mir geſtern geſagt, darum bezwang ich das Herz,

Scheuchte mit Arbeit den Morgen und ſaß an der gräflichen Tafel
Mit dem Magiſter vom Land' und dem verſchmitzten Baron.

Hier, zum Ziele des Lachens für dieß Mal diente der Paſtor,
Der mit pedantiſchem Ernſt Alles erklärt' und verſtand.

Ganz ein anderes Haupt als der würdige Pfarrer im Städtlein,
Der mit Wiſſen und Geiſt köſtliche Laune verband,

Sah er wachſen das Gras und hörte nieſen die Krebſe,
Doch vor Allem der Tiſch, reichlich beſetzt, ihm gefiel.

Sagen Sie doch, Herr Paſtor! — ſo fragte der luſtige Graf ihn —
Wenn Sie uns lehren, daß Gott Alles gar weiſe gemacht,

Ach! wozu denn der Schwarm der entsetzlichen Fliegen und Mücken?
Hochverehrter! wozu? — nahm der Magister das Wort —

Ei! Die kleineren Vöglein, sie fressen sothane Insecten,
Schwalbe, Sperling und was sonst noch gehört zu der Art.

„Nun, und diese — wozu?" — Die dienen den größern zum Fraße.
„Und die größern?" — Die speis't wiederum meistens der Mensch.

Aber wozu überhaupt denn das ewige Speisen und Fressen!
Platzte der Graf nun heraus und das Gelächter ringsum.

Glaubt Ihr Pastoren denn, Alles nur sei für den Magen geschaffen,
Nur für den Bratspieß bestimmt sei die so herrliche Welt?

Nun, Ihr Magen soll leben, Hochwürdigster — Vivat! er lebe!
Riefen wir Alle; doch still, daß er sich also verschnappt,

Sah der Magister zum Teller herab, auf den nun die Wirthin
Freundlich das Rebhuhn schob, das nun versöhnte den Grimm.

Also, mit lachendem Scherz genoß man die Freuden der Tafel;
Da, als der Kaffee erschien, schlug es drei Viertel auf vier.

Länger hielt mich nun nichts, und ich ſchied, mich empfehlend zu Gnaden.
Raſch durch den Gänſedarm hin eilte das ſehnende Herz.

Aus der Stille des Grabes war ich zum Leben gedrungen,
Das im wogenden Sturm brauſend nun wälzte dahin.

Himmel, wie drängte die Maſſe! Wie miſchte Schreien und Murmeln,
Wiehern der Roſſ' und Muſik ſich zum chaotiſchen Lärm!

Wie dort der Sturmwind rauſcht in des Forſtes ſchwankenden Wipfeln,
Alſo brauſete dumpf Mäuſeborns wimmelnder Markt.

Aber verklärte Geſichter nur, funkelnde Naſen und Augen
Sprachen, wohin man auch ſah, fröhlich die Fröhlichen an.

Hier kredenzt' an der Bude des Laboranten der Großknecht
Seiner Anne Marie ſchmunzelnd den duftenden Schnaps.

Vornehm iſt er geworden, er dient auf dem Amte ſeit Oſtern —
Darum mied er den Tiſch, wo man den Fuſel nur ſchenkt;

Auch das Wachstuch mied er, das bunte, der klapperndn Würfel,
Weil die Miſere hier nur Dreier und Pfennige wagt.

Aber der Riemenſtecher, der myſtiſche, zieht ihn magnetiſch,
Dahin wandelt der Hanns, klüger im Dünkel der Luſt.

Doch wie klug er auch ſticht, der Riemen entſchlüpfet der Gabel,
Und der Dünkel entflieht, wie ihm die Groſchen entflieh'n.

Schau't, wie er ſteht nun verdutzt und blickt auf die trüglichen Schlingen,
Nimmer das Wunder begreift, dem er den Gulden gebracht.

Doch, was zeigt ſich denn dort, in der ſchimmernden Bude der Mode?
Iſt es die alte Zeit, welche die neue beſucht?

Schauet den Hauptmann, der einſt noch Friedrich dem Großen gedienet,
Mit der verblich'nen Montur und dem gewundenen Zopf!

Die, ihm raget zur Seite mit dürrer hochadliger Anmuth
Iſt ſein lieblich Gemahl neben dem Töchterchen Gans.

Ach! der göttliche Schwall! ruft die in lautem Entzücken —
Gerne hätt' ich ihn wohl! Tadelnd verbeſſert Mama:

Mäuschen! Es heißet: ein Saul. Warum nicht gar lieber ein David! —
Poltert belehrend Papa — merkt's Euch, es heißt: ein Schalon!

O, wie lacht der Senator, der kluge, zur kichernden Liebſten!
Aber vornehm und laut feilſcht er ihr nun den — Cheval.

Maßen — ſo ſpricht er — das Wort wie das Zeuch iſt ſpaniſch, das letztre
Webt man vom Haare der Geiß, die man dort Merino nennt,

Und im Spaniſchen heißt auch Cheval oder Chèvre die Ziege.
Alſo der Würdige ſprach, welcher die Sache verſtand.

Denn aus dem Loche des Schneiders war er gehüpft an den Rathstiſch,
Wo er am Wohle der Stadt pfiffig nun biegelt und flickt.

Gerne hätt' ich noch länger gehorchet dem meckernden Weiſen,
Hätte nicht nebenan jetzt Neues gefeſſelt den Blick.

Zwiſchen die Breter gezwängt, was lauſchet und ſchauet der Knabe
Durch die Löcher der Wand ſchüchtern zur Bude hinein,

Wo die Kattune hier rechts und links dort die Scheeren und Meſſer
Joſeph Löbel verkauft, lockend mit Späßen das Volk!

Ha nun ſchlottert die Leinwand, rechts iſt im Schacher der Jude;
Da — ein Arm durch das Loch fiſcht ſich das Meſſer heraus,

O, Du heillose Brut! So treff' ich Dich selbst in flagranti!
Rief ich und wollte sofort üben mein richtendes Amt.

Aber das schelmische Lächeln, das eben den Juden verklärte,
Der, nicht ahnend die That, riß den verkauften Kattun,

Sagte mir: greife ja dießmal nicht höh'rer Justiz in die Zügel,
Die auf der Stelle sofort Gleiches mit Gleichem vergilt?

Während der Mauschel hier rechts beschummelt mit trügender Elle,
Pfötelt die Nemesis links ihm in die Bude hinein.

Darum wandt' ich den Blick — und Himmel! er traf die Ersehnte,
Die mit schäkernder Lust wandelt' am männlichen Arm.

Ha! der Vetter! — so dacht' ich, und weil nicht Zeugen von Nöthen
Dem, was ich wollte mit ihr, bog ich im Drängen seitab.

Hier stand hüben und drüben die ärmliche Bude, nur bietend
Schwefel, Korallen und Zwirn, gläserne Perlen und Band,

Doch auch die Lieder, gedruckt in diesem Jahr', und den Siegfried;
Aber in jeder auch saß lauschend ein weiblicher Molch.

Wie zwei Kröten, geſchwollen von giftiger Bosheit, ſo ſprühten
Mißgunſt, grimmigen Neid gegen einander ſie hier.

Wenn die eine verkaufte die Schnur der gläſernen Perlen,
Fuhr der andern ein Dolch ſchneidend in's zuckende Herz.

Aber es bleiben geſchloſſen die blauen zitternden Lippen,
Tief im Innerſten nur kocht die unendliche Wuth.

Nur die Augen, ſie ſchießen wie Baſilisken Verderben,
Nur verſtohlen hervor krampft ſich die drohende Fauſt.

Sonſt wohl ſtrömte die Fluth der überſchwänglichen Phraſen,
Die kein Adelung kennt. Sonſt wohl auch dröhnte der Markt

Dumpf vom Getümmel der Schlacht, und es flogen die Hauben und Haare.
Aber das iſt nun vorbei, ach! — ſeit der Beutel erſchlafft,

Und zum zwanzigſten Male das Stockhaus Ruhe geſtiftet.
Darum ſitzen ſie nun ſtill im verzehrenden Grimm.

Lange ſtand ich betrachtend. Im Anfang war mir's zum Lachen;
Doch je länger ich ſtand, Ekel und Grauen mir wuchs.

O, Du heillose Brut! So treff' ich Dich selbst in flagranti!
Rief ich und wollte sofort üben mein richtendes Amt.

Aber das schelmische Lächeln, das eben den Juden verklärte,
Der, nicht ahnend die That, riß den verkauften Kattun,

Sagte mir: greife ja dießmal nicht höh'rer Justiz in die Zügel,
Die auf der Stelle sofort Gleiches mit Gleichem vergilt?

Während der Mauschel hier rechts beschummelt mit trügender Elle,
Pfötelt die Nemesis links ihm in die Bude hinein.

Darum wandt' ich den Blick — und Himmel! er traf die Ersehnte,
Die mit schäkernder Lust wandelt' am männlichen Arm.

Ha! der Vetter! — so dacht' ich, und weil nicht Zeugen von Röthen
Dem, was ich wollte mit ihr, bog ich im Drängen seitab.

Hier stand hüben und drüben die ärmliche Bude, nur bietend
Schwefel, Korallen und Zwirn, gläserne Perlen und Band,

Doch auch die Lieder, gedruckt in diesem Jahr', und den Siegfried;
Aber in jeder auch saß lauschend ein weiblicher Molch.

Wie zwei Kröten, geſchwollen von giftiger Bosheit, ſo ſprühten
Mißgunſt, grimmigen Neid gegen einander ſie hier.

Wenn die eine verkaufte die Schnur der gläſernen Perlen,
Fuhr der andern ein Dolch ſchneidend in's zuckende Herz.

Aber es bleiben geſchloſſen die blauen zitternden Lippen,
Tief im Innerſten nur kocht die unendliche Wuth.

Nur die Augen, ſie ſchießen wie Baſilisken Verderben,
Nur verſtohlen hervor krampft ſich die drohende Fauſt.

Sonſt wohl ſtrömte die Fluth der überſchwänglichen Phraſen,
Die kein Adelung kennt. Sonſt wohl auch dröhnte der Markt

Dumpf vom Getümmel der Schlacht, und es flogen die Hauben und Haare.
Aber das iſt nun vorbei, ach! — ſeit der Beutel erſchlafft,

Und zum zwanzigſten Male das Stockhaus Ruhe geſtiftet.
Darum ſitzen ſie nun ſtill im verzehrenden Grimm.

Lange ſtand ich betrachtend. Im Anfang war mir's zum Lachen;
Doch je länger ich ſtand, Ekel und Grauen mir wuchs.

Fort aus der Nähe der Katzen! — so rief ich und drängte mich weiter,
Suchend mit spähendem Blick, — nun Ihr errathet ja, wen.

Lange durft' ich nicht suchen. Es hielt ein anderer Vetter
Hinter den Buden sie dort vetterlich kosend umfaßt.

O, die Redlichen! — dacht' ich — sie halten hier heimlichen Rathschluß,
Was sie Liebes vom Markt' bringen dem Mühmchen nach Haus.

Um nicht zu stören das Paar, lenkt' ich nun weiter die Schritte,
Und so schwamm ich auf's Neu' hin auf der wogenden Fluth;

Wo die Bude des Bäckers zur Rechten mir duftet entgegen,
Und wo der Fleischer links Braten und Würste verkauft.

O, wie ergriff mich der Anblick! Denn rechts war Friede und Unschuld,
Links des Todes Gebiet und des Ermordens Beruf.

Rechts, wie glänzten die Semmeln! Wie lockten die herrlichen Kuchen!
Rein und gemüthlich saß schmunzelnd der Bäcker dabei.

Links, wie hingen so still die entstellten bleichen Kadaver!
Unter den Leichen, wie schritt gräulich der Fleischer herum!

Nein, er iſt nicht mein Mann, wie weiß ihm auch leuchtet die Schürze!
Du biſt's, Bäcker, denn ſanft ſpendeſt du Leben und Luſt!

Loben muß ich dich, Bäcker, und glücklich dich preiſen vor Allen!
Deines Gewerbes Stoff gibt dir die frohe Natur,

Die kein Verbrechen befleckt. Kein Seufzer des Todes verfolgt dich,
Wie es, Fleiſcher, zu dir ſtöhnt aus der ſterbenden Bruſt.

Ach! es fühlt auch das Thier, doch es kann's nicht ſagen und darum
Schlachtet es grauſam der Menſch, der ihm das Leben nicht gab,

Und verzehret, entartet durch böſe Gewohnheit, das Weſen,
Das er verachtet ſo ſtolz, weil er's nicht kennt und begreift.

Harmlos walteſt du, Bäcker, und lebeſt mit Allen im Frieden;
Darum behalte den Preis, den dir der Fleiſcher nicht raubt!

Schau't, wie er wetzet das Meſſer und zuckt mit den lechzenden Lippen!
Dürft' er, er ſchnitt für den Schurr'n Naſen und Ohren euch ab.

Aber was wälzt ſich denn dort heraus aus dem ſilbernen Krebſe,
Wankend im Rocke, der gleich Orgel und Schule verräth?

Ei! Herr Cantor von Seedorf! O salve mi Ludimagister!
Iſt Frau Liebſte nicht mit? Sieht man die Töchterchen nicht?

„Alles, Alles iſt mit! Ein ganzes Fuder voll Gänslein!“
Ruft mit höflichem Gruß luſtig der Cantor mir zu.

Ha! wie glänzt ſein Geſicht! Wie ſtrahlet der Naſe Karfunkel!
Wahrlich! glänzender kam Moſes den Berg nicht herab.

Aber der Würdige traf den Confrater beim Gläschen. Nun endlich
Sucht' er die Seinen, da ſchon Alles zur Reiſe bereit.

Wie zur Glucke die Küchlein, ſo eilen Mutter und Kinder
Unter der Aexel Schirm, welche die Wonne verſchob,

Mühſam ſchleppend den Kram der unendlichen Tiegel und Töpfe,
Und der Löffel und Quirl', wie es die Wirthſchaft verlangt.

Alles wird klüglich beſchaut und Alles hochlöblich befunden.
Haben am Ende ſie doch auch noch die Affen geſeh'n

Und in den Kaſten geguckt, den wunderbaren, wo Heva
Liſtig den Adam verführt und wo die Schlange ſich krümmt.

Ei! Auch der Krämer erscheint — er fährt mit Cantors nach Hause —
Schwänzelnd um Lehnchen herum; aber die sieht ihn nicht an.

Fruchtlos reicht er das Prieschen und streichelt das schwappelnde Bäuchlein;
Lehnchen wendet bei Seit' schnippisch verachtend den Blick.

Ach! und es nützet ihm nichts, daß er rühmt, wie im blühenden Handel
Stark der Pfeffer jetzt geht wegen des Gurken-Sallats.

Wie er liebend auch ächzt, es verschmilzt im wüsten Getümmel,
Maßen zum Aufbruch nun mahnet der endende Markt.

Düster dämmert' der Abend, allmählig leerend die Buden.
Ueberall drängte man fort, überall packte man ein.

Stärker begann nun auch mir in der Tasche zu brennen der Goldfuchs,
Den, wie ihr wisset, zum Tuch ich für die Kleine bestimmt.

Wo sie nur sein mag! — so wollte ich eben fragen — da kam sie
Lachend im jubelnden Schwarm fröhlicher Burschе daher.

Wunderbar! — dacht' ich — und seltsam! die hat der Vettern gar viele!
Ach, und die Eifersucht hob feindlich im Herzen sich mir.

Aber — straft' ich mich selber — darf man sie darum wohl tadeln,
Daß sie geliebet hier wird und die Verwandten auch liebt,

Da sie doch selten nur kommt, sich mit den Guten zu freuen?
Und hast du denn an sie ganz und allein nur ein Recht?

Also trat ich nun näher und gab mich ihr zu erkennen,
Freundlich grüßend, doch stumm stand sie erblassend vor Schreck.

Wie vor der Sonne die Wolken, so flohen verlegen die Wettern,
Und zur Bude hinein zog ich die Zitternde sanft.

Ei, Du brauchst Dich, mein Kind, nicht Deiner Verwandten zu schämen!
Sprach ich tröstend, und bald kehrte der Muth ihr zurück,

Bald die Aurora der Wangen und bald die liebliche Rede,
Als ich zu eigener Wahl bot ihr die Schätze der Welt.

Schäkernd nahm sie sich richtig das schönste Tuch.
„Auch die Handschuh?"
Fragte sie schelmisch, und ich — Freilich — nun kauft' ich auch die,

Innig mich weidend an dieser naiven kindlichen Unschuld.
Aber der Kaufmann war still, blickte mit Lächeln mich an.

O, ich verſtehe dein Lächeln, du Schalksknecht! — dacht' ich mit Aerger —
Lache du nur, wie du willſt! Schlimmer wohl biſt du als ich!

Aber als er nun zum Abſchied noch flüſtert': der Beſen iſt theuer!
Da begriff ich es nicht, wie er den Beſen gemeint,

Hatt' auch Zeit nicht und Luſt, mir darüber den Kopf zu zerbrechen,
Da mir ein Auge voll Gluth wahrlich verſtändlicher ſprach,

Auch verſtändlicher mir mit heimlichem Drucke die Händchen
Sagten, was Rede und Schrift nimmer zu ſagen vermag.

Schätzchen, es bleibt doch bei'm Alten? — ſo liſpelt' ich leiſe — Bei'm Alten!
War die Antwort, und ſo ſchied ich im Herzen vergnügt.

Dunkler wurde der Abend. Schon brannten die Lichter im Städtchen,
Wo in die Häuſer hinein war nun gezogen die Luſt.

Heiſa! Wie tanzt' es im Gaſthof! Heiſa! Wie kratzten die Fiedeln!
Meckernd wie ſchrie die Klar'nett'! Ach, und wie heulte das Horn!

Juchhe! es flogen die Röcke rundum in bacchantiſchem Taumel!
Juchhe! der Fuſelgeiſt krähte zum Fenſter heraus!

Luna ſtand leuchtend am Himmel. Noch mocht' ich nach Hauſe nicht gehen,
Denn noch war mir's zu früh und auch zu voll noch das Herz,
Darum ſchlendert' ich ſinnend dahin in ſtiller Betrachtung.
Und das Gewiſſen, es rief: Sage, was willſt du mit ihr?
Was ich will? — war die Antwort — Nun, nur drei fröhliche Stunden
Tändeln und rächen den Schimpf meiner aimablen Perſon.
Prüfen, ob ich es vermag, noch Frauengunſt zu erwerben.
„Kannſt du zweifeln daran, Menſch, da Louiſe dich liebt?"
Ja, Louiſe, die freilich; doch ſind nicht Alle Louiſen!
„Eitelkeit alſo, du Schelm! und es verlockt dich ſonſt nichts?
„Und der Eitelkeit willſt du zum Opfer bringen die Treue?
„Ei! warum denn genügt dir das Errung'ne nicht ſchon?"
Gib dich zufrieden, Gewiſſen! Feſt halt' ich im Herzen die Treue,
Und auch die Unſchuld, ſie wird heilig dem Glücklichen ſein.
Gleich dem beſcheidenen Günſtling des Fürſten, dem dieſer im Parke
Frei zu jagen erlaubt, ſchon' ich das ſichere Wild.

Wenn er erlauſchet die Beute, ſo zielt' er und — ſetzte gelaſſen
Dann den Hahn in die Ruh', ſagend: dich hätt' ich gehabt!

Alſo werde auch ich, wenn unſere Pfade ſich trennen,
Lächelnd öffnen den Schlag, ſagen: Nun, Dorchen, ſteig' aus!

„Und das Dunkeln der Stube? — das bergende Leder? — der Fallſchirm?"
Ach! wer wird denn genau Alles auch wägen wie Gold!

Rief ich ärgerlich laut hinein in den plätſchernden Röhrtrog,
Wo ich, vom Schalle geweckt, über mich ſelber erſchrak.

Einſam war es rundum. Wie Ruinen ſtanden die Buden,
Ausgeſtorben und leer, ſchaurig vom Monde beglänzt,

Nacht und Stille regierten hier, wo vor wenigen Stunden
Lärm und Getümmel der Luſt wogte mit brauſendem Sturm.

Was die Seele bewegt, die tauſend Gefühle des Herzens,
Alles ſprach hier ſo laut, und — es iſt Alles verſtummt.

Dieß iſt das Leben der Welt. Es rauſchen Völker vorüber,
Heere donnern vorbei, Maſſen auf Maſſen gethürmt;

Aber es ſchwindet der Tag, und bald iſt Alles vergangen,
Bald nun den Schauplatz deckt ſchweigend die ewige Nacht.

Horch! es tönt die Trompete! Iſt es der Ruf der Poſaune,
Die zum Leben auf's Neu' weckt das chaotiſche Nichts?

Nein! es iſt Hannswurſt! Zum Puppenſpiele nun bläſ't er
Dort im Adler, wo hell unten die Fenſtern zu ſchau'n.

Wirklich, der ſchmetternde Ton weckt neues, fröhliches Leben.
Ueber den Markt daher, hurrah! wie rennt nun das Volk!

Schrecklich und ſchön iſt das Stück, das ſie geben: der König in Liefland,
Der in Moskau dem Zaar Leben und Krone geraubt.

Grauſam wüthet der Unmenſch; zum Lohne aber der Sünden
Unter Donner und Blitz holt ihn der Teufel zuletzt.

Zwei nur regieren das Ganze, ſie mit dem groben Organe,
Das aus hängendem Kropf Helden und Wüthriche ſchnarcht,

Er, ein buck'liges Zwerglein, er näſelt die Rollen der Weiber,
Aber im Bratſchenton führt er dem Teufel das Wort.

Macht auch ein eh'liches Betttuch des Theaters leichte Gardine;
Schweben auch ellenhoch Menſchen und Vieh in der Luft,
Schlagen ſich auch in's Geſicht bei der Rede die klappernden Hände;
Fährt auch der lenkende Arm weit aus den Wolken hervor;
Dennoch füllt ſich die Stube mit banger, ſüßer Erwartung,
Dennoch zittert und lacht Alles bei'm wechſelnden Spiel.

Denn mit Wenigem wohl iſt der Menſch zufrieden und glücklich,
Welcher nicht Höheres kennt, welcher auch harmlos genießt.
So auch genoß ich einſt ſelbſt in den glücklichen Jahren der Kindheit!
Alſo das Puppenſpiel auch mir als das Höchſte erſchien,
Was nun kein Arur erſetzt, kein Freiſchütz, keine Veſtalin,
Höher ſteigt der Verſtand, tiefer, ach! — ſinkt der Genuß.
Geißelbrecht! — o, wo biſt du! Sind deine Scherze verklungen?
Iſt denn Alles dahin, lebt auch Herodes nicht mehr?
Simon Lämmchen nicht mehr? Nicht mehr die Prinzeß mit dem Rüſſel?
O du ſeliger Traum jener phantaſtiſchen Welt!

Könnt ihr mich tadeln, die ihr auch in Arkadien waret,
Daß der Trompete Ton weckte die Jugend mir auf?

Daß ich mich sehnte zu tauchen in ihre Zauber noch einmal?
War es nicht Alles hier so, wie es dort damals auch war?

Stand nicht im hintersten Winkel der Stube auch hier das Theater,
Welches dem sehnenden Blick hohes Geheimniß verhüllt?

Vorn in der ersten Reihe da knie'ten wir Buben — wir mußten.
Also gebot es Hamswurst, daß auch die Hintersten sah'n.

Diese, bedeckten Hauptes — sie trinken zur dampfenden Pfeife,
Aber den Damen wird Schnaps nur von den Stutzern kredenzt.

Nahe bei'm Adler vorüber ja führte der Weg mich nach Hause,
Darum trat ich denn hier — konnt' es doch Niemand auch seh'n,

Draußen im nächtlichen Dunkel — still an's geöffnete Fenster,
Welchem der Stube Qualm heiß und mephitisch entquoll.

Was ich zu träumen gesehnt — die Jugend — hier fand ich sie wieder,
Aber schrecklich und schnell weckte die Wirklichkeit mich.

Nimmer wähnend, daß hier an der lieblichen, heimlichen Stelle
Strafend die Nemesis — ach! — treffen mich sollte noch heut'!

Aber so geht es den Sichern. Sie tanzen am Rande des Kruges
Leicht und luftig, bis sie plötzlich das Schicksal ereilt.

Drückend gefüllt war die Stube und düster brannten die Lichter,
Die zu schneuzen auch hier Niemand die Mühe sich nahm.

Denn es fesselt' und griff in vollem Zuge das Schauspiel,
Und so eben der Kropf schnarchte den grimmigen Zaar:

„Montius! Montius! König aus Liefland! hast du, Verruchter,
„Kron' und Zepter geraubt, stille den blutigen Durst!

„Scharpatz, mein treuer Minister! Wo bist du? Wo bist du, Vanise,
„Du, mein fürstlich Gemahl? Ist denn schon Alles krepirt?"

Aber ein Flistern und Wispern und Lachen ganz in der Nähe,
Zog vom Theater mein Ohr, seitwärts den suchenden Blick.

Scheu, als träf' er Gespenster, zuckt' er und konnt' es nicht ändern,
Daß ein liebliches Bild schmählich in Täuschung zerfloß.

Ja, es war richtig! Sie war es! — O Himmel! war das die Unschuld,
Die mit so listiger Kunst ich zu verlocken gestrebt?

Dieses das schüchterne Täubchen? Die zarte gekränkte Mimosa?
Schamlos lachend sie saß mitten im drängenden Schwarm,

Tief im dämmernden Winkel der Vettern, die ich nun erkannte,
Und erglühend von Schnaps diesem und jenem im Arm.

Thümmel! Wie einst der Champagner dein sauberes Klärchen entschleiert,
Wie der ehrliche Fez da die die Binde gelöst;

Also fielen auch mir nun vom blöden Auge die Schuppen,
Und ganz deutlich nun ward, was ich mir nimmer geträumt.

Aber ich sollte auch hören, denn nahe war mir der Gräuel.
Nichts dem Lauscher entging, welchen man drinnen nicht sah.

Was ich hörte! — O lasset mich schweigen! — Die eigene Schande.
Schon genüget von Dem, was sie gesaget, der Schluß:

„Länger kann ich nicht bleiben, da ich ja morgen ganz frühe
„Fahr' mit dem Gimpel nach Hauſ', der mir das Tuch hier geſchenkt."

Was? Ein Gimpel? — rief ich, erſchrocken entſpringend dem Fenſter,
Ich? — die erhab'ne Juſtiz? — O, du verruchte Perſon!

Ich? — ein Gimpel? und habe die übermenſchliche Klugheit,
Ja — die ſataniſche gar! — Weib! — an dir ſelber geübt!

O, du Belial du, mit deiner täuſchenden Hülle!
O, du prächtiger Schatz, werth der unendlichen Liſt!

Hat mich ärmſtes Subject denn leibhaftig der Satan geritten,
Daß ich mich in den Schlamm dieſer Krapüle getaucht?

Und das erklärende Beiwort, das ſie zum Gimpel noch fügte,
Das ich nicht ſagen erſt mag; — Götter! das war mir zu arg!

Grimmig ſtürmt' ich von dannen. Mir ſchmeckte der Haſe des Grafen
Bitter wie Igelfleiſch. Höhnend mich Morpheus empfing,

Schüttelnd die brennenden Neſſeln der Kränkung über mein Lager.
„Was der Sturm nicht vermag, bringet Verſtellung und Liſt!

„Daß du nur ja nichts verſiehſt!“ ſo lachten heimliche Stimmen —
„Falle mir auch mit der Thür' ja nicht der Zarten in's Haus!

„Schritt vor Schritt nur verlockt man ſo zarte Jugend und Unſchuld!
„Auch ein Tuch zum Geſchenk helfe der Schüchternheit nach!“

Schweigt! — ſo zürnt' ich erwachend — und ſcheert euch alle zum Teufel!
Soll mir nun werden zuletzt gar noch zum Schaden der Spott?

Angeſpannt die Kaleſche! Fort aus dem tückiſchen Neſte!
Und ſo Morgens um vier rollte mein Wagen dahin.

Warte nun — rief ich voll Bosheit — hier an der Scheune, mein Engel!
Sagſt du den Vettern Valet, iſt dir dein Theſeus entfloh'n!

Meinen Sie — fragte der Michel — den Jahrmarktbeſen von Grune.
Wen? — verſetzt' ich erſtaunt — Michel, wen nanntеſt Du ſo?

Aber noch eh' er mir ſagte, daß die im Städtchen ſo heiße,
Die, wie ihr wißt, mich getauft, war ich im Klaren auch ſchon.

Nun verſtand ich den Kaufmann. Nun auch erſchien ich mir ſelber,
Wie ſich Thümmel erſchien, als er aus Avignon fuhr.

Zauberiſch höhnend nun zeigten die Spiegelgläſer der Decke
Mir das eigene Bild, aber in fremdem Koſtüm.

Eine Wolkenperrücke, ach, zog um mein jugendlich Haupt ſich,
Aus der Achſel hervor krümmend ein Schnabel ſich bog.

Schillernd in mancherlei Farben wuchs mir verdächtig Gefieder,
Und mein morgendlich Lied tönte wie Gimpelgeſang.

Matt, im wackelnden Wagen, ach, ſchlottert' ich hierhin und dahin,
Wie in der hohlen Nuß ſchlottert vertrocknet der Kern.

Denn nun kam ich nach Haus, nun war's an den Federn zu ſchauen,
Was ich für Ehre gehabt, was für ein Vogel ich war.

Wie die Katze vom Schlage, so schlich ich mit bösem Gewissen,
Als Louise daheim freundlich den Treuen empfing,

Und mit heiligem Schauer betracht' ich nun immer die Besen,
Da vom Besen auch mir wurde die Ruthe gemacht.

# Der Lieutenant von Reißaus und ſeine Soldaten.

Es begab ſich im ſiebenjährigen Kriege, daß an einem ſchönen Frühlingabende Jemand in der großen, ſchattigen Laube des Wimmel'ſchen Gartens vor dem Ziegenthore des freien Reichsmarktfleckens Mäuslingen bei einem Kruge Bier ganz allein und einſam ſaß, grimmige Geſichter ſchnitt, vulkaniſche Tabakwolken aus der reſpectablen Kluft hervor ſtieß, die er ſeinen Mund nannte, und dabei in Intervallen durch abgebrochene Laute der Verzweiflung und Wuth ſeinem gekränkten und gepreßten Herzen Luft machte. Es war aber dieſer Jemand der überall wohlbekannte Herr Nepomuk von Reißaus, ſeines Standes und Zeichens ein zweiundvierzigjähriger Junggeſelle, altadeligen Geblütes, aber vom

Himmel dergestalt an zeitlichen Gütern und Reichthümern vernachlässiget, daß er auf Erden weiter nichts besaß als seinen Stammbaum, und da er, wie die Lilien auf dem Felde, weder zu spinnen, noch zu arbeiten verstand, noch dazu Lust hatte, sich, eben wie die Lilien auf dem Felde, von der Milde des himmlischen Vaters ernährte, für dessen ihm auf Lebenszeit überwiesene Convicte er die Burgen und Schlösser der Großen und Reichen hielt, und ohne Weiteres zusprach, wo er einen adeligen Schornstein rauchen sah oder den süßen Duft einer leckeren Mahlzeit witterte. Er war also, was der ungeschlachte Pöbel einen Krippenreiter nennt, dabei aber gern gesehen von männiglich, sowohl wegen seines guten Gemüthes, als wegen seiner lächerlichen Ruhmredigkeit und der Possirlichkeit seiner Figur, mit der er gravitätisch einherschritt, indem ihm das kleine, dreieckige Hütlein nach damaliger Sitte der Bramarbasse auf dem linken Ohre saß, unter dem blauen Soldatenrocke aber die gelbe Weste, die den Dickbauch nach dessen ganzer Länge zu bedecken unfähig war und ein Intervallum ließ, welches das, zwischen dieser Weste und den gelbledernen Kunzelmodesten hervordringende

Kleidungsstück ausfüllte, das dem Leibe näher ist als der Rock. Dazu rasselten ungeheuere Stulpstiefeln mit mächtigen Sporen, und die würdige Hand stützte sich, mit dem ledernen Stockriemen umwunden, auf das mit schwarzem Hornknopfe verzierte spanische Rohr. Dabei aber trug er, als ein Communsündenbock, richtiger gesagt, als allgemeiner Gesellschaftesel, alle Launen, Witzhiebe und Püffe seiner hohen Gönner so lange als möglich. Machten es ihm aber die Necker und Zopper zu toll, erblickte er durch den Spiegel die hinterrücksischen Zubereitungen zu einem schimpflichen Possen, oder gewahrte er das schmähliche, ihm an den Steifzopf geheftete Hasenschwänzlein, dann freilich riß ihm die Geduld aus, er wurde grob, entsprang in Verzweiflung dem schallenden Gelächter und flüchtete sich in die Einsamkeit oder in das contemplative Dunkel der Wimmel'schen Laube zu dem tröstenden Bierkruge und der grillenumnebelnden Pfeife.

So saß er auch jetzt, denn Trübes war ihm vor zwei Stunden an der Mittagtafel des Reichsgrafen von Wiesenbrun[illegible] geschehen, dessen Residenz drei Katzensprünge von Mäuslingen liegt. Hier hatte

man ihm den fetten Biſſen mit dem kauſtiſchen Salmiak ſchälkiſcher Hänſelei geſalzen, in den labenden Rüdesheimer den Wermuth ſchnöder Anmerkungen über ſeine Tapferkeit geträufelt und ihm geſagt, daß der Preußenkönig eine Haſenhetze ausgeſchrieben, weßhalb er ſich in Acht nehmen und das Fell wahren ſolle, ſintemal man ſeine Ohren in ſpitzer Form bis nach Berlin wackeln geſehen. Ach! — und ſie hatte das mit angehört, ſie, die Angebetete, der er ſein großmüthiges Herz geſchenkt.

Sapperment! — murmelte er grimmig, und die blaue Wolke wirbelte empor — ich ein Haſe? Ich? — O ihr vermaledeiten Creaturen! Was hielt mich ab, euch mit einem Hiebe die verruchten Schädel zu ſpalten, bis an den Unterleib! Freilich mir fehlte der Pallaſch. Aber ich will euch zeigen, ob der Nepomuk ein Haſe ſei, ihr elenden Spötter! Und du, Clara, o, du ſollſt die Böſewichter beſchämen, wenn du es laut vor aller Welt wirſt geſtehen können: ich liebe den Helden Nepomuk von Reißaus. In den Krieg will ich ziehen, Thaten verüben, worüber noch Kinder und Kindeskinder ſchreien ſollen, Thaten, Sapperment! wie Cäſar und Livius. Und wenn ich dann zurückkomme mit

Beute beladen und mit Ehre, daß ich kaum kriechen kann, und wenn es nun in der ganzen botanischen — das heißt auf deutsch, gelehrten Welt der Federfuchser, die die allgemeine Weltgeschichte schreiben, heißen wird: das und das hat der große Reißaus vollbracht, da und da hat er ein Fuder Lorbeeren gebrochen, dann, Clara, wird Nepomuk, der Unüberwindliche, in den Sclavenfesseln süßer, treuer Liebe zu deinen Füßen sinken, und du sollst ihn zum Gefangenen machen auf Lebenszeit. Ach! — O! — Mordelement! — So exclamirte der Träumende von einer besseren Zukunft, der tief Gekränkte im bitteren Grimme über sich und sein Schicksal, und er hatte nicht Unrecht.

War denn schon seine Tapferkeit einmal auf eine wirkliche Probe gestellt und nicht haltbar befunden worden? War er nicht gutmüthig und dienstfertig überall? Theilte er nicht den ersparten Bissen mit dem Dürftigen, und schlüpfte nicht manches Stücklein Kuchen geschickt vom Teller in die Tasche, um einen Kranken zu laben, oder die Kinder zu erfreuen, die sich überall an ihn drängten, und denen er Geschichten erzählte und seinen Stock zum Reitpferde hergab? Ach! und was Clara

für ihn fühlte, war es nicht wehmüthiges Mitleid? Und wie leicht und klein ist der Schritt vom Mitleid bis zur Liebe? — War's nicht der Wiederschein der eigenen Farbe ihres Lebens? Das Echo ihres eigenen Schicksals? Auch sie war in Arkadien gewesen, auch ihr hatte der Mai des Lebens längst schon abgeblüht. Auch ihr waren sechsunddreißig Jahre dahin gegangen in Armuth und im Drucke der Abhängigkeit von launenhaften Verwandten. Wie ein Ball war Clara von Brand bald hierhin, bald dorthin geworfen worden. Auch ihr hatte Mutter Natur nicht Schönheit, wohl aber das fühlende Herz und die duldende Ergebung verliehen, mit der sie arbeitsam und in milder Demuth nun bei dem Grafen von Wiesenbrunn lebte. Oft hatte sie mit Schmerz dem Armen den freundlich tröstenden Blick zugesendet, wenn die Wellen des Uebermuthes über ihn zusammenschlugen, und das ohnmächtige Kämpfen gegen die Lacher und Spötter ihm nur noch verderblicher wurde, oft hatte sie den heimlichen Schimpf von ihm gewendet, oder ihn gewarnt, oder ihm Waffen der Vertheidigung mit weiblicher List ersonnen, und der Erkenntliche es bemerkt und gefühlt und vergolten mit dankbarem

Blicke und Dienſte, und den köſtlichen Porzellanteller auf ſich genommen, den ſie aus Unvorſichtigkeit fallen laſſen. Und das Alles ſtand nun klar und lebendig vor ſeiner Seele, eben ſo deutlich aber auch die Ueberzeugung, daß auf der Bahn, auf der er jetzt wandelte, nie etwas Anderes zu erlangen ſei als Schmach und Erniedrigung, und daß ſo Clara ihm verloren bleibe auf ewig. Darum wollte er nun, da vom Norden Deutſchlands her der Hall des Waffengetümmels ertönte, in den Krieg ziehen und das Leben einſetzen, um das Leben zu gewinnen. Das Leben? — murmelte er leiſe und ſchaute furchtſam um ſich — nun, an's Leben dürfen ſie dir freilich nicht kommen, Nepomuk! Sterben iſt das Fatalſte, was einem guten Edelmanne paſſiren kann, aber gleich nach dem Leben kommt die Ehre, dann der Magen und dann die Liebe. Darum laßt mich nur hinaus. Wie geſagt, unerhörte Thaten will ich verüben, und die ſollen mir noch dazu gar nicht einmal ſchwer werden, da des Berliner Königs Herrlichkeit am längſten gewährt haben wird. Der Pact, den er mit dem Teufel geſchloſſen, läuft zu Ende, und ehe ihr's Euch verſeht, ſind ſeine Schnurrbärte heimgeritten zu Lucifer, die In-

fanteriſten aber wieder als Fröſche und Kröten in die Sümpfe gekrochen, von wannen ſie gekommen. Hölliſcher, verfluchter Spuk, vor dem chriſtkatholiſche Soldaten erſchraken, daß ſie das Haſenpanier ergriffen bei Lowoſitz! Kreuzbatallion! Wäre ich da geweſen!

Beruhigen Sie ſich, tapferer Herr Reißaus! — tröſteten die Gäſte und Freunde, die ſich unterdeß in der Wimmel'ſchen Laube eingefunden, und die der Enthuſiaſt vor lauter Grimm und Begeiſterung gar nicht bemerkt — Beruhigen Sie ſich. Mit dem Ketzerkönige iſt's alleweile aus. —

Was? Aus? Ehe ich hingekommen! rief Nepomuk.

Leſen Sie! — unterbrach ihn der Stadtſchreiber und warf Zeitungen auf den Tiſch — Das ſchreibt der Erlanger.

Es hatte nämlich der Reichstag in Regensburg um dieſe Zeit endlich nach langem Conferiren und Deliberiren die confuſen Köpfe ſeiner Mitglieder in dem Concluſo vereinigt, den großen Friedrich in den Reichsbann zu thun, und deßhalb ein Decret erlaſſen, wodurch der Geſandte des Königs vorgeladen wurde, zu hören, wie ſein Herr in dieſe

Acht erklärt werde, und das war es, was der Erlanger geschrieben, der aber wohlweislich nachher verschwiegen, was auch vielleicht künftige Geschichtschreiber nur für eine leichtfertige Allegorie halten werden, daß der Abgeordnete besagten Reichstages, der Doctor April, mit dem Insinuation-Decrete an den Herrn von Platho als ein wahrer Aprilnarr dergestalt unrecht angekommen, daß, als ihm besagtes Decret mit Protest wieder zwischen Weste und Hemde zurückgeschoben worden und die Livree des Gesandten ihr Hausrecht gebraucht, er dem hohen Reichstage als Insinuation-Document nichts weiter vorzeigen können als einige blaue Flecke, womit der Leichnam des Aprilnarren getigert worden.

In der Wimmel'schen Laube aber erhob sich über diese Nachricht großes Gaudium, und Pater Anselmus, der Franziskaner, meinte, der Teufel schreibe zwar eine feine Klaue, wenn er an die arme Seele das lockende Liebesbrieflein erlasse, zuletzt aber werde es ein schmählicher Klecks, wie solches beweise Fridericus Rex, und der Säckelmeister von Mäuslingen behauptete geradezu, daß ihm von seinem Correspondenten aus Ritzebüttel berichtet worden, den Ketzerkönig habe, als er die

Kunde vernommen, daß er in den Reichsbann gerathen, plötzlich der Schlag gerührt, worauf denn flugs der Teufel mit der Seele, die sehr nach Spaniol gerochen, zum Schloßfenster in Sanssouci hinausgefahren. Da jedoch die Novitäten des Herrn Säckelmeisters in der Regel nur für Apokrypha galten, die als Producte eigener Fabrik sich des kanonischen Glaubens nicht erfreuten, auch König Friedrich damals gar nicht in Sanssouci war, so nahm weiter Niemand von der Höllenfahrt des großen Königs Notiz, sondern die allgemeine Deliberation wendete sich nun auf die executivischen Mittel, die das heilige römische Reich anwenden werde, um dem todten Bannbuchstaben Leben und Kraft zu verschaffen, und auf die bunten Flecklein, aus denen die Jacke dieses Executors, genannt Reichsarmee, zusammengeflickt werden sollte.

Wir geben einen Offizier und drei Mann! — donnerte der Schultheiß von Mäuslingen, indem er auf den Tisch schlug. — Und die Grafen von Wiesenbrunn — fuhr der Säckelmeister fort — von allen drei Linien, nämlich die in, über und unter dem Loche, zusammen fünf, facit für jede Linie einen und Zweidrittheil Mann, dazu kommen

noch die Contingente der hochwürdigen Prälaten und Aebte rundum, die Herren Churfürsten, Fürsten, Wild- und Rheingrafen, die anderen Grafen und Herren, die freien Reichsstädte, die Crethi und Plethi aus Franken und Schwaben, Gog und Magog, der Teufel und seine Großmutter aus der Pfalz, o du bedauernswürdiger Fridericus!

Wehe! wehe! über den Aechter! schrieen die Mäuslinger im krächzenden Chorus.

Wehe! wehe! wiederholte Nepomuk, schwang den Bierkrug wie ein mystisches Oriflam und haranguirte folgender Gestalt: Reichsbürger von Mäuslingen, der Tag des Ruhmes ist gekommen. Die Christenheit erhebt sich gegen die Herrschaft des Satans. Wer ein tapferes Herz im Leibe hat, wünscht auszuziehen mit Säbel und Spieß in das preußische Heidenland. O, wie seid Ihr zu beklagen, daß Ihr nur einen Offizier und zwei Mann stellen dürft, o, wie sauer und schwer wird es Euch werden, dahinten zu bleiben, wenn Euer Contingent nun ausrückt und sich ihm nun, nachdem vor ihm die diabolischen Truggestalten in nichts zerstoben, die Thore des üppigen Babylons, des gottlosen Berlins, öffnen, wo der reichen Beute

Gerbers an die Bruſt des Schuſters, von den dicken Wangen des Franziskaners in die dürren Zwickſcheeren des Schneiders und an die wohlgemäſteten Bäuche ſämmtlicher anweſender Rathsherren und Honoratioren. Dazu ſpielten die Stadtpfeifer und jauchzte die hoffnungvolle Jugend, die ihren Freund zu Ehren gebracht ſah und in Ermangelung der Lorbeerblätter mit blühenden Fulbaum-Zweiglein umkränzte.

Am Morgen darauf wurde der muthige Held förmlich und feierlich als Lieutenant einer Reichscompagnie von der Freipartie inſtallirt, und ihm dabei überlaſſen, ſich die fünfundzwanzig Mann ſelber zuſammenzuſuchen und auszuleſen, aus denen ſeine Schaar beſtehen ſolle, und zu der die umliegenden Reichsglieder ihre Contingente abzugeben.

Aus Mäuslingen geſtellten ſich ein thatendurſtiger Schneider und ein blutgieriger Barbiergeſelle. Hierauf ging es nach Wieſenbrunn, wo die Lacher, um recht bald den Anblick der ganzen Heldenarmee zu haben, nicht ſäumten, die fünf Mann nach eigener ſchälkiſcher Auswahl zu preſſen und, in allen Farben des Regenbogens montirt, zu dem Reiſaus'ſchen Fähnlein ſtoßen zu laſſen. Zäher aber waren

die Prälaten und Aebte, die unter allerhand Vorwand die Menſchenſpende verweigerten, ſo daß Repomuk, wenn er nicht als ein Lebemann und liſtiger Kenner des Weltlaufs das beſte Theil erwählt, lange vergeblich die Kloſterklingeln hätte ziehen mögen. Aber er legte die neue Uniform an, in der er wie ein indianiſcher Rabe ſchimmerte. Himmelblau war der Rock mit Roſa-Kragen, Aufſchlägen und Futter, ſchwefelgelb die Weſte und Unterkleider, dazu gürtete die Schärpe in der Farbe der Mäuslinger, zeiſiggrün und ſcharlach, mit Silber durchwirkt, ſeine ſtattlichen Lenden, und ſo herausgeputzt, den klirrenden Stoßdegen an der Seite, der horizontal hinten heraus den linken Rockſchoß trug, trat er in's Geſellſchaftzimmer der frommen Aebtiſſin von Mariaſchleppe, die, vorbereitet auf den vornehmen Beſuch, noch die ehrwürdigen Schweſtern und Aebtiſſinnen vom Kreuzbrünnlein und Ablaßweiler bei ſich hatte und mit ihnen bei einem Schälchen Kaffee in erbaulichen Betrachtungen über die Sünden der böſen Welt und die Tugenden ihrer Beichtväter ſaß. Mit Wohlgefallen, als ſtände der Seelenbräutigam vor ihnen, im Schmelze der

phantaſtiſchen ſilber- und goldbrahtenen Nonnenbilder, ruhten die Blicke der andächtigen Kloſterfürſtinnen auf der martialiſchen Figur des Lieutenants, der nun in glatten und zierlichen Worten die allgemeine Reichsnoth vorſtellte und die ehrwürdigen Frauen um baldige Geſtellung ihrer Contingente bat.

Mein armes Kloſter — ſeufzte die Aebtiſſin von Mariaſchleppe — ſoll wahrlich nicht ſäumen, ſeine chriſtlichen Reichspflichten zu erfüllen gegen den argen Ketzerkönig, der ſogar Menſchenfreſſer bei ſich führt, an Ketten gebunden, die in der Schlacht losgelaſſen werden, aber ich ſtelle nur einen halben Pfeifer. Und ich — fiel Agathe mit jungfräulichem Kaffeeſchlürfen ein — mit dem Abte zu Sieghartszell zuſammen einen Füſelier. Und ich — nahm Veronika das Wort mit niedergeſchlagenem Blicke — einen Trompeter. Aber wir —: fuhr die Aebtiſſin von Mariaſchleppe fort — wir, ich und die fromme Schweſter Agathe, wollen bei ſo großer Noth der gläubigen Chriſtenheit unſere Anſtrengungen verdoppeln, wir wollen Jede einen ganzen ſtellen, und unſere ehrwürdigen Brüder, die Herren Aebte und Prälaten, beweglich angehen,

auch ihrerseits mit der pflichtschuldigen Hilfe nicht zu säumen.

Und das Wort der frommen Frauen fruchtete. Die geistlichen Herren strichen sich andächtig mit gefalteten Händen die Bäuche und thaten seufzend mit verdrehten Augen den nothgedrungenen Säckelgriff. Bald war das Fähnlein beisammen und hielt in Parade unter dem Rathsaltane zu Mäuslingen, von wo die Väter des Oertchens die Musterung anschauten, die nun der Heerführer anstellte. Es bestand aber besagtes Fähnlein aus dem Trompeter der ehrwürdigen Aebtissin Veronika, zwei Pfeifern, zwei Trommelschlägern, einem Fähnrich, einem Feldwaibel, zwei Unteroffizieren und fünf und zwanzig Mann. Um die Schaar herum aber schlich, wie ein brüllender Löwe, odbemeldeter blutgieriger Bader als Feldscheer mit zuckenden Lippen.

Wie die Arche Noä von Allem, was auf Erden kreucht und fleugt, eine Musterkarte in sich hielt, so war die Compagnie der Mäuslinger eine Musterkarte von Kleiderschnitten und Farben und allerlei Waffen. Hier leuchte einer unter dem schweren Musketon, der noch mit der Lunte abgebrannt werden mußte und als Reliquie des dreißig-

jährigen Krieges aus der Wehrkammer des Schweden Stahlhantſch in's Kloſter zu Joſephſchütz gerathen; dort drückte eine roſtige Hellebarde den preßhaften Schneider, der wie mehre des Contingents an erklecklichen, verborgenen Leibesſchäden laborirte. Hier kreuzten ſich über den Schultern die lang herausragenden Scheibenröhre, dort die Spieße, die, dem friedlichen Berufe der Kloſterküchen entrückt, ſtatt Hammelkeulen und Kapaunen nun die Höllenbraten preußiſcher Ketzer aufgabeln ſollten. Vor Allen aber ergötzte Hippel, der Riemenſtecher aus Reutlingen, als Fähnrich, mit luſtig ſchwenkender Schützenfahne, die nun als Blutweiſel der Compagnie bald rund um den Leib des Künſtlers in reißendem Kreiſe rauſchte, bald durch die gehobenen Beine ſchlüpfte, bald, hoch empor geworfen in die Luft, mit ſicherem Fange wieder an Ort und Stelle gelangte, wozu die Pfeifer und der Trompeter lieblich in diverſen Tonarten jubilirten, und die Trommeln auf ihre eigene Hand den Mäuslinger Grenadiermarſch ſchlugen.

Halt! richtet Euch! kommandirte der Lieutenant, der mit gezogenem Pallaſche wie ein ſtolzer Hahn vor der Front ſtand, mit gehobenem Beine,

und das bunte Chaos ordnete ſich möglichſt in Reihen, die der äſthetiſche Feldwaibel, ſeines Zeichens ein Maler, nach der Schattirung zu ſtellen begann, worin ihm jedoch die Unteroffiziere Widerpart hielten, die die Mannſchaft nach der Waffengattung geordnet wiſſen wollten. Da die letzteren mit ihrer Meinung die Oberhand behielten, ſo kamen in die erſte Reihe, die Pickeniere, zehn Köpfe ſtark, in die andere aber eben ſo viele Musketiere, und in die letzte Reihe fünf Mann mit vermiſchten oder undeutlichen Waffen. Als nun die Wackeren ſo ſtanden und die Gewehre präſentirten, die alle mögliche Winkel gegen den Horizont machten, gingen den Mäuslingern die Augen über vor großer Wonne, und ſelbſt der Lieutenant mußte ſich die Thränen wiſchen über die unerhörte Pracht und Geſchicklichkeit ſeiner Armee, maßen bei dieſem erſten Manöver Niemand weiter zu Unglück kam als ein Handſchuhmacher der dritten Reihe, dem ein Vordermann mit dem Doppelhaken ein Auge ausgerannt, welches der Feldſcheer flugs auffing und zum Denkmale dieſes Tages in Spiritus ſetzte.

O Wonne! O Ehre! O Lorbeerkranz! jubelte Nepomuk.

O mein Auge! winſelte der Handſchuhmacher — Sei ruhig, mein Sohn! — tröſtete der Lieutenant — Du gabſt es dem dankbaren Vaterlande, das es in Spiritus, Dich ſelber aber auf die Invalidenliſte ſetzt, wenn wir heimkommen, und Dir dann den Freibrief gibt, zu betteln, wo es Dir beliebt.

Mit den weiteren Zurüſtungen zum Auszuge vergingen nun die folgenden Tage, und der Lieutenant wußte vor Arbeit und Sorge nicht, wo ihm der Kopf ſtand. Wo das Herz war, das zeigte oft ſein unruhiger Schlag, und ſehnend flog oft ſein Blick dahin, wo über den Rebenhügeln die Thurmſpitzen des gräflichen Schloſſes von Wieſenbrunn funkelten. Am Grafen ſelbſt und ſeinen Spottgenoſſen hatte er einen Ekel bekommen, die wollte er auch in ſeiner nunmehrigen Herrlichkeit und Verklärung nicht wiederſehen. Aber ihr, der milden ſanften Clara, ihr, der theilnehmenden Freundin, ihr mußte er vor dem Auszuge noch das liebende Herz entdecken, ihr ſein Glück verkünden und ihr ſagen, wie er nun für ſie zu leben und heimzukehren wünſche mit heiler Haut, mit Beute und Ehre. Darum that er von ſich ab das ſchillernde Papageien-Gefieder, hüllte ſich in den be-

ſcheidenen Ueberrock und Mantel und pilgerte ſo, faſt unkenntlich, nach Wieſenbrunn, wo er bei'm Eintreffen des Abends im Zwielicht ſeine Dame in den Gängen des Gartens zu finden hoffte, in dem ſie ſich nach dem Drucke des müh- und arbeitvollen Tages zu ergehen pflegte. Als er hinkam, leuchtete ſchon der Abendſtern über dem duftenden Gebüſche, und das war die Stunde, wo er manchmal ſchon mit der ſanften Freundin hier gewandelt. Aber heute war es leer und öde, nur unter den dunkeln Fichten am Parkthore ſtand ſtill und heimlich ein Reiſewagen, verdeckt von blühendem Geſträuche. Clara war nirgend zu ſehen. Er ging rings um den Waſſerſpiegel, der ſich, von dicken Bäumen beſchattet, bis vor die hintere Front des Schloſſes zog, wo Clarens Fenſter waren. Aber ſie war nirgend, und ihre Fenſter dunkel, und die weißen Vorhänge niedergelaſſen.

Was ſollte er thun? In's Schloß gehen in dieſem Anzuge? den Lachern und Schätken eine willkommene Abendfreude? Nimmermehr! Dieſe vermaledeite Schwanzenbrut — rief er grimmig in ſich hinein — ſoll dich nie wieder ſtechen und beißen, du tapferer, liebender Repomuk! Soll es geſchieden

ſein ohne Valet und Herzensgruß, nun, ſo lebe wohl, Clara! Ich will mich ſchonen für dich, und ganz ſollſt du den Lieutenant haben und ewig behalten, ſo Gott will! — Aber was ſchimmert da die Allee herauf? Was ſchwebt daher unter den Schatten der Bäume im leichten weißen Gewande? — Himmel! Nepomuk, das iſt ſie! — Aber wer iſt der Schwarze, ihr zur Seite, mit ihr Arm in Arm im emſigen, leiſen Geſpräche? O ihr Mächte des Tartarus! das iſt ein begünſtigter Liebhaber! Sagt es nicht deutlich das innige Anſchmiegen der Falſchen und — es iſt zum Raſendwerden! wenn ſie ſtehen bleiben, Kuß und Umarmung? Und der Rock? O Nepomuk! Ein Prieſter entweiht die Heiligkeit ſeines Standes und ſchwelgt da mit üppiger Luſt, wo du zaghaft ſehnteſt und hoffteſt.

Was thue ich? — wüthete der Ergrimmte ſtill vor ſich hin — Soll ich Beiden den Degen in's Herz ſtoßen, daß er hinten wieder herauskommt? — Ach, ich habe ja keinen! Soll ich den Elenden zerreißen, wie einen Pflächering? Soll ich ihm das Genick brechen oder die Zähne einſchlagen? Ach, die ſchlechte Seele könnte impertinent werden

und ſich wehren. Aber lauſchen will ich, das ſchändliche Geheimniß ruchbar machen vor dem Abmarſche, daß der Verführer Kirchenbuße thun muß und die Disciplin bekommt, und — die Falſche verachten.

Heimlich ſchlüpfte der Horcher in die dunkle Laube, und immer näher und deutlicher wurde die emſig fliſternde Rede.

Es iſt ein Glück, — ſprach Clarens Begleiter — daß uns Niemand bemerkt hat. Erhielt der Graf Witterung, ſo war Alles verloren, und wir waren getrennt auf ewig.

O Prosperin! — lispelte Clara — Deiner Liebe danke ich mein Glück, und gern ſehe ich dieſe Gegend im Leben nie wieder. Dir traue ich, Dir übergebe ich mich und meine ganze Zukunft, und unter den Fremden, die —

Hier wurden die Worte unverſtehbar, doch Nepomuk hatte genug gehört. Bald raſſelte ein Wagen aus dem Parke mit fliegender Eile, der ſie und ihn in nächtlicher Flucht dahin riß. Aber ſchwächer und immer ſchwächer wurde das Raſſeln, und fern und dumpfer murmelte das Rollen der Räder und verlor ſich endlich im Rauſchen des

Stromes und im heiseren rhythmischen Grölzen der Frösche.

O du Falsche! — rief Nepomuk — o du stilles, trübes Wasser! War das deine Sanftmuth? Und du süßer Prosperin, du Wolf im Schafkleide, welchem Höllenzwinger bist du entsprungen, um mir das einzige Lamm zu rauben? Aber ihr flieht dahin zur üppigen Lust, und euch kümmert nicht mein armes leidendes Herz. Hol' euch Beide der Teufel!

Gebeugt und traurig schlich der Betrogene im nächtlichen Thaue nach Hause. Sein Herz lechzte nach Rache, aber die Vernunft dämpfte endlich die innere Gluth. Wußte er denn, wer der Entführer war? War er ihm nicht ganz und gar unbekannt? Was konnte er ihm also anhaben? Und Clara? Welch' Recht hatte er an sie? Hatte sie ihm denn jemals Liebe erklärt, oder er ihr? Und was half es, wenn er Spektakel machte? Blieb sie darum ihm nicht doch verloren? Und mußte man nicht auch ohne ihn ihre Flucht in wenigen Stunden auf Schloß Wiesenbrunn erfahren? —

Schweig', Nepomuk! — rief er sich darum zu, als die Wellen des tröstenden Bettes über ihm zu-

ſammenſchlugen. — ſchweig' und ſchone der Verführten, und bewahre die unſelige Liebe und deine Treue für die Undankbare dein Leben lang, denn das iſt romantiſch und hochtragiſch, nie kannſt du ſie ja doch vergeſſen. Sie bleibe deine Dame auf deiner abenteuerlichen Fahrt, wenn ſie auch nicht dein werden kann im Leben und in Wahrheit, denn — eine Dame des Herzens muß der Soldat ja doch haben, wäre es auch nur ein Engel oder ein Popanz der Phantaſie, und ich kenne keine Andere, und mag keine Andere als Claren — die Ungetreue. Aber vielleicht ſehen wir uns wieder, und es löſen ſich die Zweifel, und ſie iſt — und es wäre möglich, daß — Wieſenbrunn — ſein Leid, ſein Sehnen, die Klage der Liebe ging unter im gewaltigen Rauſchen der Häckſelſchneide ſeines Morpheus, vor welchem Tiſche, Fenſter und Balken erzitterten, bis ein anderes Raſſeln am frühen ſchönen Maimorgen den wackeren Schnarcher erweckte.

Es waren die Trommeln des Contingents, die zum Abmarſche riefen. Schon wogte fröhliches Getümmel auf den Straßen, ſchon war Alles, Alt und Jung in Mäuslingen auf den Beinen, um

den Aufbruch des Heeres zu ſchauen, und die liebe Jugend umſchwärmte die durch die Straßen wandelnden Trommler, wie die kleinen Fiſchlein im Meere, die den grimmigen Hai zu begleiten pflegen.

Nepomuk, die Ehre ruft! Raſch aus den Federn der trägen Ruhe in die Uniform! Draußen ſpielt ſchon luſtig Hippel's Fahne im Morgenwinde. Schon ſchleichen einzeln die Wehrmänner herbei, mit Hucken hinten und vorn, die den nächſtnöthigen Mundbedarf enthalten, der den Bagagewagen nicht anzuvertrauen geweſen. Schon ſtellen ſie ſich in Reihen.

Aber, was biegt da um die Straßenecke und hält vor dem Zuge? Kehrt die fabelhafte Zeit der griechiſchen Mythen zurück? Reitet da nicht Bacchus auf dem Weinfaſſe, bekränzt mit Reben und Blumen? Ach nein! Es iſt nur eine braune Marketenderin im grünen Huſarenpelze, die auf dem ungeheueren Branntweinfaſſe ſitzt, vor dem die abgetriebenen Gäule ſeufzen, die den inhaltſchweren Karren kaum zu ſchleppen vermögen. Mit der einen Hand ſchwenkt ſie den runden Hut, von dem die bunten Bänder flattern, mit der anderen das fröhliche Glas.

Nun iſt's Zeit, — ruft der Lieutenant — nun iſt Alles erfüllt! Der Weiſel iſt da!

Und wahrlich, es war der Weiſel! Denn ſo wie die Bienenkönigin, wo ſie ſich zeigt, Leben und Freude im Schwarme verbreitet, ſo glättete auf einmal der luſtige Wagen und das Labung verkündende Stückfaß alle Falten der preßhaften Reichsſoldaten, die, da es nun Ernſt wurde, viel lieber daheim geblieben als gegen den Brandenburger Kannibalen gezogen wären, und Aller Blicke richteten ſich verklärt hin nach der reitenden Fuſelgöttin. Kinder, mir nach! rief ſie, und einſtimmig im brauſenden Chorus antworteten Alle: wir folgen Dir, Mutter! Wir folgen Deinem Faſſe zu Ruhm und Ehre! Vivat der Reichskrieg!

Vorwärts, Marſch! — kommandirte der Heerführer, und in das Mäuslinger Grenadier-Marſchſo, das nun die Pfeifer, der Trompeter und die Trommeln lieblichſt mit Variationen und enharmoniſchen Rückungen modulirten, miſchte ſich das Jauchzen der patriotiſchen Jugend, und das Mulet der Reichsbürger und Reichsbürgerinnen, die im lebendigen Gewimmel auf der Straße und aus allen Fenſtern und Thüren dem ſtattlichen Zuge

nachſchauten und mit Tüchern und grünen Zweigen winkten und wedelten.

Voran dem Heere zog der Brannteweinkarren, wie ein träger Vierundzwanzigpfünder. Unmittelbar darauf kamen die Spielleute, dieſen folgte der Lieutenant, hinter ihm Hippel, der Fähnrich, dann der Feldwaibel, dann in vierfen Taktſcheitten die Armee, geführt von den Unteroffizieren in fünf Reihen, fünf Mann hoch, hinter ihnen der Feldſcheer als Grabebitter, und zuletzt der Troß und die Bagage auf drei Wägen, die wie die Marketenderen der Juden, mit allen Möglichen bepackt, langſam dahin ſchlichen, und von denen Hunde, Hühner und Gänſe aus ihren Ställen erſtaunt herab in das Getümmel blickten.

Bei Heilbronn ſtieß das Contingent zum Haupt-Corps und paſſirte vor dem Fürſt-General die Heerſchau, die letzterem aber beinahe das Leben gekoſtet, ſintemal er ſich vor gewaltiger Freude darüber vergeſtalt verſchluckt, daß er in ſein Zelt gebracht werden mußte und eine Thränenfiſtel bekam, die ihn nachher bei Roßbach hinderte, den Feind in genaueren Augenſchein zu nehmen. Darauf aber wurde das Fähnlein wegen ſeiner ge-

ſondern Zweckmäßigkeit einer kleinen detachirten Heeresabtheilung beigethan, ungefähr in gleicher Abſicht und Qualität, in welcher Flöhe, Mücken und Wanzen von der ſchaffenden Natur dem Thierreiche hinzugefügt worden; und künftige Geſchichtſchreiber des ſiebenjährigen Krieges, die die Chronika von Mäuslingen ſtudiren und die Bücher genauer und umſtändlicher faſſen als Archenholz und Tempelhof, werden der erſtaunten Nachwelt noch Manches zu erzählen haben, was bis jetzt Niemand gewußt, und was den altväteriſchen Ernſt jenes großen Drama durch ergötzliche Episodenſtreifen wieder zur angenehmen Modelektüre machen wird.

In Schwaben und Franken war nun ein Treiben wie das Treiben Ihm. Die Franzoſen kamen unter Soubiſe über den Rhein, und indeß ſich die geordneten Schaaren der Reichsarmee langſam und in regelmäßigem Marſche dem Puncte der Vereinigung mit den transcheniſchen Kampf- und Ruhmgenoſſen näherten, hüpften und flogen um und neben jenen unbehülflichen Maſſen die leichten Schwärme obbenannter langnaſichten Thierlein, die meiſt den Krieg auf eigene Hand führen, und denen es ganz egal iſt, welche Partei ſie ſtechen.

Von dieſer Sorte war nun auch das Mändlinger Contingent, und deſſen erſtes Hauptgeſchäft überall, wo es die erfreuliche Gegenwart zeigte, die genaueſte Reviſion der Küchen und der Keller.

Wo auf weit und breit für Mund und Magen etwas Erſprießliches zu hoffen, das erwitterte die erfahrene Kennernaſe des Lieutenants, und gern und mit Freuden folgten ſeine wackeren Genoſſen dann ſeiner Leitung. Hauptſächlich aber ſuchte Nepomuk die Mönch- und Nonnenklöſter heim, die auf ſeinem Zuge lagen, die letzteren in der Hoffnung ſeines ſehnenden Herzens, die Verlorene wiederzufinden, und die erſteren, um den Rachedurſt zu kühlen gegen den Entführer, der ihm ſein Liebſtes geraubt. Ueberall erkundigte er ſich genau nach den Namen der Mönche, aber noch nie war er auf einen Prosperin geſtoßen.

Endlich — o Himmel! — an der Gränze eines von den Alliirten des Brandenburgers beſetzten Landes ward ihm die Kunde eines Mönchkloſters, deſſen Abt Prosperin hieß, und aus deſſen Fleiſcherei und Küche noch dazu die Würſte hervorgingen, die, weit und breit berühmt und geſucht von Leckermäulern, eine Goldgrube der heiligen Väter waren.

Den Lieutenant überlief bei der Aussicht der dreifachen Befriedigung seiner Rache, seines Gaumens und seines Säckels vor freudigem Schreck eine Gänsehaut, zumal da er erfahren, daß das Kloster einsam im Walde belegen, und die Armee der Alliirten fern sei.

Auf, Ihr wackeren Kampfgenossen! — rief er der Mannschaft zu — Auf, nach Kloster Finsterzell! Schon lange ist diese Spelunke der heimlichen Umtriebe und hinterlistigen Verbindungen mit den Alliirten des Glaubensfeindes verdächtig. Ein üppiger Abt mit einem schlechten Namen schwelgt da im Ueberflusse, auch werden da, o Ihr edlen Seelen, die Salami-Würstlein bereitet, die Ihr bis jetzt nur vom Hörensagen kennt, für die aber Jakob ohne Bedenken dem Linsenbruder Esau die erschacherte Erstgeburt wieder abgetreten hätte. Darum, Ihr tapferen Reichssoldaten, gürtet Euere Lenden bis dahin mit dem Schmachtriemen und folgt mir! Wir marschiren bei Nacht, einmal aus kluger Vorsicht, daß der Feind uns nicht gewahr werde, der herum schleicht wie ein brüllender Löwe, und mit dem wir uns nicht erst in Weitläufigkeiten einlassen wollen, und dann, daß der reiche

Fang uns nicht entgehe. Darum ziehet die Fühlhörner ein, macht keinen Lärm, nehmt die Tücher vor die Naſen, wenn Ihr nießen müßt, raucht nur wenig Tabak, und haltet Euch tapfer. Ehre und Ruhm erwartet uns, und Geld und Salami!

Eia, wären wir da! riefen die begeiſterten Contingenten und ſetzten ſich flugs in Marſch, nach Kloſter Finſterzell!

Die Glocke läutete eben zur Frühmette, als ſie ankamen und der Guardian mit einem Schrei des Entſetzens dem Eingangthore den mächtigen Riegel vorſchob.

Aufgemacht! — ſchrie Nepomuk, der dem Truppe mit dem rühmlichen Eifer des knurrenden Magens vorangeeilt — Aufgemacht! Mordelement! oder ich laſſe die Artillerie vorrücken!

Und als nun das Fähnlein heran kam und endlich hinter ihm auch der Branntweinkarren, und die Mönche im grauen Dämmerlichte zwiſchen Nacht und Morgen durch die Luken der Mauer das ungeheuere Faß unklar heranſchleichen ſahen, und nun mehre Baßſtimmen das drohende: Aufgemacht, oder wir ſchießen Breſche! brüllten, da erhob ſich drinnen im Zwinger wehklagendes Ge-

winsel: Jesus Maria! Sie haben grobes Geschütz bei sich! Auf thaten sich die Pforten, und mit zitternder Angst traten dem Helden die betenden Mönche entgegen.

Wo ist Euer Abt Prosperinus? donnerte Nepomuk.

Hier vor Ihnen, gnädiger General, — antwortete ein mit respectablem Fettwanste versehener kleiner Alter — steht der unwürdige Knecht Gottes.

Was? — rief Nepomuk — Sie sind der Abt Prosperin, Sie? — Nun so sei Ihnen der Name des Bauches wegen vergeben. Sie sind's nicht, den ich suchte. Aber flugs führen sie uns in die Wurstkammer, denn wir sind hungrig, und lassen Sie zapfen vom Mutterfasse für mich und meine Leute.

Ach! sehr gern! — antwortete der fromme Abt — mein armes Kloster soll mit Freuden geben, was es vermag. Darum bemühen sich nur Hochdieselben sammt und sonders in's Refectorium und lassen beliebigst das grobe Geschütz im Klosterhofe. Aber was steht denn eigentlich zu Dero hohem Befehle? — Wen suchen Sie denn?

Wen wir ſuchen? — lachte der Lieutenant — Herr Abt, die Wurſtkammer!

Wie? gnädiger Herr! — zitterte ſtammelnd der Abt — was ſagen Sie? O, vertrauen Hochdieſelben doch meinen Mönchen die Sorge der Herbeiholung der vorräthigen Ergötzlichkeiten und laſſen ſich mit Dero hochlöblichem Regimente Ruhe und Erfriſchungen im Refectorio gefallen.

Nichts Refectorium! — donnerte der Lieutenant — in die Wurſtkammer! an die Quelle!

Ja, an die Quelle! rief der Chorus, und geheimnißvoll rumpelte auf dem Steinpflaſter der Branntweinkarren.

Jeſus Maria! — ſchrieen die Mönche — wir ſind verloren.

Ach nicht doch, Pater Guardian! — tröſtete der Lieutenant — Die Würſte ſind verloren, ſonſt nichts. Nur voran, über den Hof, linker Hand eine Treppe hoch, die zweite Thür, wir wiſſen Beſcheid.

Zitternd wankten die getriebenen Mönche, die ſich vergebens nach einer Möglichkeit zu entfliehen umſahen, voran, hinter ihnen das lärmende Contingent mit Wehr und Waffen. Die bezeichnete

Thür fanden sie verschlossen und mit eisernen Querriegeln belegt.

Nun aufgemacht! — drängte Nepomuk, der schon den süßen Duft des Finsterzellischen Fabrikats zu spüren wähnte — aufgemacht! Aber die Mönche fielen auf die Kniee, hoben die vor Angst geschüttelten Hände und versicherten, das sei ja gar nicht die Wurstkammer, und zu diesem Gemache, der Bibliothek des Klosters, die seit Menschengedenken von Niemandem betreten worden, fehle der Schlüssel.

Nun wohl, — erwiederte der Lieutenant — wenn Euch der Schlüssel fehlt, so haben wir welche. Sprengt die Thür, Bursche! lustig!

Kläglich schrieen die Mönche, und die Kolben der Musketons flogen an die Thür, daß von den gewaltigen Stößen die Gänge und Gewölbe dröhnten.

Aber drinnen im Gemache erhob sich jammerndes Gewinsel. Erschrocken prallten die Stürmenden zurück. — Was ist das? fragte der erblaßte Lieutenant und hatte schon das „Rechts umkehrt Euch!“ auf der Zunge, als eine Spalte der zertrümmerten Thür einen ganz eigenen Anblick zeigte. In einem weiten Saale lagen auf langen Tafeln Kleidung-

stücke, bei'm hellen Schimmer nächtlicher Kugellampen aber am Fußboden zwanzig knieende Schneider, die die Scheeren gestreckt und flehentlich die Hände emporgehoben. Noch ein Stoß, die Thür stürzte zusammen, und das Contingent trat in den Saal.

Was ist das? fragte der erstaunte Lieutenant.

Ach Gnade! Gnade! — wimmerte der Abt — wir sind gezwungen. Mit Gewalt hat bei uns der Feind ein Montirung-Depot errichtet. Gnade! Gnade und Barmherzigkeit, wir sind unschuldig! — Gnade! Gnade! — winselten die Schneider — wir sind unschuldig!

Unschuldig! — wüthete der Lieutenant — Mordelement! Wählt, wollt Ihr lieber gehangen oder erschossen sein?

Ach! miserere nobis! jammerten die Mönche und die Schneider.

Haltet das Maul! — gebot Nepomuk — Ihr seid allzumal Schufte, aber ich will mit Eurem Blute diesen glorwürdigen Tag nicht besudeln. Ihr sollt leben, aber den Klostersäckel müßt Ihr

ziehen. Zehn tausend Dukaten auf der Stelle, sonst seid Ihr doch verloren.

Miserere nobis! winselten die Mönche und küßten die Füße der Contingenten.

Nichts miserere! — schrie der Lieutenant — Zehntausend Dukaten und Würste und Wein.

Seufzend ging der Abt, begleitet von einigen Spießen, und holte den Mammon.

O glorreicher Tag! — redete Nepomuk zu seiner Schaar — O Tag des Ruhms! So hat denn unsere Tapferkeit den Sieg errungen. O wie wunderbarlich sind die Wege des Herrn. Wir glaubten, in die Wurstkammer zu dringen, und gelangten in ein feindliches Montirung-Depot. Aber, wenn ich überlege, daß man ja doch nicht wissen können, was in der Spelunke verborgen, und daß die Schneider doch Scheeren bei sich gehabt, womit sie gefährlich blessiren können, wenn sie gewollt, auch mein tapferes Herz wie ein Barometer, ohne daß ich es gerade deutlich gewußt, auf Glück und Ruhm gezeigt, so können wir uns billig den Namen der Helden nicht versagen. Das dankbare Vaterland

wird es erkennen, und unſere Namen werden in der Geſchichte glänzen. Hier aber lohnen uns Dukaten und Götterſpeiſe. Vivat der Reichskrieg!

Vivat! Vivat! riefen Alle.

Das Depot wurde nun in Empfang genommen und inventirt, und, nachdem Nepomuk ſich und die Seinen mit köſtlichen Salami und herrlichen Geißenheimer gelabt, folgende Relation an den nächſten Kommandirenden abgeſtattet:

„Hochwohlgeborener Herr Oberſt,
Gnädigſter Herr!“

„Nachdem ich in Erfahrung gebracht, daß der Feind im Kloſter Finſterzell ein beträchtliches Montirung-Depot angelegt, ſo ſetzte ich mich geſtern dahin mit meiner Compagnie in Marſch. Der Feind, fünftauſend Mann ſtark, hielt nirgend Stich, eine Abtheilung deſſelben aber zog ſich in die befeſtigten Magazine des Kloſters zurück und wurde zur Uebergabe aufgefordert, worauf jedoch abſchlägliche Antwort erfolgte. Ich ließ nun die Magazine ſtürmen und eroberte ſolche nach verzweifelter Gegenwehr. Der Verluſt auf unſerer Seite iſt unbedeutend, eine Schuhſchnalle und ein Tabakbeutel;

der des Feindes aber läßt ſich noch nicht genau beſtimmen. Die Früchte dieſer glorreichen Affaire ſind fünfzehntauſend Ellen blaues Tuch, ſechshundert Ellen rothes, fünfhundert Dutzend gelbe Metallknöpfe, zweihundert ſechsunddreißig fertige Infanterie-Uniformen, ſechshundert Strähne roher zweidrähtiger Zwirn, dreihundert dreidrähtiger und zwanzig Schneider, welches Alles ich die Ehre habe, unter ſicherer Eskorte zu übermachen. Dabei kann ich nicht genug die Tapferkeit und das gute Betragen der geſammten Mannſchaft und beſonders des Fähnrichs Hippel rühmen, welcher, indem er durch eine Spalte der zertrümmerten Thür eines Hauptmagazins mit der Fahne hineingeſtochen, dadurch der raſenden Beſatzung einen ſolchen japaniſchen Schreck beigebracht, daß ſie flugs die Gewehre geſtreckt. Auch empfehle ich Euer Hochwohlgeboren beſonderer Gnade den Musketier Weißei von Reutlingen, welcher durch eine Beule, die er ſich vor einigen Tagen über die Naſe gerannt, und durch deren dermaligen blaugrünen, mit Blut unterlaufenen ſcheußlichen Anblick, item durch ein Gewächs an der Oberlippe, mehre wüthende Feinde in die Flucht gejagt, nicht minder auch den Mus-

ketier Breugel von Kehlheim, welcher durch allerlei besonders empfindliche und grobe Reden ebenfalls viel zur Verzweiflung des Feindes beigeträgen."

„Der ich im größten Respecte verharre,
Ew. Hochwohlgeboren, meines gnädigen
Herrn Oberſten und Commandeurs

treu gehorſamſter Diener
Nepomuk von Reißaus."

Mit dieſer Relation ging nun der Transport ab. Aber redlich theilte der Lieutenant mit den Seinen das Geld und ruhte nun auf ſeinen Lorbeeren ſo lange, als Keller und Küche vorhielten, bei den Mönchen, die alles Mögliche aufboten, um den Sieger bei der Laune zu erhalten, die ihnen gutmüthig von der Galgenleiter geholfen.

Daß er hierüber mit ſeiner Schaar die Schlacht bei Roßbach verſäumte, wo das Reichsheer wenig Lorbeeren brach, war für ihn juſt kein Unglück. Er ſchlug ſich aber, als er die ſchmähliche Kunde davon vernahm, grimmig auf den Bauch und rief: o wäre Nepomuk da geweſen! Indeß nöthigte die Sache ihn doch, die Winterquartiere weiter rück-

wärts zu nehmen, die er ſich denn auch ſo bequem als möglich machte; hatte er doch Das, was das abgeſchmackteſte Leben bequem und charmant macht, Geld, und war doch ſeine That ſogar vom Prinzen Generaliſſimus anerkannt und mit einem herrlichen Belobungſchreiben vergolten worden.

Aber das Letzte, ſo oft es auch geleſen und vorgeleſen ward, hielt länger vor als das Erſte. Denn als die Buchſtaben noch ganz rein und zierlich auf dem weißen Papiere glänzten, war der goldene Ton des Finſterzeller Segens längſt ſchon bis auf den letzten Hauch verklungen bei ihm und ſeinen Soldaten. In üppiger und wilder Luſt lebten die Letzteren in den Tag hinein, dem Lieutenant aber, der ſich eben auch nichts abgehen ließ, hatte man die ſchwache Seite abgewonnen, und wo rund herum auf viele Meilen ein Preßhafter war, den der Krieg aber ſonſt eine Noth drückte, der ſchlich ſich heimlich in ſein Quartier und ging getröſtet und mit gefülltem Säckel von dannen. So kam es denn, daß, als die Roſe wieder blühte und aus dem ſtillen Winterſchlafe das luſtige Kriegsgetümmel wieder erwachte, das Reihaus'ſche Fähnlein arm und leicht, wie es ausgezogen, aber fröh-

eine Kanone! jammerten die Contingenten und machten ſich bereit zum Sterben.

O, Ihr braven Soldaten! — redete Nepomuk zu ihnen, und Thränen unterbrachen ſeine Worte — der Tag des Malheurs iſt gekommen! O wären wir nimmer geboren! Zwar iſt uns alles Geld, das der Feind bei ſich führt, verſprochen, und nur das, was zum Kriege gehört, muß abgeliefert werden, aber was nützt uns das Geld, wenn wir im Schooße Abraham's ſind? Der Feind ſcheint überdieß ſchlechte Grundſätze zu haben und wenig von Lebensart zu wiſſen, was ſchon die verfluchte Kanone zeigt. Darum ergreift das einzige Mittel, welches uns retten kann, ergreift Schippe und Spaten und werft Schanzen auf. Vielleicht erſchrickt der Feind, oder denkt ſonſt raiſonabel und zieht fürbaß. Und geſchieht auch das Schlimmſte — nun ſo werden wir doch nur gefangen und nicht erſchoſſen.

Wohl geſprochen, ach, weiſe geſprochen, Herr Lieutenant! wimmerten die Contingenten, und die Spaten fuhren luſtig in den Boden, ſo daß noch vor Untergang der Sonne das ganze Fähnlein bis an die Naſe in der Erde ſtak. Hinter der Schanze

war hoher, finſterer Fichtenwald, um und neben derſelben die hervorragenden, zum Theil abgebrannten Sturzel abgehauener Stämme, vor der Schanze aber querüber ſtand als Bollwerk der Branntweinkarren.

So ſank die Nacht herab. Da zog der Feind vorüber mit ſeinem Transport. Fern durch das dämmernde Dunkel ſah er das myſtiſche Faß, das der Abendnebel vergrößerte und zu einem geheimnißvollen Ungeheuer formte. Was iſt das? riefen die Erſtaunten, die, nur für den Transport beſorgt, ein ernſtliches Zuſammentreffen mit der vielleicht überlegenen Gegenpartei zu vermeiden ſuchten, und denen nun das Schreckliche, Unerklärbare, Unheimliche entgegentrat. Was iſt das? Aber herzhaft erwiederten die Kanoniere: mag es ſein, was es will, wir ſchießen! — Schießt! rief der Commandeur, und die Kugel flog durch's Faß.

Jeſus Maria! — winſelten die unterirdiſchen Contingenten — wir ſind verloren! In Strömen ſtürzte der Fuſel aus der Wunde und bildete vor der Schanze einen ungeheueren See, den der Kanonenpfropf erreichte und in Brand ſteckte. Fürchterlich ſchlug die blaue Flamme gen Himmel. Neu-

gierig, das schreckliche Spektakel zu schauen, steckten die Contingenten die Köpfe über die Schanze, und dumpfes Wehegeheul erhob sich, als sie nun die Labung im Feuermeere aufgehen sahen. Hinter dem Flammenpfuhle der finstere Wald, aus dem die magische Beleuchtung gräßliche Riesen hervorrief, rundum die Sturzel, wie lauernde Teufel, das unartikulirte Klag- und Angstgeheul in allen Dissonanzen der Hölle, die aus der Erde hervorblickenden Köpfe mit den verzerrten, bald bleichen, bald grünen Gesichtern; konnte man es den Pferden denn verdenken, wenn sie in wilder Scheu erst schnaubten und dann in rasender Flucht durch einander stürzten?

Heult, heult, Kinder! — rief der Lieutenant, der die Wirkung der schrecklichen Scene sah — um Gottes willen heult! Und die scheußlichen Töne verstärkten sich zum schauderhaften Chorus der Verdammten. Da rannten die bebenden Pferde gegen die Bäume und stürzten die Wagen um, da warfen die erschrockenen Feinde die Waffen weg und suchten das Leben und die Seele zu retten vor den diabolischen Larven der Hölle in schmählicher Flucht. Und als nun der Lieutenant den panischen Schreck

ſah und wie der Feind die Waffen weggeworfen, da ſtürzten, von übermenſchlichem Muthe ergriffen, die Contingenter über die Wehrloſen, machten fünfzig Mann und einen Offizier zu Gefangenen und erbeuteten ſechszehn Wagen und eine Kanone.

O du glorreicher Tag! — jauchzte der Lieutenant — O du ruhmvolle Nacht! O Sieg! O Beute! O neu geſchenktes Leben! O wie ſogar nichts war doch der Sturm in die Wurſtkammer des Abts Prosperin gegen dieſe That! O Mordelement! Weib, dein Branntweinfaß hat uns geholfen!

Und nun wurde der Fang genauer unterſucht. Unermeßliches Mehl, Pulver, Tuch, Gewehre und Branntwein waren der Lohn des Sieges, und die Wagen und die Pferde und die Kanone. Wahrlich, es gehört ein paniſcher Schreck wie dieſer dazu, daß nicht die Wehrloſen und die Fuhrknechte mit Fäuſten der Sache ein Ende machten und das Spiel umkehrten. Aber geduldig ließen ſie ſich die Hände von den Teufeln — denn was konnten ſie ſonſt ſein — auf den Rücken binden. Geduldig mußten ſie, als ſie nun über die nichtswürdige Täuſchung knirſchten, den elenden Führern folgen. Mit einer Relation, die das Seitenſtück zu dem

Finsterzeller Siegsberichte war, wurde der ganze Fang an den Nächstkommandirenden geschickt, und schon den Tag darauf kam — der Orden, mit dem nun unter Thränen der Freude Nepomuk die tapfere Brust schmückte.

Aber was half das Alles! Die Mannschaft murrte. Denn obschon mit geschickter Böttcherhand die Faßwunde geheilt und der Bauch des Kolosses mit dem besseren Nektar des Feindes gefüllt worden; die Hoffnung auf klingenden Lohn war unerfüllt geblieben, Geld hatte der Feind nicht gehabt, und es mußte daher ein günstigeres Ereigniß abgewartet werden, die schlappen Säckel zu füllen.

Dieses fand sich bald, denn der Compagniespion hatte erwittert, daß eine feindliche Regimentskasse vorbei passiren solle.

So wie die Ankündigung eines Ohrenschmauses von Beethoven und Mehül die Seelen der musikalischen Züngler und Schmecker elektrisirt, eben so durchzuckte die Mäuslinger der freudige Schreck bei dem süßen Laute: Regimentskasse. Kasse! — welch ein liebliches Wort schon an und für sich, besonders für Solche, die nie im Leben eine eigene gehabt, und nun noch eine Regimentskasse, das heißt, eine

Vereinigung von ein paar tauſend Privatkaſſen! O wie einladend war dieſe goldene Frucht. Aber auch ſie ward hier von grimmigen Drachen bewacht. Neben den inhaltſchweren Wagen gingen unhöfliche Leute mit allerhand ſchädlichen Inſtrumenten, die keinen Spaß verſtanden. Wie ſollte nun der Lieutenant es anfangen, dieſe zu beſeitigen? Wie ſollte die harte, bittere Schale geknackt werden, um zum ſüßen Kerne zu gelangen?

O helft ihm, ihr freundlichen Göttinnen, die ihr oft da zum erſehnten Ziele führt, wo alle menſchliche Weisheit und Tapferkeit nichts vermag! Helft ihm, ihr Vormünder der dummen Teufel, der Luſtigen und Liederlichen, die die Rechnungen ohne den Wirth machen und dennoch zu Ehren kommen, helft ihm, Zufall und Glück!

In einem tiefen unermeßlichen Walde zog der Geldtransport ſtill und behutſam.

Bei Tage kommen wir dem vorſichtigen Wildpret nicht an; — ſprach Nepomuk zu den Seinen im allgemeinen Kriegsrathe — aber früh, im feſten Morgenſchlafe, wollen wir ſie überfallen, da es ja doch nicht anders ſein kann.

Wohl geſprochen, Herr Lieutenant! antworteten

die über solche Weisheit und teuflische Kriegslist erstaunten Soldaten, und der allernächste Morgen wurde zum Ueberfalle bestimmt. Wo der Feind die Nacht kampire, das hatte der Spion erkundet. Es war nämlich sein Lager hinter und in einem hohen und dichten Tännicht. Auch Nepomuk mit den Seinen lag versteckt im Walde, und mit höchst erbaulichen Betrachtungen streckten sich am Vorabende des verhängnißvollen Tages die Contingenter auf die Tornister, nachdem sie einander wegen aller etwaigen begangenen Unbilden um Vergebung gebeten.

Auch Nepomuk wälzte sich unruhig auf seiner Decke. Morgen um die Zeit — seufzte er still — bist du vielleicht schon bei'm großen Hauptcorps der Himmelreichsarmee! Morgen um diese Zeit vielleicht schon ein seliger Lieutenant! O Herr meines Lebens, erbarme dich und nimm mich nicht weg in der Hälfte meiner Tage! Gib dem Feinde friedliche und sanfte Gesinnungen, daß er sich den Mammon ohne gefährliche Weiterungen und Winkelzüge nehmen lasse und nicht raisonire, wenn wir ihn todt schlagen! O Himmel, ich gelobe dir, wenn du mir die Regimentskasse gibst, kein Blut

mehr zu vergießen mein Leben lang, den Abſchied zu nehmen, mit dem ſauer erworbenen Segen heimzuziehen in's Vaterland und, wenn ich Clara gefunden, zu leben an ihrem Buſen in Frieden mit allen Menſchen. O Himmel, erbarme dich meiner!

Ermattet vom Schweiße der Angſt, verſank der Held in's dunkle Reich der Träume. Bald verfolgten ihn drohende Schreckbilder, bald aber ſchimmerten ihm wieder die erbeuteten Haufen Goldes und Silbers, bald wieder wandelte er mit Claren im Garten zu Wieſenbrunn, ſaß in der Wimmel'ſchen Laube und erzählte den horchenden Freunden ſeine Thaten. Aber im grauen Dämmerkleide ſchlich der anbrechende Morgen herbei, die Sterne erbleichten, und der Augenblick des Aufbruches war da. Schweigend und trübſelig blickten die langen blaſſen Geſichter einander an und nahmen Abſchied auf ewig. Hier vertrauten ſich ein Paar die letzten Geheimniſſe und ihre dispositiones mortis causa, dort ſchluchzten ſich Andere das traurige Valet; hier ſuchte die Verzweiflung Troſt bei der Fuſelflaſche, dort in knieender, brünſtiger Anrufung der Heiligen. Endlich — o Himmel! — endlich mußte es ſein. Zitternd ſtöhnte der Lieutenant: vor-

wärts Marſch! und dahin wankten ſie ſtolpernd über die Baumſturzel durch den finſteren Wald im ſchauernden Morgenthaue.

Dort! — fliſterte der Spion — dort! und wies auf das ferne Tännicht, und auf allen Vieren und auf den Bäuchen krochen die bangen Contingenter heran. Nepomuk hielt die Nachhut. Nun waren ſie da, vor ihnen die dicke undurchdringliche Wand der jungen Kiefern. Lange zögerten ſie, was nun zu thun ſei, und ſchlugen vor Angſt mit den Bäuchen allerlei Triller und Tremulanten auf den Boden der Heide. Endlich faßten ein paar ſich das Herz und krochen hinein, immer vorwärts, ſtill und immer tiefer in's Dickicht. Da ſahen ſie — fern auf dem Boden im unklaren Zwielichte der Morgendämmerung wandelnde Geſtalten. Es waren ein paar alte Weiber, die Holz laſen in Bündel. Aber erſchrocken prellten die Schleicher zurück. Jeſus Maria! — riefen ſie leiſe — Was iſt das? Das ſind keine Soldaten! O, barmherziger Gott, das ſind die brandenburgiſchen Menſchenfreſſer, die aus Mangel an Fleiſch graſen! O Jeſus, wir ſind verloren! und mit gräßlichem Geſchrei: die Menſchenfreſſer, die Menſchenfreſſer! ſprangen ſie auf und zurück

durch das rauſchende Dickicht. Als die Anderen den Schreckruf hörten und die Todesſprünge ſahen, brach die entſetzliche Flucht los. Mit vorgehaltenen Spießen und Gewehren und mit hölliſchem Geheule: Zeter! Zeter! Mordio! ſtürzte Alles links um. Der Wald dröhnte, die umgeriſſenen Bäume krachten, die geſcheuchten Vögel flatterten, das erſchrockene Wild rettete ſich in's Tännicht linker Hand, und der ganze Troß, der den Zahn der Kannibalen ſchon in den Hüften fühlte, drang ihm nach in dieſes ſchützende Aſyl mit immer entſetzlicherem Zeter und Mordio. Da ſchrie es hinter dem Tännichte: Gnade! Pardon! Gnade! Barmherzigkeit! — Es war der feindliche Transport, der dort gelagert, und der ſich nun vom wüthenden Gegner mit unerhörter Tapferkeit überfallen glaubte. Die Gewehre lagen geſtreckt am Boden, und bei ihnen auf den Knieen die um Pardon flehenden Soldaten.

Pardon! Pardon! ſchrieen die Contingenter. Auch ſie baten darum. Aber die Feinde wähnten, in dem Rufe nur Gewährung der eigenen Bitte zu hören, und überlieferten ſich geduldig den erſtaunten Reißauſern, die nun erſt ihr Glück zu be-

greifen anfingen. — Die Kriegskasse auf drei schweren Wagen war ihnen.

O, du unerhörte That! — jauchzte Nepomuk — o du glorreicher Tag! und die Freudenthränen liefen ihm über die Wangen, die die wiederkehrende Röthe gefärbt. O Herr, Herr, wie wunderbarlich sind deine Wege! — Aber Ihr — Kanaillen! Ich könnte Euch massakriren, Ihr Schufte, — donnerte er den Gefangenen zu — daß Ihr uns solchen unnützen Schreck und Spektakel gemacht, doch — ich will Barmherzigkeit üben, ich schenke Euch Leben und Freiheit. Lauft zum Teufel! Nur fangt Euere grasenden Menschenfresser wieder ein und nehmt sie mit.

Freudig dankend ließen sich die Gefangenen dieß Wort des Trostes nicht zweimal sagen, ergriffen, was sich etwa ergreifen ließ, und liefen in scheuer Flucht, von wannen sie gekommen waren.

Und nun, meine tapferen Bursche, — redete der Lieutenant zu seinem Heere, als der Mammon getheilt war — nun, Ihr wackeren Genossen meines Ruhmes und meines Glückes, nun, dächte ich, setzten wir uns zur Ruhe und gingen nach Hause! Haben wir doch nun Alles, was wir nur wünschen

können, Ehre, Geld und heile Haut, was wollen wir mehr!

Recht, recht, Herr Lieutenant! — jubelten Alle — nach Hause, nach Hause, zur lieben Frau Mutter, zum Schätzel, zur heimlichen Stelle am warmen Ofen! und die Spielleute bliesen dazu lustig das: Où peut on être mieux der damaligen Zeit.

Aber mit dem Nachhausegehen ließ es sich doch nicht sogleich machen. Im Rücken der Reichsarmee stand der Feind, und nur durch große Umwege konnte es gelingen, die heimischen Fluren zu erreichen. Die Umwege mußten nun gewählt werden, wobei sich das herrliche Genie des Heerführers im Vermeiden jeder Gefahr bewährte. Hat Xenophon im dreißigjährigen Kriege — sprach er — zehntausend Panduren ohne Verlust eines Einzigen zurück nach Nürnberg bringen können, warum sollte ich nicht auch eben so meine Compagnie nach Mäuslingen zurückbringen und dann auch selber, eben so wie Jener, das Geschick haben, die Sache zu erzählen?

Also wanderten sie hin und her, wie weiland die Kinder Israel in der Wüste, und sahen man-

cherlei Länder und Gesichter, aber immer von den letzteren nicht die rechten, die nun der Lieutenant im Gefühle seiner Thaten und seines Reichthums mit stärkerem Sehnen suchte.

An einem schönen Herbsttage zogen sie längs dem herrlichen Strome dahin, der schon viele Dichter und Maler zu verunglückten wie zu gerathenen Darstellungen begeisterte. Rundum prangten Rebenhügel im bunten Schmucke des scheidenden Jahres. Ach, die Trauben selbst waren abgerissen, ehe sie gereift, von schändlichem Muthwillen! — Rundum lachte in unzerstörbarer Schönheit die Natur, aber in der lachenden Natur wandelten wie Geister blasse Menschen, mit traurigen niedergeschlagenen Blicken. Hier, wo sonst der Segen wohnte und der Ueberfluß, hier hatte das üppige Jahr dem Fleiße keine Ernten gebracht. Rosse hätten sie zerstampft im Uebermuthe fliehender Franzosen, und glückliche Dörfer lagen in Ruinen. Fern glänzten aus dem Buchenwalde hervor zwei stattliche Thürme. Was ist das dort? fragte Nepomuk den führenden Dorfschulzen.

Das ist — war die Antwort — das Urseliner-Kloster Marienstern.

Und wie heißt die Aebtissin? forschte Nepomuk weiter.

Frau Constantia, — erwiederte der Schulz — die reiche, fromme Mutter vieler Tausenden. Alles, so weit das Auge trägt, gehört ihr. Aber um das Kloster liegen noch die letzten Franzosen, die morgen aufbrechen und — Gott sei gelobt! — heim marschiren. Dabei blickte der Alte trübe und mürrisch auf die Mäuslinger, als wolle er sagen: Ihr mögt mir auch die rechten sein, Franzosenfreunde und Alliirte!

Aber auch den wackeren Mäuslingern ekelte vor dem fremden Geschmeiß, das zwecklos das schöne deutsche Vaterland verwüstet, und so gern sie den süßen Duft der Klosterküche von Marienstern geschluckt hätten, so bogen sie dennoch rechts, um das Zusammentreffen mit den verhaßten Alliirten zu vermeiden. Hinter dem Walde, durch den sie nun zogen, stiegen hier und da Rauchsäulen empor, und als nun der Wald sich öffnete und das romantische Thal zeigte, da sahen sie mitten in der herrlichen Flur die noch dampfenden Trümmer des unglücklichen Städtchens, das vor wenigen Tagen die Franzosen abgebrannt in verruchtem Muthwillen.

Hier saß auf den Kohlen ihrer in Asche gesunkenen Wohnung eine jammernde Mutter mit dem Säuglinge, und die anderen Kinder schrieen vergebens nach Brot. Dort gruben Andere noch im Schutte und suchten die Leichen ihrer Lieben. Hier jammerten Familien durch die Straßen, die nur einzeln stehende Schornsteine noch bezeichneten, dort retteten sie aus dem rauchenden Chaos die letzten traurigen Reste geliebter Wohnungen — Balken und Schwellen.

Die Mordbrenner! knirschte Nepomuk. Die Mordbrenner! wiederholte das ganze Contingent, aber mit schweigendem grimmigen Hasse standen die unglücklichen Bürger, die sich um die Reißauser gesammelt, und ihre durchbohrenden Blicke sagten: Ihr seid ihre Alliirten!

Vorwärts! Marsch! auf den Markt! kommandirte der Lieutenant und zog nach dem öden Platze, wo die schwarzen Mauern des Rathhauses standen, und die ausgebrannte Kirche mit dem versunkenen Glockenthurme. Hier schlossen die Mäuslinger einen Kreis, und der Lieutenant redete still und emsig zu den Seinen. Dumpfes Murmeln summte, aber Nepomuk wischte sich den Angst-

ſchweiß und fliſterte noch emſiger und dringender. Da erhob ſich endlich der laute allgemeine Ruf: Ja, das wollen wir! Vivat das deutſche Vaterland!

Iſt kein Bürgermeiſter hier zu haben? — fragte Nepomuk — oder keiner vom Rathe?

Traurig ſchlichen die Väter der Stadt herbei und riefen mit dem hohlen Tone der Verzweiflung: Nehmt uns das Leben, denn weiter haben wir nichts!

Beruhigt Euch! — ſprach eine Stimme, die wie ein elektriſcher Schlag das Herz des Lieutenants traf, — das ſind Deutſche! Sie werden Euch kein Leid thun!

Und Herr, wer ſind Sie? fragte Nepomuk mit zitternder Sprache den Mann im ſchwarzen Kleide, der alſo geredet.

Hier — war ſeine Antwort — dieſe Mauern ſind die Ruinen meines Gotteshauſes — ich bin — der Pfarrer Prosperinus.

Mordelement! — donnerte der Lieutenant — ſo hat mich meine Ahnung dennoch nicht betrogen! Sie ſind der verruchte Pfaff? Kreuz Bataillon! Sie ſind Prosperin? Sie ſind der Entführer Clarens?

Ich bin's! antwortete Prosperin ſanft.

Nun, so sollst Du sterben von meiner Hand! — wüthete Nepomuk und fuhr nach dem Pallasch — Aber halt! Eh' ich Dich schlachte, bekenne! Wo ist Clara?

Wenn Sie ruhiger sein werden, — antwortete der Priester mit gefaßter Seele — dann sollen Sie Alles erfahren, und dann steht es bei Ihnen, was Sie über mich verhängen. Jetzt, mein Herr von Reißaus, — denn das sind Sie — erlauben Sie mir die Frage, weßhalb Sie uns rufen lassen.

Sie haben Recht, — erwiederte Nepomuk, sich besänftigend — was hat meine alberne Liebe und mein Rachedurst nach dem Blute des elenden Verführers mit dem Werke zu schaffen, das wir vorhaben? Tretet näher, Bürgermeister und Rath, und auch Sie, Herr Stadtpfarr. Was Euch die Franzosen gethan, das können wir freilich nicht ersetzen, aber ein deutsches Scherflein wollen wir steuern zum Aufbaue der armen Stadt. Nehmt es und sagt Eueren Bürgern, daß wir Deutsche waren. Und nun leerten die Contingenter die schweren Tornister, nun wurde vom Wagen der Säckel des Lieutenants gelangt und Alles auf die Steine geschüttet zu einem ungeheueren glänzenden

Haufen. Davon — sprach der Lieutenant zu dem Pfarrer — sind tausend Thaler Ihnen. Segnet euere Feinde, thut wohl Denen, die euch hassen!

Mit starren Blicken standen die Rathsherren, der Pfarrer und die Bürger und wußten nicht, ob sie träumten oder wachten. Sie legten ihre Hände bald auf den Mammon, bald auf die Schultern der Soldaten, als zweifelten sie an Wirklichkeit und Leben. Als aber lächelnd unter den herabrollenden Thränen der Lieutenant ihnen erklärte, das sei kein Traum, kein Trug äffender Phantasie, das Alles sei ihr Eigenthum, da erhob sich ein Wald segnender Hände zum Himmel, da sanken die Ueberraschten auf die Kniee und küßten die Füße ihrer Wohlthäter, da verstummte Prosperin, aber sein Auge ruhte auf dem Lieutenant. Und näher heran rumpelte der Branntweinkarren, und die Fuselgöttin, um auch nicht zurückzubleiben hinter den theueren Kameraden, spendete Labung, so viel das Faß vermochte.

Gern hätte der Lieutenant weiter nach Claren gefragt, aber, sie war ihm nach Prosperin's Geständniß ja doch verloren auf ewig. Laß fahren dahin das Unwiederbringliche, — seufzte er — und

kein Gedanke der Rache, keine profane Sorge entweihe dieſe heilige Stunde! Burſche! Vorwärts! Marſch!

O bleibt, bleibt noch, — riefen die Bürger — daß wir Euch danken können, Ihr edeln Wohlthäter! O bleiben Sie noch, — bat Prosperin — ich habe Ihnen Vieles zu ſagen. — Vorwärts! Marſch! gebot der Lieutenant.

Nun ſo lebt wohl, Ihr wackeren Soldaten! — ſchrieen die Bürger, und die Mütter hoben die Säuglinge und die dankenden Kinder empor — Lebt wohl, Ihr edeln Menſchen! Im Himmel ſehen wir Euch wieder! Lebt wohl, Ihr lieben deutſchen Brüder!

Die Branntweinfrau ſchlug luſtig mit geballter Fauſt das leere Gong, die Pfeifer und Trommler ſpielten: ich bin liederlich, du biſt liederlich, ſind wir nicht luſtige Leute! Und dahin zog das fröhliche Fähnlein, das auf dem Altare frommer Menſchenliebe ſo eben Alles geopfert und nun ärmer war als damals, wie es ausgewandert von Mäuslingen. Aber ſanft ruhten ſie auf den leeren Torniſtern, und die Nacht, die dieſem Tage folgte, trug

ſie ſammt und ſonders in den Himmel ſüßer, ſeliger Träume.

Wir ſind nun wieder arme Schlucker und gar erbärmlich, — ſprach der Lieutenant am folgenden Tage bei'm Ausmarſche — wie wir es vorher geweſen, und mit dem Nachhauſegehen iſt's nun nichts, denn was ſollen wir anfangen in der Heimath mit leeren Händen. Darum laßt uns nun wieder dem Handwerke nachgehen und neue Gelegenheit ſuchen, die Säckel zu füllen, die wir dann klüglich nach Hauſe ſchicken, auf daß es uns nicht wieder ergehe, wie bisher.

Wohl geſprochen, Herr Lieutenant! antwortete die Schaar und wanderte fürbaß der Naſe nach.

Da kamen ſie gegen Abend in eine Gegend, die ringsum ein reizender und üppiger Garten war. Ein reinliches Dorf unter ſchattigen Bäumen dehnte ſich vor ihnen, im Hintergrunde aber ragte aus dem Parke das ſtattliche Schloß. Hier laßt uns Hütten bauen! rief Nepomuk, und die Seinen, als ſie unter dem bunten Laubdache und neben den freundlichen Häuſern dahin zogen, antworteten: hier iſt gut ſein!

Da flog ein Wagen vorbei. Himmel! — ſchrie

Nepomuk — das ist Clara und Prosperin! und die nahe Katastrophe seines Lebens ergriff ihn mit der magischen Gewalt des unerklärlichen Geheimnisses und drückte ihn nieder auf die Bank vor der Pfarrwohnung unter den Kastanienbäumen. Lieben Freunde, — sprach er mit bebender Stimme zu der Schaar, die um ihn versammelt, — mir ahnt Wunderbares, und es will mich bedünken, hier an diesem Orte werde das Loos der Entscheidung über mich geworfen. Es möchte wohl leichtlich kein fröhliches sein, denn mir ist bange, und wenn der tapfere Reißaus von Bangigkeit spricht, dann wißt Ihr schon, hat es etwas zu bedeuten. Darum, Ihr lieben Kameraden, steht mir treulich bei in allen sich hervorthuenden Fährlichkeiten, so wie auch ich Euch nicht verlassen und bei Euch bleiben werde, bis in den —

Hier unterbrach ihn ein herrschaftlicher Diener, der ihn und die Seinen auf's Schloß lud im Namen seiner Gebieterin.

Das ist Clara! — rief Nepomuk zitternd — das ist Clara und die Entscheidung! Mir sagt es die innere Beklommenheit, und mit wankendem Schritt und klopfendem Herzen zog er mit den

Seinen nach dem Schlosse. Das Füllen blieb unten im Hofe, er aber flog die Treppen hinauf, und die schallenden Gänge und hohen Gewölbe griffen nach ihm, wie die schauernde Vorhalle des Mysteriums, der den Sterblichen die Zukunft verschleiert — zu ihrem Verderben.

In wenigen Augenblicken wird sie vor mir stehen, die Geliebte, die Treulose — sprach er mit heimlichem Beben — und der Verführer! O, was kann hier Erfreuliches für mich werden? Aber sehen muß ich sie, Abschied von ihr nehmen auf ewig, und mich dann wieder in's Waffengetümmel stürzen, wo ich sie und mein elendes Schicksal vergesse! Er war nun oben. Da trat ihm das freundliche Traumbild seiner Hoffnungen entgegen, hold und sanft, wie sie in Wiesenbrunn ihm gelächelt. Es war wirklich Clara, die vor ihm stand, den Fassungslosen herzlich willkommen hieß, in ihrem Schlosse, ihn traulich bei der Hand nahm und in's Zimmer führte.

O Clara, — rief Nepomuk — ich sehe Sie wieder! Wie sehnte ich mich nach diesem Augenblicke, und wie bangte mir davor! Sie sind nicht mehr, was Sie waren vor zwei Jahren in Wiesen-

brunn. Da hatte ich nicht das Herz, Ihnen meine Liebe zu gestehen, und jetzt, wo ich meinen Lorbeerkranz und mein Leben zu Ihren Füßen legen könnte, jetzt hindert mich ein Teufel, der boshaft zwischen uns getreten, — Ihr Entführer, der nichtswürdige Prosperin! Tausendsapperment!

Der Pfarrer Prosperin — unterbrach ihn Clara lächelnd — ist kein Nichtswürdiger! Ihm habe ich meine Ruhe und mein Glück zu verdanken. Er ist — mein Bruder.

Was? Wie? — stammelte Nepomuk — Ihr Bruder? Clara? O Gott! so wäre es dennoch möglich? — Clara, Du wärest unschuldig? Clara, Du könntest mich lieben? — O, sieh hier den tapfersten Helden der Reichsarmee zu Deinen Füßen. Ich bin ein armer Teufel — es ist wahr! Leichtsinnig habe ich meine Schätze weggeworfen, aber ewig widme ich Dir mein Herz und meinen Ruhm!

Stehen Sie auf, mein theuerer Freund! — erwiederte Clara — Was ich für Sie fühlte in Wiesenbrunn, das fühle ich noch, innige treue Freundschaft. Aber Liebe fordern und erwarten Sie nicht von mir, ich bin — vermählt.

Vermählt? — tobte Nepomuk und schlug sich

grimmig vor die Stirn — vermählt? O, ich Thor, der ich glauben konnte, auf der Welt sei auch Liebe für mich! O, wo ist der süße Gemahl, den ich hasse wie die Sünde, wo ist er, daß ich meine Rache in seinem Blute kühle!

Beruhigen Sie sich, — tröstete Clara sanft — Sie hassen meinen Gemahl gewiß nicht, Sie lieben ihn, wie ich, und werden gewiß nicht nach seinem Blute dürsten, er gab ja für Sie das seinige.

Für mich das seinige? — rief Nepomuk — Was sagen Sie, Clara? Was sind das für wunderbare Räthsel? — Ich sollte ihn nicht hassen, ich sollte ihn lieben? — Nimmermehr! O, wo ist er, wo ist der süße Schatz?

Sie sollen ihn sogleich sehen! antwortete Clara und verließ das Zimmer, den Lieutenant aber im Sturme aller aufgeregten Gefühle. Aber nicht lange blieb er allein mit seinem Grame, mit seiner Rache und zitternden Erwartung. Bald öffneten sich die Thüren, und hereintrat — Prosperin, an seiner Hand Clara im weißen Gewande und Schleier, in ihrem Arme ein goldenes Crucifix.

Das ist mein Gemahl, Herr von Neipperg! — sprach Clara und hielt dem Erschrockenen das Cru-

eifer entgegen — ich bin Constantia, Aebtissin von Marienstern.

O Gott! — rief Nepomuk — also dennoch verloren für mich auf ewig?

Warum verloren? — entgegnete die Aebtissin — Nein, mein lieber Nepomuk! Fester als je bin ich nun vereint mit Ihnen in treuer unsterblicher Freundschaft. Irdische Liebe fand nie Raum in meinem Herzen, und — sagen Sie selbst aufrichtig — konnte der Stand Ihrer ehemaligen tiefen Erniedrigung Liebe wecken in der Seele des Weibes? Und Ihre Kriegsthaten und Ihr Orden — o mein theurer Freund, ich will Sie nicht kränken, aber sagen Sie selbst — brachte sie dieß Alles wohl in den Stand der Erhebung? — Aber dennoch waren und sind Sie ein edler Mensch. Dieß bekundet Ihr ganzes schmachvolles Leben voll Sonnenblicke des Gemüths, dieß Ihre und der Ihrigen That an einem unglücklichen Städtchen, die Ihnen im Himmel zum Segen angeschrieben worden. Lassen Sie mir darum das Edlere Ihres Wesens, das sich von den niederen Rücksichten weiblicher Eitelkeit scheidet, wie Gold von den Schlacken. Lassen Sie mich Ihre treueste, beste Freundin sein! Und ist nicht

die Rosenzeit der Liebe uns beiden schon längst abgeblüht? Ist uns nicht der trügliche Frühling der Leidenschaften voll Täuschungen und Stürme, voll Dornen und Wunden vergangen? O, lassen Sie uns einander Glück wünschen, daß wir das arme Schifflein unseres Lebens aus diesem wogenden Meere der Jugend in den sicheren Hafen der Ruhe gerettet. Sie und ich sind aus einer Welt von Kränkungen entrückt in eine heitere Zukunft, wo Spott und Druck übermüthiger Laune uns nicht mehr trifft. Ja, mein theuerer Freund, auch Sie; denn Ihre Kriegsfahrt ist zu Ende. Hier ist Ihr und der Ihrigen von mir erwirkter ehrenvoller Abschied.

Was? — Clara? — Aebtissin! — rief der Erstaunte — unser Abschied? O, Sie haben Recht! Ich erwache aus einem Traume voll Täuschungen und Trug. Sie haben mich mir selbst zurückgegeben. Wehmüthig in blutendem Herzen fühle ich's, es ist vorbei mit der Liebe, der Henker hat die Jugend geholt, und ich war wohl ein Narr mein Leben lang, aber, da ich nun gar nichts mehr bin, auch nicht einmal ein Narr mehr, wovon soll ich leben? — Graben mag ich nicht, auch

ſchäme ich mich zu betteln. Und meine getreuen Soldaten und Kameraden?

Beruhigen Sie ſich — erwiederte die Aebtiſſin — und hören Sie.

Meiner ſeligen Mutter kinderloſe Schweſter, die vormalige Beſitzerin einer Herrſchaft, von der dieß Gut ein Theil iſt, lag auf dem Sterbebette. Eine bittere Erfahrung hatte ihr unvermuthet in Denen, die um ſie waren und von denen ſie liebevolle Pflege erwarten konnte, nur hungrige Miethlinge gezeigt, die gierig auf ihren Tod und die reiche Erbſchaft lauerten. Da trat ihr mein Bild vor die Seele, meine Demuth, mit der ich einſt ihre Härte und Launen ertragen, und ſie ſehnte ſich nun nach mir, nach einem treuen verwandten Herzen, das ihre letzten Leiden mildere, und wollte reichlich einbringen mit Vergeltung, was ſie früher an mir verſäumt. Aber die Grafen von Wieſenbrunn durften ihre nahe Kataſtrophe nicht erfahren. Denn ohne mich und ein Teſtament meiner Tante waren ſie Erben des ganzen Nachlaſſes, und ſchon oft haben in der Welt blutige Verbrechen ſolche Hinderungurſachen beſeitigt. Darum mußte mein Bruder im tiefſten Geheim-

niſſe mich aus meinem ſchmachvollen Verhältniſſe in Wieſenbrunn reißen und hierher bringen. Hier fand ich in der Sterbenden eine umgewandelte zärtliche Mutter. Ich pflegte ſie mit kindlicher Liebe. Ein Teſtament von ihr verſicherte mir ihr ganzes, fürſtliches Vermögen. Aber, meine Clara, — ſeufzte ſie traurig und hielt mich feſt in ihren zitternden Händen — willſt Du nun, wenn ich todt bin, die Freuden der Welt genießen in üppiger Luſt und irdiſcher Liebe, dann wirſt Du nach weſenloſen Wolken greifen, Du wirſt dann früh oder ſpät das blutende Herz von der ſchrecklichen Täuſchung reißen, denn die Männer in der Regel ſind ſchlecht. Dein Erwählter wird Dich auf den Händen tragen und heimlich betrügen. Friſche Jugend wird er der welkenden Blume vorziehen, und Du wirſt im Ueberfluſſe vergebens das Dich auf ewig fliehende Glück zurückrufen. Willſt Du aber das beſſere Theil erwählen, ſo lege Dein Leben und Dein Lieben an die Bruſt der reinſten Mutter der Liebe und vermähle Dich mit Dem, der aus Liebe für uns ſein Leben gab. Dort glänzt Marienſtern! Willſt Du, ſo biſt Du dort Herrin, Mutter vieler

Tausende und geborgen vor den Täuschungen der unruhigen Welt! Willst Du, meine Clara?

Gern und mit Freuden sprach ich das entscheidende Ja. Hatte ich doch nichts, was mich an das Irdische fesselte. Alle meine Habe dotirte ich dem Kloster, behielt nur dieses Gut noch zur eigenen freien Disposition für einen Fall, den ich lange vorhergesehen und herbeigewünscht, und wurde nach kurzer kanonischen Frist Aebtissin. Welchen anderen Klosternamen hätte ich mir wählen können als den theueren Namen der Beständigkeit! Beständig mußte ich sein, in duldender Demuth beständig im Glauben, beständig im Entsagen, beständig in treuer Freundschaft.

Wo Sie auch waren, mein lieber Landsmann, ich dachte an Sie, und meine Gedanken begleiteten Sie auf Ihrer wunderlichen Fahrt, und lange schon sorgte ich, ein Paraklet dem armen Verlassenen zu stiften, der mit mir in Wiesenbrunn duldete. Mein Städtchen wird Ihnen und den Ihrigen die ersten Keime seines neuen Glückes danken. Sie aber sollen sich Ihres Werkes freuen und von nun an hier leben in der Nähe Ihrer Freundin. Dieses Gut ist Ihr Eigenthum.

Und ich — nahm Prosperin das Wort — wird mir nun Ihr wackerer Pallasch das arme Leben lassen?

Betäubt stand Nepomuk. Seine Sinne gingen im Kreise, und er wußte nicht, ob er träume oder wache. Endlich gewann er mit den Worten die Sprache: o Clara! o Constantia, meine Himmelsbraut! wie habe ich das Alles verdient? — ich unwürdiger Knecht! O, wahrlich! Sie haben das beste Theil erwählt! Verzeiht, Ihr edeln Menschen, meine ungeschlachte Thorheit. Der Nepomuk wußte ja nicht, was er that, und wollt Ihr mich nun in Euerem Himmel bei Euch leben lassen, so hänge ich den Soldatenrock an den Nagel, sage dem wilden Leben Valet, lege meinen Orden als Votivgabe auf den Altar des heiligen Zyprian und ergreife den ländlichen Spaten und die friedliche Hacke. Aber meine getreuen lieben Kameraden — o laßt uns beisammen bleiben!

Versteht sich! — antwortete Prosperin — Jeden erwartet schon sein niedliches Häuschen, sein Morgen Acker und sein Weinberg. Sie aber sind und bleiben der Herr.

Und im Schloßhofe erhob sich fröhliches Ge-

tümmel. Den Mäuslingern war bereits Alles verkündet. Wir bleiben hier! — jubelten Alle — wir bauen hier Hütten! Segen der hochwürdigen Aebtissin von Marienstern! Segen und langes Leben unserem tapferen Herrn Lieutenant Nepomuk von Reißaus! und die Pfeifer und Trommler spielten lustig, und Hippel, der Fähnrich, übertraf sich selbst in den künstlichen Fahnenwürfen durch die gehobenen Beine.

Streckt das Gewehr, Kameraden, — rief Nepomuk vom hohen Altane — und tragt den Plunder in die Rumpelkammer! Das Spiel ist vorbei!

Aber was soll denn mit mir werden? — klagte der Grünpelz auf dem Branntweinfasse. — Denkt denn kein Mensch an mich?

Du suchst Dir einen wackeren Schatz — tröstete Prosperin — und ziehst in die Schenke, und so ist Euch Allen geholfen.

Allen? — fragte der Lieutenant, und sein nasser, wehmüthiger Blick ruhte auf Claren.

Allen, mein theuerer Freund! antwortete die Aebtissin, und eine Thräne fiel auf das Crucifix.

# Der Doctor Verber.

## Ein Nachtstück.

Aus den Papieren des Freiherrn von Z.

Ob ich in der wunderbaren Geschichte, die man lesen wird, wenn ich fern von da, wo sie sich begab, den sehnenden Blick hinüber schicke nach Sonnenaufgang, nach dem geliebten Europa, überhaupt nur eine Erscheinung menschlichen Wahnsinns, oder eine andere, ein Kapitel aus dem Buche vom Aberglauben, ein Ammenmährchen, oder wie man es sonst nennen will, schreibe; weiß ich das selber? Und doch muß ich, ich muß die Fragmente eines zertrümmerten Lebens sammeln — zum Todtenopfer des geliebten Freundes, um dessen Verlust ich trauere, damit sein Bild Denen, die an ihm irre geworden, freundlich hervortrete aus Dämmerung

bedächtlicheres Wesen, dennoch trafen wir in brennender Liebe für alles Schöne und Gute und in der besonderen Neigung zu geheimnißvollen Künsten und Wissenschaften zusammen. Damals war gewissermaßen die Elektricität an der Tagesordnung. Cavallo's Werk, van Marum's Versuche, Volta's und Franklin's Entdeckungen und der Weber'sche Luftelektrophor beschäftigten noch die Denker, wie die Neugierigen. Und in der That, kein Zweig der Experimentalphysik ist besonders für junge, lebhafte Köpfe reizender als gerade dieser. Das mystische Walten einer, das ganze Weltall durchdringenden Kraft, ihre stille Ruhe, fast wie Nichtdasein, und dann wieder ihr plötzliches, furchtbares Hervorbrechen, unser Vermögen, sie zu rufen nach Belieben, ihr Erscheinen, wie das Erscheinen eines unerklärbaren Gespenstes, ihre Mittheilung, fast mit dem Schauder der Allgegenwart, die nicht Zeit und Raum kennt und im Nu und Augenblicke Hunderte, Tausende von Meilen durchfliegt, ihre Strahlenbüschel, ihre weiß zuckenden Blitze, ihr Zischen, ihr Donner, das Sträuben der Haare unseres Hauptes in ihrer Nähe, der Geruch einer anderen, unbekannten Welt, den sie uns entgenge-

haucht, die Ueberzeugung, sie könne den Erdball zerstäuben zu Dunst in einem Augenblicke, und dann wieder der Stolz, der schwache Mensch vermöge diese Allmacht zu bändigen, zu leiten, sich dienstbar zu machen, wie alles Andere auf Erden; was im Reiche des Wissens wirkt mehr als dieß auf die Phantasie, und welchem Wissen gibt sich die nach Wunderbarem dürstende Jugendseele feuerriger hin als eben diesem? Wir hatten daher alle mögliche elektrische Apparate und zwar in Florestin's geräumigem Locale. Ein Harz-Elektrophor von drei Fuß Durchmesser schleuderte aus der emporgehobenen Trommel seine krummen, farbigen Blitze. Die arbeitende Scheibenmaschine überzog alle Anwesende mit dem Gefühle anwehender Spinngewebe. Die Batterie krachte mit dem Knalle eines Geschützes, schlug Löcher durch Glasstreifen und schmolz Draht. Die verderbenschwangere Goldpapierwolke nahte langsam dem Thurme. Die Glocken lauteten, der Strahl fuhr hernieder, und Dach und Wände flogen umher in plötzlicher Zerstörung. Die geheimnißvollen Glasplatten, eine über der anderen liegend auf dem Tische, gerieben mit Katzenfell, ruhten schweigend. Aber ein Strahlenmeer ergoß

ſich aus ihren Rändern, wenn ſie emporgehoben wurden. Daß meinem Floreſtin die hochheilige Wiſſenſchaft freilich auch zu manchem Schabernacke dienſtbar ſein mußte, das läßt ſich denken. Der Drücker an der Thür ward mehr als einmal iſolirt und mit der geladenen Flaſche in Verbindung geſetzt, und wehe dem Harmloſen, der dann herein wollte. Ein fürchterlicher Schlag durch Arm und Bein warf ihn danieder. Auch der beklagenswürdige Sohn Iſrael's, der von der glatten Tafel ſeine Bezahlung hinweg nehmen wollte, ſtürzte zu Boden und konnte nur erſt nach langer Erholung ſein: au wei! wie geſchieht mer! lallen und dann voll Entſetzen das Weite ſuchen. Allen aber vergalt Floreſtin's Gutmüthigkeit reichlich den gefahrloſen Schreck mit dem erſparten Taſchengelde.

Auf ſolche Weiſe elektriſirten wir denn auch an jenem merkwürdigen Novemberabende. Da ſchlich die Hexe an unſeren Fenſtern vorüber. So nannte man nämlich ein altes Soldatenweib, das in der ganzen Stadt als Kartenlegerin und Wahrſagerin bekannt und gefürchtet war. Ganz im Gegentheile ihrer übrigen Gewerbſchweſtern, die in der Regel klapperdürre, langkrallige, finſter und

tückiſch aus den hohlen Augen blinzelnde Knochengerippe ſind, konnte ſie vor Wohlbeleibtheit kaum gehen, trug eine kurze, braune Pelzjacke, auf dem Kopfe die ſchwarze Pelzmütze von wunderbarer Form, aus welcher das dicke, wie ausgepolſtert glänzende Kupfergeſicht mit den kleinen Augen recht freundlich hervorlächelte. Doch dieſes Lächeln hatte etwas gar Unheimliches und ſchien nur innerliche Freude über irgend ein Unglück zu verkünden. Auch wich ihr, wenn ſie an ihrem Stabe, der mit ſeinem Hornknopfe einem böſen Zauberſtecken glich, einher wankte und von Zeit zu Zeit ruhend ſtill ſtand, Alt und Jung aus mit vorſichtiger Scheu.

Du, Heinrich, — rief Floreſtin — die Hexe muß elektriſirt werden! Geſchwind die Kette an die Klinke! Während ich nun, auch ergriffen vom Schabernackteufel, die Vorrichtung ordnete und die Maſchine drehte, lud Floreſtin's freundliches: Pſt, pſt, Mutterchen, auf ein Wörtchen! die Hexe herein, die denn auch, zu unſerer herzklopfenden Wonne den ſchleichenden Schritt nach der Thür wendete. Aber wie ward uns, als wir nun die furchtbare Exploſion, das Fallen des Stabes auf die glatten Quaderſteine des Pflaſters draußen und

den Aufschrei des Schreckes vermutheten, von dem Allen aber nichts erfolgte, die Thür sich öffnete und die Hexe freundlich lächelnd vor uns stand. Eine Gänsehaut überlief uns, als sie bedächtlich in die Tasche langte, die zinnerne Tabackdose hervorzog, daraus einige Funken schnupfte, die ihr um die Quappelnase knisterten, und dann schmunzelnd sagte: Hi, hi, Kinderchen, spaßhafte Kinderchen! Was wollt Ihr von mir?

Ich für meinen Theil war keines Wortes mächtig, so hatte es mich ergriffen, daß an diesem unheimlichen Wesen selbst die oft erprobte Allgewalt unserer Elektricität unwirksam abglitt. Aber Florestin, der schneller die Fassung wieder gewonnen, antwortete keck: Wahrsagen sollst Du uns, Drache!

Drache? — entgegnete das Weib höhnisch — Ei sieh doch, wie artig Du bist, mein Söhnchen! Nun, eine Höflichkeit ist der anderen werth! Du, junges Blut, — wandte sie sich zu mir —

Ruhm und Ehr'
über's Meer
schickt den Narren hin und her!

Merke Dir das! Und Du, — krächzte sie zu Florestin, indem sie die schwere Masse ihres Körpers

behaglich auf dem Stabe ruhen ließ und meinen Freund mit recht satanischem Grinsen anstierte, nach langer, erwartungvoller Pause:

Dreimal neun und dreimal drei,
mit dem Lachen ist's vorbei.
Deine Klugheit, Trug und Wahn
Eule lobt und Auerhahn!

und damit wälzte sie sich wieder herum nach der Thür zum Fortgehen.

Brenn' ihr die Flasche auf den Buckel! rief Florestin, indem er grimmig die Scheibe um ihre Achse schleuderte, daß Phosphordampf uns umhüllte. Ich ergriff die sprühende Lagena und hielt dem Weibe den Knopf an den Rücken. Das Pelzwamms stand in blauem Feuer. Doch unversehrt und unerschüttert, obgleich sie auf der Metallplatte stand, die durch eine Kette mit der äußeren Belegung der furchtbaren Flasche verbunden war, grölzte die Hexe: Hi, hi, hi, spaßhafte Kinderchen! Liebliche Brut! Danke, danke schön für den guten Willen!

Schreck und Grauen lähmte unsere Glieder, und ehe wir uns noch besinnen konnten, sahen wir die Hexe schon langsam und lächelnd um die ferne Straßenecke schleichen.

Bei Floreſtin war der Eindruck dieſer Scene bald verwiſcht. Mir blieb ſie gegenwärtig mein ganzes Leben, und tauſend- und aber tauſendmal wiederholte eine innere, nicht zu beſchwichtigende Stimme mir die entſetzlichen Worte:

Dreimal neun und dreimal drei,
mit dem Lachen iſt's vorbei.
Deine Klugheit, Trug und Wahn
Eule lobt und Auerhahn!

Zwar hielt ich den Hexenſpruch eben ſo für Unſinn wie das mir geſtellte Prognoſtikon und ärgerte mich und vermochte nicht zu begreifen, wie ſolcher Unſinn ſo feſt in Gedächtniß und Gefühl ſich einhaken könne; aber dennoch durchſchüttelte mich jedesmal, wenn mir die Worte einkamen, unwillkürlich Fieberfroſt. Jetzt iſt mir die Sache klarer. Die für die Geheimniſſe der Natur empfängliche Seele ahnt auch in Worten, ſo unpaſſend ſie zuſammengewürfelt ſein mögen, wenn ſie unter myſtiſchen Umgebungen erklingen, tiefen, ſchauervollen Sinn. Abgeſehen von dieſer Wahrheit, iſt auch der Spruch nun wirklich erfüllt, — wenn auch nur in meiner Exegeſe — Floreſtin's Räthſel gelöſ't. Und daß man mir das reißende Thier, umgeben mit den ſilbernen Strahlen, auf die linke

Bruſt genäht und die Fregatte ſegelfertig liegt, die mich, hochbetrauten Diplomaten, zu den Kindern der Freiheit nach Amerika tragen ſoll — nun, das mag auch der verheißene Ruhm und die große Ehre ſein. Wie ich dabei aber zu der angenehmen Narrenzugabe zu meinen übrigen Titeln und Würden komme, das freilich bedürfte noch einer näheren Erläuterung, die vielleicht Erfahrung und Zeit geben.

Auch auf der Akademie blieben wir, ich und er, die Unzertrennlichen. Auch da wurde elektriſirt und Wiegleb's und Halle's Magie in eigenen Verſuchen erprobt. Doch ein neues Reich tiefer Geheimniſſe, unſer ganzes Weſen ergreifender Ahnungen und Träume öffnete ſich uns, ein neuer Zauber bemächtigte ſich unſerer faſt mit höherer Gewalt als die bisher ſtudirte Naturkraft. Es war — die Muſik. Früher hatten wir ſie praktiſch geübt, zu frivolem Zeitvertreibe, zu Ohren und Eitelkeit kitzelnder Ergötzung. Wie glatt ſtrichen wir die Violinenduette von Pleyl und Hofmeiſter ab! Wie leicht ſchwebten die Finger in Duſſek's und Cramer's Paſſagen über die klingenden Taſten! Wie königlich freuten wir uns über das gaffende Bewundern unſerer Virtuoſität. Aber in unſere

Seele drang das nicht. Nur in der Dachstube des Magisters Seidenwurm, der aus Eigensinn seit dreißig Jahren nicht mehr hinabgestiegen zu den Menschen und zur Wirklichkeit unten, erschlossen sich uns die schauervollen Mysterien der heiligen Kunst — im Generalbasse. Jedermann hielt den Magister für einen Narren — und ein excentrischer Sonderling war er allerdings. Auch wir stiegen zu ihm hinauf, um unsere Petulanz zu kühlen. Doch bald wurden wir anderen Sinnes. Was wir vorher nie geahnt, trat vor uns in den Verhältnissen der Harmonie. Anfangs begriffen wir nicht, wie Zahlen, zu Tönen verkörpert, das Herz zu treffen im Stande seien. Dann war es zweifelhaft, was mehr Befriedigung fand, ob der Geist in den mathematischen Lösungen, oder das Gefühl in den einfachen und wahren Anklängen mit den Saiten unseres allerinnersten Wesens. Befriedigt wurde Beides — bis zum Entzücken. Aus dem elenden Claviere hauchte Geisterluft, schritten Gestalten der Unterwelt, mit Posaunenklängen der Ewigkeit und schwebten fröhliche, selige Engel mit Tönen, wie sie in keines Zweiunddreißigtheilnotengurglers Ohr und Herz gekommen. Palestrina wandelte daher

wie ein Gewappneter aus alter Wunderzeit, mit Allegri. Starr und fest war ihr Eisentritt, aber ein sanftes Licht schimmerte von ihren Harnischen, und die gebrochenen Blumen unter ihren Füßen und die sich neigenden Palmen sangen: wir sterben in Wonne des Himmels! Händel fuhr hoch im strahlenden Sonnenwagen. Rund um ihn und über und unter ihm thürmten sich Gewitterwolken, und die Wolken orgelten mit tausendfüßigem Pedaldonner: „Preis und Anbetung und Gewalt, und Ehr' und Macht sei ihm, der sitzet auf seinem Stuhl!" Wie Weihrauch umwallten uns die frommen Choräle der alten Kirche, und mit dem weihnachtlichen „vom Himmel hoch, da komm' ich her" zog der heilige Christ mit seinen geputzten Bäumen, seinen tausend Lichtern und Kinderfreuden in unsere jubelnde Brust. Nun erst wußten wir, was Musik sei. Wir verstanden den Lehrer. Der saß dann mit glänzenden Augen vor dem defecten Instrumente, und es wurde uns klar, wie ihm hier oben in seiner gänzlichen Abgeschiedenheit vom menschlichen Treiben recht wohl sein könne. Er lebte ja das eigentliche, wahre Leben, das Leben der Seele. Fast hätten wir ihn beneidet, und

hätte Floreſtin nicht reiten und jagen und tanzen und die Wonne und Sehnſucht aller Tulpen und Veilchen der Weiberwelt ſein und ich mich nicht zu meinem juriſtiſchen Examen präpariren müſſen, wir wären muſikaliſche Anachoreten geworden wie der Magiſter.

Es war nothwendig, mit etwas Ausführlichkeit die Gewalt, welche der Zauber jener Geheimniſſe der Natur auf uns übte, zu ſchildern, um begreiflicher zu machen, wie eine kleine Verletzung am Kopfe im Stande ſei, den wildeſten Reiter, den liebenswürdigſten Lacher, den genußathmendſten Lebemann zu einem düſteren Grübler umzuwandeln. Der flüchtigere, vorüberrauſchende Eindruck wurde verwiſcht, der tiefere blieb und dehnte ſich wie ein Rieſe. Daß dieſer ein furchtbarer Verderber werden konnte, das lag nicht in jener Veränderung des phyſiſchen Organismus, ſondern im Einwirken des Willens auf das Erkennen, des praktiſchen Lebens auf das contemplative. Räumte jenes dieſem, der in zagendem Bewußtſein untergehende Geiſt dem Körper, die Herrſchaft ein, ſo mußte die früh geöffnete Bahn des Myſtiſchen und Unklaren nun die anziehendere ſein, den vom

freundlicheren Leitsterne Verlassenen unaufhaltbar zum Bösen führen und Alles so kommen, wie es kam.

Mit dem Tode des Generals fiel dem Sohne ein bedeutendes Vermögen und eine durch nichts beschränkte Freiheit zu, welches Beides denn auch nach der Möglichkeit benutzt wurde. Unsere akademischen Jahre, mit ihnen die Freuden unserer Jugend waren dahin. Ich wurde eingepfercht in den diplomatischen Zuchtstall, Florestin durchflog die Welt mit allen nur erdenklichen Ansprüchen auf Genuß und Befriedigung. Und so edel war dieses in Allem vollendete Wesen, daß es lauter und rein aus den tausend Versuchungen, unversehrt an Leib und Geist aus den Feuer- und Wasserproben eines üppigen Zeitalters hervorging. Italien ließ ihm blos seinen schönen Himmel, die Classicität künstlerischer Ausbildung. Die moralischen Molche und Taranteln, die da hausen, waren ihm fern geblieben. In Frankreich hatte er den leichtesten, duftendsten Champagnerschaum des Daseins geschlürft, aber dessen Hefen im Palais-Royal kaum mit flüchtigem Fuße berührt, um — davon reden zu können. England zeigte ihm, was Menschenkraft

hätte Floreſtin nicht reiten und jagen und tanzen und die Wonne und Sehnſucht aller Tulpen und Veilchen der Weiberwelt ſein und ich mich nicht zu meinem juriſtiſchen Examen präpariren müſſen, wir wären muſikaliſche Anachoreten geworden wie der Magiſter.

Es war nothwendig, mit etwas Ausführlichkeit die Gewalt, welche der Zauber jener Geheimniſſe der Natur auf uns übte, zu ſchildern, um begreiflicher zu machen, wie eine kleine Verletzung am Kopfe im Stande ſei, den wildeſten Reiter, den liebenswürdigſten Lacher, den genußathmendſten Lebemann zu einem düſteren Grübler umzuwandeln. Der flüchtigere, vorüberrauſchende Eindruck wurde verwiſcht, der tiefere blieb und dehnte ſich wie ein Rieſe. Daß dieſer ein furchtbarer Verderber werden konnte, das lag nicht in jener Veränderung des phyſiſchen Organismus, ſondern im Einwirken des Willens auf das Erkennen, des praktiſchen Lebens auf das contemplative. Räumte jenes dieſem, der in zagendem Bewußtſein untergehende Geiſt dem Körper, die Herrſchaft ein, ſo mußte die früh geöffnete Bahn des Myſtiſchen und Unklaren nun die anziehendere ſein, den vom

freundlicheren Leitsterne Verlassenen unaufhaltbar zum Bösen führen und Alles so kommen, wie es kam.

Mit dem Tode des Generals fiel dem Sohne ein bedeutendes Vermögen und eine durch nichts beschränkte Freiheit zu, welches Beides denn auch nach der Möglichkeit benutzt wurde. Unsere akademischen Jahre, mit ihnen die Freuden unserer Jugend waren dahin. Ich wurde eingepfercht in den diplomatischen Zuchtstall, Florestin durchflog die Welt mit allen nur erdenklichen Ansprüchen auf Genuß und Befriedigung. Und so edel war dieses in Allem vollendete Wesen, daß es lauter und rein aus den tausend Versuchungen, unversehrt an Leib und Geist aus den Feuer- und Wasserproben eines üppigen Zeitalters hervorging. Italien ließ ihm blos seinen schönen Himmel, die Classicität künstlerischer Ausbildung. Die moralischen Molche und Taranteln, die da hausen, waren ihm fern geblieben. In Frankreich hatte er den leichtesten, duftendsten Champagnerschaum des Daseins geschlürft, aber dessen Hefen im Palais-Royal kaum mit flüchtigem Fuße berührt, um — davon reden zu können. England zeigte ihm, was Menschenkraft

und Scharfsinn zu schaffen vermögen. Deutschland erhob sein Gemüth. Und dieses Gemüth, that es sich nicht herrlich kund? Hatte er nicht seiner alten Amme das niedliche Häuschen gekauft mit dem Garten und den zwei stattlichen Milchkühen? Hatte er ihr nicht lange herzliche Briefe geschrieben aus allen Himmelsgegenden, und Alexandrinische Datteln aus Neapel, den raren Schleier aus Aloefasern von der Insel Ischia geschickt, und für sie niedliche provenzalische Volkslieder übersetzt in ihr plattes Deutsch? Hatte er nicht in Wien, um den am Scharlachfieber erkrankten Bedienten selbst liebreich pflegen zu können, den brillanten Ball des Fürsten Esterhazy versäumen und sich die Gunst der schönen Aurora verschlagen müssen, der er sich lange vorher schon zur Quadrille versprochen? War er es nicht, der den alten, würdigen Geheimrath X. von Jammer und Elend errettet, dadurch, daß er die Gottise auf sich genommen, die dem Greise aus Schwäche vor seinem Allerdurchlauchtigsten entschlüpft, und wodurch nun Florestin selber zum Gespötte herzloser Schranzen wurde? Und doch, war nicht eben diese Reihe von Jahren, dieses geschäft- und bestimmungloſe Herumtreiben —

nur in Genüſſen die Einleitung, die Grundlage zu ſeiner finſteren Kataſtrophe? Sind die „fruges consumere nati,“ die nur ſich leben, die für die Menſchengeſellſchaft nichts mit eigener ausdauernder Kraft und Anſtrengung thun, glücklich? Iſt nicht am Ende, wenn ſie den Quell des Genuſſes erſchöpft und nun zu dem ſchlammigen Bodenſatze der Abſpannung gelangen, ihnen Alles, ſogar ihr Daſein, das ihnen nichts Neues und Pikantes mehr gewährt, ein Ekel? Und iſt es nicht auch der ewigen Gerechtigkeit gemäß, daß dem armen Tagelöhner, der dem reichen Schlemmer das Holz ſpaltet, dem im drückenden Geſchäftjoche ſeufzenden Familienvater, eben deßhalb und weil er ein Menſch, ein thätiges Glied der Geſellſchaft war, jener Ekel am Leben fremd bleibt? — daß er, wenn er ſich auch endlich nach der ſtillen Ruhe der Erde geſehnt, doch durch das Gefühl geſtärkt und beſeligt wird, ſeine Beſtimmung erfüllt zu haben? Ward dem müßigen Reichen der Genuß zu Theil; muß nicht darum, da die ewige Gerechtigkeit Alles auszugleichen weiß, der Thätige Erſatz haben — in tröſtendem Bewußtſein?

So makellos daher auch Floreſtin unter den

Blumen des Lebens umherschwärmte, immer verfehlte er den rechten, eigentlichen Zweck. Er, mit seinem Verstande, mit seinem Herzen, mit seinem Gelde, wie wahrhaft glücklich hätte er machen und sein können. Aber sogar die Liebe blieb ihm fremd. Denn alle seine romantischen Abenteuer waren auch nur leichte, vorüberfliegende Scenen, deren keine ihm zum letzten Acte des Lustspiels, zur Heirath, reizte. Heirath — Ehe! Welche widerlichen Töne im Ohre Dessen, dem freier Genuß über Alles geht und dem auch eine Rosenkette immer nur eine Kette ist! Und die Einzige, die seiner Freiheit hätte gefährlich werden können, die unbeschreiblich holde Rosabella, mied er sie nicht absichtlich, eben weil er das merkte und vor der Gewalt erschrak, die sie über ihn haben werde, wenn er sich ihr hingäbe? Vergeblich klopfte ihr schuldloses Herz in der ersten unschuldigen Leidenschaft dem liebenswürdigen Flattergeiste, vergebens hatten auch ihr und ihm die verschwiegenen Lauben geflistert, die das Erwachen, das Nahen allmächtiger Gefühle begünstigen, vergebens waren die Annäherungen der Aeltern der reizenden Hebe; Floreftin floh scheu im Momente der Gefahr, kehrte zurück zum muth-

willigen, frevelnden Spiele und floh wieder, bis Rosabella, bestürmt vom Zureden der Familie, trauernd und gebeugt wie eine welkende Lilie, dem appanagirten Fürsten ihre Hand gab. Da freilich, als nichts mehr zu ändern war, erwachte Floreſtin's Herz, aber nur auf einen Augenblick. Denn er fühlte, was er verloren, und daß er ſich dieſem Gefühle nicht überlaſſen dürfe. Später rächte es doch das ſchuldloſe Opfer der Frivolität furchtbar an Dem, der nicht blos mit Amors Pfeil und Bogen, der mit einem Leben geſpielt, und auch hier ereilte die Nemeſis den Schuldigen, wie immer.

Mein Verhältniß zu ihm blieb das inniger, treuer Freundſchaft. Sahen wir uns auch in Jahren nur ſelten, ſo ſchrieben wir uns deſto fleißiger und waren auf dieſe Weiſe uns immer nahe. Daß auch mir Familienfreuden, das Glück des häuslichen Lebens nicht zu Theil geworden bis jetzt — nun, das ſollte nicht ſein. Ich bin daran nicht Schuld, und es iſt wahrſcheinlich, daß das noch Fehlende zur Erfüllung des Hexenſegens über mich eintrifft, wenn ich von der neuen Welt hoffe, was mir die alte nicht gab. Mag es ſein. Mir ward wenigſtens der Glaube, in einer mühſamen

Reihe von Jahren Anſprüche auf die Dankbarkeit meiner Mitmenſchen errungen zu haben. Täuſcht mich dieſer Glaube, nun ſo habe ich in dieſer ſüßen Täuſchung meinen Lohn dahin, während der Freund, der ſo nicht glauben wollte oder konnte, ſich an den Genuß hielt. Daß dieſer Genuß ſo bald enden ſolle, wer hätte das gedacht? Floreſtin's Briefe waren die jubelnde Lebensluſt ſelbſt und ſprudelten Wohlſein und Jovialität. Da, mit einem Male verging ein halbes Jahr ohne Kunde von dem Fernen, deſſen Aufenthalt ich nicht einmal wußte. Unerklärlich war mir dieſes Schweigen, und in ängſtlicher Beſorgniß harrte ich einem Poſttage nach dem anderen entgegen. Endlich kam ein nur ganz kurzes Schreiben von Floreſtin aus der Schweiz, das ſich auf ein früheres, verloren gegangenes bezog und in welchem er ſagte: Ich bin wieder friſch und munter. Der tolle Ritt auf den verwünſchten Berg, der für mich ein wahres Schreckhorn geworden, und der Stolperbock meines braven Falben, der mich auf ein halbes Jahr in die Hände der Chirurgen und Bartſchaber zu Genf lieferte, iſt verwunden. Nur noch eine ganz unbedeutende Beule hinter dem rechten Ohre haben

mir die Herren zum Andenken gelaſſen, die ich auch noch loszuwerden hoffe.

Und wieder vergingen drei Monate. Da eines Abends, als ich eben an einem kategoriſchen Imperative meines Hofes in meiner ſtillen Actenſtube kaute, raſſelte ein ſchwer bepackter Reiſewagen die Straße herunter und hielt vor Floreſtin's Hauſe mir ſchräg gegenüber. Daß er es ſei, der erſehnte Jugendfreund, das ſagte mir mein klopfendes Herz. Die Acten flogen unter den Tiſch und ich heraus zu ihm. In ſprachloſer Wonne des Wiederfindens lagen ſich die lange Getrennten in den Armen, indeß die Bedienten ihr lärmendes Weſen trieben und hinein in das Haus packten und luden, das ſeit dem Tode des Generals ſtill und öde und verſchloſſen geruht, wie eine weite, geräumige Todtengruft.

Biſt Du es wirklich, Floreſtin? gewann ich endlich das Wort.

Wirklich! Wirklich, trauter Freund! — war ſeine Antwort. — Ich bin ſolid geworden und komme heim, mich bei Euch einzuphiliſtern in's nützliche, thätige Leben, wie Ihr es nennt.

Du? — lachte ich — Du? — Nun, ſo ge-

schehen Zeichen und Wunder, und der jüngste Tag ist im Anzuge.

Du hast's getroffen! — entgegnete er — Mein jüngster Tag, der Tag, an dem ich den alten Adam ablege, als ein neuer, hochachtbarer Herr mit Perrücke und Haarbeutel auferstehe, mir tausend Stück Bauern zuzählen lasse und mein Gold in Staub, das heißt in Erde, verwandele. Denn mit anderen Worten: ich will ein Gut kaufen, Rüben pflanzen und Schafe mästen, da ich zu alt und störrisch geworden bin, um bei Euch das A B C zu lernen und vor Excellenzen zu kratzfüßeln, daß sie mir etwa einen Legationstrick um den Hals werfen als besondere Gnade.

Wunderbar! rief ich und trat an des Freundes Hand in die weite Hausflur mit ihren grauen, hohen Pfeilern, den breiten steinernen Geländertreppen und den glatten Quadern des Fußbodens. Eine große Hängelampe verbreitete düsteren Schimmer. Seit vielen, vielen Jahren war ich hier nicht mehr gewesen, und doch war es ja eben die Stube, wo wir zusammen unsere schönsten Tage des Knabenalters genossen, gegeigt und elektrisirt hatten. Mächtig ergriff mich diese Vergangenheit

und die ſchauerliche Kühle, welche die weite Flur mir entgegenhauchte. Noch ein Gefühl beklemmte meine Bruſt. Floreſtin war nicht mehr der Floreſtin meiner Jugend, den ich in den erſten Augenblicken wiederzufinden geglaubt. Sein ganzes Weſen hatte etwas unbegreiflich Ruhiges — faſt Kaltes. Sein Geſicht — vielleicht that es die matte Beleuchtung — ſchien blaß.

Du biſt doch wohl? fragte ich etwas bange.

Ganz wohl, — antwortete er — denn das Pflaſter hier am Kopfe, deſſen Bedeutung Du kennſt, hat in der Welt nichts auf ſich. Aber den Balben habe ich verkauft.

Und auch den Frohſinn? — fiel ich ein — auch die luſtige Laune?

Deren habe ich noch genug, — erwiederte er ernſt — um mich und Andere zu überreden, ich ſei niemals im Leben ein Narr geweſen. Und ſchweigend ſchritten wir die ſteinernen Stufen hinauf. Die Lampe warf rieſige Schatten an die hohen Pfeiler und Wände, und unſere Fußtritte hallten in dem weiten, öden Raume. Da hörte ich es flüſtern: „dreimal neun und dreimal drei, mit dem Lachen iſt's vorbei!“ Es war die Hexe,

freilich nur das Gespenst meiner ängstigenden Rückerinnerung, aber mit unerwartet vor mir stehender Erfüllung, mit eisigem Schauer mich durchrieselnd. Denn ich sah es bestimmt und klar: „mit dem Lachen war's vorbei."

Und dennoch fehlte noch ein ganzes Jahr zu den mystischen sechs und dreißigen.

Wenn auch dieses vergangen, — dachte ich wehmüthig — wird dann mit dem Lachen etwa noch mehr vorbei sein? Die Ahnung der Zukunft erfüllte mich mit Trauer, und dennoch konnte ich mir durchaus nicht erklären, was diese meine bange Stimmung rechtfertige. Denn war auch mein Freund nicht mehr der ausgelassene Lebemann, so war er doch weder mißmuthig, noch den Freuden der Gesellschaft abgestorben, nur — wie schon gesagt — älter, ruhig, kühl. Auch meinte, zur Beseitigung meiner letzten, heimlichen Besorgniß der Medicinalrath, dem Florestin sich zur Vollendung seiner Kur übergeben, mit der Weisheit des Doctors Gall sei es gar nichts, und wenn ja etwa ein Organ des Hauptes durch den Sturz vom Pferde gelitten, so habe das wenig zu bedeuten, die Homöopathie wisse für Alles Rath, und mit

einem Decentillontheile eines Grans seines Specificums habe er schon wirkliche Narren zu recht gescheiten Leuten gemacht, die sogar nachher Bücher geschrieben, welche vortrefflich recensirt worden. Was aber seiner Kunst ganz gewiß erst den rechten Schluß der Vollendung geben werde, das sei der Gesundbrunnen in X. und sein Herr Vetter, der Doctor Humpel daselbst, der durch das Wasser schon Unglaubliches gethan, und dem es selber ein Wasser des Lebens geworden durch den frommen Sinn seiner reichen Patienten. Darum tröstete ich mich denn auch bei Vielem, was nicht war, wie es sein sollte, mit der Hoffnung auf die gerühmten Wunder, hauptsächlich des Gesundbrunnens, und Winter und Frühling vergingen schnell im Wiedergenusse aller Erinnerungen, in Musik und physikalischen Versuchen. Der thierische Magnetismus und die Galvanische Säule waren an die Stelle der Elektricität getreten. Hatten früher die Geheimnisse der letzteren uns gereizt und angezogen, so that es nun der Magnetismus noch mehr, da er uns viel unerklärbarer und fast noch mächtiger erschien als jene Naturkraft, indem er aus der Körperwelt in das Reich der Geister hin-

über greift. Wie vieles davon blos Chimäre, und was einzig das rechte Wahre an der Sache, das freilich vermochten wir nicht zu ergründen, wie Andere, aber eben dieses Unergründbare war es, was besonders meinen Freund fesselte. Da kam endlich der fröhliche Junius mit den Blüthen und Liedern seiner duftenden Haine. Da wurde Florestin's Reisewagen gepackt, und fort ging es mit Hoffnung und Glauben zu der fernen Segensquelle. Ich konnte den Freund nicht begleiten, so gern ich gewollt, mich hielt mein Amt. Doch unsere Briefe füllten die Lücken des Raumes und der Zeit, erst, wie es immer gewesen, in fester, inniger Vereinigung der Seelen, dann allmählig mit lockerern Banden, endlich — ach! — kaum noch, als hätten wir uns irgendwo einmal gesehen und müßten uns nun mühsam darauf besinnen. Eine fremde Macht trat zwischen uns, und wenige Wochen reichten hin, ein Verderben zu bereiten, wovon ich keine Ahnung hatte.

Ich werde die Briefe meines Freundes mittheilen, so viel zur Geschichte nöthig, und daher Alles hinweglassen, was darauf keinen Bezug hat.

Mit seinem Briefe vom 10ten Juli fängt dieses Geschichtliche an. Er schrieb Folgendes:

„— — Und wenn ich mir es so recht lebendig denke, Heinrich, daß sie mein sein könnte, mir zur Seite sitzend, wenn ich arbeitete im Dienste des Vaterlandes am Schreibtische, oder eine freundliche Gegenspenderin meiner Unterthanen, mir und Allen versüßend das Leben; dann versinke ich in Wehmuth, daß ich ja kein Vaterland habe, dem ich diene, und keine Unterthanen, die sie Mutter nennen könnten. Dann verwünsche ich mein unstätes, bestimmungloses Leben, die vergeudete Jugend, die Herzlosigkeit, mit welcher ich diese Blume von mir warf. Ich hielt sie für geknickt, und konnte mich fast dessen freuen — aus Eitelkeit. Jetzt, wenn ich sie sehe, wie sie dennoch prangt in strahlender Jugendfülle, jetzt möchte ich nun ganz und gar darüber aus der Haut fahren — aus eben der schnöden Selbstsucht. Solltest Du sie sehen, wie sie am Arme des Fürsten die Alles herabwandelt, eine Alles verdunkelnde Sonne, wie sie in fröhlicher Anmuth das Leben unserer Salons, die schönste Grazie des Tanzes ist; Du selbst würdest sagen: sie ist glücklich.

Und sie ist es wirklich — o mein Himmel, sie ist es wirklich! Sie liebt den Gemahl und ich — bin vergessen — von Rechts wegen. Gestern überreichte ich ihr auf der Promenade ein Dijonröschen und knüpfte daran so viel Schönes und Rührendes, als ich mit Schicklichkeit nur aufzubringen im Stande war. Ein Blick, — dachte ich — ein kleines Wörtchen, eine leise Anspielung wird das holde Andenken an die Vergangenheit verrathen. Weit gefehlt!"

„Zu welcher Classe des Systems gehört das Blümchen, Her Graf? fragte sie lachend und entwickelte nun den Anderen von der Gesellschaft unbefangen, als müsse sie eben ein botanisches Collegium lesen, mit pikanten, ganz allerliebsten Erläuterungen eigener Fabrik das ganze Geschlecht nach Rössig und Redouté, und das auch gar nicht einmal, um mich zu ärgern, denn sie war freundlich, ohne alle Beziehung gegen mich und gegen Alle. Kurz, ich bin, wie ich schon sagte, vergessen. Daß ich unter solchen Umständen ein wenig mehr trinke und spiele, als vielleicht recht und meiner Cur gemäß ist; wirst Du mir das verdenken? Was soll ich sonst machen, um mir die Grillen zu

vertreiben, da mein unglücklicher Dämon gerade dieſe Saiſon das fürſtliche Paar hierher gebracht? Iſt mir nicht Alles außer jenem ſchal und langweilig? — Muſik? — Nun ja, die Böhmaken ſpielen nicht übel, aber Roſſini und Weber und Spontini und ewig dieſelben; wer kann das ertragen? Und kommen nun gar noch die erbärmlichen Franzoſen daran, auch eine Ouverture aus Cendrillon, von Nicola Iſouard, oder anderes dergleichen fade und naſeweiſe Machwerk, werden nun gar noch die miſerabelen, ſogenannten Kennerurtheile um mich laut, die unter Anderem Mozart's Ouverture zur Zauberflöte als das Nonplusultra menſchlicher Kunſt herausſtreichen, ob ſie ſchon, als Muſikſtück höchſt trefflich, zur Oper paßt, wie die Faust auf's Auge; dann laſſe ich ſogar meine Taſſe Bouillon im Stiche und entſpringe in den Cigarrendampf des grünen Tiſches, wo meine Louisd'or ſo gut ſind als andere."

„Intime Freunde habe ich hier nicht gefunden, denn ich habe keine geſucht. Andere Bekanntſchaften ſind mir nur läſtig mit ihren Kratzfüßen, Neuigkeiten und Parties de Plaiſir. Vor allen Anderen erregt meinen Mißmuth ein junges Kalb

von Gutsbesitzer, das immer und ewig von nichts weiter blökt als von Electoralwolle, vom Helianthus tuberosus und von seinen Suiten. Ob er der Verfasser der Suiten ist, mit denen ein Suitier schönes Papier besudeln lassen, und üppige Küchenmägde und Lehrburschen beglückt, das weiß ich nicht, aber unausstehlich ist er, eben so wie der dicke Hauptmann mit seinen langweiligen Anekdoten, denen man nicht entrinnen kann. Noch ein Anderer, ein kleiner, schwarzer Ueberall und Nirgends, den ich treffe, wohin ich auch den einsamen Schritt zur Erholung hinaus in's Freie wende, mag auch wohl nur ein Narr sein, nämlich einer von der contemplativen und empfindsamen Sorte. Das zeigt mir schon sein ewiges Sitzen auf verborgenen Waldbänken und seine Theilnahmlosigkeit an den Freuden der Gesellschaft. Alle diese Menschen, wie schon gesagt, sind nichts für mich, und ich sehne mich herzlich zu Dir nach Hause, zu unseren Büchern und Instrumenten. Vielleicht hast Du nun auch den Gutskauf zu Stande gebracht, damit ich doch endlich einmal etwas werde in diesem Leben, wenn auch wenig. Sind doch ohnedieß fast sechs und dreißig Jahre davon zum Hen-

ter, und muß ich doch eben auch das zu Dir sagen, was Friedrich der Große an seinen philosophischen Freund schrieb:

Pensons, cher Maupertuis, pensons à la retraite,
la carrière de notre vie est plus qu'à demi faite!*)"

„Nun, mag es sein! Was dahin ist, bringt kein Gott zurück! Leb' wohl!"

Den 15ten Juli.

„Und der Kleine im schwarzen Rocke mit der leidenden Kummermiene, der, den ich überall treffe auf einsamen Wanderungen, ist doch wohl kein Narr. Seit einigen Tagen unterhalte ich mich mit ihm recht angenehm. Er ist, wie er sagt, Doctor der Philosophie, heißt Werber und will schon viel gelitten haben in dieser schönen Welt. Das ist sehr glaublich, wenn man ihn nur ansieht. Denke Dir ein fast blendend weißes, nicht eben eingefallenes Gesicht, das die schwarzen Lockenhaare und die feurig rollenden braunen Augen noch abstechender herausheben, den fein geschnit-

*) Laß, lieber Maupertuis, uns an die Ruhe denken, mehr als zur Hälfte schon ist unser Weg gemacht.

tenen Mund, zu beiden Seiten in den höchst charakteristischen Zug wehmüthiger Resignation hinabgebogen, und um ihn und in seinem ganzen sanften Wesen die unverkennbare Gutmüthigkeit. Ich bereue es nicht, daß ich im dunkeln Seufzergange des Parks den ersten Schritt zur näheren Bekanntschaft in freundlicher Anrede that. Mein Mann schien das gewissermaßen erwartet zu haben und kannte mich. Theilnehmend erkundigte er sich nach meinem Befinden, woran ich eigentlich leide, und wie mir der Brunnen bekomme. Bald hatte ich ihm alles dahin Gehörige mitgetheilt, sogar die Beule unter dem Pflaster befühlen lassen und bemerkt, daß er bei der Gelegenheit die Form meines Kopfes genauer untersuchte."

„Sie sind ein Verehrer Gall's? fragte ich."

„Und Sie nicht, Herr Graf? gab er mir die Frage zurück."

„Ich gestehe es, ich that ziemlich ungläubig und stützte mich dabei auf die Autorität meines klugen Medicinalrathes, der das homöopathische Gras wachsen sieht und die magnetischen Krebse niesen hört. Und doch — erwiederte der Doctor — dürfte die Weisheit Ihres Herrn Aesculaps nicht

weither sein. Nicht wahr, Herr Graf, Sie waren sonst, was man so nennt, ein Bonvivant, lustig, charmant, etwas ausgelassen wild und schöpften das Leben von oben? Nicht wahr, seit dem fatalen Sturze ist das so ziemlich vorbei?"

„Ich konnte es nicht läugnen und wunderte mich über dieses Ablesen meines Selbst, als ob er es auswendig wisse."

„Das darf Sie gar nicht befremden — fuhr er fort. — Das Alles steht klar auf Ihrem werthen Haupte geschrieben."

„Und was Gall gesagt, — fiel ich ein — wäre also doch Wahrheit? Und das, was wir Geist und Seele nennen, dennoch weiter nichts als Körperform und Organismus?"

„Urtheilen Sie selbst, — entgegnete der Doctor — wenn Sie den trefflichen Engländer werden gelesen haben, den ich Ihnen aus meiner Bibliothek schicke. Was werden Sie sagen, wenn Sie jeder sogenannten Seelenkraft, jedem Willen, jeder Neigung des Gemüthes ihr besonderes Kämmerchen im Gehirn angewiesen finden? Was werden Sie zu der Höhe der Kunst sagen, die jetzt schon auf dem allerbesten Wege ist, den Menschen zu Dem zu

machen, wozu man nur will? Noch wenige Jahre, und die beliebige Oeffnung des Schädels, das Herausnehmen des Gehirnes aus einem Kämmerlein, dessen Kraft und Art eben nicht von Nöthen, und das Hineinthun anderen Gehirnes, oder mehreren, mit dem silbernen Löffel in andere Gemächer, so wie man schon lange in menschliche Adern Kälber- und Taubenblut eingespritzt, wird eine ganz gewöhnliche Operation des gemeinsten Bartscherers und Osiander's Exstirpatio uteri, Gräfe's Nasenfabrikation aus fremdem Leder, Mälzel's Arm- und Beinmagazin dagegen wahres Kinderspiel sein. Ja, die Hebammen werden nicht eher zu Ausübung ihres Gewerbes zugelassen werden, bis sie auf's Haar alle Fähigkeiten und Inclinationen ihres Neugeborenen vom Schädel abgelesen und im Kopföffnen und Hirn-Herausnehmen und Hineinthun firm sein werden. Und jede wird den silbernen Löffel gratis von der Landesregierung erhalten, die dadurch in den Stand gesetzt sein wird, die Staatsbürger fabrik- und bureaumäßig von Haus aus, das heißt von der Wiege ab, sich anzuschaffen nach Belieben und in die benöthigten Fächer und Classen zu ordnen. Dann wird nichts leichter sein, als

einen tüchtigen Steuereinnehmer und Calculator zu machen. Die Hebamme darf dem Candidaten in der Windel nur das wenige, sich etwa vorfindende ästhetische Gehirn herausnehmen und das Zahlensinnorgan in salvo lassen. Dann wird es nur edle, großmüthige Fürsten, nur humane Gutsherren und Amtsräthe geben. Denn in den ersten vier und zwanzig Stunden schon werden dem zarten Knäblein der Hochmuthteufel, die plebeje Grobheit und die Bauernschinderei herausgelöffelt, und sanftere, erhabenere Empfindungen in die dießfalls etwa zu leeren Organhöhlungen eingebracht werden, aus den Köpfen gemeiner Leute, Handwerker und Schulmeister, die dergleichen nicht bedürfen. Was sage ich, verehrtester Graf! Das liebe Vieh sogar wird der Menschheit aushelfen mit nobeln Eigenschaften und liebenswürdigen Gesinnungen. Kein Major wird mehr davon laufen im fatalen Kugelregen, denn ihm wird Gehirn vom Löwen eingebracht sein. Keinen Richter wird mehr ungebührlich menschliche Rührung anwandeln, denn Habicht- und Geiergehirneinimpfung wird er schon bei'm Auscultator-Examen documentiren müssen. Die Recensirinstitute werden sich zur höchsten Vollkom-

menheit emporschwingen durch die freundliche Gabe beißiger Fleischerhunde, und die Anonymität der achtbaren Burschen, die noch in guter Hoffnung des Bartes leben, ungemein gewinnen in sorglicher Hegung lichtscheuer Käuze- und Uhue. Zu Nutz' und Frommen des Departements des Auswärtigen und der Polizei wird die Fuchsjagd ein hohes Regale sein. Ja, Vortrefflichster, seine Ehehälfte kann sich dann Jeder machen lassen nach Belieben — von der Hebamme. Das Xantippenorgan, die Putz- und Tanzkammer wird evacuirt, Taubengehirn und Häuslichkeit von der Schwalbe eingebracht, und die glücklichste Ehe ist fertig, besonders wenn dem Manne an die Stelle der Eifersucht und des Glaubens, er sei der charmanteste auf Erden, und des Herrscherdünkels etwas Weniges vom geduldigen Schafe und vom Thierlein zu Theil wird, das zu Allem Ja spricht."

„Du kannst es nicht glauben, Heinrich, wie diese Rede in meine Seele schnitt, so sehr ich auch merkte, daß es dabei mehr auf Scherz als auf Wahrheit abgesehen, denn der Gedanke, um den sich der Scherz drehte, daß unser Wissen, Denken und Wollen, unsere Tugenden und Laster nur die

Resultate unserer körperlichen Bildung sind, war mir höchst fatal. Und dennoch ist mir jetzt, nachdem ich die Bücher gelesen, die Kupfer und die Todtenschädel von Menschen und Thieren studirt und mit dem Doctor weiter darüber gesprochen, Alles licht und hell, und der Scherz bitterer Ernst. Ja, die Bestimmung des Menschen, seine Moralität, liegt im physischen Organismus. Tiberius und Mulay Ismael mußten Bluthunde, Schiller ein Dichter, Sokrates ein sanfter Dulder, Charlotte Corday eine Mörderin sein. Und ich, was ich war und sein werde — es läuft im eisernen Gleise der Nothwendigkeit. Du, der Du meine Freiheit an den Staub bandest, Gott, Du wirst es mir nicht zurechnen! Aber wird das Böse nicht aufgeschrieben im Schuldbuche des Himmels; kann dann auch vom Guten noch die Rede sein?"

„Glücklich macht diese Entdeckung nicht, das fühle ich, und auch den Doctor hat sie und all' sein übriges Wissen nicht glücklich gemacht. Das gesteht er selber. Heinrich, Du hättest den jammervollen Blick sehen sollen, mit welchem er seufzte: Unendlich ist mein Leiden! Ich habe die höchste

Seligkeit genoſſen und bin nun verſenkt in die tiefſte Nacht des Todes!“

„Sie haben geliebt? fragte ich, um der Sache näher zu treten.“

„Ich habe geliebt — war ſeine traurige Antwort — und liebe noch!“

„Und Ihre Liebe — fragte ich weiter — verließ Sie treulos?“

„Keineswegs! — ſeufzte er — Sie ſtürzt ſich mit mir, feſt mich umſchlingend, in den Abgrund. Ich weiß es, ſie weiß es, ich ziehe ſie da hinein, und doch — doch. Wir können's nicht laſſen. Und das eben iſt mein Unglück. Hüten Sie ſich, ich liebe auch Sie!“

„Wunderbar! rief ich, vermochte jedoch nicht, dem Geheimnißvollen weitere Aufſchlüſſe abzugewinnen.“

„Er wohnt hier ganz in der Nähe, das habe ich erſt geſtern erfahren. Es war des Nachmittags, als ich ihn in der Grotte des Pauſilipp traf — ſo nennt man nämlich hier einen düſteren Felſenweg. Zu beiden Seiten ſtarren ungeheuere Steinmaſſen, und hoch oben auf ihnen rauſchen finſtere Edeltannen, die mit ewiger melancholiſcher Nacht

die Schlucht decken, in deren feuchten Granitwänden mit Moos bedeckte Sitze eingehauen sind. Hier saß der Doctor einsam, wie immer, gleich einem schwarzen Marmorbilde mit gesenktem Haupte. Die Bank hatte eben Raum für uns Beide. Das Schauerliche, Abgeschiedene der Stelle sagte mir zu, und lange vertieften wir uns in sonderbarem Gespräche. Endlich ward es mir doch zu kühl, und der Doctor lud mich ein, ihn nach Hause zu begleiten. Ich glaubte, diese Heimath sei eine Wohnung im Oertchen, aber es ging durch Feldwege, durch Wald und Berg, bis nach nur kurzer Wanderung von etwa einer halben Stunde in einem Fichtengehölze ein einsames Gehege sich vor uns hindehnte, aus welchem hohe, blühende Linden mir entgegenduftеten und eine Villa im beßten italienischen Geschmacke herauf schaute. Dieß ist meine Wohnung, sagte der Doctor, indem er mit einem mächtigen Schlüssel das Thor öffnete, das uns in den von Bäumen umdämmerten Hof führte. Ein Kranich schritt hin und her und empfing uns mit widerlichem Krähen, das aus dem Garten heraus mit dem Gekreische von Papageien und indischen Raben beantwortet wurde. Irgend ein menschliches Wesen

ließ ſich nicht blicken. Nur ein Mohr hatte das ſchwarze Haupt zu einem Fenſter im unteren Stocke des Hauſes herausgeſtreckt und hineingerufen: Aſtralis, der Herr kommt!"

„Ich geſtehe es, ein unheimliches Fröſteln überlief mich bei'm Eintritte in dieſe Einſamkeit, die mir wie ein Zauberort aus tauſend und einer Nacht vorkam. Das Plätſchern des Springquells vor den langen und breiten Stufen der Propyläen des Hauſes, das rhythmiſche, klingende Herabfallen des ſilbernen Strahles in das weite Becken, das ringsum duftende Reſeda umwucherte, die kühle Dämmerung mitten im brennenden Sommertage, die großen, edlen Formen des Gebäudes, zu groß, zu weit und hoch für Einen, die Paſſionblumen, die zwiſchen den Pfeilern heraufrankten mit ihren großen, ausgebreiteten Sternen, die Lonicera sempervirens, die ihre Scharlachfunken aus dem wilden Gebüſche hervorſprühte, der ſanfte Raſenteppich im Contraſte mit den ſchneeweißen Kiesgängen, die noch nie eines Menſchen Fuß betreten zu haben ſchien, der nun ſchweigend ſchreitende Kranich, das zu heiſerem Geſchwätz und Flüſtern erſtorbene Geſchrei der Papageien und Haras aus

den dicken, ſie verbergenden Laubmaſſen, alles dieß gab mir die Stimmung, als ſei ich ſo eben in das Heiligthum einer neuen, unbekannten Welt getreten."

„Und ich war es wirklich. — Laß mich ſchweigen von der ausgeſuchten Eleganz im Innern des Hauſes, die einen reichen Mann verrieth. Dergleichen iſt Dir bekannt. Doch das Muſeum, in welches er mich nun führte, und in dem wir uns niederließen und die ſchon bereit ſtehende würzige Melone ſpeiſ'ten und dazu Traubengluth vom Veſuv ſchlürften, das iſt gar nicht zu beſchreiben. Denn wenn ich Dir ſage, daß ringsum an den Wänden die zierlichſten Schränke in Tauſenden von Bänden alle Weisheit und Thorheit der Erde, und dazwiſchen Präparate und Maſchinen und Inſtrumente jeder Art und Wiſſenſchaft, und die Wunder aller Reiche der Natur Stoff zur Unterhaltung für ein ganzes Leben bieten, ſo würde das wenig mehr ſchildern, als was Du wohl ſonſt auch ſchon geſehen. Aber die Umgebungen, in denen mir das Alles vor die Augen trat, die grün verdeckten Fenſter, durch welche der nun ſcheidende Tag ſeinen letzten magiſchen Schimmer auf die lebensgroßen Büſten der Weltweiſen Plinius und Hume, und

des Kaisers Julianus Apostata warf, das Alles ergriff mich mit einer Art von Andacht und Schauer. Ja, ich bekenne es, erschrocken fuhren meine Blicke von dem, der Thür gegenüber stehenden Schranke zurück. Denn hoch über ihm stand ausgestopft der König der Wälder — ein riesenmäßiger Auerhahn. Vielleicht erinnerst Du Dich noch einer Scene unserer Jugend, wo wir ein Soldatenweib elektrisirten, das uns in grimmiger Dankbarkeit alberne Prophezeiungen an den Hals warf. Irre ich nicht, so hieß es da rücksichtlich meiner: „Deine Klugheit, Trug und Wahn Eule lobt und Auerhahn.“ Nun sieh. Dieser Unsinn packte mich bei dem Anblicke des majestätischen Thieres und hätte mich verstimmen können, wenn nicht die Lacrymae Christi mir noch interessanter gewesen wären.“

„Allein, noch viel interessanter wurde mir ein Gespräch über Musik, in das ich mich mit dem Doctor verwickelte. Wir glauben doch Beide auch etwas von der Sache zu verstehen und sind bei'm Magister Seidenwurm in der Lehre gewesen, was nicht weniger zu bedeuten haben mag, als wenn wir es bei Pater Martin gewesen wären; doch diese Ansichten, diese Erläuterungen, aus dem tiefsten

Grunde der Mathematik geschöpft, waren mir noch nicht vorgekommen."

„Das mag Alles schön und richtig sein, — nahm ich endlich, fast unmuthig darüber, noch so weit in Theoria zurück zu sein, das Wort — aber es klingt nicht. Was nützt bloße Verstandesmusik? Das Herz muß sie ergreifen und rühren, wenn ich sie preisen soll."

„Ja, ja — rief der Doctor lächelnd — klingen muß bei Euch Alles. Nur durch das Tympanum mag Euch der ätherische Geist in die Seele schreiten und das Blut zum Herzen drängen! O Ihr immer und ewig nur körperlichen Wesen! Nun, wir wollen sehen, was hier die Praxis zur Theorie sagt."

„Er öffnete ein schwarzes Kästchen von Ebenholz, mit Silber beschlagen, und nahm zwei Instrumente heraus, wie Räder geformt, auch von Silber, fast ganz mit grünem Tuche bezogen, von der Größe einer kleinen Untertasse. An jeder Scheibe waren sechs ganz gewöhnliche — Brummeisen mit herausspringenden Zungen angebracht, und alle zwölf bildeten die chromatische Tonleiter einer Octave. Der Abend war hereingebrochen,

und das Zimmer nun faſt ganz und gar finſter. Hinten, unter den Flügeln des Auerhahns ſaß der Doctor, die beiden Räder in ſeinen zum Munde gehobenen Händen, ich vorn auf dem Seſſel neben der Büſte des Julian. Da erklang die Tuba mirum spargens sonum, die Poſaune des Weltgerichts. Erſchrocken wollte ich auffahren, nicht begreifend, woher der mächtige Ruf komme, aber eine ſanfte Gewalt hielt mich. Sphärenharmonie umwallte mich, bald ſich nähernd in faſt betäubendem Fortiſſimo, bald ſich verlierend in die entfernteſten Räume des Empyräums, bald ein murmelnder Quell, bald das Rauſchen der Waldnacht, bald Schwärmerei glücklicher Liebe, bald Stimmen verſunkener Freuden."

„Ach, meine Jugend ſtand vor mir, der heitere Frühling meines Lebens mit Dir, Heinrich, mein Sehnen, mein Ahnen, mein Hoffen, Roſabella von ſonſt und — von jetzt, mein verlorenes Paradies — mein Elend."

„So ſaß ich noch in Träumen, als lange ſchon die wunderbaren Scheiben wieder im Käſtchen lagen, und mußte bekennen, daß Koch und Kosmely nimmermehr ſo zu zaubern im Stande,

und daß doch eigentlich dieß die wahre Muſik ſei, — die Muſik der Phantaſie.“

„Und als ich nun nach Hauſe ging, allein, unter den flammenden Lichtern des ewigen Himmels, da packte mich wieder der kalte Rieſe, der mir höhniſch zurief: dieß Alles, deine Wonne, dein Leid, dein Sehnen, dein Hoffen, deine Weisheit und Tugend iſt nichts, Bewegung der Luft, phyſiſche Erſcheinung, und droben die Funkelnden — ſie werden nichts Beſſeres ſein als die Fieberträume deines Gehirnes!“

„Ich bin mürriſch, mißmuthig, und Du und Niemand kann mir helfen. Leb' wohl.“

Am 21ſten Juli.

„Sie iſt ſchön! Beim Himmel! — Und auch gut, wirſt Du ſagen. Doch das kümmert mich nicht. Was iſt gut? Laß mich davon ſchweigen. Nur was mein Auge, mein Gefühl ſchön nennt, was ich ſehe und mit den Sinnen als ſolches begreife, daran laß mich halten, denn nur das iſt reell — nämlich ſo lange es dauert. Und ſo lange möchte ich auch nur genießen, was ich in Unvernunft von mir geworfen. Ich bin toll, daß dieſes

nun nicht mehr zu ändern. Eine Stimme, herüber tönend aus meinem Sonst, ruft mir zu: Du Thor, groß und breit ist die Welt und viel blühen der Blumen auf Erden! Suche und pflücke! Und es kann leicht sein, daß diese Stimme die Klügere ist. Aber mein Eigensinn verstopft vor ihr das Ohr. Sie, nur sie, oder keine! — Ich gehe umher wie vor den Kopf geschlagen, der ohnedieß immer weniger zu taugen anfängt, denn meines großmäuligen und kupfernasigen Humpel's Lebenswasser sagt mir schlecht zu. Ja es kommt mir sogar an, zuweilen etwas Weniges zu husten. Mag's sein! Für wen lebe ich auch? — Das einzige und höchste Interesse gewährt mir noch mein trauter, fühlender Freund, der Doctor Verber, und — fast schäme ich mich, es zu sagen, — das Spiel, und zwar das hohe. Dieses ist die Lethe, in welche ich mein fruchtloses Sehnen, meine traurigen Entdeckungen im Reiche des Wahren, die Finsterniß der Zukunft versenke. Wenn der Banquier sein: „Tout va!“ ruft, dann wird mir wohl. Ich pointire mit Unglück, und das eben ist es, was mich noch mehr reizt. Neulich hatte ich die Dame dreimal forcirt und setzte zum vierten Male einen

Haufen Goldes darauf. Verber, der eben eingetreten, drohte mit dem Finger und flüsterte: die Dame verliert Quartett! — Sie mag! antwortete ich erhitzt, und mit dem nächsten Abzuge harkte der Croupier meine hundert Louisd'or in den Schlund der Bank. Da rief ich erbittert: Wohl Dem, der ihnen vertraut, der auf sie hofft! und verließ mit dem Doctor die schwüle, murmelnde Hölle."

„Aber das ist interessant, das spannt den schlaffen Bogen der Seele, und wenn mit jeder neuen Taille eine Familie unglücklich wird, so ist das wahrer Cayennepfeffer in die Armesündersuppe eines schalen, abgeschmackten Lebens."

„Musik ist mir gar nichts mehr. Die Böhmaken mit ihrem so natürlichen Avec waren mir schon lange ein Gräuel, unsere girrenden und heulenden Fräuleins am Flügel im Salon ein Ekel, und selbst die Brummeisen des Doctors Verber, mit denen er mich nachher noch zweimal bewirthet, mag ich nicht mehr hören. Es ist am Ende auch nur ein unklares Geschnarre und Gesäusel, und also auch das Beste unvollkommen wie das Schlechteste. Zu höheren Regionen hebt sich mein

blöder Geist, und ein verwandter Geist trägt ihn auf seinen Fittigen."

„Du kannst nicht glauben, Heinrich, wie faßlich und einleuchtend der Doctor die abstractesten Dinge zu machen versteht."

„Jüngst sprachen wir über Raum und Zeit, gerade über die beiden Geheimnisse, bei denen uns der Verstand still steht und über die, wie unser alter Subrector sagte, der Mensch nicht grübeln soll, wenn er nicht zum Narren werden will. Doch bei den Darstellungen des Doctors schimmerte plötzlich ein leichter Lichtstrahl in die Nacht meiner Unwissenheit. Es wurde mir klar, wie dem höchsten Wesen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft wie eine Karte vor Augen liege und ihm Alles nur Gegenwart sei."

„Und der Mensch, — fuhr der Doctor fort — der sich für einen Ausfluß jenes höchsten Wesens hält, hat er nicht wirklich, wenn er auch das Ganze zu fassen nicht im Stande, zuweilen Anklänge des eingebildeten, erhabenen Ursprungs? Hat es Sie selber nicht schon manchmal durchschauert, als ob Sie schon einmal existirt und das eben Erlebte schon dagewesen. Oeffnete sich

Ihnen nicht auch ſogar das Reich der Zukunft? Aber das Alles war nur ein Riß der dunkelen Wolkendecke von weniger als einer Secunde. Wieder ſchlug die finſtere Hülle zuſammen, und nur eine unerklärbare Angſt beſtätigte Ihnen, daß Sie einen Blick in den ewigen Lichthimmel gethan, — oder zurück, oder vorwärts in den Platoniſchen Cyclus von acht und vierzig tauſend Jahren, wo Alles war und wieder ſein ſoll, wie es iſt."

„Und wirklich, ich fühlte die Wahrheit. Doch verwirrte das Alles meine Begriffe noch mehr, anſtatt ſie in helle Ordnung zu bringen, und der Doctor kann mir bei aller ſeiner Weisheit und Freundſchaft nicht helfen. Denn er iſt ja eben nur ein Weſen wie ich, durch die Materie bedingt. Auch er weiß es nicht, ob jenes Anwehen Hauch und Zeuge des erhabenen Urſprungs, oder nur Schauer einer Rückerinnerung des vor langen, langen Zeiten wirklich Dageweſenen und Erfahrenen ſei. Kann er dafür, daß das Reſultat ſeiner Forſchungen am Ende nur ängſtigend und niederſchlagend iſt?"

„So zeigte er mir auch neulich eine Art von Prophezeiung, nämlich die über das Ende der

Welt, von der Frau von Genlis, in ihren Memoiren. Lesen Sie, Herr Graf, sagte er, und ich las, wie die kluge Frau deutlich und breit zeigte, daß für den Menschen nach den reißenden Fortschritten, Erfahrungen und Entdeckungen, die er besonders in diesen letzten Zeiten gemacht, in höchstens zweihundert Jahren nichts mehr zu lernen und zu wissen übrig sein, daß dann die Erde, eben weil sie blos für den Menschen gemacht ist, ihre Bestimmung erfüllt haben, das goldene Zeitalter allgemeiner Frömmigkeit und Tugend eingetreten sein, die Zeit sich in die Ewigkeit verlieren und das Ende der Welt hereinbrechen wird. Höchstens fünf- bis sechshundert Jahre können es noch bis dahin sein."

„Nun? — sagte ich, indem ich das Heft zurückgab — In fünf- bis sechshundert Jahren also ist die Herrlichkeit vorbei?"

„Was doch so eine Französin zusammenschreibt! — murmelte der Doctor, indem er mit vor Unwillen sprühenden Augen, mit auf den Rücken gelegten Händen im Zimmer auf- und niederschritt — Immer und ewig will das Volk nur Effect machen, und wenn es schreibt, so ruft es aus jeder Zeile:

hört, hört, hört! so wie aus dem zehnmal aufgedrungenen Accorde und Schnörkel in seiner Musik, von welcher Spektakelmacherei sogar der treffliche Mehul nicht frei ist, bei dem in dem so schönen ersten Gesange Benjamin's in der Oper Joseph in Aegypten, Sechsachteltact, A dur: Ah lorsque la mort trop cruelle, der Franzose aus den seltsamen Pizzicato's herausguckt, als wolle er sagen: seht ihr mich, bewundert ihr mich? — doch, der höchst veredelte, der da auch kann, was er will. Das „hört, hört!" der Frau von Genlis ist dagegen der lächerliche Frosch des Phädrus, der sich aufblies, um so groß zu werden, wie der beneidete Stier."

„Also untergehen soll nach ihrer Weisheit dieser Planet? — Von Vernichtung wagt sie nicht zu reden. Nur zerstäuben soll er, vielleicht um zu neuen Massen sich zu formen oder mit anderen sich zu vereinigen. Zusammengeworfen soll dieses künstliche Gebäude werden, wie das Kartenhaus von dem des Spieles überdrüssigen Knaben? — Und warum denn? — Und weßhalb denn gerade dann, wenn Alles gut und schön und vollendet ist? Den Grund dazu ist Frau von Genlis schuldig

geblieben. Und das Alles soll in fünf- bis sechshundert Jahren erfolgen? Und in höchstens zweihundert Jahren soll der Mensch Alles wissen, was zu wissen möglich? — Wie abgeschmackt! Darf die Erde, wie die kluge Frau meint, nicht eher untergehen, als bis nichts zu lernen und zu wissen mehr übrig, so ist sie ewig vor solcher Katastrophe sicher. Denn nach Millionen von Jahren wird noch zu lernen übrig sein. Dem Menschengeschlechte? — Das ist eine andere Frage. Weiß denn Frau von Genlis, wie lange schon Menschen auf der Erde denken? Sind nicht auch zu ihr, der so feinhörenden, dunkele Klänge aus der Urwelt herüber geweht? Sind ihr die Entdeckungen fruchtlos geblieben, welche ahnen lassen, die Erde könne doch einst von anderen vernünftigen Geschöpfen bewohnt gewesen sein, ehe an den Menschen gedacht worden? — Und selbst das Menschengeschlecht, warum sollte das vergehen und vertilgt werden auf diesem Planeten? — Auslernen soll der Mensch hier können, nichts ihm zu wissen mehr übrig bleiben? — Warum? — Etwa darum, weil er schon zu viel weiß? — Nun, was weiß er denn? Ist der Dünkelvolle

im Stande, befriedigend zu erklären, wie ein Gänseblümchen wächst und ſich färbt, welches der Compaß des Storches iſt, der im Herbſte weit fortzieht und im Frühlinge ſein Neſt wiederfindet, wie die Ameiſe unten an der Wurzel der thurmhohen Eiche vom ſüßen Honig weiß, der für ſie auf dem äußerſten Blatte des höchſten Zweiges des Baumes klebt? Iſt er nicht bei allen Fortſchritten der neueren Zeit noch an der äußerſten Pforte der Aſtronomie, der Elektricität, der Chemie, des Galvanismus, der Optik, des Magnetismus? Iſt er auch nur bis zur Parallaxe des allernächſten Fixſterns, bis zur vollſtändigen Kenntniß der Kraft und des Weſens ſeiner eigenen Milz, die er mit ſich herumträgt, gekommen? Wenn er nach Belieben wird Regen, Schnee und Thau machen oder verjagen können, wenn er mit den Bewohnern und den Heerſtraßen des Aldebaran zum wenigſten eben ſo bekannt ſein wird, wie Gruithuſen mit denen des Mondes, wenn das Gold aufgehört haben wird Geld zu ſein, weil es Jeder zu machen verſteht, wenn die Buchhändler in Dresden und Leipzig tauſend Meilen im Innerſten der Erde ihre Commanditen haben wer-

den für civilisirte Gnomen und Elementarzierbengel, wenn ein Spaziergang durch die Luft eine ganz gewöhnliche Sache sein wird; dann wird der Mensch etwas wissen, aber dann wird er auch erst sehen, wie viel ihm noch zu lernen übrig. Und wenn nun auch die unermeßlichen Räume des Inneren von Afrika, von America, das uns, so lange schon entdeckt, noch immer eine Terra incognita ist, dem Botaniker, dem Ethnographen, dem Naturforscher nichts Neues mehr bieten, wozu sechsmal sechshundert Jahre nicht ausreichen mögen, wenn Neuholland und Neuguinea mit Städten bedeckter und cultivirter sein werden als Altholland; wer sichert euch dann den warmen Sitz am Ofen in Berlin oder in London? Wird dann nicht der Hoang, der jeden Tag seine hunderttausend Cubikfuß Erde aus dem Inneren des verabflachten Landes in das chinesische Meer wälzt, mit allen anderen Flüssen, die ihm mehr oder weniger gleichen, sein Recht ausgeübt haben und da neues Land sein, wo jetzt der Ocean wallt, und Meer, wo wir es jetzt nicht für möglich halten? Werden da nicht wieder neue Geschlechter entstehen, die zu lernen haben, neue Formen in allen Rei-

chen der Natur? Und wer bürgt euch dafür, daß ihr, ihr Ausgelernten, ihr Superklugen, auf eueren Sternwarten und Bibliotheken von Neuholland und Terra di Papous nicht auch einst wieder vom Ocean verschlungen werdet, mit euch euere Wissenschaft, euere Erfahrungen, euere Entdeckungen, und daß alsdann tausend Meilen davon der Mensch von vorn anfangen müsse, in die Schule der Natur zu gehen? Frau von Genlis möge doch nur an das ausgemagerte Syrien denken, an Aegypten, Chaldäa und Indien und an die romantische Atlantis, an die versteinerten, tief in der Erde des nördlichen Deutschlands gefundenen Palmbäume, an Deukalion's Fluth, an die Sündfluth der Bibel, an Island, das einst nach den Traditionen der Edda ein blühender Garten war, an die Arbeiten und Kenntnisse jener verschollenen Völker, die jetzt nur noch in den Ruinen ihrer mechanischen Wunder, ihren Pyramiden, Pagoden und den Felsengesichtern der Osterinsel zu uns herüber rufen: das haben wir gemacht, mit Kräften und Werkzeugen, von denen ihr, Pygmäen, keinen Begriff habt. Das Alles ist schon dagewesen und kehret wieder mit Veränderungen. Die Pyäha-

miten waren auch keine Narren, und was wissen wir denn von ihnen und ihrer Weisheit? O, hätte Frau von Genlis nur daran gedacht, wie viele Jahrhunderte blos zur Ausbildung einer Sprache gehören, wie lange es noch dauern kann, bis die Modewelt vielleicht nur mexicanische Gedichte mit den weichen Wortendungen in itl und atl lies't, und kein Mensch mehr die Sprache der Frau von Genlis redet, sie würde so sich nicht blamirt und vom Ende der Welt in sechshundert Jahren geschwiegen haben. Ob es nicht einst dennoch erfolge, die Masse des Erdbodens zerstäube in Dunst, aus dem wieder neue Kometen und Wandelsterne sich formen, oder der sich in's Centrum des Weltalls senkt; wer kann darüber ja oder nein sagen? Aber gewiß ist es, daß der arme, kleine Mensch an solcher Katastrophe unschuldig und diese nur im Mechanismus des Universums, in höherer Nothwendigkeit — oder Willkür bedingt sein wird. Und nun vollends die Moralität dieser Erdmilben; wie lächerlich! Die rückt das Weltall nicht um einen Grad aus seinem Gleise, und die fromme Frau von Genlis bildet sich viel zu viel ein, wenn sie glaubt, daß das moralische Treiben der Mensch-

heit den allergeringsten Einfluß auf den physischen Gang der Weltenuhr habe. Der Mensch ist nichts, und seine Moralität ist auch nichts!'"

„Ja — rief ich erschüttert — der Mensch ist nichts und des Menschen Moralität ist auch nichts!"

„Mit glühenden Augen blickte der Auerhahn nach mir vom Schranke herab durch den bereits dämmernden Abend. Der Doctor schritt schweigend neben mir auf und ab. Eine ungeheure Angst überfiel mich. So ist denn Alles nichts? — preßte ich endlich heraus — der Mensch mit seinen hochfliegenden Ideen und Träumen nur ein Staubkorn im Universum? blos zu fremdem Zwecke da? nur der unbedeutende Zahn eines Rades der Maschine, die aufgezogen wird und läuft — unabänderlich? Und Das, was wir Geist und Seele nennen, wird, kann es selbstständig fortdauern in Rückerinnerung, in Bewußtsein? Gibt es überhaupt rein geistige Wesen außer Gott, den wir uns nicht anders denken können?"

„Ja — erwiederte der Doctor und stand still — es gibt Geister."

„Engel? fragte ich weiter."

„Lesen Sie den würdigen Mises, — fiel der Doctor lachend ein — der weiß auf's Haar, wie sie aussehen, rund und durch und durch schillernd, wie das Weltauge."

„Teufel? fuhr ich fort zu fragen."

„Auch Teufel! — setzte der Doctor hinzu — Alle Völker kennen schon in Abstracto ein gutes und ein böses Princip, die Indier Wischnu und Schiva, die Parsen Ormuzd und Ahriman, die Aegypter Osiris und Typhon, die Mohamedaner Allah und Baalisbul. Alle traten auch in Concreto der Sache näher und bevölkerten mit den Schaudergestalten ihrer Furien, Dämonen und Eblis die leeren Räume der intellectuellen Welt. Natürlich mußten auch Juden und Christen ihre Legionen Teufel haben. Alle waren indeß darin einverstanden, daß der Teufel von Haus aus ein höchst erhabenes Wesen, ein Ausfluß der Gottheit sei, der sich mit ihr in Opposition gesetzt habe. Und das mag leicht die richtige Ansicht sein. Was euere Mönche und Romanschreiber aus dem Teufel gemacht, kann daran auch der Gutwilligste glauben? Nach den elenden Phantasieen Jener, die in ihrem verbrannten Gehirne und in der Uepp-

igkeit ihres müßigen Klosterlebens nur physische Qual und Marter für das allerhöchste Leiden hielten, war der Teufel nichts weiter als ein blutgieriger Henkersknecht, der nur im Braten, Schmoren und Schinden und in den tausendfachen Nuancen dieser Operationen seine Wonne findet. Aber ist es auch möglich, daß ein gescheiter Mensch den Teufel für eine so gemeine Bestie halten kann, daß ihn das Zappeln eines elenden Schuftes am Diebesgalgen, oder das Kopfzerschmettern eines verzweifelnden Spielers zu ergötzen im Stande, oder der gar, um zu solchem rarен Leckerbissen zu gelangen, seine edle Natur zu hündischer Knechtschaft und Dienstbarkeit herabwürdige? Und nun vollends die Romanschreiber! Bald ist der Teufel bei ihnen auch nur so eine gemeine Natur, bald ein Hasenfuß, dem jeder Narr auf den Schwanz tritt, bald ein Spaßvogel und Humorist. — Das Wetter über die Federfuchser! — Der Teufel ist kein Humorist und kann keiner sein! Denn der Humor ist ein Meteor, das sich nur aus Dünsten der Erde in der Sphäre des schwachen Menschen entzündet. Der Teufel hat keinen Begriff davon. Sein Wesen ist hocherust, hoch-

tragisch. Ja, bester Graf, hochtragisch. Denn gesetzt, er sei göttlichen Ursprunges, gesetzt, irgend ein Unglück habe ihn von seiner Höhe gestürzt und seine Erkenntniß und sein Wollen verwirrt, gesetzt, er habe die Opposition gegen den Schöpfer frei erwählt, das Geschaffene zu verderben und die Zwecke des Schöpfers zu vereiteln, oder eine, im Wesen der Weltregierung bedingte Nothwendigkeit habe ihn dazu gezwungen; sagen Sie selbst, ob das nicht außer allem Spaße, ob nicht das ewig fruchtlose Ankämpfen gegen das Gute, welches doch am Ende den Sieg behält, bei der Ueberzeugung, auch zum Guten fähig gewesen zu sein, wie Gott, der Gipfel des Elendes ist? Und doch — es gibt noch eine höhere Spitze. Denken Sie sich, wenn dieses Wesen irdische Freundschaft fühlte für den niederen Sohn des Staubes, das Bedürfniß, mit einer gleichgestimmten Seele die weiten Räume der Ewigkeit zu durchwandeln, und es glückte ihm, solche Freundschaft zu erringen, aber es wäre dennoch nur Täuschung, nur zum Verderben wäre der Betrogene verlockt und verließe den Verführer, ihn und sich selbst verfluchend, oder wäre mit ihm elend in ewig fruchtlosem

Sehnen und Abmühen, oder würde ihm entrissen gerade im Momente, wo er seiner am sichersten zu sein geglaubt, durch — wie man zu sagen pflegt — die göttliche Barmherzigkeit — stellen Sie sich vor, Graf, — zum Beispiel im Augenblicke des Selbstmordes, und der Teufel müßte dennoch der höheren Gewalt weichen, sein Mühen, seine Hoffnungen wären dennoch umsonst, und vergebens; das wäre denn wohl die eigentliche Höllenqual."

„Ja, — rief ich — das wäre die Verdammniß, eines Teufels würdig, aber wozu das im Wesen der Weltregierung?"

„Wozu? — antwortete der Doctor. — Habe ich nicht vorhin schon gesagt, daß der Verstand, wenn auch nur der des Menschen, das Böse als Stütze, als Würze, als Uhrgewicht des Guten, für absolut nothwendig erachtet? Wozu gibt es Klapperschlangen und Upasgift? Sie wären nicht da, wenn es nicht sein müßte. So das moralische Böse in der moralischen Welt, wo auch der Teufel gewiß ein nützliches, ein nothwendiges Glied zum Ganzen ist."

„Und immer und ewig nur dieses Ganze! —

knirſchte ich grimmig im Nachhauſegehen. — Die Theile müſſen ſein und thun, wie es ihnen geheißen, ganz egal, ob die Seele unter dieſem Muß verblute, und ob ich Roſe ſei, oder der Wurm, der ſie zernagt, das hängt nicht von mir ab.“

„Finſter war die ſchwüle Nacht. Aus den Fichtenbäumen flatterte kreiſchend eine Eule in das Gehege der Villa, und ihr Schreien lautete, als riefe ſie: komm' mit, komm' mit!“

„Verzeihe mir, Heinrich, dieß Geſchwätz, es iſt eigentlich nur Zeit- und Papierverſchwendung, da es nichts Neues für Dich enthalten wird, der ſeinen Spinoza, Hume, und wie die Herren alle heißen, ſo gut auswendig weiß als der Doctor; aber ich will Dir wenigſtens damit zeigen, daß ich dem früheren frivolen Flatterleben Valet geſagt und täglich ernſthafter, alſo ſolider werde, wie Ihr achtbaren Leute es nennt. Das macht mich jedoch nicht geſünder, vielmehr bin ich krank und matt, und mag den Brunnen nicht mehr. Er hilft mir ja doch nicht. Was den Verluſt des alten Mopſes meiner guten Milchmutter betrifft, ſo verkünde ihr, die ſo an das Thier gewöhnt war, meine herzliche Theilnahme und lies ihr die Stelle aus Pfeffel vor:

O glaub' mir, alle gute Seelen
ſchließt *eines* Gottes Himmel ein.
Ihr Pilgerrock, den *ſie* nicht wählen,
mag glatt nun oder zottig ſein.

„Mit dem Gutshandel aber bemühe Dich nicht weiter und ſage dem Joel, daß er die tauſend Louisd'or beeile nach der Möglichkeit. — Leb' wohl!"

Den 30ten Juli.

„Deine Warnungen vor dem Doctor Verber hätten mir faſt ein Lächeln abgenöthigt, wenn das Lachen überhaupt noch meine Sache wäre. Wovor warneſt Du mich? vor der lebendigen Quelle der Wahrheit? vor dem Baume der Erkenntniß? oder vor einem Nebenbuhler Deiner alten gütigen Anhänglichkeit an ein immer trockener, ungenießbarer werdendes Schattenbild von ehedem? — Daß ich mich zu ihm hingezogen fühle mit der Sehnſucht einer neuen Freundſchaft, kannſt Du das tadeln? Haben nicht auch *wir* Beide ſonſt manchen Spaß mit einander gehabt? Und wenn das größtentheils vorbei iſt und andere Bilder die vorigen verdrängen; liegt das nicht im Mechanismus der Laterna Magica unſeres Lebens? Und biſt Du mir dabei

fremder geworden? Darum, Beſter, omitte querelas. Alles Uebrige, was Du mir geſchrieben, iſt gar gut, fromm und vernünftig, nur für mich nicht. Es muß Dir viel Mühe gemacht haben, das Alles aus philoſophiſchen und theologiſchen Quartanten zu excerpiren, und ich danke Dir für den guten Willen. Allein ich bin nun einmal leider, wie ich bin, und — ich fühle es — unverbeſſerlich. Kann ich auch wieder zurück in meiner Mutter Leib? Und hat mich Schuldloſen nicht wirklich das Schickſal zu allem nur möglichen Unheile beſtimmt? Lies und bedaure mich."

„Vor wenigen Tagen glückte es mir, ſie — Du weißt, wen ich meine, — einſam in ihrem Boudoir zu treffen. Sie ſchien erſchrocken über meinen unvermutheten Eintritt, aber es war nur nothdürftiger Anſtand. Denke Dir, wenn Du kannſt, meine Ueberraſchung, als die Vergangenheit mit ihrem Roſenſchimmer plötzlich vor mir aufdämmerte. Das reizende Weib war niemals ſchöner, niemals hingebender geweſen als in dieſem Augenblicke. Unbegreiflich! Sie zitterte nicht vor meinen Geſtändniſſen. Kein ſcheues Zurückweichen! Leben der Gegenwart! — Hoffnung der Zukunft!

— Nichts blieb mir zu wünschen übrig! — Und als ich nun endlich fortstürze außer mir vor Seligkeit und keinen anderen Gedanken habe als sie, sie, und zu leben mit ihr oder gar nicht, da kommt mir an der Schwelle des Hauses entgegen — der Fürst und ladet mich freundlich zum Frühstück. Sie, sie! — stürmt es in meinem Innern — mit ihr leben oder gar nicht! und — bei einer Wendung des Fürsten gieße ich das Fläschchen Aqua Toffana, zu dem ich gekommen, ich weiß selbst nicht, wie, in seine Tasse. Die Wirkung blieb nicht außen, und als bei dem Requiem, das ihm gesungen wurde, in Mozart's fürchterlichem:

quantus tremor est futurus,
quando judex est venturus,
cuncta stricte discussurus *),

die hohen Fenster der Kirche zitternd klirrten, und die Leiche im offenen Sarge sich aufrichtete, den Mörder vor das Gericht Gottes zu laden; da fuhr ich hoch empor in meinem Bette. Freilich war das Alles nur ein Traum gewesen, und ich hätte mich darüber freuen und Gott dafür danken sollen.

*) Zittern herrscht und Todesbänge,
wenn der Richter kommt, der Strenge,
wägt der dunklen Thaten Menge.

Aber kannst Du glauben, daß nach dem ersten Schreck eine Spur von Reue in meiner Seele blieb? — Ja, als ich mich nun abgekühlt fragte: was hättest du gethan, in der Wirklichkeit? Da antwortete ich: „das Nämliche," und am Tage darauf verblieb ich dabei und schwelgte im verbrecherischen Genusse des Traumes, und — war ein Mörder. Und das bin ich noch. Denn was der Mensch gewollt, das hat er gethan."

„Glühend in Todesangst ob der richterlichen Entscheidung meines Freundes, trat ich zu dem Doctor und fragte: was der Mensch gewollt, hat er das gethan?"

„Sanft antwortete er: was der Mensch gewollt, das hat er gethan."

„Vergeblich war, als ich ihm nachher die Sache offenbarte, sein Trösten, seine innige Theilnahme. Das Urtheil war gesprochen, und es ist und bleibt doch wahr, daß, wenn der Fürst sein Lhombre heute spielt wie sonst, er das nicht meiner Frömmigkeit zu danken hat, sondern nur dem kleinen Umstande, daß sein Frühstück ein Traum gewesen. Und womit habe ich es nun verschuldet, daß das Alles so kommen mußte. Wird es mir

zugerechnet, was erwartet mich dann? Wird es nicht, so iſt das Loos meiner jetzt denkenden und lebenden Seele — die Vernichtung, oder Tugend und Laſter ein Mährchen. Welches auch mein Schickſal ſei, ein Weſen verläßt mich nicht, eins begleitet mich auf meinem dunklen Wege — mein Werber — und ich — ich ihn. Dieſes haben wir uns im Angeſichte des ewigen Sternhimmels gelobt, und keiner von uns wird den Schwur brechen."

Den 2ten Auguſt.

„Was iſt das? rief ich vor einer Stunde erſchrocken, als mir vom Leſepulte des Doctors aus den aufgeſchlagenen anatomiſchen illuminirten Foliotafeln eine blutrothe gräuliche Geſtalt entgegenleuchtete."

„Ein Menſch, — entgegnete der Doctor — ein ſchönes Weib — ohne Haut! Und ſo ſind ſie alle!"

„Daß ich vorher auch ſchon gewußt, wie der Menſch beſchaffen unter dem äußeren Ueberzuge, das brauche ich Dir nicht zu ſagen. Doch jetzt gerade und hier trat dieſes Bild wie ein furchtbares Geſpenſt vor mich. Es war ein Weib — ein

ſchönes Weib. So ſind ſie alle, alle! — rief ich erſchüttert, und ſitze nun hier und ſchaudere über das Entſetzliche und ſehe nichts um mich als die blutigen Leiber. Sie und ich und alle ſind nicht anders! Und um ſolch' einen Gräuel mußte ich zum Mörder werden?"

„Vergib, Du glatter, manierlicher Hofmann, daß ich mit ſo unäſthetiſchen Dingen Dein zartes Gefühl verletze. Aber ſind denn die Bilder, die man bei uns auf den Landſtraßen zur frommen Verehrung aufſtellt, äſthetiſcher? Iſt nicht auch die Aeſthetik überall nur ein Spiel — mit der Haut, und unter dieſer Haut die ſchauderhafte, anatomiſche Wahrheit? O, nun vollends iſt mir das Leben und der Menſch ein Ekel und der Gedanke, daß ich bald aufgehört haben werde, zu dieſer Art von Farbenmiſchung zu gehören, eine Art von Troſt."

Den 12ten Auguſt.

„— — — Es iſt nicht nöthig, daß Du Himmel und Erde bewegeſt, mich zur Nachhauſereiſe zu treiben. Ich komme ohnedieß. Denn was ſoll ich hier? Morgen verreiſ't der Doctor, und ich

würde doch nur allein sein. Darum lasse mein Haus mit Besemen fegen und den alten Lehnsessel meines Vaters abstäuben, den ich nun sehr brauchen werde, da ich kaum noch mit Mühe einherzuschleichen im Stande bin. Verber wird mich besuchen und zu mir kommen, das hat er mir heilig versprochen, und dann soll mir, wie er sagt, mehr noch klar werden. Das will ich erwarten und dazu bin ich vorbereitet. Denn gestern habe ich den letzten Rest erbärmlicher Schwachheit, meines Aberglaubens und meiner Furcht vor gewissen Träumen abgeschüttelt."

Vom Strahl der Sonntagfrühe war
des hohen Domes Kuppel blank,
und aus der Kirche wunderbar
klang Orgelton und Chorgesang.
Zum Hochamt eilte das Gedränge
der andachtvollen Christenmenge.

„Aus meinem Fenster herab schaute ich das ämsige Treiben. Lilienarom wallte in der heiteren Morgenluft mit dem fernen, leisen Klange zu mir herauf. Ein unnennbares Gefühl der Wehmuth erfaßte mich. Mir war es, als sei ich noch jung und unschuldig, und dann wieder, als rufe eine sanfte, väterliche Stimme aus dem Dome: komm' her zu

mir, der du mühſelig und beladen biſt, ich will dich erquicken! und faſt unwillkürlich zog es mich mit der Menge in das Heiligthum. Im Gewühl der Hereinſtrömenden erblickte ich an meiner Seite — den Doctor Berber, der ſich bereden ließ und mir folgte. Der majeſtätiſche Tempel hallte eben vom freudigen, jubelnden Gloria der herrlichen Miſſa eines großen Meiſters wieder. Hinter mir ſeitwärts hatte ſich der Doctor an einen Pfeilerwinkel gelehnt, und als ich bei den Worten des Credo: factorem coeli et terrae, visibilium omnium et invisibilium, nach ihm blicke, iſt ſein Geſicht blaß wie die Wand, und ſein Auge regunglos zu Boden geſchlagen. Auch auf ihn, wie auf mich, wirkten die wunderbaren Klänge mit unwiderſtehlicher Gewalt. Sanft wehte das Incarnatus est mit leiſer Verkündigung. Tief und ſchauervoll durchdröhnte mich das Crucifixus und ſtarb hin in die Grabesruhe des Sepultus est. Aber mit der fliegenden Siegesfahne der Auferſtehung rauſchte das erhabene: Et resurrexit, riß mich fort und erhob mich in die Räume des ſeligen Himmels, in vitam venturi saeculi. Nun wallte der Opferdampf des Weihrauchs vom Hochaltare, nun ſang der Prieſter

die Präfation, nun ſchlang ſich um den Geſang innig zart und wehmüthig die leiſe Begleitung der Orgel, wie fliſternde Stimmen von Jenſeit. Nun wurden auch meine Augen zum erſten Male wieder naß — ſeit lange. Nun tönten die Glocken der Miniſtranten im Sanctus. Nun, in der Wandlung, waren alle die unzählbaren Frommen auf die Kniee geſunken und ſchlugen das Kreuz, als der Prieſter die Hoſtie hob. Und wieder blickte ich zurück nach meinem Freunde. Regunglos ſtarrte ſein blaſſes Geſicht wie vorher, aber die rechte Hand hatte er geballt auf's Herz gedrückt, und ſein ſchwarzes Haar ſträubte am weißen Pfeiler empor, als zöge es elektriſche Kraft. Da überrieſelte mich ein kalter Schauer, da aber kam das ſanfte: Dona nobis pacem, ganz abweichend von der gewöhnlichen abſurden Fanfarenmanier, nur hoffendes Bitten vor dem Throne der ewigen Liebe, und die Töne zogen in mein erweichtes Herz mit unendlicher, banger Sehnſucht. Nun konnte ich mich nicht länger mehr halten. Ich drang hindurch zum Hochaltare, ſank knieend auf die ſteinernen Stufen, meine Thränen floſſen, und mit jammernd gerungenen Händen ſchluchzte ich ſtill:

Agnus Dei, qui tollis peccata mundi, dona dona pacem!“

„Was machſt Du, Unſinniger! — rief mir von hinten der Doctor in's Ohr. — Sieh, wie die Pfaffen aus dem Presbyterio herüber ſchauen, ſieh, wie Roſabella in ihrer Loge lächelt! Was ihr eben der Durchlauchtige zufliſtert, iſt ein Bonmot über den reuigen Sünder. Fort, aus dem Geſpötte! Er faßte mich unter den Arm und willig, doch wie zermalmt folgte ich zum Tempel hinaus und ſchämte mich meiner Schwachheit, denn er hatte Recht. Es gibt einen Tyrannen, deſſen Geſetze man nie ungeſtraft verletzt, die aber auch dem Gehorſamen Alles, ſogar die Schrecken des Todes mildern. Cäſar huldigte ihm, als er die Toga zierlich über die blutigen Wunden faltete und in ſeinen Armen ſtarb, in den Armen — des Anſtandes, und mit Anſtand, wie es ſich für unſer einen ziemt, verberge auch ich unter der äußeren Hülle, unter der äſthetiſchen Haut das blutende Innere. Morgen um dieſe Zeit ſchon liegen dieſe Thäler und Berge hinter mir, wo ich nur ein theueres Andenken zurücklaſſe.“

Und wieder hielt der Reiſewagen vor Floreſtin's einſamen Hauſe. Und wieder hatte die Heimkehr keine Freuden für mich. Finſter, einſilbig, trübe, ſtand eine bleiche Jammergeſtalt vor mir, die ich kaum noch für meinen Freund erkannte. Ach, nicht ſein Körper allein war zerrüttet, auch ſein Geiſt, auch ſein Vermögen. Der Medicinalrath ſprach achſelzuckend von hektiſchem Fieber, der Jude Joel von prolongirten Wechſeln. Und dennoch keine Spur von eigentlichem Wahnſinn, wie ich — es iſt traurig zu ſagen — zuletzt recht herzlich gewünſcht. Nur mit einem düſteren Schleier umzogen erſchien der ſo klare, ja leuchtende Verſtand. Aber jede vertrauliche Unterhaltung ſtockte nun in ſtarrer Kälte. Meine innigen, oft zu warmen und daher freilich nicht immer ganz beſonnenen Kämpfe gegen ſeine Irrthümer und Grübeleien, ſogar meine brüderliche Angſt und Beſorgniß für ſein Seelenheil, das mir nunmehr zweifelhaft erſchien, und für den dahin ſinkenden Körper wurden blos mit ſtillem, vornehmen Lächeln beantwortet, ſo wie er überhaupt nun auch alle ſeine übrigen Bekannten mit verächtlicher Zurückhaltung von ſich ſcheuchte. Das nahm mir

allen Muth und alle Hoffnung und erbitterte mich noch mehr gegen Den, den ich für den Haupturheber dieſer moraliſchen Vernichtung und der Auflöſung unſeres Freundſchaftbundes hielt, gegen — den Doctor Verber. Wer iſt dieſer Unhold, — forſchte ich dringender — der, entweder durch eigenes, ungeheueres Unglück zur Verzweiflung gebracht, oder ein argliſtiger Verführer iſt? Was ſind ſeine Zwecke? — Iſt er das Mitglied eines geheimen Ordens? Und floß des Grafen Gold weniger in den Schlund der Farobank als in die Kaſſe des furchtbaren Unbekannten? — Umſonſt! Nirgend erhielt ich darüber Auskunft. Alle, die auch den Geſundbrunnen beſucht, und die ich deßhalb ſprach, kannten keinen Doctor Verber, und hatten nie von einem ſolchen gehört. Nun ſchrieb ich ſelbſt an den Brunnenarzt in X., an den dortigen Polizeidirector. Vergebens! Niemand wußte von dem Manne und von einer Villa der Art in der Nähe des Ortes, wie mein Freund mir ſolche beſchrieben. Was iſt das? — fragte das ängſtlicher mir zum Herzen tretende Blut. — Sollten dennoch alle, in jenen Briefen mir vorübergeführte, ſo lebendige Bilder, Scenen und Ergebniſſe nichts

weiter als Träume einer zerrütteten Phantasie und wirklichen Wahnsinnes sein? Unmöglich! Florestin sprach noch jetzt davon mit klarer Gewißheit, die jede solche Vermuthung ganz unwahrscheinlich machte. Daß er selber nun weder an den Doctor Verber schrieb, noch Briefe von ihm erhielt, das konnte nach Florestin's Meinung gar nicht anders sein, das Erste, weil er den dermaligen Aufenthalt des Doctors nicht wußte, das Letzte, weil er mit jedem Tage nach dem erhaltenen Versprechen seinen Besuch erwarten durfte, wo auch ich die Bekanntschaft des Unerklärbaren machen sollte.

Da mit einem Male dämmerte mir ein Lichtstrahl in dieses Dunkel. Ein Canonicus regularis des aufgehobenen Augustiner-Klosters drei Meilen von hier, der zuweilen hierher kommt und den ich als geschickten Naturforscher und Musiker kennen gelernt, dessen Name „Breuer" das Anagramm des Wortes „Verber" ist, war, wie ich erfahren, diesen Sommer auch in X. gewesen. Sein Aeußeres traf mit dem des Doctors nach Florestin's Beschreibung ziemlich überein, nur der wehmüthig düstere Zug um den Mund fehlte. Dagegen schaute das freundliche Angesicht zwar schalkhaft, doch gar

gutmüthig aus dem dicken Lockenhaare heraus, das überdieß nur dunkelblond war. Spielen Sie — fragte ich ihn, als ich nun das erste Mal wieder mit ihm zusammentraf, mit Herzklopfen, um die sonderbare Sache recht von Weitem einzuschließen und sicher zu fangen — die Mundharmonika — was man so im schlichten Deutsch Brummeisen nennt?

Etwas weniges, erwiederte der Canonicus.

Kennen Sie den Grafen Florestin von G.? forschte ich weiter.

Recht gut, war seine Antwort.

Und haben Sie ihn in X. gesprochen, diesen Sommer? fuhr ich hastig fort.

Täglich, versicherte der Canonicus.

Und haben sich unterhalten mit ihm — drängte ich mit steigender Hitze, fast meiner Sache gewiß, — von Gall's Schädellehre, vom Weltende der Frau von Genlis, von Geistern, haben ihm auf dem Brummeisen vorgespielt, in der Villa, unter den Flügeln des Auerhahns, haben ihm die anatomischen Tafeln gewiesen und ihn bei'm Arme zur Kirche hinausgeführt, als er im Hochamte sich blamirt?

Staunend ſtarrte mich der Canonicus mit großen Augen an.

Und nicht wahr? — fuhr ich fort und ergriff ſeine Hand — vor Ihrer Wohnung ſchritt ein Kranich? Ihr Bedienter war ein Mohr? Ihre Köchin hieß Aſtralis? Sie ſelber aber nannten ſich Doctor Berber?

Schweigend noch immer blickte der Canonicus auf mich, gleichſam beſorglich, dann ſchüttelte er ein wenig lächelnd den Kopf mit langſamen: ei, ei! und dehnte bedeutſam: ich weiß von keinem Doctor Berber! Der Herr Graf war ſehr krank!

Und wieder fragte das heiß mir zum Herzen wallende Blut: Was iſt das? Wer von uns Allen iſt hier verrückt, oder in den Klauen einer finſteren Macht? Beſonders da Floreſtin über den Canonicus durchaus ſchwieg und jedes weitere Geſpräch über ſeinen Aufenthalt in X. vermied oder kurz abbrach. Merklicher mit jedem Tage ging er ſeiner Kataſtrophe entgegen. Das ſah er ſelber ſehr deutlich und ſchien nur unwillig darüber, daß es ſich damit doch noch zwecklos in größere, leidenvollere Länge verziehen könne.

Das fehlte nun noch, nur noch Selbſtmord!

seufzte ich und weinte still um den Verlorenen, der mich und sich nicht mehr kannte, wie wir einst gewesen in unserer Jugendkraft und Freundschaft.

Daß der Körper dahin sank in Schwäche des Todes, das wäre nichts weiter gewesen als das gewöhnliche Schicksal der Staubgeborenen, ob früher oder später, gleichviel! Aber daß mit diesem gebrechlichen Leibe ein Geist wie dieser, ein Gemüth wie dieses unterging, das erfüllte mich mit Trauer und Zweifel. Doch die Zweifel verschwinden vor dem Lichte der Wahrheit, und wirklich geht aus dieser Vernichtung Leben für mich hervor und für dich, der du diese Blätter liesest und — reines Herzens bist.

Erfülle deine Pflichten, deine Bestimmung; dieß ist das erste Gebot der Natur, die dem Menschen nicht zum einsamen Genusse die Schätze dieser schönen Erde gab, die das Band der Gesellschaft knüpfte und im Leben für Andere das höchste eigene Glück gründete. Wie groß, wie klein auch der angewiesene Wirkungkreis sei, nur Der, welcher mit redlichem Wollen ihn wandelt, gewinnt sich erhebendes Bewußtsein und Trost, es komme auch, wie und was da wolle. So unschuldig daher

auch meines Freundes Durst nach Lebensgenuß mit allen seinen reichen Mitteln dazu war; dieser Durst wäre in einer geregelten Thätigkeit sättigender gestillt worden. Erkältete und erschlaffte auch jenes rege Umherschweifen in dem frivolen Treiben der Welt seinen Geist nicht, wie es doch am Ende auch den Stärksten erschlaffen muß, so machte es ihn doch empfänglich für die Saat des Bösen und ließ ihm zuletzt nur das niederschlagende Bewußtsein zurück — für Niemanden gelebt, keinen Zweck erfüllt zu haben, und gab den Einflüssen des Körpers eine Gewalt, die sie nie sonst gehabt haben würden. Und so kam es, daß ein Sturz vom Pferde das Feld zu jener Saat des Bösen bereiten konnte. Nicht der gestörte physische Organismus — über den hätte der kräftige Geist, das muthige Bewußtsein triumphirt — stürzte den Zagenden in Zweifel und Verderben, sondern das aufgehobene Gegengewicht des Geistes gegen den Körper. Die moralische Freiheit aber blieb ihm nach wie vor. Denn er konnte wählen und verwerfen, auch dann noch, als er das Erkennen sich selbst erschwert, und diese moralische Freiheit ist kein Unding, weil Gall das Mehr oder Minder menschlicher Fähig-

keiten im Gehirn entdeckte. Lasse man Den, der nicht Leibnitz sein kann, Tage lang sitzen und seine Nasenspitze anschauen, lasse man Den seine Schafheerde weiden, der nicht Völker zu beherrschen im Stande, lasse man Dem, den die Natur dazu geformt, die Sphäre des Pfluges, der Kelle, des Pinsels, der Gerichtstube, der Kanzel. Welchen Platz Dieser oder Jener in der menschlichen Gesellschaft einnimmt, davon ist nicht die Rede, aber von dem Wie und vom Willen, denn Alle sind frei, Allen ward das Vermögen, die Kraft, das Böse wie das Gute ihres angewiesenen Kreises zu wählen oder zu lassen. Alle haben einen Bürgen dieser moralischen Freiheit in ihrem Inneren — das Gewissen. Dieß ist es, was uns vor den Richterstuhl des Schöpfers stellt, denn des Gewissens Stimme hört auch der auf der niedrigsten Stufe geistiger Bildung stehende, auch der verruchteste Mensch. Dieser Bürge unserer Freiheit ist zu gleicher Zeit der Bürge der Zurechnung unseres Willens und Thuns. Und wer so, von seinem Gewissen geleitet, gekräftigt durch das Bewußtsein erfüllter Pflicht und Bestimmung, nach Wahrheit forscht, der wird sie, der wird das Rechte finden

und ohne Bangigkeit und Mißmuth einſehen, daß es Dinge gibt, an welche menſchliches Grübeln ſich nicht wagen darf. Und über Das, was ihm dunkel blieb, tröſtet ihn dann — der Glaube, der letzte und ſtärkſte Anker der zagenden Menſchenbruſt. Aber dem wüſten, beſtimmungloſen, vorwurfvollen Leben iſt er eine Thorheit, und das eben, daß nur Der, der vorwurffrei lebt, auch allein zu glauben vermag, macht den Glauben zum höchſten Lohne der Tugend. Denn ſelig ſind, die reines Herzens ſind, ſie werden Gott ſchauen.

Vom Glauben konnte nach dieſem Allen bei Floreſtin nicht mehr die Rede ſein, und ſo mußte er ſich in widerſprechenden Ideen verwirren, ſo in ein Labyrinth gerathen, in welchem kein Licht mehr ihm leuchtete. Was auch das Loos unſerer Thaten ſei, ob Zurechnung oder Nichtzurechnung, Beides erſchien ihm nun gleich ſchrecklich. Statt ſich erhoben zu fühlen durch ſein Forſchen und im Menſchen das Bild Gottes zu bewundern, ſchlug ihn Alles nun nieder. Des Menſchen Körper, ſein Wiſſen, ſein Wollen, ſein Zweck, Alles war ihm klein, verächtlich, ein Ekel — gar nichts. Nun drückte auf ihn die Laſt phyſiſcher Leiden,

der Vorwurf vergeudeter Kräfte. Nun hüllte er das zagende Bewußtsein, wahrer Freundschaft sich entwürdigt zu haben, in das gezwungene, verächtliche Lächeln des Anstandes und erwartete vom letzten Strohhalme, nach dem er zu seiner Rettung haschte, von seiner Verbindung mit dem neuen Freunde, er wußte selbst nicht, was. Und so sah ich nun, wie das Unheil täglich wuchs, und konnte nicht helfen.

Da war nur noch eine Nacht zwischen seinem sechsunddreißigsten und siebenunddreißigsten Lebensjahre, morgen sein Geburttag, und in stiller, wehmüthiger Betrachtung saß ich auf meinem Zimmer, nachdem ich vor wenigen Minuten erst den Kranken verlassen, der heute gerade eine ganz besondere Unruhe, als erwarte er irgend etwas ängstlich und gewiß, und freue sich doch auch wieder darauf, nicht verbergen können.

Da rief der Wächter die elfte Stunde. Einsam ruhte Alles um mich, und kein Stern flimmerte durch die schwarze Wolkendecke des trüben Novemberhimmels. Die Natur war todt und öde wie das Grab, und melancholisch nur pickte durch die schauervolle Stille der Perpendikelschlag meiner

Wanduhr. Da plötzlich erleuchtete ſich Floreſtin's Fenſter, ſtrahlend von weißem, blendenden Lichte, wie vom Feuer in dephlogiſtiſirter Luft. Ich erſchrak zum Tod über dieſen nie geſehenen Glanz. Doch als ich mächtig war, den ſtarren Fuß zu heben, um hinüber zu eilen nach der Wohnung meines Freundes, war der Schein verſchwunden, und ſtill und dunkel die Nacht wie vorher. Da fiel ein Piſtolenſchuß, und nun ſtürzte ich, das Entſetzlichſte ahnend, außer mir hinüber und riß das Hausthor auf. Die Lampe dämmerte matt in dem weiten, öden Raume der Flur. Von oben her quoll mir Pulverdampf entgegen, und als ich die Treppe hinauf eile, huſcht neben mir, am ſteinernen Geländer herab, ein ſchwarzer Schatten. Ein einziger Blick auf ihn war hinreichend, mich ihn erkennen zu laſſen. So hatte Floreſtin ihn geſchildert, ſo wandte er das kummervolle Geſicht wehmüthig nach mir. Aber das ganze Geſicht war ein ſchwarzer Schatten, wie die ganze übrige Geſtalt.

Doctor Berber! — rief ich in allerhöchſter Angſt und ſtreckte meine krampfhaft gehobenen Arme beſchwörend nach ihm — Doctor Berber Bei dem Namen des allmächtigen Gottes! —

Mehr vermochte ich nicht hervorzubringen. Ich war ohnmächtig auf die steinernen Stufen gesunken, wo die heulenden Bedienten mich fanden. Mein Freund hatte geendet, im Lehnstuhle die Kugel sein Herz durchbohrt, seine Hand hielt das Mordgewehr noch fest umklammert; von einem Fremden aber, der etwa bei ihm gewesen, wußte Niemand.

## Die Wallfahrt nach Weimar.

Das war ein köſtlicher Maitag! — — Nachmittags um vier Uhr hatte ich die Flinte umgehangen, mich den ſeeletödtenden Acten entriſſen, über denen ich vom frühen Morgen an geſeſſen, und war hinaus in's grüne Feld gegangen. Auf die Jagd? — Zu ſchießen? — I, Gott bewahre! — Mit dem erſten Schritte in die warme Blüthenluft verſchwand der Jägerdämon, der mich ſonſt ſo unwiderſtehlich zum Morden trieb, daß ich, wenn Vater und Bruder auf dem Baume als Birkhahn geſeſſen, ſie unbedingt herunter geſchoſſen hätte. Wie wäre es auch möglich geweſen, dieſe ſchöne, jugendliche, grünende Erde mit dem Blute eines meiner glücklichen Mitgeſchöpfe zu färben! Ich trat in den neubelaubten Wald. Duftende Birken miſchten das lebendige Gelbgrün ihrer kaum entfalteten Blätter in das ſtille Dunkel der Kie-

fern und Fichten. Hoch auf dem Gipfel einer Tanne lachte ein Weih fröhlich und daß der Hain erſchallte in dem Strahle der ihn vergoldenden Abendſonne. Lache nur immer! — rief ich ihm hinauf — Vor mir biſt du heute ſicher, und wäreſt du der Don Juan, der frech in die Welt, welche er zu verderben und zu verſchlingen ſucht, ſein Gia, la mensa é preparata! hinein wieherte. Ihm gegenüber ſang auf dem ſproſſenden Maiwuchſe einer Kiefer im hohen Kähnig eine Droſſel, und immer einſamer, ſtiller und feierlicher ward es im Walde, als die Sonne nun untergegangen war, die Schnepfe zirpend an dem dämmernden Rande der Haide dahinzog, der Abendſtern über dem Teiche funkelte und die heilige Nacht herniederſank. Ich hatte mich an das Ufer in's junge, hohe Gras geſtreckt. Vor mir grölzten einzelne Fröſche, in der Ferne ſangen ganze Chöre die heiſere Frühlingsvesper. Im Schilf gluckte das Waſſerhuhn, und über mir hin flog ein treues Entenpaar und plätſcherte nieder in den ruhigen Spiegel des Teiches. O, ich trank den einſamen, ſeligen Abend mit vollen Zügen wie im lechzenden Durſte in die ſehnende Bruſt. Mein Menſchen-

leben war wie ein Traum vergangen und ich wuchs nun ſtill und glücklich als Grashalm, als Blume fort. Ach! — was um mich duftete mit Kelchen des Lenzes, dieſe Schlüſſelblumen, dieſes flüſternde Schilf, dieſer Nachtthau, dieſer weiße Nebel, der ſich in den Teich zog, das Alles war ja ich, in unſterblicher Palingeneſie fortlebend, nachdem ich vor vielen hundert Jahren einmal Menſch geweſen war. Was damals das Herz gedrückt, die Wunden der Menſchenbruſt und ihr Sehnen — das Alles war mir nun vergangen und fremd, und ich war zurückgekehrt zur ewigen Natur, in der wir leben, weben und ſind.

Da ging der Vollmond auf und blickte durch die hangenden Birken und durch die ſchwarzen Zweige der Fichten, ich war wieder Menſch, und die Schauer der kühlen, feuchten Nacht mahnten mich zur Heimkehr. Ich wollte aufſtehen, doch kraftlos ſank ich zurück in's duftende Gras. Endlich erhob ich mich, leicht, als trügen mich Wellen. Im magiſchen Lichte Selenens dämmerte Alles um mich, und Schattengeſtalten, wie verzauberte Ritter und Rieſen, dehnten ſich und ruhten auf dem grünen, breiten Waldwege, den ich geban-

kenvoll dahinwandelte. Ich dachte an Erlkönig, an Libuſſa, ſchaute in die dunkeln Bäume nach Elfen, und mein Herz klopfte mit ſehnendem Glauben und Zweifel an die wunderbaren und lieblichen Gebilde der Dichter und der Geſchichten der Vorzeit. Vor Allem die holde Mährchenſuade des Einen, der ewig der Einzige bleiben wird, ſchwebte mir vor der Seele, ohne daß ich mir deſſen klar bewußt war, und in ſeligen Träumen der Phantaſie ging ich dahin auf dem Moosteppiche.

Da murmelte es leiſe in meiner Nähe — es waren Thränenweiden von Babylon. Sie hingen herab in ein ſtill dahin fließendes Waſſer, das ich hier noch nie geſehen, in dem die Scheibe des Mondes ſich ſchaukelte, und das Murmeln und Fliſtern lautete wie heimliches Geſchwätz der Liebe und formte die leiſen Worte:

Willſt du wiſſen, wo du biſt,
was das für ein Waſſer iſt;
an der Ilm, an der Ilm,
in den naſſen Mondenſchein
tauchen wir die Zweige ein.

Was! — rief ich erſtaunt — das iſt die Ilm? Vierzig Meilen von meinem Actentiſche, an dem ich noch heute Nachmittag um vier Uhr

geſeſſen? und neben mir raſchelte es, theilte den blühenden Schneeballenſtrauch und trat aus dem tiefen, dunkeln Schatten. Es war ein kleiner, lieblicher Gnome mit Libellenflügeln. In der rechten Hand trug er ein übervolles Körbchen mit Veilchen und Vergißmeinnicht.

Wohin ſo ſpät, zartes Kind?! rief ich dem Holden zu.

Komm' mit, komm' mit, komm' mit! fliſterte der Knabe, den ich ſchon irgendwo geſehen, ich wußte nicht, wo, der jedoch, wie ich mich recht beſann, das niedliche, rothe Bildchen war, das der Melechſala die Muſchirumi auf dem Titel eines wohlbekannten Büchleins darreicht, das Ettinger herausgegeben, und das ſchwebte vor mir hin, daß der leichte Genienfuß kaum das Moos des Bodens berührte. — Da ſchien durch die Bäume eine weite, im falben Dämmerlichte verklärte Landſchaft. Fern, wie am Rande des Horizontes, glänzte ein ſtattliches Schloß, und von der buſchigen Höhe herab ſtrömten die Wohlgerüche Indiens. — Hilf Himmel! — rief ich — wo bin ich? — Das iſt Belvedere! Das ſind die Blüthen aus Skell's Para-

dieſe! — und dieſer Fluß, der durch's Dunkel des Laubes ſich windet — —

iſt die Ilm, iſt die Ilm,
wo im naſſen Mondenſchein
wir die Zweige tauchen ein,

murmelten die Thränenweiden, und der Gnome faßte in's Körbchen und füllte meine Hände mit ſeinen Veilchen und Vergißmeinnicht, und lockender und immer lockender tönte der leiſe Ruf:

Komm' mit, komm' mit, komm' mit!
Ich führe dich an's heilige Grab,
d'rauf ſtreu'n wir die Blumen und Thränen herab!

Mein Gott! — rief ich — bin ich ein ſeliger Geiſt und wandele dahin über die Erde im Mondenſcheine? — Iſt das nicht wahrhaftig der Park von Weimar? — Hilf Himmel! — was ſehe ich! Iſt dort nicht das Denkmal, das ein Unbekannter meinem herzigen Volksmährchendichter, dem edelſten Menſchen, errichtete? — O, hin, hin zu der Stelle!

Der Gnom fliſterte:

So komm', wir ſtreu'n auf das heilige Grab
die Vergißmeinnicht und die Veilchen herab!

Und nun ſtanden wir am Monumente verborgener Liebe und ſtreuten die Blumen und die Thränen auf den bethauten Hügel.

Ach! — es war das Grab — meines Muſäus. —

* * *

Als ich am Morgen erwachte, saß der Doctor vor meinem Bette, schnippte auf die Dose und nahm bedächtig eine Prise mit der weisen Vermahnung: Deroselben so späte Excursiones müssen künftig gänzlich unterbleiben, sintemalen absonderlich zur Frühlingszeit die Erde und selbst jegliches Vegetabile des Abends allerlei schädlichen Schwaden und mephitische Dünste entwickelt, welches, wie Ihnen doch billig bekannt sein sollte, oft die plötzlichsten Todesfälle nach sich zu ziehen pflegt. Darum mögen denn Dieselben auch künftig, wenn das Abendglöcklein läutet, statt in Wäldern und Feldern auf trügliche Phantasmata Jagd zu machen, lieber an die warme Suppe zu Hause denken, item an Schlafrock und Nachtmütze bei einem zarten Kaminfeuer; denn nicht immer kommen Fuhrleute, die den Erstarrten am Waldteiche finden und hereinbringen, wie gestern. Quod bene notandum!

# Der Einfall der Türken.

Gerade an demſelben Tage, als im berühmten Gürzenich zu Köln am Rhein luſtiges Menſchengewühl wogte und ſich tummelte in der tollen Freude des Faſchings, hatten auch die Krähwinkler groſse Reſſource. Die Honoratioren thaten heute ein Uebriges, ſpielten Schafkopf um zwei Pfennige höher als ſonſt, tranken ſogar hier und da an einigen Tiſchen der geräumigen Billardſtube ſtatt des ſonſt gewöhnlichen Gerſtennektars eine Halbe Landkrätzer und ſprachen in überſchwänglicher Weisheit von Politicis. Der Röhrwaſſer- und Plumpenvorſteher Schreihahn, der auſser der Korn'ſchen Zeitung noch das Schildburger Wochenblatt und den Espelſtädter europäiſchen Spaſsvogel mithielt, tröſtete den zagenden Pfeffer- und Roſinenprimaten Zebedäus Quintlein über ſeine Beſorgniſs, daſs die Türken wohl

auch hierher kommen könnten. Denn — sprach er — hatten wir auch Alle vor dem Einfalle der Franzosen gar kluge Mäuler, meinten, es sei ganz unmöglich, was doch nachher wirklich geworden, daß sie hier waren, ehe wir es uns versahen, so ist doch das mit den Türken eine ganz andere Sache. Dort gränzte Frankreich unmittelbar an Deutschland, hier liegt zwischen uns und den mahomedanischen Unmenschen ein guter Theil der Christenheit, absonderlich Ungarn, das Heiducken-, Bosniaken- und Kroatenland und die Walachei, desgleichen die Moldau, die noch bedeutend tiefer und breiter sein soll als die Donau.

Mit vornehmen, fast verächtlichen Tone unterbrach ihn der Capitain Löwenpelz von der Stadtmiliz und murrte vor sich hin, ohne sich umzusehen, in die wirbelnde Wolke seines Gesundheitkanasters: Die türkische Moldau ist kein Fluß, sondern ein Fürstenthum, so wie die Walachei, und jedes hat seinen eigenen Herrn unter dem Titel: Dromedar.

Ja, — fuhr der Belehrte fort — das eben wollte ich sagen, und darum, verehrtester Zebe-

bäus, seid nur ganz ohne Sorgen, zumal da die heilige Allianz auch zur See die Hände nicht in den Schoß legen, sondern ganz gewiß mit einer beträchtlichen Flotte die Sardellen passiren wird.

Tartarellen, heißt es — verbesserte der Capitain — und nicht Sardellen, feste Schlösser, Teufelsmauern, mit ungeheueren Kanonen bespickt, aus denen eine einzige Kugel eine ganze Flotte zu zertrümmern im Stande. Die berühmten griechischen Feldherren Hero und Leander sind daher gebürtig, wie Cornelius Nepos schreibt.

Und Plaatius Theodorus von Sicilien, setzte Consul Dirigens vom anderen Tische mit einem Kanasterstrahle über seine Schafkopfblätter hinzu, um hinter so profunder Weisheit nicht zurückzubleiben. Die Anderen aber meinten, ohne sich in große Gelehrsamkeit einzulassen: Bei Gott, wenn es dessen Wille, ist doch kein Ding unmöglich. Und sind denn nicht — bekräftigte der Senator und Schneidermeister Merzhase — sogar die Tataren, die noch viel weiter am Ende der Welt hinter der chinesischen Mauer wohnen, bis nach Liegnitz gekommen und haben unmenschliche Gräuel verübt? — Ja, unmenschliche Gräuel! —

fielen mehre zitternde Stimmen ein, und die Besorgniß gewann die Oberhand, so sehr auch der Hauptmann und Stadtkommandant die Gemüther zu beruhigen sich bemühte und auf Ehre versprach, sobald der Christenfeind das Land betrete, die Compagnie ausrücken zu lassen. Man erzählte nun von den schauderhaften Todesarten und Verstümmelungen, mit denen die Türken gegen die Griechen gewüthet, und der Spittelvorsteher, Fleischermeister Hackmeyer, erschöpfte sich in pittoresken Beschreibungen des Kreuzigens, Schindens, Spießens, des Abschneidens, Ausreißens und Einpökelns der Ohren und Zungen, so daß Allen die Haare zu Berge standen, und selbst der schaudernde Marqueur am Billard, den starren Blick auf den Erzähler gerichtet, vor Entsetzen rückwärts sprang und mit dem dicken Bauche des Apothekers karambolirte, der halb todt vor Schreck, als habe er bereits einen türkischen Gnadenstoß empfangen, an die Wand taumelte.

Während nun so in der Herrenstube bewegtes, grausiges Leben herrschte, waltete im Nebenzimmer — im Zimmer der Damen, welches vom

Rauch- und Schmauchsaale durch Glasfensterthüren geschieden war, da seit der Franzosenzeit die Schönen zu Krähwinkel, feiner genaturet, den Tabak durchaus nicht mehr vertragen konnten — stille Ruhe des Grabes. Denn hier saßen sie zusammen im weiten Kreise, strickten und gähnten und schossen die heimlich musternden Basiliskenblicke wechselseitig auf einander. Nur einzelne abgebrochene, halblaute anzügliche Reden unterbrachen das Schweigen, und eben so viele einzelne Giftpfeile flogen hierhin und dorthin.

Der Frau Gevatterin Quintlein Spitzenkragen — meinte Frau Servis-Einnehmerin Pflaume mit tückischem Lächeln — sei doch allerliebst und komme ihrem Malheur am Halse gar sehr zu Statten, nur trage man sie freilich nicht mehr so. Und der allerliebsten Boapelerine, — versetzte Jene — die an der Frau Gevatterin Pfläumchen so geschmackvoll herum und herunter krieche wie eine Bärenraupe, sehe kein Mensch die abgelegte Pelzweste des Herrn Liebsten an.

Schön gegeben! blinzelten die kleinen boshaften Augen der gelbfahlen Herzenskönigin des Baders Schwarte, der nur unter dem Namen:

Doctor Schwärtel curſirte, und leiſe lispelnd fragte ſie ihre Nachbarin, die ſüß ſchmachtende Hälfte des General-Lampeninſpectors Geißhorn: Wie lange ſchon ſingen Sie nicht mehr, meine Gute? — Das Liebhaberconcert iſt ja über Ihren Verluſt untröſtlich, beſonders der Herr Salzcontroleur! — Sie verſtehen mich ja! — Wie können Sie das über Ihr Herz bringen? — Freilich wollte es bei der letzten Aufführung des Todes Jeſu im göttlichen Propheten mit dem hohen B nicht mehr recht fort, und man wird nach gerade alt. Nun, das iſt das Loos der Menſchheit! Bin doch auch ich ſchon zwei und dreißig.

Geweſen vor zehn Jahren! — erwiederte ſanft die Schmachtende, und Töchterchen Minona gegenüber, die die beißende Replik gehört, kicherte vernehmlichen Beifall. Da drangen aus der Schmauchſtube durch die lockeren Glasfenſter die Ausrufungen des Spittelvorſtehers und einzelne Laute von Schinden, Spießen und Gewalt an Frauen und Mädchen. Da vermerkten die holden weiblichen Seelen, daß drüben von den Türken die Rede ſei, und der reichhaltige Stoff fing nun

auch an, ihrem Gespräch eine andere und lebhaftere Richtung zu geben. — Das Schinden, Spießen und Kreuzigen — tröstete Madame Schwärtel, die durch den täglichen Anblick des Aderlassens, Schröpfens, Zahnausreißens daheim schon mehr an dergleichen Operationen gewöhnt war — gehe eigentlich nur die Männer an, brauchten sie, die Frauen, doch nicht hinzusehen. Was ihnen passiren könne, sei höchstens Entführung, nicht aus dem Serail, sondern in's Serail. Aber auch Gewalt! unterbrach sie die Frau Subsenior Knollmann. Ja, Gewalt! — stöhnte Madame Quintlein, lehnte sich mit malerischer Grazie und verdrehten Augen rückwärts und zupfte am Spitzenkragen. — Ach, Gewalt! Ach meine Ehre! Das würde ich nicht überleben! —

Sieht sie nicht aus, — lispelte die Frau Leihbibliothekarin Tulpe ihrer Nachbarin zu — als ob sie sich freue, wenn sie es ohne Sünde haben könne? — Und Sie, Mäuschen, — setzte sie verschämt hinzu — was sagen Sie zum Serail? —

Ich werde an Sie denken, wenn ich drinnen bin, entgegnete dieſe mit ſtolzem Seitenblicke.

Ei, ſeht mir doch die Närrin, — ziſchte die Tulpe grimmig in ihren Strickſtrumpf hinein — thut ſie nicht wirklich, als ob ſie ſchon Favoritſultanin ſei? — die blaſſe, abgeſchmackte Büchertröblerin? — Und ſchlingt nicht auch wahrhaftig das alberne Pfläumchen ſeine Pelzraupe ſo lockend um Hals und Bruſt, als ob auch ſie ſchon drinnen ſäße? — Schneidet Euch nicht. Ich könnte mich Euerer erbarmen. Aber nun und nimmermehr! Nicht einmal meine Sclavinnen ſollt Ihr werden! Und haſtiger focht ſie mit den Nadeln, aber auch lebendiger wurden die Anderen und träumten und ſprachen von den Freuden im prachtvollen Conſtantinopel, von Jasminlauben und Boskets, Tänzen und Feſten, und ſchönen Kleidern und Zuckerwerk, im wirren, mit mancher Pfeffer- und Giftpille gewürzten Durcheinander. Da, plötzlich krachte ein dumpfer Donnerſchlag. In Schrecken des Todes erſtarrte das Geſchwätz. Ein Kanonenſchuß! Ein Kanonenſchuß! — erſcholl es aus dem Herrenzimmer. — Und nun noch einer, und wieder

einer und mehre. Gott, was ist das? schrie Alles. Aber es kam näher und wurde deutlicher. Nein, das waren keine Kanonenschüsse, und es tönte erst schwach von ferne dazwischen, wie einzelne Trompetenstöße. Nun kam es oben, um die Ecke bei der Apotheke herum, und quoll aus der Riemergasse hervor auf den Markt mit lautem Getöse. Fackeln wankten dazwischen hin und her. Und nun stürzte auch der Stadtcorporal außer Athem in das Billardzimmer und schrie: Zeter, Zeter, Mordio! Wir sind geschunden, gespießt, geviertheilt! Die Türken! Die Türken!

Allgemeines Erstarren lähmte Sprache und Gliedmaßen im Schmauchzimmer. Von den Frauen heraus kreischte es durch die gesprengten Glasthüren: Die Türken! Die Türken! Rette sich, was Stiefel und Hosen trägt! Rettet Euch, unglückliche Männer! Wir wollen sehen, wie wir zurecht kommen! Und Frau Quintlein lag wie in Ohnmacht auf ihrem Stuhle und stöhnte: Ach, meine Ehre! Und um den Spiegel drängte es sich, musternd und putzend mit breiten Armen und verständlichen Rippenstößen. Ja, es waren die Türken, das sah man nun deutlich, und schon

lärmte die Janitscharenmusik dem Ressourcenhause zu. — Zwanzigtausend Mann — schrie es im Schmauchzimmer — zu Roß und Wagen, auf Elephanten und Kameelen, Gog und Magog! — Gott sei uns gnädig! — Herr Capitain! — Herr Commandant! — Theuerster! Verehrtester! Erbarmen Sie sich! — Doch der hatte schon das friedliche Asyl in der Garderobe unter den dort aufgehangenen Mänteln und Ueberröcken erreicht. Ihm nach stürzte Alles in wilder Hast, und bald war die Stube leer und öde. Nur Consul Dirigens stand unerschüttert von seinem Tische auf. Nicht also, — sprach er stolz — du Vater der Stadt! Laß sie fliehen, die Feiglinge, die Hasen, die Elenden! — Dir geziemt es, zu bleiben — — zu sterben. Und heroisch stieg er in den Schenkstock der Wirthin, setzte sich auf das erhabene Bänklein, zog die weißbaumwollene, steifgestärkte Schlafmütze, mit welcher er an Ressourcentagen, wenn das Butterbrot mit kaltem Braten verzehrt war, sein ehrwürdiges Haupt zu bedecken pflegte, aus der Tasche, stülpte sie in Form eines spitz emporstehenden Thurmes auf und leuchtete nun in die Tabakwolken der Schmauchstube hinab wie

der Dalai Lama. — So saß einst der großherzige Boissy D'Anglas in der Versammlung der französischen Volksrepräsentanten, als um ihn das Getümmel und das Geschrei des wilden Aufruhrs wüthete, bedeckten Hauptes auf dem Präsidentenstuhle, unbeweglich, den Tod im hohen Berufe erwartend. So saß der Römer Papirius auf der Sella Curulis, als der Schwarm der siegenden Gallier auf den Markt Roms drang. So saß auch hier Consul Dirigens, faltete die Hände betend über den Bauch und seufzte: Nun komme es, wie Gott will!

Und so kam es — die Treppen herauf paukte und trommelte und pfiff und zimbelte es, daß das Haus dröhnte, und der tausendstimmige Ruf mischte sich d'rein: Allah il Allah, Muhamed sul Allah! — Nun waren sie oben, nun faßten die bärtigen Janitscharen mit ihren Instrumenten Posto um den Schenktisch, wo Boissy D'Anglas und Papirius saßen. Nun drangen die Turbane, die Langbärte, die bunten Kaftane von allen Farben herein. Nun sahen die Inwohner der Garderobe, Kopf an Kopf an das blinde Fensterlein gedrängt, das in den Billardsaal ging, den Gräuel. — Gott

im Himmel! — zitterte Quintlein — das im gelben Pelze iſt der Großprieſter.

Großvezier! verbeſſerte der Capitain ächzend aus einem Mantel heraus.

Nun bringen ſie in's andere Zimmer! — fuhr Quintlein wehklagend fort. — O ihr armen Weiber! Wie wird es euch ergehen! Schlimmeres als der Tod erwartet euch! Ach Beate, du treue Seele, wie wirſt du nach deinem Zebedäus ſchreien! Du überlebſt es nicht! Du ſtirbſt wie Lukrizia!

Lukrezia! tremulirte der Capitain. — Betet, betet! — rief der Freigeiſt Schwärtel — Hier hilft nichts als beten, und brünſtige Stoßſeufzer unter lautem Zähnklappen ſtöhnten nun von den blaſſen Lippen der halbentſeelten Honoratioren, als wüthend unter luſtiger Tanzmuſik das Gewühl der Moslim in das Damenzimmer drang. Hier war man gefaßter, und ſetzte dem Unvermeidlichen heroiſchen Muth entgegen, wie denn faſt immer das ſchwache Weib im Augenblicke, wo es darauf ankommt, beherzter und beſonnener iſt als der ſonſt auf ſeine Kraft und Weisheit ſo eingebildete Mann.

Bald sahen die erstaunten Rathsglieder durch ihre blinden Scheiben das gänzlich Unerwartete. Der Defterdar, kenntlich an der um den Leib geschlungenen Geldkatze, saß in freundlichem Kosen mit der Frau Apothekerin auf dem Sopha, ein Pascha von drei Roßschweifen tändelte an der Boa des sittigen Pfläumchens. Minona, Frau Tulpe, Madame Schwärtel drehten sich im raschen Länderer mit dem Reis Efendi, dem Bostandschi Baschi und dem Tschausch Emini. Und — o Himmel! — die da mit dem Mufti bis unter das Garderobenfenster walzt, ist das nicht Frau Quintlein, die treue Seele? Und die anderen Schönen von Krähwinkel, sind sie nicht alle untergebracht und fliegen in lärmenden Reihen rund herum um das Billard? Und öffnet sich nicht immer weiter und weiter das staunende Maul des Papirius im Schenkstocke? — — Ach, wie sind doch die Herren Türken galant! — ächzte die Schmachtende, außer Athem, erschöpft vom Drehen auf das Sopha gesunken — deutsch haben sie gelernt, perfect deutsch — um unsertwillen. — Und mein Mufti — triumphirte Frau Quintlein und zupfte den verschobenen Spitzenkragen zurecht

— welch ein Unterſchied zwiſchen ihm und dem Herrn Paſtor Primarius! Und ach, wie weich greift er ſich an!

Aber wo ſind denn — erſcholl es auf einmal mit Donnerſtimme — die Männer? Heraus mit Euch, Ihr Honoratioren von Krähwinkel! Heraus aus dem Kämmerlein!

Wehe! Wehe! Wehe! — ſtöhnte es drinnen im allgemeinen Chorus. — Nun iſt das allerletzte Brot uns gebacken! Wir ergeben uns auf Gnade und Ungnade. — Und heraus ſchlichen ſie mit bittend aufgehobenen Händen und ſchlotternden Knieen. Da empfing ſie ſchallendes Gelächter, da verſchwanden die Bärte und die Masken, und bekannte Freundesgeſichter gingen aus der Verwandlung hervor.

Nichts für ungut, Ihr Herren und Frauen! nahm der Mufti das Wort — Wir mußten in der Reſidenz doch dem Tage — der Faſtnacht — das alte Recht anthun. Daß Euere gute Stadt nur anderthalb Stündchen von uns liegt, und Ihr des Spaßes würdig ſeid, das entſchied den Verſuch dieſer luſtigen Mummerei. Herzensbrüderchen — rief ein Auditeur dem noch immer be-

benden Capitain zu — ich bin's ja! — Ich bin's ja, Freund Quintlein, — lachte der Commerzienrath, von dem der Krämer seine Waaren bezog. Kennt Ihr denn Eueren Special nicht mehr? — jubelte der entdefterdarte Steuereinnehmer dem Pumpenvorsteher zu und drehte ihn im Kreise herum. Kennt Ihr uns denn nicht? — fragten die Anderen. Aber wo ist denn unser Oberhaupt, unser Consul Dirigens?

Hier sitzt er! — antwortete der Beschlafmützte von seinem erhabenen Throne herab — und würde Euch sammt und sonders in's Hundeloch stecken lassen, wenn so viel Volk Raum darin und der Tag nicht sein Recht hätte. Darum sei Euch in Gnaden verziehen. Wir haben unsere Autorität behauptet!

Ja, wir haben unsere Autorität behauptet — fiel der Stadtcorporal ein, der unter dem Gläsertische hervorguckte. — Die Frauen aber machten lange Gesichter. Doch tröstete die, denen das Serail so schmählich von der Pfanne gebraunt, der lustige Länderer, der nun im allgemeinen Jubel Alle ergriff und drehte, und der

dampfende Punſch, den die Gäſte ſpendeten; ja man munkelte nachher noch lange davon, daß die Herren des Rathes beſagten Städtleins niemals beträchtlichere Haarbeutel gehabt als an dieſem Abende.

Dresden,
gedruckt in der Gärtnerschen Buchdruckerei.

# Phantasiestücke und Historien

von

## C. Weisflog.

Achter Theil.

Neue Ausgabe.

Leipzig,
Arnoldische Buchhandlung.
1859.

# Inhalt.

Die Fichtelberger.
Biographische Spittelfreuden des abgesetzten Privatschreibers Jeremias Kätzlein.

# Die Fichtelberger.

Der weſtphäliſche Friede hatte ſo eben ſein freudiges Amen über Deutſchlands ſehnende Hoffnung geſprochen. Der ſchreckliche dreißigjährige Krieg war geendet, vorübergegangen wie ein langes, ſchweres Gewitter, und weit und breit umher auf den wüſten, vaterländiſchen Gauen rauchten die Trümmer von Städten und Dörfern, und irrten obdach- und heimathloſe Vertriebene, Bettler und liederliches Geſindel vielerlei Art, das nun, weil das Kriegshandwerk aufgehört, das bisher Brot und Luſt gegeben, ſich entweder in Räuberbanden zuſammenthat oder einzeln der Kundſchaft nachging und das Land durchſtreifte, mit Liſt, Betrug und heimlicher Gewalt. Aber zu dieſen täglichen Erſcheinungen offenkundiger Gaunerei geſellte ſich noch manch' anderes verdächtiges Geſicht, das da kam und ging, ohne

daß man die Ursache und den Zweck seines Erscheinens und Treibens ergründen konnte. Absonderlich im Harz- und Fichtelgebirge fanden sich hier und da einzeln sonneverbrannte, hagere Männer ein, die in gebrochener Sprache redeten, bei Landleuten wohnten, Alles gut bezahlten, harmlos ihr Wesen hatten mit Kräutersuchen im Gebirge, und dann mit einem Male spurlos verschwanden.

So einen hegte auch Peter Matz, der Gastwirth zu Wülfersreuth am Fichtelberge, bei sich, und die Art, wie er zu ihm gekommen, mag leichtlich nicht eben ganz gewöhnlich sein, da eine derbe Tracht Prügel in der Regel kein sonderlicher Empfehlungbrief bei Dem ist, der sie empfängt, einer solchen aber allein nur der fremde Gast die freundliche Aufnahme im Hause und Herzen des Gastwirthes danken konnte.

An einem schönen Herbstabende nämlich hatte besagter Peter Matz, den die Verzweiflung in den Höllenqualen eines beißigen, knöchelnden Haus- und Ehedrachens und eines ängstigenden Bewußtseins, verbunden mit der Gelegenheit seines Gewerbes, die oft liederliches Kriegs- und Gaunervolk in seine Herberge geführt, zu einem gräulichen

Schlemmer und Trunkenbolde gebildet, ſich, taumelnd in gewohntem Rauſche, auf den Heimweg aus einem Nachbardorfe gemacht, wo er den ganzen Tag gezecht. Ueber die Berge herab zog er mit unbändigem Lärm, denn der Fuſelgeiſt gab ihm heroiſchen Muth, ſiegreich gegen die Ungethüme zu kämpfen, die er um ſich glaubte, und gegen die höhnenden Buben, die den ſelig Krähenden mit allerlei Ehrenbezeigungen zum Dorfe hinausbegleitet. Am Fuße des Berges aber ſchlängelte ſich zwiſchen zwei Teichen ein ſchmaler, mit Haſel- und Erlengeſträuch zu beiden Seiten eingefaßter Damm, der freilich dem brauſenden Schlemmer viel zu eng war. Mit unſaglichen Schimpfworten taumelte er herüber und hinüber. Die glatten Erlenſtämme, umzogen von dem Pfaffenhütlein-Gezweige, deſſen roſenrothe Früchte mit den hervorſtrotzenden, auroraſarbigen Kernen das Abendroth vergoldete, ſchienen ihm malitiöſe Lanzenknechte mit prunkenden Troddeln, die weißen Birkenbäume ſpitzbübiſch lachende Müller, das Haſelgeſträuch mit ſeinen im ſanften Abendhauche webelnden Nußbüſcheln die loſe Schuljugend mit äffenden Haſenſchwänzlein. Wer mag es alſo

wohl dem ehrlichen Peter verdenken, daß er, der daheim unter Frau Brigittens Pantoffel ein sanftes Lamm, in der Fremde aber, wo er den holden Bettgenossen fern von sich wußte, und in der Begeisterung des Bierkruges und der Branntweinflasche ein grimmiger Löwe war, tapfer mit dem Knittel d'rein schlug zu beiden Seiten, um sich des losen Gesindels zu erwehren! Allein, wer mag es auch dem Gesetze der Schwere verdenken, welches auch hier sein Recht übte! Das von allerlei, aus dem vollen Schachte nach oben steigendem Schwaden aufgedunsene Haupt gewann das Uebergewicht und riß so den Taumelnden das trüglich mit Brombeeren bewachsene Ufer hinab in den tiefen Teich. Mordio! Mordio! schrie der Sinkende, den jedoch die langen Rockschöße und Pluderhosen über dem Wasser hielten wie eine Seetulpe, und der gar keine Ahnung von seiner eigentlichen Gefahr hatte und sich nur in den Klauen der Widersacher glaubte — Mordio! Ihr Schufte! Zu Hilfe! Zu Hülfe! Aber bald wurde sein unbändiges Schreien dumpfer und dumpfer. Die Last der mit Wasser vollgesogenen Kleider zog ihn in den Abgrund, und einzelnes, schwäch-

eres Stöhnen und Fluchen ließ sich nur noch hören, wenn er mit kräftigen Faustschlägen, die er seinen Gegnern zugedacht, sich dann und wann heraufruderte über die Oberfläche.

Da kam sinnig vom anderen Ende des Dammes dahergeschlendert ein junger, rüstiger Gesell mit wildem, schwarzen Lockenhaare und fremdländischer Adlernase. Der hatte von fern das brausende Lärmen und Toben vernommen und hörte nun, wie es in der Tiefe der Fluthen erstarb. Erschrocken sprang er näher und stürzte sich, als er an den brodelnden Wasserwirbeln die Stelle des versunkenen Lebens gewahrte, in den Teich, tauchte unter und brachte die schwere Last mühsam herauf an das Tageslicht, wo der noch immer Trunkene, sich kaum wieder im Freien über der Oberfläche fühlend, mit erneuter Kraft in den schlecht artikulirten Lauten einer Wasserorgel zu schimpfen begann und mit rasenden Faustschlägen seinen Retter anfiel.

Gebt Friede, Ihr Ungestüm! — rief ihm der zu — oder es ist Euer Letztes!

Was? — schrie der im sinnlosen Rausche Ergrimmte — Ihr heillosen Schurken? — Friede?

Friede? — Mein Letztes? — Mordelement! — Noch eins, du lumpiger Wirth! Krieg! Krieg! Zeter! Mordio! Und so schlug er wüthend auf den Helfer, der, vor der Hand sothanen Unglimpf nicht erwiedernd, sich nur hastete, den Trunkenbold herauf in's Trockene des Dammes zu schroten. Aber als er ihn da hatte, und der Peter wie ein unbehülflicher Plumpsack zu Boden lag und dennoch im tollen Wahne mit Händen und Füßen um sich fuhr und strampelte, und jede freundliche Näherung zu fernerer hochnöthigen Hilfe unmöglich machte, da rief der im gerechten Grimme: Nun, so habe denn, was Du willst, Du unverwüstlicher Saufaus! Mit Blitzesschnelle erwischte er ihn bei'm Kragen, warf ihn herum auf den Bauch und gerbte ihm das Fell mit dermaßen behenden und kräftigen Fäusten, daß der auf sothane Weise Bediente dermalen keinen Pfennig für blaues Tuch zum Wamse auszugeben nöthig hatte. Und das brachte ihn endlich zur Besinnung. Wie aus einem Traume erwachend, schlug er, fast bewegungslos und lahm gebroschen die bis dahin krampfhaft geschlossenen Augen auf und seufzte tief: Wo bin ich! — Matt, wie

abgefallen vom Leibe, lagen ſeine Glieder neben ihm, ſein Kopf, blutend und trieſend aus den grauen, naſſen Haaren, ruhte, des Erhebens nicht mehr mächtig, im Graſe, und leiſe ſtöhnte er wieder: Ach, wo bin ich!

Jetzt im Trocknen, Ihr gräulicher Unhold! — antwortete der Fremde, den nun der arme Gemißhandelte jammerte — vor wenigen Minuten noch im Teiche, wo Ihr ertrunken wäret, wenn ich Euch nicht herausgezogen trotz Eueres unſinnigen Tobens, das mir beinahe ein Auge gekoſtet, weßhalb ich Euch denn mit liebreichen Ermahnungen das Fell geblaut und Euch zur Beſinnung geweckt. Aber nun, da es ſcheint, als ob Euch der Denkzettel auf andere Gedanken gebracht und Ihr die Vernunft wiedergefunden, ſagt an, wo Euere Heimath iſt, daß ich Euch hingeleite und Euerer pflege nach Chriſtenpflicht.

O laßt mich ſterben! — ächzte der Matte — Daheim erwartet mich nur noch größeres Elend. Freilich — könnte ich leben, ferne von meiner Hölle, wo mein Weib wie ein Teufel hauſ't mit zerfleiſchenden Krallen, ich wollte von nun an ein ganz andrer Menſch ſein; aber — das iſt

ja doch nicht möglich, darum laßt mich hier ſterben im weichen Graſe!

Mit nichten! — erwiederte der Retter, in deſſen Bruſt immer tiefer der Widerhaken innigen Mitleides drang — mit nichten! Habe ich Euch unter Gottes Hilfe den Klauen des Todes und des Satans entriſſen, dem Ihr anheim gefallen, wenn Ihr dahingefahren wäret in Eueren Sünden, ſo will ich auch das gute Werk weiter fördern und nicht von Euch weichen, bis Ihr an Ort und Stelle und geneſen ſeid. Und damit lud er ihn, als er endlich herausgebracht, daß ſein Kunde der Gaſtwirth Peter Matz von Wälſersreuth ſei, auf den kräftigen Rücken und trug ihn Huckepack in die nahe Heimath.

Als nun im herbſtlichen Mondſcheine die ſeltſame Karavane auf zwei Beinen hineinzog in den öden Hof, der Kettenhund anſchlug und Mutter Brigitta das hagere Runzelgeſicht zum Fenſterlein herausſtreckte wie eine Sperlingſcheuche und den Ehegeſpons auf den Schultern des rüſtigen Geſellens erblickte, da ergoß ſich aus dem zahlloſen Munde der liebliche Empfang überſchwänglicher Schimpfworte: Bringen ſie Dich

wieder, Du wüſter Taugenichts? Du Saufaus? Du Bettelwirth? Warte! Komm' nur herein, ich will Dir das Credo anſtreichen.

Haltet das Maul! — gebot der Träger — macht auf und kocht Fliederthee! Euer Mann iſt krank, krank zum Tode!

Krank? Krank zum Tode? Mein Vater? — rief eine zarte Silberſtimme, und heraus aus der geöffneten Thüre ſtürzte ein Mädchen, ſchlank und weiß, wie ein Engel, mit Ach und Weh' und bitteren Thränen, und half die theuere Bürde abladen und hineinbringen in's Haus.

Krank? — krächzte Brigitte und ſetzte die Brille auf die Naſe — Ei, ſchaut! Wir kennen die Krankheit! Trunken iſt der heilloſe Schlemmer, der Haus und Hof und Weib und Kind verſäuft. Aber — ſieh doch mein Mädlein! Wie haben ſie Dich ſo ſauber angeſtrichen, ſcharlachroth und blau und grün wie ein Wieſenblümlein und ſtrahlend wie der liebe Regenbogen, das Zeichen der Gnade Gottes! — Nun, da das Deine Krankheit iſt, ſo ſollſt Du heute auch Gnade finden vor mir bis morgen, wo wir weiter von der Sache reden, und ich möchte wohl wiſſen, wer Dir den

Liebesdienſt gethan und Mich ſo meiſterlich gedroſchen. Ich wäre im Stande, ihm einen Denkpfennig aus meiner Tauhe zu verehren und einen Kuß obendrein, dem Biedermanne!

Behaltet Euren Pfennig und Kuß! — rief der Fremde — ich bin es, ich habe es gethan;

Ihr? — fragte die um den Vater ſorglich beſchäftigte Tochter und heftete nun erſt den forſchenden Blick auf den Unbekannten — Ihr? — Ihr Barbar! Ihr Unmenſch! Fort! Den Augenblick fort aus dem Hauſe, oder ich hetze den Hund!

Ei nicht doch! — lächelte Brigitta — Gerade darum eben ſoll er bleiben und ſich gütlich thun bei mir, ſo lange er will, mit Speiſe und Trank.

Ja, er ſoll bleiben! — ſtöhnte leiſe der in ſein Bett gebrachte Vater und gebot der ſichtlich widerſtrebenden Tochter, für den Fremden die Gaſtkammer zu bereiten.

Und ich will auch bleiben, — fiel der Letztere ein — will nicht von Euch weichen und Euch pflegen, bis Ihr wieder wohl und geſund ſeid, ſintemal ich nun wohl vermerke, welch' ein Kobold in Euerem Hauſe raſaunt, und es Euch wohl

nicht gänzlich zu verdenken geweſen, daß Ihr Kummer und Leid in die freundliche Einſiedlerſluth verſenkt. Doch ſo Gott will, ſoll es hier beſſer werden in Allem, und dazu auch meine ſchwache Hilfe nicht fehlen.

Wirklich hielt er mit unermüdeter Sorgfalt Wort, wachte abwechſelnd mit der Tochter bei dem Armen, den nun eine ernſtliche Krankheit an's Siechlager feſſelte, ſuchte mit liebender Theilnahme wieder gut zu machen, was er noth-gedrungen ſelber verſchlimmert, und that, was Sanftmuth, ſo bitter ſie ihm auch hier eingieng, vermochte, um den grimmigen Ehebrachen zu begütigen.

Bald erhoben ſich auch wieder die Kräfte des Geneſenden, der aus dem überſtandenen Trübſale hervorging wie ein Neugeborener, da ihn nun der Branntwein und ſogar der Gedanke an ſein bisheriges wüſtes Leben anekelte. Aber noch immer kannte Niemand den Fremden, Niemand wußte, von wannen er gekommen, und weß Standes und Volkes er ſei. Wunderbar gebrochen lautete ſeine deutſche Sprache, und dazu ſchauten die großen, feurigen Augen unter den ſchwarzen Locken und

über der gebogenen Nase so fremd hervor, wie es im deutschen Lande nicht Mode war, und wie man hier und da nur etwa an hispanischen oder welschen Kriegsleuten erblickt. Auch hatte den Unbegreiflichen, der so wunderbar Kühnheit und drohenden Ernst mit Milde und Schmeichelei zu vereinigen wußte, noch Niemand um Namen, Stand, Gewerbe und Herkunft zu fragen gewagt, am allerwenigsten Käthchen, die den Gast, der, so gut er auch schien, doch den Vater gemißhandelt, scheu und schnippisch floh und ihm, wo sie wußte und konnte, ihren Haß zu erkennen gab und einen Possen zu spielen suchte. Daß Beide, er und sein Träger, mit einander erst ganz frisch aus dem Wasser gekommen, das hatten zwar die triefenden Kleider Allen sehr deutlich gesagt; aber wie Beide dahinein gerathen, und welch' ein Werk der rettenden Menschenliebe der Fremde geübt, davon schwiegen die Lippen, die allein nur darüber Kunde geben konnten, der Gerettete, weil er mußte, da er es dem Retter versprochen, welcher dießfällige Lobpreisungen verschmähte, und dieser eben deßhalb, weil er so dachte. Es blieb daher zuletzt unter allen Conjecturen der rathenden Neugierde

nur die als die unbezweifelbar gewiſſe, daß beide Zechbrüder im Zwiſt und Fauſtkampf ſich in irgend einen Graben gewälzt, und nachher bei wiederkehrender Beſinnung der Stärkere und Siegende den ſchwächeren Beſiegten gewiſſermaßen im Triumphe nach Hauſe getragen. Daß dieſe Gewißheit nicht geeignet war, dem Fremden das holde Käthchen geneigter zu machen, das verſteht ſich von ſelbſt. Ihr, der Armen, war der Lenz einer achtzehnjährigen Jugend freudenlos vergangen, denn — ſie konnte kaum ſagen, daß ſie Aeltern habe. Nur in faſt immerwährendem Taumel der Trunkenheit hatte ſie, beſonders in den letzten ſechs Jahren, den Vater gekannt, aus deſſen trübem und wüſten Leben, wie aus einem Nebel, nur dann und wann lichte Sonnenblicke hervorbrachen, die den Grund ſeines Herzens erhellten und ihr zeigten, wie gut doch auch dieſer Vater ſei und wie er ſie liebe. Aber nur ſelten und nur Secunden lang ſchien dieſes freundliche Licht, düſterer floſſen bald die Nebel zuſammen, und in der Tochter Seele wuchs die aufgeregte, bange Wehmuth, je größer ſie ſelber wuchs und in Schönheit und ſittiger Tugend heranblühte. Noch immer war

ihr der Grund der geistigen Zerrüttung des theuren Vaters, den sie nun um so mehr liebte, je unglücklicher sie ihn sah, nicht ganz klar. Denn der häusliche Unfriede der Aeltern allein mochte es wohl nicht sein, und selbst der ersten Ursache dieses Unfriedens konnte sie nicht auf die Spur kommen. Auch die Mutter, so böse sie war, weinte oft im heimlichen Kämmerlein bittere, verstohlene Thränen, die eben so irgend ein tiefer liegendes Leid bekundeten, als ihr manchmal wehmüthig auf der Tochter haftender Blick und manch' unerklärbares Wort, das ihr seufzend entschlüpfte, wenn sie heimlich, sich unbemerkt glaubend, die holde Gestalt der lieblichen Dirne betrachtete. Und hatte sie nicht noch vor wenigen Tagen, als sie zu Bette gegangen, das Antlitz des schon schlummernden Kindes mit der Lampe beleuchtet und leise geseufzt: Schlafe nur, du arme, sichere Unschuld, du bist doch verkauft und verschachert! — Aber Käthchen hatte das bange Klagewort gehört, das ihr stechende Dornen unheimlicher Angst in die Seele grub. Und wie hart auch sonst die Mutter mit ihr und dem Vater verfuhr, so war sie doch eine tüchtige Wirthin, die den Hausstand, so offenbar er auch im trau-

rigen Sinken ſich darſtellte, mit Erfahrung und Klugheit und emſiger Sorge, freilich fruchtlos, zu unterſtützen ſuchte. Darum konnte ſie, die treue Tochter, auch weder Vater, noch Mutter haſſen. Wie wäre ſolches auch dieſem ſanften, kindlichen Herzen möglich geweſen. Nur wehmüthiger und mithin auch inniger wurde ihr Gefühl für Beide. Denn die, welche ſie unter allen Menſchen auf Erden am meiſten liebte und ſo gern geehrt hätte, die waren unglücklich und, wie ſie nicht läugnen konnte, nicht überall auf dem Wege des Rechten und der Tugend. Ueber ihr und ihrem Hauſe ruhte ein geheimnißvoller, drückender Nebel, in welchem ſie formloſe Schreckgeſtalten einherſchreiten ſah. War es darum ein Wunder, daß auch die vorwurfſreie Unſchuld oft im Stillen bange, ahnungvolle Thränen weinte, ſo unbefangen und heiter ſie auch ſonſt erſchien und vermöge ihres Gewerbes ſein mußte? Wahrlich, Niemand hätte in dem fröhlich daher hüpfenden Käthchen das ſtill leidende Herz geſucht. Ueberall flink und munter bei der Wirthſchaft, half ſie der keifenden Mutter mit emſigem Fleiße und trieb ſittigen Scherz und Poſſen mit den Gäſten, die ſie dabei immer in

den Gränzen der Beſcheidenheit zu halten verſtand, ſo daß weit und breit das Lob der ſchönen, tugendſamen und freudigen Dirne erſcholl und männiglich auf ſeinem Wege durch Wülfersreuth nie unterließ, einzuſprechen bei dem Gaſtwirth Peter Matz. Vor Allen hatte eine feine Advocatennaſe das Röslein erwittert, als es noch eine zarte Knospe war. Denn ſeit mehren Jahren beſchritt den Gaſthof zuweilen ein hagerer, klapperbärtiger Storchfuß mit Orangutangarmen, an denen die langen, kralligen Knochenhände wie ein nicht zur Sache gehöriges Superſinum ſchlotterten. Aus der Wolkenatzel ſah das alte Geſicht hervor, wie das Geſicht eines Kakadu, und es blieb zweifelhaft, was ſchauderhafter war, eben dieſes Geſicht, oder der ſchwarze Rock mit den viereckigen Schößen, der um dieſe Schreckgeſtalt hing, und deſſen weite, gähnende Aermel wie zwei tiefe Verließe zu ſchauen. Das war der Juris utriusque Consultus Cyprianus Specht zu Wunſiedel, ſeines Zeichens ein reiner Junggeſelle im zarten Jugendalter von ſieben und fünfzig Jahren, zu der Zeit, als Peter Matz in's neue Leben geprügelt worden. Auch er ſchwänzelte, wie geſagt, ſchon lange um das liebliche

Käthchen und gab ſich dabei ein Anſehen, als ob er dazu vor Allen ein beſonderes, wohlerworbenes Recht habe. Denn wenn er kam, ſo ſchien es, als ſehe er nur zu, ob das Blümlein gehörig wachſe und heranreife, welches er um die Schlafmütze ſeines Junggeſellenſtandes und in die Dornenkrone ſeines Lebens zu winden gedachte. Mit ſchnippiſchem Hohne entfloh zwar Käthchen den ekelhaften Süßigkeiten und den tätſchelnden Krallen, aber jedesmal ſah ſie, daß dieſes den Aeltern nicht recht war, und wunderte ſich, wie die Luſt und Gefallen an dem unheimlichen Galan haben konnten.

Wer iſt der Schwarzrock? fragte der Fremde, den das geheimnißvolle Schleichen des Storchbeins nach gerade zu verdrießen anfing, ſeinen nun leiblich geneſenen Wirth.

Der Advocat Cyprianus Specht zu Wunſiedel, — antwortete der — unſer alter Hausfreund. Aber, wer ſeid denn Ihr, mein junger? — Lange ſchon hat es uns Alle gezwickt und gedrängt, zu wiſſen, von wannen Ihr gekommen, und wohin Ihr fahrt, und Ihr mögt uns die Neugierde wohl nicht verdenken, abſonderlich mir nicht, der ich

gern Eueren Namen schreiben möchte in das Gebetbüchlein zu meinen lieben Heiligen, sintemal Ihr ja mir fast mehr zu Gute gethan als die, die sich in meinem ganzen Leben nicht sonderlich um mich bekümmert zu haben scheinen.

Wer ich bin? Wie ich heiße? Wo ich geboren? — entgegnete der Fremde — Solches könnte Euch zwar ganz einerlei sein, da ich doch bald wieder von hinnen ziehe, weil meines Bleibens hier nicht ist, und überall wohl wenig am Namen liegt, wo nur die Sache tüchtig und gut ist. Aber dessenungeachtet mag ich Euerer Neugierde, die wohl besonders den weiblichen Inquilinen Eueres Hauses das Herz abdrücken möchte, nicht entgegen sein. So wisset denn: ich heiße Gabriel, bin geboren tief im fernen Kroatenlande, habe das Kriegerleben versucht in der Freipartie unter dem Jsolani und kehre nun zurück zu meinem herzlieben Mütterlein, das meiner harrt mit Sehnsucht, und welchem ich das einzige Küchlein verblieben, wie Käthchen Euch. O, wie bangt mir nach den vaterländischen Blumengehegen und nach dem treuen Mutterherzen!

Es bangt ihm nach dem treuen Mutterherzen?

— fragte Käthchen still vor sich hin und wagte es nun zum ersten Male, verstohlen den verhaßten Fremdling genauer zu betrachten — Er hat also auch Gefühl, dieser Barbar? — Und — wie ist er doch so ganz anders als Cyprianus, der Advocat! Und hat er nicht den schönen Namen Gabriel? War es nicht der Erzengel Gabriel, der dem jungen Tobias den Eheteufel Asmodi vertrieb? — Und bannt nicht der Gabriel auch den Asmodi unseres Hauses? Sie verlor sich in tiefes Sinnen, und es schien, als mildere sich ihr Groll gegen den Gast. Denn wirklich war mit ihm Friede in das Haus des Gastwirthes eingekehrt, wenn auch nicht Glück. Der Vater hatte der Völlerei Valet gesagt und nahm sich der Wirthschaft an als ein sorglicher Hausherr. Brigitta aber, welcher der schmucke, junge, lustige Gesell von Tag zu Tag immer besser gefiel, da er sie mit lieblichen Schmeichelworten kirrte und hätschelte, wie es vor ihm noch Niemand gethan, dämpfte wenigstens in seiner Gegenwart den beißigen Sinn, wurde sanfter gegen den nun auch milder und respectabler werdenden Gesponsen, und immer seltener zeigte sich am gastwirthlichen Ehe-

himmel Donner- und Hagelgewölk. Nur freilich das heimliche, unerklärbare Seufzen, eine gewiſſe drückende Schwüle unheilſchwangeren Bewußtſeins verlor ſich nicht. Ja, die verſtohlenen, beſorgten Blicke der Aeltern auf das blühende Töchterlein wurden nur noch häufiger.

Nun ſagt aber auch mir an, was Euch drückt, — bat Gabriel ſeinen Wirth in einer vertraulichen Stunde — ich kann mit meinem fröhlichen, luſtigen Sinne das ſo nicht mit anſehen. Habe ich Euch Gutes gethan, ſo entdeckt mir auch, was Euch, da Ihr nun doch ein anderer Menſch geworden, noch im Innern martert und ängſtet, damit ich auch hier helfe wo möglich mit Rath und That.

Ihr? — entgegnete trübſelig der Gaſtwirth — Ihr? Helfen mit der That? Nein, guter Gabriel, das vermögt Ihr nicht!

Freilich — erwiederte der — bin ich nur ein armer Lump und ſo die Sache auf Batzen oder Goldgülden ſtände, würde meine Kraft wohl ſchier zu ſchwach ſein.

Ach, und das iſt's eben, — fiel ihm der Gaſtwirth in's Wort — gerade das iſt's. Wo du nicht biſt, Herr Jeſu Chriſt! ſo lautet hier die

Litanei. Doch es ſchadet nichts. Vermögt Ihr auch nicht thätige Hilfe zu leiſten, ſo thut es mir doch ſchon wohl, mein Leid und meinen Kummer einem theilnehmenden Freunde zu vertrauen. Und das ſeid Ihr ja trotz dem, daß ich dem Alter nach wohl Euer Vater ſein könnte. So hört denn: Auch meinen Nahrungſtand hatte der leidige Krieg zerrüttet. Zweimal wurde ich rein ausgeplündert. An Gäſten, die fleißig zuſprachen und ſich wacker einſchenken und auftragen ließen, fehlte mir's zwar nie, aber es war loſes Soldatengeſchmeiß, das mit dem Degen fordert und mit dem Degen bezahlt. So geſchah es denn, daß ich verarmte, und ich hätte ſchon längſt Haus und Hof mit dem Rücken anſehen und mit Weib und Kind die liebe Heimath verlaſſen müſſen, wenn ſich vor ſechs Jahren Einer nicht über mich erbarmt, Einer, den Ihr ja kennt.

Ich? — fragte Gabriel mit geſpannter Aufmerkſamkeit — Ich? Wer iſt es?

Der Advocat Cyprianus Specht — antwortete der Gaſtwirth finſter. — Ja, der hat ſich unſer erbarmt! — Erbarmt? — lachte er grimmig — O, ſo erbarmt ſich der Teufel der armen Seele,

die er nach und nach mit Gunſt und Gabe ködert zum ewigen Verderben, oder der Fleiſcher, der das fröhliche, harmloſe Lamm füttert zur Schlachtbank und lächelnd von Zeit zu Zeit nach der Wampe greift, um zu ſchauen, ob der Pflegling reif ſei für den Scharren. Daß ihn das Wetter, den verruchten Klapperbein! O, daß mein Fuß erlahmt wäre, als er mich vor ſechs Jahren in meiner höchſten Noth nach Wunſiedel trug! Mein Vieh war hinweg getrieben von der ſtreifenden Soldateska, Krüge, Gläſer, Fenſter zerſchlagen in ſchnödem Muthwillen, und dennoch forderte man vom Gaſtwirth Alles, wie vorher. Schenkt ein, Hundsvott! — hieß es. — Tragt auf, Knackwurſt, Pökelfleiſch und Braten, Ihr Gauch! Aber wie ſollte ich einſchenken, da der Keller leer, wie auftragen, da im Stalle und Hühnerhofe nichts Lebendiges mehr ſich regte? — Wahrlich! Die Noth war groß und eben ſo ſchrecklich die Vorwürfe meines Weibes, für deren Grimm, da ſie gemißhandelt wurde, ſo gut wie ich, und er ſonſt nirgend ſich entladen konnte, ich der Sündenbock ſein mußte. Schaffe Rath, Du Prahlhanns! — lärmte ſie — Geh' auf den Schweinemarkt! Laß

Bier und Branntwein anſchroten! Aber da ſitzt er, der Faulpelz, der Säufer, und zecht, ſo lange noch etwas da iſt, mit dem wüſten Kriegsvolke und hilft ſchinden an eigener Haut und an Haus und Hof und Weib und Kind! — Herr! das Weib hatte nicht Unrecht, denn lange ſchon war ich weit und breit bekannt als ein Trunkenbold, die Noth und die Gelegenheit und meine Verzweiflung hatten mich dazu gemacht; dennoch ſtach mich die liebloſe Läſterzunge wie giftige Natterbiſſe. Was ſollte ich thun? Niemand wollte mehr borgen, verſchloſſen meinen flehenden Bitten war Haus und Herz meiner Bekannten und Maulfreunde, die freilich auch ſelber nichts hatten in der troſtloſen, bedrängten Zeit. Da gedachte ich des Advocaten in Wunſiedel, der Geld wie Heu zuſammengeſcharrt von gedrückten Witwen und Waiſen, der über dem Mammon brütend ſaß wie ein beißiger Raubvogel, dem Niemand zu nahen wagte, und der mir ſelber einſt in einer ſchlechten und leichten Sache pro Cura zwanzig Gulden aus dem Beutel gelockt. Der wird — dachte ich — des leichten Verdienſtes gedenken und dich nicht ungetröſtet von dannen ziehen laſſen. Muthig zog ich an der Klingel

seines Hauses. Ein Küchenrüpel ließ mich zähnefletschend hinein und wies mich hinauf in die Stube des Herrn. Da schoß ein ungeheuerer, sprühender Kater mir entgegen, und eine grimmige Hundebestie fuhr mir in die Beine, doch ich achtete das nicht und schritt mit demüthig gekrümmtem Rücken näher zur langen Tafel, an welcher der Advocat saß im schmuzigen, zerlumpten Schlafrocke, die Brille auf der Nase und schreibend in dem unermeßlichen Actenwuste, der um und unter ihm zerstreut lag. Lange würdigte er mich nicht einmal eines Blickes. Endlich nahm er die Brille von der Nase, wendete sich zu mir und fragte mich, wer ich sei und was ich wolle. Mit dem Ersten rückte ich sofort heraus, aber er fiel mir in die Rede: Also der liederliche Gastwirth seid Ihr, Peter Matz von Wülfersreuth?

Ja! — antwortete ich und schluckte die Galle hinunter — ich bin Peter Matz, der Gastwirth von Wülfersreuth. Von der Liederlichkeit ist hier dermalen nicht die Rede, wohl aber von großer Noth und flehender Bitte, mich daraus zu erretten aus Barmherzigkeit und Christenpflicht. Und so

trug ich ihm denn mit Herzpochen mein Gesuch um ein Darlehn von fünfzig Gulden vor.

Fünfzig Gulden? — krächzte er wie im höchsten Erstaunen über solche Unverschämtheit und schlug die Hände über dem Kopfe zusammen — Euch? Packt Euch den Augenblick von dannen und raubt mir nicht die Zeit durch unnütze Querelen!

O Herr! — bat ich dringender, und die Thränen traten mir in die Augen — seid nicht unmenschlich! Ihr sollt es ja nicht umsonst thun, Ihr sollt ja guten Profit davon haben! Ich will Euch Zinsen verschreiben, was recht ist und so viel Ihr selber verlangt, und Sicherheit mit meiner unverschuldeten Nahrung!

Sicherheit? — fragte er, sich herauf streckend, mit milderem, langgedehnten Tone. — Unverschuldete Nahrung? — Gute Zinsen? — Nun das ließe sich noch hören, aber das muß auch erst untersucht werden.

Ein Langes und Breites wurde nun gefragt über meine Umstände, wie hoch ich in der Steuer liege, wie viel Ziegel ich auf dem Dache habe, wie viel Schweine ich jährlich mäste und dergleichen, und endlich entließ er mich mit dem Be-

ſcheide, daß er den folgenden Tag ſelber nach Wülfersreuth kommen werde — auf meine Koſten, um die Gelegenheit zu beſchauen.

Wirklich kam er, und ein Spürhund kann nicht emſiger jeden Winkel durchſchnuppern als er. Auf alle Böden kroch er, in den Keller ſtieg er, nichts ließ er undurchſucht, nichts blieb den Augen des gräulichen Buhu's verborgen. Da hüpfte in unbefangener Jugendluſt meine damals zwölfjährige Käthe daher. Erſchrocken, als hätte ſie den Satan erblickt, fuhr ſie vor der ſcheußlichen, ſchwarzen Geſtalt zurück und wollte dem Unholde entfliehen, der jedoch nur drei Schritte zu machen brauchte mit den langen Beinen, um ſie bei'm Kragen zu erwiſchen.

He, he, he! — grinſ'te er — habe ich Dich, Du kleiner Balg? Warte, warte, jetzt freſſe ich Dich! — Alter, iſt das Euere Dirne?

Ja, — antwortete ich — meine einzige Tochter Käthe, die aber nicht mit zum Inventarium gehört.

Ei ſieh doch! — ſchmunzelte er — ein kecker, glatter, niedlicher Ding, und knipp ſie dabei mit den dürren Scheeren in die Backen, daß die blauen

Flecke vierzehn Tage lang zu ſehen waren und das Kind beinahe den Tod hatte vor Alteration. — Nun, kommt nur zu mir, mein Mätzlein, wir wollen weiter über die Sache reden, und ich denke, es ſoll ſich machen.

Es machte ſich leider auch wirklich. Als ich wieder zu ihm kam, wurden die lieben Hausthierlein gleich beſchwichtigt, mir ein Stuhl hin geſetzt, und Butterbrot, Schnaps und Wurſt aufgetragen; dabei war er nun die Freundlichkeit ſelber, und, genug — daß ich's kurz mache — ich verſchrieb ihm in einem ellenlangen Schuldbriefe Leib und Seele, Hab' und Gut, Haus und Hof, und er zählte ſeufzend aus einem ungeheueren Lederſacke vor mir hin die fünfzig verſchimmelten Gulden, von denen er gleich die unmäßigen Zinſen abzog, deßgleichen ſeine Reiſegebühren und — den Betrag des Frühſtücks.

Wie ein ſchwerer Alp drückte mich das Sündengeld auf dem Heimwege. Eine dunkele Ahnung, daß ich mich und Alles, was mein ſei, ſo eben dem Teufel verſchrieben, durchfuhr mich mit Fiebervſchauern, und mehr als hundertmal war ich im Begriffe, den ſchnöden Mammon in den Teich

ſcheide, daß er den folgenden Tag ſelber nach Wülfersreuth kommen werde — auf meine Koſten, um die Gelegenheit zu beſchauen.

Wirklich kam er, und ein Spürhund kann nicht emſiger jeden Winkel durchſchnuppern als er. Auf alle Böden kroch er, in den Keller ſtieg er, nichts ließ er undurchſucht, nichts blieb den Augen des gräulichen Buhu's verborgen. Da hüpfte in unbefangener Jugendluſt meine damals zwölfjährige Käthe daher. Erſchrocken, als hätte ſie den Satan erblickt, fuhr ſie vor der ſcheußlichen, ſchwarzen Geſtalt zurück und wollte dem Unholde entfliehen, der jedoch nur drei Schritte zu machen brauchte mit den langen Beinen, um ſie bei'm Kragen zu erwiſchen.

He, he, he! — grinſ'te er — habe ich Dich, Du kleiner Balg? Warte, warte, jetzt freſſe ich Dich! — Alter, iſt das Euere Dirne?

Ja, — antwortete ich — meine einzige Tochter Käthe, die aber nicht mit zum Inventarium gehört.

Ei ſieh doch! — ſchmunzelte er — ein kecks, glattes, niedliches Ding, und knipp ſie dabei mit den dürren Scheeren in die Backen, daß die blauen

Flecke vierzehn Tage lang zu ſehen waren und das Kind beinahe den Tod hatte vor Alteration. — Nun, kommt nur zu mir, mein Mützlein, wir wollen weiter über die Sache reden, und ich denke, es ſoll ſich machen.

Es machte ſich leider auch wirklich. Als ich wieder zu ihm kam, wurden die lieben Hausthierlein gleich beſchwichtigt, mir ein Stuhl hin geſetzt, und Butterbrot, Schnaps und Wurſt aufgetragen; dabei war er nun die Freundlichkeit ſelber, und, genug — daß ich's kurz mache — ich verſchrieb ihm in einem ellenlangen Schuldbriefe Leib und Seele, Hab' und Gut, Haus und Hof, und er zählte ſeufzend aus einem ungeheueren Lederſacke vor mir hin die fünfzig verſchimmelten Gulden, von denen er gleich die unmäßigen Zinſen abzog, deßgleichen ſeine Reiſegebühren und — den Betrag des Frühſtücks.

Wie ein ſchwerer Alp drückte mich das Sündengeld auf dem Heimwege. Eine dunkele Ahnung, daß ich mich und Alles, was mein ſei, ſo eben dem Teufel verſchrieben, durchfuhr mich mit Fieberſchauern, und mehr als hundertmal war ich im Begriffe, den ſchnöden Mammon in den Teich

zu werfen, da, wo er am tiefſten iſt. Aber der Gedanke an mein Weib und an meine deſperate Lage hinderte mich, und ſo kam ich denn, in Angſtſchweiß gebadet, nach Hauſe und erhielt ſeit langer Zeit zum erſten Male wieder ein freundliches Geſicht von Brigitten, deren Mienen ſich bei dem Anblicke der ſilbernen Kaiſerperrücken in freudiger Wonne verklärten. Nun wurde eingekauft und geſchlachtet und Bier und Branntwein angeſchroten, daß es eine Luſt war. Doch nun ließ ſich auch der unheimliche Creditor von Zeit zu Zeit bei mir ſehen, ſich auftragen und einſchenken vom Beſten, und jedesmal, wenn er kam, da gab es mir einen Stich in's Herz. Ach! Sein Geld war Blut- und Sündengeld und konnte daher nimmer frommen und Segen bringen. Das vermerkte ich gar bald. Denn bald war es verthan bis auf den letzten Heller, verſchwunden ohne Spur, und größer und peinigender nur meine Noth, meine Angſt und mein häuslicher Unfriede. Nun wußte ich es erſt gewiß, daß ich in den Krallen des Böſen war. Denn nun war der Zahltag herangekommen und ich hatte keinen Pfennig zur Tilgung der Schuld, ja ich ſehnte mich nach neuer,

denn leerer als jemals waren Boden, Stall und Keller. Schaffe Rath! kreiſchte Brigitta. Schafft Rath, Ihr Tauſendſackerloth! wütheten die Gäſte. Ach, armer Vater! jammerte mein Kind. Schweig! rief ich ergrimmt, ſtieß ſie von mir und wanderte wieder mit verzweifelnder Seele nach — Wunſiedel.

Aha! — krähte der Advocat — kommt Ihr wirklich, Peter Matz? — Nun das iſt recht fein und löblich, wenn man Wort hält und erwirbt neuen Credit. Zwar iſt der Zahltag ſchon geſtern geweſen, aber unter guten Freunden mag es ja wohl auf ein paar Stündlein länger nicht ankommen. Zählt das Geld nur hier auf den Tiſch.

Ach — erwiederte ich gar trübſelig und mit geſenktem Haupte — Herr Cyprianus! Wohl kenne ich meine Schuldigkeit, wohl weiß ich, daß der Termin vorbei; doch — habt Erbarmen! Zu zahlen vermag ich nicht, ja ich komme ſogar, Euch um ein neues Darlehen von hundert Gulden zu flehen auf Haus und Hof, um Gottes willen.

Geſenkt hielt ich noch immer das Haupt und den Blick in den Boden gewurzelt, als erwarte ich den Streich des Henkers und das hervorbrechende Unwetter. Mein Herz ſtarrte in tödt-

licher Angſt. Da rief mich ein ſanftes Ei! Ei! des Advocaten in's neue, unbegreifliche Leben.

Denkt Ihr denn nicht, Peter Matz, — fuhr er lächelnd fort — daß ich das lange ſchon gemerkt? Nun ſo etwas kann wohl leichtlich einem Biedermanne begegnen in dieſen ſchweren Zeiten. Und unſer einer hat auch Menſchengefühl und Chriſtenthum. Darum härmt Euch nicht. Ich ſchenke Euch Nachſicht, ja, ich wäre ſogar nicht abgeneigt, Euch noch die hundert Gulden vorzuſtrecken, unter einer Bedingung —

O redet, — unterbrach ich ihn, freudig überraſcht — nennt mir die Bedingung, Ihr edler Helfer in der Noth, und gern will ich ſie erfüllen, ſo ich's vermag.

Wohl vermögt Ihr es — antwortete er — und Ihr habt Euer und Eueres Hauſes Glück in der Hand. Euer Dirnlein, die loſe Käthe, ſo ſchnippiſch und abgeſchmackt ſie ſich auch gegen mich beträgt, gefällt mir und iſt nach meinem Sinne. Haltet ſie noch einige Zeit bei Euch, bis ſie flügge worden. Dann, wenn ſie brauchbar iſt in Haus und Wirthſchaft, überliefert ſie mir — als Haushälterin, daß ſie mein hege und pflege nach meinem

Gefallen, als es einer treuen und gehorsamen Magd eignet und gebührt, und verclausulirt mir das Pactum schriftlich.

Mit starren Augen blickte ich ihn an. Sein Maul zog sich faunisch freundlich von einem Ohre zum anderen, und vor wilder Lust zitterten ihm die Kniee. Da war mir's klar, mein eigenes Kind sollte ich verkaufen dem gräulichen Unholde zu schnöder Ungebührniß. Der Schreck lähmte mir die Zunge, und nicht ein Wort vermochte ich über meine Lippen zu bringen.

Nun? — grins'te er nach langer, entsetzlicher Pause — Nun? Nicht wahr, Ihr wundert Euch, daß ich so Gutes für Euch trage im redlichen Herzen? Es ist wahr, ich thue viel, aber Ihr mögt es mir vergelten mit schuldiger Dankbarkeit und Demuth. Die hundert Gulden sollt Ihr denn auch sogleich empfangen. Darum kommt und fertigt das Pactum nach meinem Willen.

Nimmermehr! — rief ich nun grimmig, zur Besinnung und Sprache erwacht, — Nimmermehr, Ihr Seelenmäkler! Bin ich auch ein armer Lump und der liederliche Gastwirth Peter Matz von Wülfersreuth, wie Ihr sagt, so werde

ich doch mein eigenes Fleisch und Blut Euch nicht verkaufen! Schindet mich, zieht mir die Haut über die Ohren, in Gottes Namen! Besser ist es, ich verliere das elende zeitliche Vließ und das schlechte, zeitliche Leben und errette das ewige! So spricht Peter Matz, der liederliche Gastwirth zu Wülfersreuth! Und damit warf ich die Thüre zu, daß das Haus krachte, und die Bestien drinnen sprühten und winselten wie Ungeziefer der Hölle.

Es war mir leicht und froh um's Herz, wie noch nie zuvor. Ich fühlte es, ich habe das Rechte gethan, und möge nun über mich auch kommen, was da wolle, dennoch habe der Teufel keine Macht und Gewalt.

Geduldig trug ich die Natterbisse meines Hausdrachen, dem ich mein Leid und die Forderung des Advocaten zu klagen mich scheute. Inniger drückte ich mein Kind an mein Herz, als sei es mir eben erst geboren oder in's neue Leben geschenkt, aber eifriger auch als je suchte ich nun die Betäubung meines Kummers in der Fuselflasche. Nicht anders als mit furchtsamen, ängstlichen Blicken schaute ich nun nach meinem Hof-

thore. Denn jede Minute bedünkte es mich, als schreite der Wauwau herein, mir den Garaus zu machen, der fünfzig Gulden wegen. Gott im Himmel! Nach wenigen Tagen kam er wirklich, doch freundlich wie vorher, als sei nichts geschehen, und ließ sich einschenken und auftragen vom Besten wie sonst. Ja, seine Besuche wurden sogar noch häufiger. Ich merkte es ihm wohl an, er führe irgend etwas im Schilde; was es aber sein möge, konnte ich nicht errathen, nur so viel sah ich, daß er mit einem Entschlusse kämpfte, der nicht recht heraus wollte. Endlich zog er mich einst bei Seite und lud mich zu sich nach Wunsiedel zu einer, wie er sagte, wichtigen und erfreulichen Eröffnung.

Erfreulich? — dachte ich bei mir selber auf dem Hinwege — was kann der mir Erfreuliches zu sagen haben? Und so trat ich denn wieder zitternd und zagend in die verruchte Advocatenstube.

Seht! — empfing mich der Advocat mit wichtiger Miene — eigentlich sollte ich Euerer unklugen Bosheit und Euerem rauhen Sitten Gleiches mit Gleichem vergelten; allein, da ich erwogen, daß Ihr als ein ungeschlachter Philister

mich doch gar nicht beleidigen können, und das Christenspruchlein auch mir beiwohnt: Segnet, die euch fluchen, thut wohl Denen, die euch hassen, so verzeihe ich Euch nicht nur, sondern habe mich sogar entschlossen, Euch und Euer Haus zu großen Ehren und Ansehen zu bringen, sintemal ich nun nach langer, reiflicher Ueberlegung den Vorsatz gefaßt, mich des Junggesellenlebens abzuthun, in den heiligen Ehestand zu treten, und Euer Käthchen heimzuführen als meine wahrhafte und wirkliche Hausfrau, sobald sie das achtzehnte Jahr zurückgelegt, Euch auch zur Abhilfe Euerer Nahrung die hundert Gulden gegen die bewußte Sicherheit und Verzinsung vorzulehen. Bis nun das Mägdlein diese seine vogtbaren Jahre erreicht, sollt Ihr es halten als meine verlobte Braut und mir solches Alles kräftigst in Forma probante verbriefen.

Denket Euch, wenn Ihr könnt, mein Erstaunen über diesen Antrag. Da stand ich wie ein stummer Oelgötz und wußte nicht, was ich sagen sollte. Gegen die Sache selbst schien wenig einzuwenden. War es doch ein ehrliches Begehren, und ganz ein Anderes als die erst projectirte

Haushälterschaft. War doch Herr Cyprianus Specht ein hochansehnlicher Advocat und saß in der Wolle, wie der reiche Mann im Evangelio. Was kann er dafür, — dachte ich — daß er alt und so gar häßlich ist. Die hundert Gulden, die meiner harrten, und die Fleischtöpfe Aegyptens im Hintergrunde lächelten mich auch lieblichst an. Aber auf der anderen Seite sah ich wieder mein armes Kind, dessen junges Leben ich in diesen finsteren, freudenlosen Kerker liefern sollte. Widerstreitende Gefühle und Entschlüsse warfen mich hin und her, wie ein Schifflein auf wilder Meeresfluth, und ich war, wie schon gesagt, des Worts nicht mächtig.

Nun was steht Ihr so, — unterbrach endlich der Advocat die lange, tiefe Stille — als ob Euch die gesunde Vernunft eingefroren? Gebt Euerem freudigen Erstaunen die Sprache, und laßt uns dann muthig schreiten an's Werk, damit ich mich nicht eines Anderen bedenke!

Allerdings — entgegnete ich, nachdem ich mehr Besinnung gewonnen, — erkennt mein Herz mit geziemendem Dank Euere gute Meinung, so es Euch nämlich damit ein Ernst ist, und Ihr mich

nicht etwa schabernackt mit schnödem Hohne. Allein dennoch bedünkt es mich, daß außer uns Beiden noch zwei zur Sache gehören, nämlich die Mutter und das Kind. Haben die nichts dagegen, so werden wir bald mit einander fertig werden. Aber Ihr seht selbst ein, edler Herr, daß der Mutter wohl auch das Wort gebührt, absonderlich aber des Mägdleins Sinn zu erforschen, das doch mit Euch ziehen soll am Ehestandsjoche, und nicht ich oder Brigitta.

Thörichtes Gewäsch! — fiel mir der Advocat ärgerlich in die Rede — Ihr seid Vater, Mann und Hausherr, und Euch gebürt die Sorge und die Entscheidung im häuslichen Rathe. Euch liegt ob, der Unvernunft zu steuern, wo sich solche Eueren Einsichten und Entschließungen entgegensetzt. Zwar will wohl verlauten, als ständet Ihr unter dem schmählichen Pantoffelbanne, aber darum eben ist es nun an der Zeit und hier die beste Gelegenheit, das Rauhe herauszukehren und Eueren Willen durchzusetzen, sintemalen solcher hier Euer Aller Wohl und Glück bezweckt. — Das Töchterlein? — Freilich möchte dem vielleicht nach der Sitte der heutigen verderbten Welt ein junger,

luſtiger Haſenfuß lieber ſein als meine geſetzte, erfahrene Perſon. Doch bedenkt ſelber, was könnte ihr und Euch ſo ein kahler Lungerer nützen, der Profeß gethan im Kloſter, wo Schmalhans Küchenmeiſter iſt, und der mit ihr in girrender Liebe am Hungertuche nagt? Sorglos hüpft die leichtſinnige Jugend über die erſten Fragen einer glücklichen Ehe hinweg: was ſollen wir eſſen? wovon ſollen wir uns kleiden? und ſtürzt ſo in's Verderben. Aber dem reiferen Alter, vor Allem dem Vater gebührt es, den unverſtändigen Willen mit den Zügeln des kindlichen Gehorſams zum Beſten zu leiten. Auch das gezwungene Täublein, das vielleicht im erſten Jahre ſeines Leides kein Ende weiß, lernt endlich einſehen, was zu ſeinem wahren Wohle gedient, und ſegnet die ſtrenge Hand, die ihm im Anfange tyranniſch und grauſam erſchienen.

Was ſoll ich Euch, mein lieber Gabriel, alle die argliſtigen Ueberredekünſte dieſes Advocaten wiederholen! Genug! Er ſchlug mich breit, und ich ſtipulirte in einem wohl verclauſulirten Briefe ihm mein Kind zum ehelichen Geſponſe nach zurückgelegtem achtzehnten Jahre, ſetzte auch als

Wandelpön, dafern ich das Pactum nicht halte, Habe und Gut, Haus und Hof. Ja, sogar der Tag der Hochzeit wurde schon anberaumt. Und so empfing ich dann auch die hundert Gulden als neues Darlehn.

Dießmal war mir's unmöglich, die Sache meinem Weibe zu verschweigen. Ich faßte mir daher ein Herz und sagte ihr Alles. O, mein Gott! welch' eine Fluth von Verwünschungen ergoß sich aus ihrem Munde! — Du Rabenvater! Du Menschenverkäufer! — schrie sie — nicht genug, daß Du Haus und Hof vergeudest; auch Dein eigenes Fleisch und Blut lieferst Du zur Schlachtbank, Dein unschuldiges Kind! Und wem? — O, Du Abschaum, dem leibhaftigen Satan! Aber ich und Käthe gehören auch dazu, und ich will zur Obrigkeit rennen und Zeter schreien und nicht ruhen, bis der gottlose Brief wieder heraus ist und der Büttel Dich festhält im Schuldzwinger! — Vergebens waren meine Vorstellungen, daß sich ja in der Zeit gar Vieles ändern könne, vergebens, daß ich den Geldhaufen vor ihr ausschüttete. Sie spie ihn an mit grimmigen Flüchen, und bittere Thränen strömten ihr über die ledernen Wangen.

O Mordelement! Ich konnte sie nicht tadeln, und es war nur ein Glück, daß Käthe von dem Allen nichts erfuhr. Sie stirbt vor Schreck und Angst! — jammerte Brigitte — sie stürzt sich in den Teich, sie läuft davon, und was hast Du dann? Du Wegwurf!

Unglücklicher als vorher war nun mein Leben. Im Gefühle meiner Schlechtigkeit schluckte ich die Mißhandlungen des Weibes hinunter. Das verrathene, verkaufte Kind wagte ich kaum anzuschauen. Wüthender als je fiel ich in die Fuselflasche und wurde ein gräulicherer Trunkenbold als vorher. Es ist doch Alles umsonst! dachte ich und sah mit Schaudern, wie das Sünden- und Blutgeld keinen Segen und kein Gedeihen hatte. Auch die letzten hundert Gulden zerrannen in Nichts, wie die ersten fünfzig, und ich war genöthigt, den Advocaten von Zeit zu Zeit um neue Darlehne anzusprechen, die er mir auch willig bis zur Hälfte des Werthes meiner Nahrung gab. Hatte er sie doch ohnedieß auf jeden Fall ganz in den Klauen und mich, Weib und Kind obendrein. Zwar schien die Eitelkeit, den vornehmen Storchfuß zum Eidam zu erhalten, nach und nach den Widerwillen mei-

nes Weibes gegen ihn abzustumpfen, und sie versuchte auf mancherlei Art, die Käthe dem täppischen Galane geneigter zu machen, ohne ihr das eigentliche Sachverhältniß zu vermuthen; aber es war verlorene Mühe, und gräulicher mir des Advocaten Kater nicht, als er selber es ihr ist. Und nun seht, die Dirne ist auf Martini achtzehn Jahre, und wenn die Rosen blühen, kommenden Sommer, den 13ten des Monats Junius, am Tobiastage, entweder die Hochzeit, wo mein unschuldiges Lamm zur Schlachtbank geführt wird, oder verfallen Habe und Gut, Haus und Hof dem Advocaten, kraft des errichteten Pacts, theils als Schuld, theils als Wandelpön, und ich und Weib und Kind müssen mit dem Bettelstabe von dannen ziehen. Welches Unglück das größere ist, das ist mir noch nicht klar, aber eins von den zweien gar nicht zu vermeiden, und auch, wie ich nun wohl vermerke, nicht einmal mit Gelde. Denn abkaufen läßt sich der höllische Knöchler die Seele nicht mehr, und entwischt ihm die dennoch, denn noch weniger die Wirthschaft, aus Schadenfreude und Rachsucht, und ich bin verloren, auf welche Seite ich mich auch wende. O, was hilft mir's

jetzt, daß ich mein sündiges Leben bessere und ein anderer Mensch werde? Wäre mir nicht wohler, Ihr hättet mich in den Fluthen des Teiches gelassen?

Mit nichten! — entgegnete Gabriel — vertraut auf Gott, der Euch wunderbarlich erhalten! Er, dessen mächtiger Arm Euch aus den Klauen des Todes errettet, kann Euch auch aus des Advocaten Klauen erlösen, obschon schwerer.

Aber wie? fragte der Gastwirth zagend.

Wie? — antwortete Gabriel — das weiß ich jetzt freilich nicht. Allein darum ist nicht Alles verloren, und wunderbarlich erscheint oft die Hilfe da am nächsten, wo man sie am weitesten glaubt. Bin ich auch selber nur gar schwach und gering und des Reichsfreiherrn von Habenichts leiblicher Bruder, so schlägt in mir doch, zwar Euch ein fremdes, aber ein redliches Herz, und darum will ich thun, was mir möglich, Euch hilfreich und förderlich zu sein in Eueren Leibes- und Seelennöthen.

Ach, mein guter Freund! — fiel der Gastwirth ein — Was könntet Ihr hier helfen? Dem Advocaten das Gewissen rühren? — Umsonst! Er hat keins, wie alle seines Gleichen — ihm das

Wamms bläuen? — Damit ändert Ihr nichts und bettet Euch nur in die Büttelei, wo Heulen und Zähnklappern. Nur eins, ja, eins könnt Ihr thun, und das werdet Ihr, mir und uns Allen zu Liebe. Ist es Euch gelungen meinen Sadrach sanfter zu machen mit freundlichen Schmeichelworten, vielleicht vermöget Ihr das Herz meiner Käthe zu stimmen, wenn auch nicht zur Liebe für den Bräutigam, doch zur willigen, schmerzvollen Ergebung. Ja, Ihr junger, freudiger, ehrlicher Geselle, stellt ihr die Sache vor, schenkt ihr zuerst den reinen, klaren Wein ein, da es doch nun an der Zeit ist, und der Advocat auch die Sache drängt.

Ich? — fragte Gabriel betroffen. — Glaubt Ihr denn, daß die Käthe auf mich hören werde, da sie im Irrwahne mich schnöde flieht als einen Missethäter an Euch?

Ihr habt Recht! — entgegnete der Gastwirth — Darum soll ihr auch der Wahn nun von mir entnommen werden.

Ich bin also erkieset, — sprach Gabriel, in Gedanken dahin wandelnd, für sich — ihr die bittere Pille zu vergolden und sie ihr einzugeben, als sei es süßer Honigseim? Mit innigerer

Theilnahme ruhte nun ſein Blick auf der holden Geſtalt. Dich ſoll ich in ein verhaßtes Bündniß ködern auf Lebenslang um ſchnöden Mammons willen! Deine freundlichen, blauen Augen ſollten ſich nie mit dem Entzücken der Freude und Liebe füllen, nur heimliche, ſtille Thränen weinen in der öden Aktenkammer? In deinen blonden Locken ſollte nur der verruchte Kater ſpielen? Deine Arme nur das Klapperbild des Todes umfangen im Muſſe des ſcheußlichen Ehezwingers? Dein heiteres Lachen erſterben zur ſeufzenden Wehklage? —, O, nimmer, nimmer! Aber vielleicht erſcheint dir die Laſt ſanft und das Joch leicht, wenn du es kennen wirſt? Vielleicht übertüncht Eitelkeit die ſchwarzen Schatten? Denn — biſt nicht auch du Heva's Töchterlein? Und haſt du nicht einen wackeren Helfer, den du vorſchieben kannſt, — an der kindlichen Liebe?

So von widerſprechenden Empfindungen gequält, ging Gabriel lange herum, ohne im Stande zu ſein, ſich ſeines Auftrages zu entledigen. Auch ſchien er bei Tage ſelbſt dazu nicht einmal Zeit zu haben. Denn Geſchäfte, die Niemand kannte, trieben ihn in der Regel früh vor Sonnenaufgang fort in's Gebirge, und oft kam er nur ſpät Abends,

oder gar erſt des anderen Tages ermattet wieder, und fragte man ihn um ſein Thun und Treiben, ſo war ſeine Auskunft, daß er ein unruhiges Weſen habe, ſich aus Neugierde des Landes zu erkundigen ſtrebe und dabei ſeiner Liebhaberei zur Kräuterkunde nachgehe. Doch, wenn der erſte Schnee falle, dann wolle er dem gaſtlichen Hauſe Valet ſagen und wie ein Zugvogel zurückkehren in die warme Heimath, in das ferne, liebe Kroatenland.

Und wenn er nun fort iſt, — lispelte heimlich das arme Käthchen, das nun wußte, daß er der Lebensretter des Vaters geweſen, — wenn er nun wieder daheim iſt bei den Seinen, nach denen er ſich ſehnt mit kindlicher Seele, dann ſind wir ja ganz allein! Auch ihre Blicke ruhten nun heimlich länger und inniger auf dem ſchlanken, blühenden Fremden. Wunderbarlich klopfte es ihr unter dem knappen Mieder, wenn er ging, als ſolle ſie ihn nun nie mehr wiederſehen, und doppelt ekelhaft und abſcheulich erſchien ihr der ſüß grinſende und tätſcheinde Cyprianus. Häufiger nun ſtach ſie dem hinterwärts den Gecken, legte unverſehens den Mops auf den Stuhl, wenn er

sich eben setzen wollte, daß er nun mit dem dürren Hintertheile das Thier quetschte und es im gräulichen Zeter auffuhr, oder brachte ihm unvermerkt den Besenstiel zwischen die Beingabeln, daß er in unzeenlichem Stolpern die Achel verlor, und es that dem Gabriel im Herzen wohl, wenn er das Alles so beobachtete.

Aber warum freust du dich darüber, du Thor? — fragte er sich wohl selber — Was geht es dich an, ob sie ihn leiden mag, oder nicht? Bald gesegne ich diese deutschen Fluren und ziehe in die Heimath — allein. Allein? — Und dort — ach! da ist auch Niemand, den ich lieben könnte, als mein treues Mütterlein. Darum ermuthige dich, du räthselhafter Sinn, und gib ihr den Advocaten ein in süßer Lutwerge!

Doch, so vielmal er auch herzhaften Anlauf begann, sein Versprechen zu lösen; das Wort erstarb ihm auf der Zunge, und er ahnte, je länger und tiefer er dem reizenden Mägdlein in's blaue Auge sah, das ihn nun so freundlich anlächelte, und in's Rosenroth der Wangengrübchen, daß ein neues, ihm vorher ganz unbekanntes Gefühl in sein Herz gezogen, daß er es mit der Empfehlung

höherem Purpur überzog. Doch nicht die eigenen Gefühle des Herzens wollte nun Gabriel ausreden, nein, nur treulich sein Wort lösen und seinen Auftrag erfüllen, wie er versprochen, dabei aber auch erforschen, ob ein Gemüth in der schönen Hülle wohne, das der Liebe eines Biedermannes würdig sei. Darum eröffnete er nun der zarten Jungfrau ihr ganzes Schicksal, ihre Bestimmung und die Lage ihres Hauses, und wie nur sie den Untergang ihrer Aeltern zu verhindern im Stande sei mit kindlicher Liebe.

Heiße Thränen entstürzten den Augen der Armen. Sie rang verzweifelnd die Hände und jammerte laut: O, ihr unglücklichen Aeltern! O ich tausendmal unglücklichere als ihr! — Und Ihr, Gabriel, könntet mir solch ungeheueres rathen? — Ihr? — Nun freilich, Ihr zieht von dannen in's Kroatenland, und was kümmert Euch wüstem Kriegsmanne das gebrochene Herz eines verkauften Mägdleins! Euch, Eures Gewerbes ohnedieß ein Räuber und Mörder! — Aber zieht in Gottes Namen, darum heirathe ich den Advocaten doch nicht! Und damit stürzte sie schluchzend zum Garten hinaus.

Gut! — rief ihr Gabriel mit funkelnden Augen und frei aufathmend nach — Das war eins! Der Galan ist dir ein Gräuel und daß ich, Ich ihn dir einreden wollen, ein Haken in's Herz! Wohl dir, du Sehnender! Du hast gefunden, was du suchtest mit Zagen. Aber lauert nicht auch unter dieſen Blumen die Schlange? — Prüfe näher, du geſchmeichelte Eitelkeit, denn es handelt ſich um das Glück eines ganzen Lebens! Wohl ſteht geſchrieben: das Weib wird Vater und Mutter verlaſſen und ihrem Manne nachfolgen; iſt es darum recht? Und iſt es recht, daß es hier ſo ohne den bitteren Schmerz der Wahl, ſo ohne Weiteres, ſo klar, ſo kurz weg entſchieden worden? Kann ein Weib mit reiner, treuer Seele den Mann lieben, das ſo leicht der Kindespflicht vergißt? — Und iſt das deutſche Treue? Welſchlands Skorpionen ſind nicht ſchrecklicher als ſie! Entreiße dich dem ſüßen Wahne, du thörichtes Herz! Du kehrſt heim, allein und einſam! Nein, mein holdes Käthchen, du wirſt die Orangengehege des ſchönen Vaterlandes nicht ſchauen!

Düſter und verſtimmt irrte er herum, wie vor den Kopf geſchlagen, im ſtillen Schmerze, ſtand

dem Alten nicht Rede und ſah die Tochter wenig und, wenn er ſie ſah, in ihr nur ein leidendes Weſen, das ihn mehr erbitterte als rührte. Denn es bleibt doch gewiß, — knirſchte er — ſie wird Vater und Mutter verlaſſen und dem Manne anhangen, der ihr gefällt, mit Luſt und Lachen! Und das nur, daß ſie das nicht kann, iſt ihr Jammer!

Da, am dritten Abende, winkte ſie ihm in die Gartenlaube. Zwar verkündeten die rothen Ränder ihrer Augen die heimlich vergoſſenen Thränen, aber ihre Stimme war gefaßt und zitterte nur kaum merklich, als ſie den Erſtaunten mit den Worten anredete: Sagt den Aeltern, die ſelber ſich nicht gewagt, mit der Tochter zu ſprechen in Liebe und Vertrauen, daß ich gekämpft den harten Kampf auf Tod und Leben, und daß ich nun mich beſonnen und willig und bereit ſei, dem Advocaten zu folgen als ſein eheliches Gemahl, nach dem Willen der Aeltern, ohne Zwang und mit freudiger Ergebung.

Wie? — rief Gabriel — Es iſt Euer Ernſt? Das wäre wirklich Euer Ernſt! und Ihr könntet ihn lieben? den —

Ei — lächelte das Mägdlein mild und wehmüthig — wie mögt Ihr ſprechen von Liebe zu dem Ungethüm? Wie mögt überhaupt Ihr von Liebe reden, der die Liebe geübt unter dem Tilly bei der Eroberung von Magdeburg! — Nein! entheiligt das hohe Wort nicht alſo! Denn Das, was ich mir unter der Liebe denke, kann ich nimmer dem Advocaten geben, dennoch will ich ſeine ehrliche und treue Hausfrau ſein, ihn achten und ſein pflegen, wie es ſich ziemt einem tugendſamen deutſchen Weibe, obſchon ſolches in Euerem Kroatenlande ein Spott und eine Thorheit ſein mag.

Und mich — fiel ihr Gabriel mit ängſtlicher Haſt in die Rede — liebet Ihr nicht? Mich könntet Ihr opfern dem hilfloſen Kranichbein?

Euch opfern? — fragte ſie erſtaunt — Euch lieben? — Welcher Tollwurm zwickt und beißt Euch? Wer ſeid Ihr und was wollt Ihr, daß Ihr ſo albernes Geſchwätz in ernſthafte Sachen mengt? Seid Ihr nicht der Freiwerber des Sponſen, der Euch mit ſeinen Goldgülden glatt und geſchmeidig gemacht hat? O, kümmert Euch fürder nicht um ungelegte Eier!

Und Du konnteſt dennoch, — drängte Gabriel,

die Forteilende mit Zittern zurückhaltend — Du könntest dennoch den armen Gabriel verstoßen, wenn er Dir sagt, daß er Dich liebt, mehr als sein Leben? Und daß Du den schäbigen Advocaten gar nicht zu nehmen brauchst, um Aeltern und mich und Dich selber glücklich zu machen? — O nur ein Wort, daß Du mir nicht gram bist, Du reine Kindesliebe! — und es ist uns ja Allen geholfen, so Gott will!

Geholfen? — stammelte das Mägdlein und ein Thränenstrom stürzte ihr die Wangen herab — Nein, Gabriel! Wie mag es möglich sein, ohne Geld und Gut die Aeltern aus dem harten Banne zu lösen? — Und was kann es helfen, wenn ich auch nun, da mein Schicksal entschieden, Euch sage, daß Ihr mir viel abscheulicher erscheint als Cyprianus Specht, der Advocat, und daß ich Euch hasse, und — ach! gut bin — von Herzen, Euch, dem Lebensretter meines Vaters!

Gut? Gut? Gut bist Du mir, mein holdes Mägdlein? — rief Gabriel. im überströmenden Entzücken und zog die matt Widerstrebende nieder auf den herbstlichen Rasensitz. — Gut bist Du mir? Und wieder gut aus kindlicher Liebe, in der

Du den Advocaten heirathen willſt? Und abſcheulich bin ich Dir? — O laß mir die ſüße Eitelkeit, die mir das Warum erklärt. Aber das iſt ja nun vorbei, und Du magſt mir gut ſein ohne Haß. Auch bin ich kein Räuber und Mörder. Rein ſind meine Hände von Blut und Frevel, rein iſt mein Herz, das ich Dir biete mit Liebe und Freude. So wiſſe denn: Ich habe nimmer das wüſte Soldatenhandwerk getrieben, bin nimmer geweſen in der Freipartie des Iſolani, nie unter den Plünderern von Magdeburg. Friedlich und ehrlich iſt mein Thun und Treiben, doch kann ich Dir ſolches dermalen nicht offenbaren, weil ein ſchwerer Eid mich bindet und ich verloren wäre, ſo es verrathen würde. Dennoch wird es Dir kein Geheimniß bleiben, wenn ich Dich heimführe als mein liebendes Gemahl. Heim? — wirſt Du fragen — In's Kroatenland? — O, mit nichten, da bin ich nicht geboren. Dort, wo aus den Wellen des Meeres ſich die Paläſte heben, die pfeilſchnell in den langgeſtreckten Kanälen die ſchwarzen Gondeln umrudern mit ſüßen Geſängen, da, wo der Doge ſich alljährlich vermählt am Himmelfahrttage mit den adriatiſchen Fluthen

durch Ring und Liebespfand zum Zeichen der Herrſchaft, in der ſchönen Stadt Venedig, weit von hier in Welſchland, da bin ich geboren. Wer mein Vater war, auch das wirſt Du erfahren, wenn es an der Zeit iſt. Er lebt nicht mehr, aber er hat mir die treue Mutter zurückgelaſſen, ſeinen Segen und ein kleines Gütlein, das mich und Dich und die Aeltern ernähren wird. Könnte ich meine Habe in's Geld ſetzen und damit Dein Erbe den Klauen des Advocaten entreißen, wie gern thäte ich das. Doch das iſt nicht möglich und würde auch nichts nützen. Denn wäre auch die Schuld bezahlt, die Wandelpön lieferte ihm dennoch die Wirthſchaft aus, die er auch um hohe Einlöſung nicht laſſen würde, ſchon aus Rache, um Euch von Haus und Hof zu jagen. Und was ſollte ich auch mit Dir hier im rohen Gewerbe, das mir und Dir nicht zuſagt? Welch' ein Glück könnte Deinen Aeltern hier noch blühen im wüſten Vaterlande, wo ringsum die Gräuel der Verheerung rauchen, und hier im Gaſthofe, auf dem der Fluch des Blut- und Sündengeldes ruht, der nimmer Segen und Gedeihen zuließe, und wo Dein armer Vater, ſo fromm und ehrbar er auch

wäre, dennoch den liederlichen Peter Matz hieße sein Leben lang und der muthwilligen Buben Spott bliebe, so wie er und ich und Du und wir Alle in steter Unruhe vor der Tücke und den Ränken des mächtigen Widersachers? Darum fort von hier! Zieht mit mir in mein schönes, friedliches Vaterland! Da an den Ufern der Brenta blüht mein Garten, und da, mitten unter Orangen, im milden italienischen Himmel, da wird Dich die Liebe auf Händen tragen durch's sorgenlose Leben, und Peter Matz, der Vater, und Mutter Brigitta die stille Ruhe des Alters finden, die hier ihnen doch nimmer werden kann. Willst Du, mein trautes Käthchen, willst Du mit mir und mit den Aeltern dahin ziehen?

Gabriel! — erwiederte das, wie in's neue Leben erwachte Mädchen mit sanfter Stimme — wohl süß lauten Deine Worte, und es bedünkt mich, als bürge mein Herz dafür, daß Du es treu und ehrlich meinst; aber wird auch Dein Mütterlein willigen in Deinen Entschluß und die Unbekannten aufnehmen bei sich mit Milde und Liebe, so ich und die Meinen Dir auch gern folgten bis an's Ende der Welt?

Du hast Recht, Du treue Tochter! — entgegnete Gabriel — und es ziemt sich allerdings, daß ich erst werbe um Dich bei Deinen Aeltern, und meiner Mutter Segen erbitte. Aber da ich des letzteren gewiß bin, so laß uns nur gleich muthig das Erste wagen.

Wunderbarlich erschienen dem staunenden Vater Peter und der Mutter Brigitta die Eröffnungen Gabriel's, und obschon weibliche Neugierde gern ein Mehres über das Woher und Wohin des räthselhaften Sponsen gewußt hätte, so bedünkte Beiden doch auch der beinahe noch ganz fremde Gabriel viel freundlicher und klarer als der nur allzuwohl bekannte Cyprianus Specht, und der Gedanke, aus dem heillosen Sodom und Gomorra in ein friedliches Paradies, aus Sorge und Elend in ein kummerloses Leben versetzt zu werden, hatte für Beide solche reizende Annehmlichkeit, daß sie ohne Einwand dem Freier zusagten, bofern er treu und ehrlich sein Versprechen löse zur rechten Zeit.

So will ich denn nun auch mein Ränzel schnüren — jauchzte der überselige Gabriel — und heimziehen, daß ich die Stätte bereite für meine

Lieben. Uebermorgen iſt Martinitag, weit iſt der Weg hin und zurück, und ſo ich mich auch ſpute mit der Haſt des ſehnenden Bräutigams, ſo kann ich dennoch nicht eher Alles in's Werk richten als bis kommenden St. Johannistag.

Und am Tobiastage ſchon, — fiel der Vater ein — der vorher fällt, den 13ten Junius, ſoll die Hochzeit ſein mit dem Advocaten. Wird er auch nur eine Stunde länger warten? Wird er uns nicht, wenn er ſich betrogen ſieht, noch deſſelben Tages vertreiben von Haus und Hof, mit Schimpf und Spott? Und wohin flüchten wir dann, was fangen wir dann an, wenn Ihr uns verlaßt mit ſchnödem Treu- und Wortbruche?

Dafür ſeid ſicher! — rief Käthchen mit glänzenden Augen — Gabriel wird uns nicht verlaſſen, und meine Sorge iſt es, den Advocaten hinzuhalten bis zum St. Johannistage. Bis dahin halte ich auch Dir, Geliebter, mein Wort und harre Deiner mit Treue und Sehnſucht. Aber bricht der Tag an in Wülfersreuth, und biſt Du nicht zurück, dann übergebe ich mich mit Leib und Seele dem Advocaten und ziehe ein in die Actenkammer zu Wunſiedel.

Du haſt Recht, Du treue Tochter! — entgegnete Gabriel — und es ziemt ſich allerdings, daß ich erſt werbe um Dich bei Deinen Aeltern, und meiner Mutter Segen erbitte. Aber da ich des letzteren gewiß bin, ſo laß uns nur gleich muthig das Erſte wagen.

Wunderbarlich erſchienen dem ſtaunenden Vater Peter und der Mutter Brigitta die Eröffnungen Gabriel's, und obſchon weibliche Neugierde gern ein Mehres über das Woher und Wohin des räthſelhaften Sponſen gewußt hätte, ſo bedünkte Beiden doch auch der beinahe noch ganz fremde Gabriel viel freundlicher und klarer als der nur allzuwohl bekannte Cyprianus Specht, und der Gedanke, aus dem heilloſen Sodom und Gomorra in ein friedliches Paradies, aus Sorge und Elend in ein kummerloſes Leben verſetzt zu werden, hatte für Beide ſolche reizende Annehmlichkeit, daß ſie ohne Einwand dem Freier zuſagten, dafern er treu und ehrlich ſein Verſprechen löſe zur rechten Zeit.

So will ich denn nun auch mein Ränzel ſchnüren — jauchzte der überſelige Gabriel — und heimziehen, daß ich die Stätte bereite für meine

Lieben. Uebermorgen iſt Martinitag, weit iſt der Weg hin und zurück, und ſo ich mich auch ſpute mit der Haſt des ſehnenden Bräutigams, ſo kann ich dennoch nicht eher Alles in's Werk richten als bis kommenden St. Johannistag.

Und am Tobiastage ſchon, — fiel der Vater ein — der vorher fällt, den 13ten Junius, ſoll die Hochzeit ſein mit dem Advocaten. Wird er auch nur eine Stunde länger warten? Wird er uns nicht, wenn er ſich betrogen ſieht, noch deſſelben Tages vertreiben von Haus und Hof, mit Schimpf und Spott? Und wohin flüchten wir dann, was fangen wir dann an, wenn Ihr uns verlaßt mit ſchnödem Treu- und Wortbruche?

Dafür ſeid ſicher! — rief Käthchen mit glänzenden Augen — Gabriel wird uns nicht verlaſſen, und meine Sorge iſt es, den Advocaten hinzuhalten bis zum St. Johannistage. Bis dahin halte ich auch Dir, Geliebter, mein Wort und harre Deiner mit Treue und Sehnſucht. Aber bricht der Tag an in Wülfersreuth, und biſt Du nicht zurück, dann übergebe ich mich mit Leib und Seele dem Advocaten und ziehe ein in die Actenkammer zu Wunſiedel.

Amen! — ſeufzten Alle aus dem gepreßten Herzen — dem geſchehe alſo!

Daß dem jedoch ſicherlich nicht alſo geſchehe, und nimmer die Actenkammer zu Wunſiedel das holde Thränenopfer gemorbeter Liebe empfangen werde, das war Niemandem klarer als den treuen Verlobten, die ſchon im Vorhimmel der Eheſeligkeit der mancherlei Wenn und Aber nicht achteten, die aus dem friſchen Roſengehege ihrer Wonnestunden wie einzelne Dornen herauswuchſen.

Doch kurz nur ſollte dieſer Frühlingsmorgen ihrer Liebe, kurz nur die Wonne des ſüßen Geſpieles der Herzen ſein, die nun wußten, daß ſie für einander ſchlugen, denn ſchon am anderen Tage gabelte Cyprianus Specht in den Hof, und zwar dießmal mit ernſter Geberde, zwiſchen welcher dann und wann ein ſataniſches Lächeln hindurchflog, wie der ſchreckhafte Rieſenſchatten einer Wolke über das Blachfeld. Allein weder Käthchen noch Gabriel achtete deſſen, und die loſe Dirne trieb gerade heute, an ihrem ominöſen Geburttage, an welchem das magere Corpus juris ihr zum Angebinde mit täppiſchen Fäuſten die ſchwere Schnur böhmiſcher Glaskoralien um den lieblichen

Nacken geſchlungen, als müſſe ſie ſich nun damit unaufhaltbar in's Ehejoch ziehen laſſen, ärgeren Kurzweil als je zuvor, ſo daß der innere Aerger, jene unheimlichen Rieſenſchatten nur noch mehr ſchwärzend, immer ſchneller und ſchneller über die verdorrte Stoppelbrache des Advocatengeſichtes zuckte, zumal da auch weder Vater noch Mutter dem äffenden Unweſen irgend Einhalt thaten, vielmehr zum erſten Male der Alte mit lachte, daß ihm die Augen thränten.

Ihr habt doch nun, mein Mätzlein, — gewann endlich der Ergrimmte das Wort — der Dirne die Sache gehörig bekannt gemacht? Sie iſt achtzehn Jahre und daher die Zeit herangekommen, daß ſie ſich bereite zum neuen Berufe, die Kinderſchuhe ausziehe und ſich gegen mich betrage, wie es einer geſetzten Perſon geziemt, ſintemalen bei mir nimmer ſein wird poſſenhaftes Kichern und Lachen, ſondern anſtändiges Heulen und Zähnklappen. Das habt Ihr ihr doch geſagt und ihr die Ehre kund gemacht, die ich ihr zu erweiſen geſonnen?

Ganz gewiß! — entgegnete Vater Peter — und zittert die Käthe vor unbändiger Luſt, mit

Euch den Bettſprung zu machen und Eueren zarten Hausthierlein zugeſellt zu werden in der Actenkammer!

O, ich kann mich kaum halten! fiel das ſchälkiſche Mädchen ein und ſtach dem Advocaten dermaßen kurzweilig hinter der Atzel den Gecken, daß Gabriel hell auflachen mußte und der Gefoppte nun ganz klar Unrath vermerkte. Sein Antlitz verlängerte ſich, die gelben Katzenaugen ſprühten Funken hervor aus den tiefen, grau umzogenen Höhlen, bald auf Dieſen, bald auf Jenen. Es bedünkt mich, — grinſ'te er endlich und nahm Hut und Stock — daß es hier nicht geheuer ſei und eine ſchlechte Luft in Eueren vier Pfählen herrſche, mein Peter, ſintemalen es mir faſt wie nach armen Sündern riecht. Darum will ich von dannen weichen, bis die Luft rein geräuchert mit den ſüßen Myrrhen der Halsgerichtsordnung Caroli quinti, und kenne ich den Kunden gar wohl, der in mein Gehege geſtiegen auf der Schalksleiter. Aber, ei wie fein wird er lachen auf der Leiter des Waſenmeiſters, der Häuptling der Gauner und Diebe, der heimlich die Säcke mit dem geſtohlenen Gute aus dem Lande paſcht durch ſeine

Helfershelfer, und welchem hochlöbliche Justiz nun sattsam auf der Spur ist! Und bis dahin, mein Mätzlein, gehabt Euch denn wohl!

Gellendes Lachen begleitete nun den Skorpion zum Hofe hinaus. Nur Gabriel lachte nicht. Als hätte der Blitz vor ihm niedergeschlagen, stand er in todter Erstarrung.

Was ist Euch? fragten nun erschrocken die Aeltern. Was ist Dir Gabriel? — stammelte plötzlich erblassend die Tochter, von einer grauenvollen Ahnung ergriffen. — O Gabriel! o mein Gabriel! Und es wäre wirklich wahr? Und Du bist wirklich ein Dieb und ein Mörder?

Und Ihr habt wirklich — brach der wilde Strom aus Brigitta's Munde los — mein armes Kindlein verlockt mit schnödem Lug und Trug? Und Euere ganze Rede ist nichts als Lug und Bosheit? Ihr Gauch! Ihr Gauner! Wie Ihr dasteht und nicht muckset! Wie Euch der arme Sünder auf die bleiche Gestalt geschrieben ist mit deutlichen Buchstaben! Packt Euch den Augenblick! —

Nein, Gabriel! — zitterte zaghaft der Alte — Ihr seid kein Räuber! Gesteht es! Nicht

wahr, der Advocat hat bösen Leumund gespieen in grimmiger Eifersucht?

Nein, mein armer Gabriel! — schluchzte Käthchen an seinem Halse — Du bist kein Räuber! O sage es auch Du, daß die Aeltern uns glauben. Ich glaube es und sterbe darauf!

Das ist die Liebe, — jubelte Gabriel, aus dem plötzlichen Schrecken zur höchsten Wonne erwacht, und küßte die Thränenperlen der holden Verlobten von den Lilienwangen — das ist die deutsche Treue! — Nein, ich bin kein Räuber und Mörder, rein, wie mein Herz, sind meine Hände, aber dennoch muß ich fliehen, daß mich und Euch nicht das Verderben ereile, obschon ich schuldlos bin. Wie gern hätte ich, — ach! nur noch drei Tage die Seligkeit des Frühlings meiner Liebe, die mir ja nimmer so wieder blüht, geschlürft mit gierigen Zügen, da treibt mich — nicht ein Cherub — nur ein Satan aus diesem Paradiese. Doch spätestens auf St. Johannistag kehre ich mit kaiserlichem Geleite zurück, mein Wort zu lösen, wie es ziemt dem Biedermanne.

Und warum rechtfertigt Ihr Euch nicht alsobald, — krächzte Brigitta höhnisch — wenn Ihr

so gar rein und unschuldig seid? Wißt Ihr nicht, daß im deutschen Lande Gesetz und Obrigkeit herrscht, welche die Wahrheit wohl weiß an's Licht zu bringen, und wo man auch Euch nichts anhaben kann, dafern Ihr standhaft läugnet — auf der Tortur?

Die Dir die Zunge lähme! rief Peter.

Gesetze und Obrigkeit? — nahm Gabriel sanft lächelnd das Wort — Jetzt? in Deutschland? — Schaut um Euch, wo findet Ihr dermalen in Deutschland das Gesetz, außer bei der List und Gewalt? Euch hat der Advocat betrogen um Habe und Gut und Glück und Ruhe unter dem Scheine des Rechts, er wird Euch gesetzlich schinden und in aller Ordnung von Haus und Hof jagen, und so wie er an Euch that, so hat er und Legion seines Gleichen Tausenden gethan. Und wo werdet Ihr Hilfe finden? Wer wird sich Euerer erbarmen im deutschen Vaterlande? — Die kleinen Raben mögen's nicht, und die großen Adler können's nicht, wenn sie es auch wollten. Zerrüttet ist göttliche und menschliche Ordnung, wo der Krieg gehauf't dreißig Jahre lang mit Feuer und Schwert. Deutschland ist nicht

mehr, was es war. Aber ſchlaft zweihundert Jahre, wacht dann auf in Deutſchland, wenn aus den Trümmern roher Gewalt und liſtiger Unterdrückung, aus der Nacht des Aberglaubens und Irrwahns die rechte Freiheit der Völker, Wohlſtand und geſunde Vernunft, hervorgegangen ſein und aus den Schlacken ſich abgeklärt haben wird, wenn Jedem ſein Recht widerfährt vor dem Geſetze weiſer Fürſten, welche die Wagſchale der Juſtiz zu ſchützen vermögen mit dem kräftigen Schwerte; dann wird der Schein des Guten wie des Böſen zerſtieben, wie Nebel vor dem Sonnenblicke der Wahrheit und der unparteiiſchen Prüfung, und es der Folterkammer nicht weiter bedürfen. Jetzt lüſtet mich nicht nach Euerer Juſtiz und einem Vaterlande, wie das Euere. Ich ſchüttle den Staub von den Füßen und ziehe in das meinige, wo Recht und Friede wohnen, und wohin ich auch Euch errette aus dieſer Mördergrube. Wie ich verſprochen, werde ich bei Euch ſein, und auch Ihr haltet mir treulich, was Ihr mir verſichert, bis zum Tage Johannis des Täufers.

Ich halte Dir's, mein Trauter! — rief das Mägdlein, das nun wohl merkte, daß dieß das

Valet ſei, mit bitterem Thränenkuſſe — und meine Gedanken werden Dich begleiten!

Ich halte es Euch! gelobte der Vater, ihm treuherzig die Rechte reichend.

Kommt Zeit, kommt Rath! murmelte Brigitta, und Alle, in ſo verſchiedenen Gefühlen ſie auch kämpften, zagten, hofften und grollten, nahm die ſtille Nacht beſänftigend in ihre Arme. Aber als der Morgen anbrach, war der Fremde verſchwunden.

Und dazu ſchien es eben auch hohe Zeit geweſen zu ſein. Denn hier und da ließen ſich nun im Dorfe die Spürnaſen hochlöblicher Juſtiz blicken, ſchauten über den Lattenzaun in Peter Matzens Garten, rochen in den Hof und zogen brummend ab, als ſie merkten, daß ihnen der Vogel entwiſcht, an deſſen Federn zwar wenig zu errupfen geſchienen, der jedoch, nebſt Conſorten, ihnen und den hohen Vorgeſetzten ein ergötzliches Hängefeſt verſprochen.

In leichten Schneeflocken wirbelte nun der Winter herab vom Gebirge. Längſt ſchon hatte die chriſtliche Gemeinde das „Puer natus in Bethlehem“ geſungen, längſt hatten die heiligen drei

Könige den Stern gedreht vor den jauchzenden Buben in Wülfersreuth. Vielmal war ſchon wieder der Advocat, welcher nun die Luft rein wußte, eingeſtorchfußet zur Brautſchau, und immer noch ließ ſich vom fernen Tröſter und Helfer nichts ſehen und nichts hören. Was thut das? — beſchwichtigte Käthchen das klopfende Herz — Wozu die Worte? Und mit wem könnte er ſie ſenden aus der weiten Heimath? Wenn die Zeit da iſt, da wird er ſelber gewiß nicht fehlen.

Trau, ſchau, wem! — entgegnete die Mutter — Du Gänslein! Du kennſt die Welt nicht, und ich wette, Dein Erzengel iſt ein Löffler, wie jeder ſeines Gelichters, der des Guten genießt, ſo lange es geht, ſich das Maul wiſcht und von dannen zieht, und bei dem es heißen wird: aus den Augen, aus dem Sinn. Schlage Dir deßhalb den loſen Geſellen aus dem Kopfe und hätſchle den Herrn Cyprianus, daß er Gnade ergehen laſſe für Recht. Doch, auch wenn Du der Kindespflicht vergeſſen ſollteſt im ſchnöden Irrſale, und ich Dich nimmer zwinge in ein verhaßtes Ehejoch, auch dann wird uns der rechte Helfer nicht fehlen, ſintemalen ich geſorgt, während Ihr alle in's Gelage

hinein handirt mit thörichtem, verkehrten Sinne, und wer am Ende wird ſich Euerer aller erbarmen als — der Eheteufel, die böſe Sieben, der Drache, und wie die Liebeswörtlein des Alten ſonſt noch lauten, der den Narren gefreſſen am Leichtfuße, weil er ihm das Fell gebläut und die Tochter verführt?

Tief ſchnitten zwar dieſe Vorwürfe und giftigen Reden in's Herz des armen Mägdleins, und unklar ſchien ihr die geheimnißvolle Rettunganſtalt der Mutter, von der weder ſie, noch der Vater errathen konnte, was und wie es damit gemeint, aber freudig und feſt hoffte ſie auf die gewiſſe Erfüllung des Wortes der Liebe und Treue.

Da ſchmolzen die Eisdecken der Bäche und Ströme, da färbten ſich wieder die Wieſen mit friſchem Grün, da wiegte wieder der ſchöne Mai die jungen Wipfel des Birkenwaldes, und neues Leben zog mit dem jungen, fröhlichen Jahre in die trauernden Herzen. Da aber wurde auch Peter Matz in's Amt entboten. Er erſchrak und konnte nicht begreifen, was er da ſolle und wer ihn verklagt. Lächelnd eröffnete ihm jedoch der Advocat, der da ſchon auf ihn wartete, das Verſtändniß

indem er ihm seinen Schuldbrief und das Verlobung-Pactum vorlegte und ihm dabei versicherte, daß dieß Alles nur um mehrer Gewißheit willen geschehe.

Was da übrigens protocollirt, concludirt und decretirt wurde in einer Sprache, die weder deutsch, noch lateinisch war, davon verstand der ehrliche Peter freilich nichts; aber daß der Karren der Justiz, der sonst gewöhnlich nur in ganz gemächlichem Schritte durch die Thäler, Berge, Schluchten und Krümmungen der Instanzen, der Exceptionen, Repliken und Dupliken zu schleichen pflegte, hier, mit güldenen Rädlein beschlagen, einen viel freudigeren Lauf genommen und pfeilschnell zum Ziele gelangt, das wurde ihm klar, als zuletzt die Worte an sein Ohr schlugen: sub executione et eventuali exmissione, von denen er zwar nur das erste verstand, deren letzteres jedoch in so schlechter Gesellschaft ihm auch wenig zu taugen schien. Mögen sie doch protocolliren, was sie wollen! — tröstete er sich — Was kann es schaden? Verloren ist doch Alles, und es soll auch Alles verloren sein, damit uns das Bessere zu Theil werde! Auch auf Weib und Tochter machte die Tücke des

Advocaten wenig Eindruck, denn Beide waren der Erlöſung gewiß, freilich jede von ihnen einer anderen.

Aber nun hatten die Bäume geblüht, nun lange ſchon die Nachtigall das einſame Neſt gebaut, nun mit jedem Tage ängſtlicher Mutter Brigitta zum Hofthore hinausgeblickt, ob ihre Hilfe komme, nun der treuen Liebe Sehnen und Warten kaum mehr Raum im hochklopfenden Buſen des Mägdleins; da nahte der fürchterliche Termin, von deſſen Prolongation der Advocat durchaus nichts wiſſen wollte. O, er muß! — rief ſie den zagenden Aeltern zu — er muß den kurzen Aufſchub bewilligen! Sind es doch nur wenige Tage und kommt doch mein Gabriel auch gewiß!

Und wenn er nun nicht kommt? Wenn er treulos iſt, oder der unerbittliche Tod ihn ereilt? — fragten die Aeltern — was dann?

Dann — ſeufzte Käthchen traurig — dann habe doch ich ihm mein ehrliches Wort gehalten, und gern ziehe ich dann für Euch mit dem Advocaten nach Wunſiedel — und auch in den Tod, da ich doch fürder nicht leben kann ohne den Geliebten. Aber dahin, das ſeid nur verſichert, wird es nimmer kommen! Er iſt treu und er lebt!

Nun, wie ist's? — forschte Cyprianus am Abende vor dem Tobiastage — ich merke, daß noch nicht geschlachtet und gebacken und keine Gäste geladen morgen zur Hochzeit. Wollt Ihr solche in der Stille begehen, so ist mir's auch recht und mag dabei ein Erkleckliches gespart werden.

O wartet, — bat Käthchen schmeichelnd — wartet bis Sanct Johannistag, edler Herr! Wir haben geschrieben an meine Pathe, Frau Susanna Mehlwurm, die Base und reiche, kinderlose Wittib in Augsburg, daß sie meinen Ehrentag schmücke mit ihrer Gegenwart, und sie hat zugesagt auf diesen Tag. Darum vergönnt Aufschub bis dahin!

Was? — rief Brigitta erschrocken — Base Susanna hat geschrieben? und zitternd vermochte sie nicht, die der Nase entfallene Brille vom Boden zu heben.

Nicht einen Augenblick! — grinst'e der Advocat. — Entweder Hochzeit morgen, oder Ihr packt Euch sammt und sonders von dannen!

O laß ihn, laß ihn dräuen und wüthen, mein trautes Kind! — tröstete die Mutter, als der Unhold brausend von dannen gefahren. — Die Hilfe, der Retter ist da! So, ohne Weiteres kann er

uns nimmer verjagen von Haus und Hof, und auf Sanct Johannistag werfen wir ihm das Blut- und Sündengeld vor die Füße, so viel nur die Wirthschaft werth. Darum lange mir geschwind heraus das Brieflein der reichen und frommen Base Susanna Mehlwurm zu Augsburg.

Ach, ich habe ja keins, — entgegnete Käthchen — und es war ja nur ein erdichteter Vorwand, der mir eben beifiel in der Noth.

Du hast kein Brieflein von der Base? — rief die Mutter erblassend — Sie hat nicht geschrieben? O, so geht denn Alles den Krebsgang? So ist und bleibt dennoch Alles verloren?

Ja, verloren, Weib! — fiel Peter ein — wenn die alte, filzige Betschwester, die sich nie um uns gekümmert, unser letzter Anker ist. Und dennoch — meinte nun Brigitta gefaßter — sei ja noch gar nichts vorbei, da die Base noch nicht geantwortet, und sie, die ihres Reichthums kein Ende wisse, eine über alle Maßen christliche und gottesfürchtige Matrone sei, die ihnen ganz gewiß beispringen werde in der höchsten Noth. Dabei gestand sie nun, wie sie schon vor langer Zeit durch Pater Veit, ihren Beichtiger, einen beweg-

lichen Brief an sie schreiben lassen und ihr ihn mit den Bamberger Fuhrleuten überschickt, und daher, weil solche ein langsames und träges Volk seien, die Hilfe ohne Verschulden der wackeren Frau sich wohl verspäten könne.

Allein, so sehr auch Brigitta gläubig hoffte, — die Hilfe kam nicht, wohl aber der Advocat mit den Schergen, und es war dem ersten anzusehen, daß es ihm weniger um das Lämmlein selber zu thun, das ihm geliefert werden sollte zur Schlachtbank, als um den Stall. Mit satanischem Hohne hielt er dem erschrockenen Peter die Pacte vor und die Decrete mit den Siegeln des Gerichts und erklärte den Weinenden das Wörtlein: exmissione durch die That, indem er, als Käthchen sich nochmals standhaft geweigert, ihm vor Sanct Johannistag zum Traualtare zu folgen, Vater, Mutter und Tochter ohne Weiteres zum Hofe hinaustreiben ließ.

Da lagen nun die Hilflosen in der schönen Morgensonne des Tobiastages unter der schattigen Linde, am Hügel der Heerstraße, von wo sie noch einmal — zum letzten Male hinabschauten durch die fließenden Thränen in die Heimath und jam-

mernd die Arme ſtreckten nach dem verlaſſenen Hofe, aus dem ihnen winſelnd und heulend der treue Kettenhund ſein trauriges Valet zuwedelte. — Nein, ehrlicher Burſche, du ſollſt nicht zurückbleiben! rief Peter, ſtahl ſich hin, band den Hund los und kam mit dem vor Freude ſchreienden Gefährten wieder zur Linde. Und nun vorwärts! — trieb er — Hier iſt unſers Bleibens nicht länger. Fahre wohl, du Ort des Unglücks und Gräuels! Bei dir war fürder für uns kein Heil und Segen, und beſſer iſt's, zu leben im Schweiße des Angeſichts bei ſchwerer Arbeit, oder den Bettelbiſſen zu erflehen mit Gebet und Geſang, als zu ſpeiſen das Gnadenbrot des krächzenden Raben!

Lebe wohl, du Thal meiner Jugend! — klagte Käthchen mit wehmüthig mildem Lächeln — der Traum iſt vergangen, und ich kann mich deſſen nicht freuen! Doch ich erwache zu dem ſchöneren Leben. Denn gewiß, o gewiß, treue Liebe mag nicht trügen!

Aber wohin wenden wir uns denn eigentlich? fragte der Vater.

Wohin? — entgegnete die Mutter. — Wohin ſonſt als nach Augsburg zur Baſe Suſanna. Sie

wird uns nun in unſerem Elende nicht verlaſſen und uns aufnehmen, wie es ſich gebührt einer reichen, frommen und chriſtlichen Verwandtin.

Ja, nach Augsburg! jubelte Käthchen, denn ſie gedachte nun, wie ihr Gabriel geſagt, daß ſein Weg von Welſchland zu ihr über Augsburg führe, und ſo zog denn die arme Karavane weiter, und blauer und immer blauer floß hinter ihnen das Fichtelgebirge zuſammen mit den Wolken des fernen Horizontes.

Da, am anderen Tage kam ihnen ein ſtattlicher Planwagen entgegen.

Ach, wer darinnen ſitzen und fahren könnte, bei der grimmigen Hitze! riefen ſehnend die Wanderer.

Dazu könnte wohl Rath werden, — entgegnete ein freundlich lächelnder Alter mit kahler Glatze, der behende herausſprang aus der ſchattigen Kühle — ſo Ihr nämlich Peter Matz, der Gaſtwirth aus Wülfersreuth, ſeid, nebſt Frau und Kind.

Ei freilich ſind wir das! — antwortete freudenvoll erſtaunt Peter. — Und geraden Weges kommen wir von Hauſe und gehen auf Reiſen. Sagt an, woher kennt Ihr uns?

O Juchhe! Heisa! — jauchzte Brigitta und sprang in seliger Wonne. — O Mann! bist Du denn blind? Mätzlein, siehst Du es denn nicht, daß das die Hilfe ist vom Himmel und von der ehrlichen Base zu Augsburg? Nicht wahr, Ihr altes freundliches Gesicht! Euch sendet Susanna, die reiche Wittib des Holzhändlers Mehlwurm daselbst in der Vorstadt am Röhrtroge bei Schneider's Garten?

Ja, — lächelte das Glatzenmännlein — gerade die sendet mich, Euch abzuholen nach Augsburg mit Sack und Pack.

Ach! — entgegnete Brigitta — an unserem Sack und Pack haben die lieben Pferde nicht schwer zu ziehen, maßen wir sind, wie wir stehen und gehen. Doch das schadet nun nichts.

Nein, das schadet nichts! — bejahte der Alte. — Die gute Base hat für Alles reichlich gesorgt, darum steigt nur ein und schaut, wie da innen im kühlen Wagenkeller vorhanden, was von Nöthen zu des Leibes Nahrung und Bequemlichkeit. Aber das Alles ist gar nichts gegen Das, was Euch erwartet in ihrem gastlichen Hause, wo die Betten schon hoch aufgethürmt stehen für Euch, das Ge-

mach mit Beſemen gefegt, und köſtliches Bier abgezogen iſt auf Flaſchen, item ſchon morgen der Truthahn geſchlachtet und der Napfkuchen gebacken wird, zwölf Pfund ſchwer, mit Mandeln und großen Roſinen.

O, nach Augsburg! nach Augsburg! jubelten Alle, Käthchen allein nur mit einem ſonderbaren Gefühle, das ihr bedünkte wie eine bittere Mandel im Napfkuchen der würdigen Frau Pathe, von welchem ſie jedoch ſich keine rechte Erklärung zu geben vermochte, auch dazu nicht gelangen konnte vor übermäßigem Wortfluſſe der glücklichen Mutter, die nun denn doch das rechte Theil erwählt zu haben ſchien, ſich nicht wenig darauf einbildete, daß die Hilfe durch ſie gekommen, und nun das Pantoffelpanier über den demüthigen Eheſponſen gräulicher wehen ließ als je zuvor. Da ſiehſt Du nun, was Du biſt, — eiferte ſie — und was Du wäreſt, wenn ich mich Deiner nicht erbarmt und meine vornehme Baſe! Ei, wie würde Dir munden der trockene Biſſen des Meiſters Haltmichfeſt im Schuldzwinger oder das klare Wäſſerlein zur Bettelkruſte! Aber nun kann er ſitzen, der müßige Gauch, der Haus und Hof verpraſſet, im Leder-

ſtuhle vor dem Bierkruge, und ſelten mag wohl ſolch Ende noch kommen dem wüſten Schlemmer, der niemals das Sprüchlein bedacht: junges Blut, ſpar' dein Gut!

Vergebens ſtrebte die fromme Tochter, ſothaner Giftfluth zu ſteuern mit ſanfter Milde. Vergebens ließ ſie im Hintergrunde den geliebten Gabriel aufblicken; ſein Bild wurde als ein unnützes Mobil in die Rumpelkammer der Vergeſſenheit verwieſen, und je näher der Reiſewagen dem erſehnten Ziele kam, deſto lauter und ſchneidender wurde der Hochmuth des eitlen Weibes.

Da endlich ſtreckten ſich vor ihnen im Abendſcheine des lieblichſten Juniustages die Thürme der freien Reichsſtadt mit ihren, in der Purpurgluth der untergehenden Sonne funkelnden Fahnen und Knöpfen. Da fuhren ſie nun hinein in die Vorſtadt, wo die fromme Baſe wohnte. Da klopfte nun Allen höher und ſehnender, freudig und ängſtlich das Herz. Da ſtand nun das Haus mit dem grünen Geländer an Schneider's Garten und dabei der Röhrtrog mit dem ſpeienden Delphin. Da rief nun Brigitta dem freundlichen Führer zu: Halt! wir ſind am Ziele! ſprang jugendlich vom Wagen,

wartete nicht erſt, bis Mann und Kind auch herabgekommen, und pochte mit freudig zitternder Hand unbändig an die verſchloſſene Thüre des Hauſes.

Ein Fenſterlein ganz oben unter'm Dache öffnete ſich, und herab krächzte die heiſere Stimme eines alten Weibes! Welch' gottloſes Weltkind lärmt da unten ſo ungeſtüm und ſtört mich in meinen andächtigen Betrachtungen?

Ei — antwortete Brigitta — wir ſind's, ehrwürdige Frau Baſe! Wir, Matzens aus Wülfersreuth! Laßt aufmachen, nun ſind wir da!

Was? — entgegnete der Kopf von oben — Ihr ſeid es, das liederliche Pack? der verſoffene Gaſtwirth mit ſeiner böſen Sieben und der ungerathenen Dirne? — Hebt Euch von dannen, ſintemalen ich nicht zu ſitzen begehre, wo die Sünder und Spötter ſitzen!

Frau Baſe! — lächelte Brigitta — das iſt ja doch nur Euer Scherz, und freilich ſind die Kleinen Leviten, die Ihr uns leſ't, Euch nicht zu verdenken. Aber laßt's nun gut ſein und ſteigt herunter. Denn habt Ihr uns nicht holen laſſen mit dem Wagen und freundlich verſorgt auf der Reiſe mit allerlei leiblicher Nothdurft? Auch wiſſen wir's

gar wohl, daß der Truthahn geſchlachtet und der Napfkuchen gebacken iſt. Darum zögert nur nicht erſt lange. Oder ſeid Ihr's nicht? Seid Ihr eine Andere, ſo ruft flugs die fromme Matrone, daß ſie unſeren Dank empfahe und uns aufnehme in das gaſtliche Haus, wo unſer Zimmerlein ſchon mit Beſemen gefegt und die Betten hoch aufgethürmt ſtehen für uns.

Wohl bin ich die ehrſame Wittib, Suſanna Mehlwurm, — erſcholl die kreiſchende Stimme — aber wahrſcheinlich iſt Euch durch Gottes gerechte Schickung das Licht des Verſtandes erloſchen, maßen Ihr albernes Geſchwätz treibt, das Niemand verſteht, auch es mir nicht eingefallen, allererſt auf Eueren unverſchämten Bettelbrief zu antworten, ich Euch nimmer abholen laſſen mit Roß und Mäulern, auch nimmer das Samenkorn meiner Wohlthaten unter die Dornen zu ſtreuen gedenke, dieweil geſchrieben ſteht im Büchlein Sirach und deſſen zwölftem Capitel, Vers 5e Behalte dein Brot vor dem Gottloſen, und gib ihm nichts, daß er dadurch nicht beſtärkt werde. Darum alſo packt Euch nur flugs, von wannen Ihr kommen, und thut nach dem Gebote Gottes:

nen vermochte. Ungeſtüm pochte ihr Herz, ein Gluthſtrom hatte ihre Wangen übergoſſen, wie Sonnen leuchteten die funkelnden Augen. Sie wußte nicht, was ſie that, ob ſie bleiben oder rennen ſollte, immer hinein in die wimmelnde Stadt. Doch ſtumm war die namenloſe Freude und Sehnſucht.'

Seht ſie nur an! — fuhr der Alte fort — Sie ſagt es Euch deutlich, ob ſie gleich kein Wörtlein von ſich gibt, und der iſt's, der iſt's wirklich!

Da brach die geknickte, üppige Wucherranke des eitlen Hochmuthes. Da ſank ſtill und demüthig Brigittens Haupt auf die Bruſt und wagte nicht, aufzuſchauen in den ſchweigenden und dennoch lauten Jubel, denn ſie fühlte, gegen wen ſie geſündigt in liebloſem Mißtrauen. Da legte Peter die Hand auf die Schulter der Tochter und ſprach mit verſagender Stimme: Ja, er iſt's! Ich fühle es! Wohl Dir und uns!

Und nun ſchnell wieder hinein in den Wagen! — gebot der freundliche Führer — und abgeſchüttelt den heiligen Staub der Baſe von den Füßen!

Aber wohin? fragte Peter.

doch auch dadurch einen Bibelbrachen kennen gelernt, ein feines Thierlein!

Und die vornehme Verwandte! — höhnte der nun wieder zur Männlichkeit aufgethaute Peter. — O Weib! Und Du bist Schuld, daß ich um nichts und wider nichts auch hier in Augsburg der liederliche Gastwirth von Wülfersreuth heiße.

Und ich — schrie Brigitta mit in die Seite gestemmten Armen und blauen zuckenden Lippen hinauf zu dem unwirthbaren Fenster — ich, eine böse Sieben? O, mache auf, Du süßes Mehlwürmlein! Strecke die schäbige Fratze heraus, daß ich Dir eine Ehre anthue. Ich? eine böse Sieben? Was bist denn Du? Du Belial! Du schlechte Made, Du Betschwester!

Nun aber — fiel Peter dem grimmigen Ehrenaufgebote in die Zügel — wer hat Euch denn sonst gesendet, alter Schalksknecht?

Wer? — antwortete der Alte — fragt nur die. Und damit wies er auf Käthchen, die vom Anfange dieser Räthsellösung an gewiß war, daß nur er, er es sei, der in ihrem Herzen lebe, und dessen Namen ihr zitternder Mund nicht zu nen-

Hilfe wohl bald geſchehen! Aber Käthchen, nun bei'm hellen Kerzenſchimmer ſieh mich nicht an, Du möchteſt mir gram werden, da ich alt und häßlich geworden und nicht mehr der rüſtige Geſell bin, der ich vor wenigen Monden war.

Um Gottes willen! — rief das erſchrockene Mägdlein — was iſt Dir geſchehen? Du biſt blaß und abgefallen? Du zitterſt? O rede!

Beruhigt Euch! — lächelte Gabriel — Es iſt vorüber. Was Du gewahrteſt, holde Braut, iſt nur der Nachhall einer traurigen Melodie, die mir Freund Klapperbein vorgeſungen, welcher ich indeß wenig Geſchmack abgewonnen, da ich doch, wie Du ſiehſt, noch lebe. Wiſſe denn, daß mich das Verlangen, wieder bei Dir zu ſein, zu Dir zu eilen und ſobald als möglich Euch aus den Klauen des Advocaten zu retten, nicht raſten ließ Tag und Nacht. Darum flog ich, ohne mir Ruhe zu gönnen, in die Heimath, ordnete, was zu ordnen — und deſſen war gar Vieles und Wichtiges — mit ungeduldiger Haſt und reiſ'te, als ich Alles vollbracht, mit der Schnelle des ſehnenden Herzens, ohne mir Schlaf und Herberge zu gönnen zurück nach Deutſchland, um noch vor dem To-

Nicht weit! — antwortete das Männlein — Nur in die Stadt zur welſchen Herberge.

Ob der Wagen über das Pflaſter rolle, ob er ſtill ſtehe, ob es bereits Abend ſei, oder nicht, was rings umher ſchreie, wimmle, treibe, ob Häuſer- oder Baumreihen zu beiden Seiten ſich dehnen, von dem Allen wußte Käthchen nichts. Sie war nur bei ihm, ſie ſah und dachte nur ihn.

Da polterte das Fuhrwerk hinein in die welſche Herberge. Da ſchwenkte der Wirth freundlichen Willkommen mit der weißen Mütze. Da flog die halb Ohnmächtige an's Herz und in die Arme der treuen Liebe. Gabriel! Gabriel! — ſtammelte ſie — nun mag nur der Tod uns trennen!

Dieſe Wonne des Wiederſehens, dieſe Gewißheit der ewigen Vereinigung, die Gefühle der Aeltern, wie mögen ſolches ſchwache Redezeichen ſchildern! Höflich und demüthig geleitete der Wirth die Gäſte in die oberen Zimmer, wo Alles, kühl und duftend von friſchen Blumen, zum ſtattlichen Empfange bereitet und aufgeputzt war. Hier, meine Lieben, — begann Gabriel — hier wohnen wir nun mit einander ſo lange, bis die Reiſe weiter geht. Und das wird mit Gottes

Hilfe wohl bald geſchehen! Aber Käthchen, nun bei'm hellen Kerzenſchimmer ſieh mich nicht an, Du möchteſt mir gram werden, da ich alt und häßlich geworden und nicht mehr der rüſtige Geſell bin, der ich vor wenigen Monden war.

Um Gottes willen! — rief das erſchrockene Mägdlein — was iſt Dir geſchehen? Du biſt blaß und abgefallen? Du zitterſt? O rede!

Beruhigt Euch! — lächelte Gabriel — Es iſt vorüber. Was Du gewahrteſt, holde Braut, iſt nur der Nachhall einer traurigen Melodie, die mir Freund Klapperbein vorgeſungen, welcher ich indeß wenig Geſchmack abgewonnen, da ich doch, wie Du ſiehſt, noch lebe. Wiſſe denn, daß mich das Verlangen, wieder bei Dir zu ſein, zu Dir zu eilen und ſobald als möglich Euch aus den Klauen des Advocaten zu retten, nicht raſten ließ Tag und Nacht. Darum flog ich, ohne mir Ruhe zu gönnen, in die Heimath, ordnete, was zu ordnen — und deſſen war gar Vieles und Wichtiges — mit ungeduldiger Haſt und reiſ'te, als ich Alles vollbracht, mit der Schnelle des ſehnenden Herzens, ohne mir Schlaf und Herberge zu gönnen zurück nach Deutſchland, um noch vor dem To-

biastage bei Euch einzutreffen. Doch das Schicksal fügte es anders. Hier in Augsburg brach meine Kraft, und ein Fieber warf mich auf das Siechbett. Daß es nicht lebensgefährlich, das sagten mir zwar mein Arzt und meine Hoffnung. Doch konnte ich nun nicht weiter reisen zu Euch. Was sollte ich thun? Hundertmal strebte ich im Wahnsinne der Krankheit, meinen Wärtern zu entspringen nach Wülfersreuth, bis man mich bedeutete, ich sei ja eben da, und die lange Gipsfigur an der Wand mein Käthchen, die da schlafe, weßhalb ich ruhig sein müsse, um sie nicht aufzuwecken. Dann wieder wollte ich Euch meinen alten, ehrlichen Dietrich senden, der ja auch ein Deutscher ist, doch die treue Seele wich nicht von mir, bis das Schlimmste vorüber war. Dann sagte er selber: Herr, nun fahre ich, und fuhr auch wirklich und brachte Euch zu mir.

Daß Euch der Advocat vertrieben von Haus und Hof, das dürft Ihr mir nicht erst erzählen. Denn von Anfange an merkte ich gar deutlich, wie er zwar gern Beides gehabt, die Dirne und die Wirthschaft, daß er jedoch mit Freuden lassen würde die Erste um die Letzte. Auch hegte ich

keinen Augenblick Zweifel, daß Du, liebes Mägdlein, mir ehrlich und treu Dein Verſprechen halten würdeſt. Aber als nun ein Tag nach dem anderen verging, als nun immer näher der Tobiastag und mit ihm auch der Tag St. Johannis des Täufers rückte, und ich mich zu Euch hindachte in Euer Elend und Euere Zweifel, und zitterte, es könne auch der Johannistag kommen, ohne daß es mir möglich wäre, bei Euch zu ſein, und der Advocat das arme Opfer kindlicher Liebe ſchleppen würde in ſein finſteres Verließ; da überfiel mich eine raſende Angſt, da trieb ich den treuen Knecht zur rettenden Eile und harrte Euerer mit namenloſem Verlangen. Und Gott ſei Dank, daß Ihr nun da ſeid! Gern hätte ich Euch zwar mit Ehren geholt aus Wülfersreuth und dem Rabuliſten gezeigt durch die Briefe kaiſerlicher Majeſtät und meiner durchlauchtigen Republik, daß ich kein Gauner und Dieb bin, wie er mich geſcholten; aber es ſollte nicht ſein, und das iſt auch um ſo beſſer. Der Advocat war meiner Rache zu gering, und Euch wurde dadurch das zerrüttete, erniedrigte Vaterland noch mehr zum Ekel, damit Ihr es getroſter und freudiger nun

verlaſſet. Doch auch Ihr, meine Freunde, ſchaut hier die Briefe, auf daß auch Ihr Eueren Glauben kräftigt durch den Beweis.

Die Pergamente mit den ſchweren, ehrwürdigen Siegeln breiteten ſich vor ihnen aus, und bedeutſam wies der Glückliche mit dem Finger auf die langen, glänzenden Worte: Il Nobile Antonio Gabrieli, und ſagte: Das bin ich.

Gabrieli alſo iſt Euer Name? — fragte Peter — Und das „Nobile," was heißt das?

So viel — antwortete der alte Dietrich ſchmunzelnd — als bei uns hier in Deutſchland ein Edelmann.

Ein Edelmann? — ſtammelte Brigitta erſchrocken und tauchte unwillkührlich nieder im devoten Knixe. — Ein Edelmann? O Du mein Gott! Verzeihen doch Euer Gnaden meinem verrückten Unverſtande, ich wußte ja nicht, was ich that! Aber bald überzog ihr Angeſicht der Sonnenglanz freudiger Verklärung, neues Leben lief ihr wie Queckſilber durch alle Glieder, und die Zunge, erſt zitternd, dann immer muthiger und behender, gewann den alten, gewohnten Redefluß. Ein Edelmann — rief ſie — iſt Dein Bräutigam, Du glückliche Käthe? Ein gnädiger Herr? —

Und Du wirſt des gnädigen Herrn gnädige Frau? — Und ich die Mutter der gnädigen Frau? — O Jemine! O Jemine! Und das Alles ſteht da auf dem gnädigen Pergamente?

Das Alles! — lachte Gabrieli — und noch viel mehr. Und Ihr ſelber ſeid Edelleute, Ihr, Peter Matz, ein Baron vom Fichtelberge, und Ihr, Brigitta, die gnädige Frau Baroneß Matz.

Wa — wa — was? — ſtotterte Brigitta — ich eine Frau Baroneß? O Jemine! o Jemine!

Nicht anders, — entgegnete Gabrieli — unter dieſem Namen bringe ich Euch nach Welſchland. Haltet Eueren Unmuth zurück, ehrlicher Alter! Laß mich ausreden, Käthchen! Keineswegs aus ſchnöder Eitelkeit, oder weil ich mich Euerer ſchämte, thue ich das. Mein, mir hängt das Herz nicht an luftiger Ehre, und meine Liebe ſieht nimmer auf Rang und vornehme Geburt; doch hier heiſchen die Nothwendigkeit und unſer Aller Glück, wie Ihr erfahren werdet, wenn wir an Ort und Stelle ſind, daß Ihr mir folgt in meinem unſchuldigen Begehren. Willkommen alſo nochmals hier in Augsburg, werther Herr Baron Matz vom Fichtelberge, ſammt hoher Familie. So erwartet man

Euch daheim, obgleich der Mutter, die Euch herzt und grüßt durch mich, die rechte Wahrheit kund ist.

Und nun wurde es, um die Gäste dem neuen Stande gemäß herauszuschmücken, Jahrmarkt in der welschen Herberge. Trepp' auf, Trepp' ab liefen die Krämer, die Spitzen- und Seidenhändler, die Schacherjuden und Juweliere, und hüpften die Schneider und Putzmacherinnen, die da zirkelten und maßen an den lieblichen Formen der holden Braut und am Gestelle der überseligen Brigitta, die willig Arme und Beine den demüthigen Proben ihrer Verschönerung entgegenstreckte. Bald umzogen Brabanter Kanten und zartes, schneeweißes Linnen und blendender Atlas den schönen Busen und die schlanke Graziengestalt des sittigen Mägdleins nach der Mode des neuen italischen Vaterlandes. Bald glänzten ihr in den blonden Locken die köstlichen Edelsteine. Bald aber entzog sie bescheiden den Anblick dieser Pracht dem hochaufjauchzenden Geliebten, verwahrte Alles mit der stillen Freude über die nie gekannte, nie geahnte Herrlichkeit sorglich in Kästchen und Schachteln und trug nur das feine, weiße Linnenkleid, das Symbol ihrer Unschuld, und das Kreuz von Tür-

Risen, das Zeichen ihrer Treue und Liebe. Bald raſchelte und ſtarrte auch um Mutter Brigitta der ſchwere Moor und blitzten die güldenen Spangen und Ketten, und ſelbſt Vater Peter mußte ſich bequemen, in den hochfreiherrlichen grünen Treſſenrock und in die Wolkenatzel zu fahren, die der geſchickteſte Perrückenmacher Augsburgs zu ſeinem Meiſterſtücke gefertigt und die eigentlich von Haus aus für den regierenden Bürgermeiſter beſtimmt geweſen. Und dieß iſt die Macht der Kleider und des Glückes, daß ſie wie mit einem Zauberſchlage aus der Niedrigkeit emporhebt und auch hier das gaſtwirthliche Paar bis zur Unkenntlichkeit veredelte. Mit Staunen ſahen dabei die Fichtelberger, wie der edle Sponſe in den vollen Goldkaſten griff, ſo daß ihnen über ſolch' unermeßlichen Reichthum faſt ein Grauen ankam.

Ihr wundert Euch — lächelte Gabrieli — über den Mammon? — O, er iſt ja Euer, er iſt ja von Euch! Es iſt ja deutſches Gold und der Segen Eueres Vaterlandes. Auch das wird Euch klar werden bei mir am Ufer der Brenta.

Bald war Alles in's Werk gerichtet. Schnell hatten Freude und Liebesglück den Kranken in voll-

kommener Geneſung zur Weiterreiſe geſtärkt. Da ging es vorwärts mit ſehnendem, klopfenden Herzen, immer nach Süden. Da flogen vorüber in behaglicher, fröhlicher Fahrt des Baierlandes Auen und Flecken und Städte, und Tyrols ſchneebeglänzte Alpen. Da waren ſie nun endlich an der italiſchen Grenze, da wehte ihnen, als ſie nun die venetianiſchen Berge herab lenkten, der Orangenduft der Gärten des milden Welſchlands entgegen. Da ſchlängelte ſich unten im Thale durch anmuthige Wäldchen und Fluren ein kühles, ſilbernes Wäſſerlein. Da drückte Gabrieli mit inniger Liebe die in den Anblick der reizenden Landſchaft verſunkene Braut an ſeine Bruſt und lispelte: das iſt die Brenta, und was dort heraus ſchaut aus dem grünen Gebüſch mit den rothen Dächern und der glänzenden Kuppel, meine Villa. Wir ſind zur Stelle!

Hörbar klopften Aller Herzen, aber kein Laut unterbrach die heilige, feierliche Stille der hoffenden und zagenden, freudigen und bangen Erwartung. Da bogen ſie in die Kaſtanienallee, an deren fernem Ende das herrſchaftliche Schloß hervorſchimmerte. Da wies Dietrich ſeitwärts in's Orangen-

gehege und rief dem Gebieter freudig zu: die Signora Dottorena! Da ſprang der vom Wagen und lag ſprachlos mit den Thränen des Wiederſehens in den Armen der hohen, ſchönen Frau — ſeiner Mutter. Da ſtanden die Fichtelberger von ferne, zitternd und mit naſſen Augen. Da ermannte ſich der wackere Sohn, führte die Mutter zur ſchweigenden Gruppe, nahm ſeine Braut und ſagte leiſe zur Mutter: das iſt ſie! Da ſank die bleiche Lilie auf die Kniee vor der hohen, ernſten Geſtalt. Da zog die würdige Frau ſie ſchweigend herauf an ihr Herz, und weinend und küſſend lagen ſich Beide in den Armen. Da knitterte Peter ſein Sammetkäpplein und haſchte vergebens nach Worten. Da tauchte Brigitta mit unendlichen Knixen rhythmiſch hinab und herauf wie ein karthefianiſches Waſſermännlein, und den ſchlotternden Lippen glückte nichts als der wiederholte Ruf: O Jemine! o Jemine! Aber bald verſchwanden alle Nebel banger, zagender Befangenheit vor der milden, freundlichen Sonne der edlen Herrin, und noch ehe ſie die ſchattigen Blumengehege des Parks durchwandelt, noch ehe ſie in das kühle, prächtige Schloß getreten,

fühlten es die Fichtelberger wohlthuend im Innerſten der Seele, daß ſie hier zu Hauſe.

Bald waren ſie es in jedem Betrachte, bald alle Einrichtungen zu dem langen, glücklichen Ruheleben bis an's Ende getroffen, und wunderbarlich ſchnell fanden ſich Peter Matz und Brigitta darein, ſich hätſcheln und bedienen zu laſſen als Leute von Stande. Peter zuckte nicht und nickte nur vornehm und gravitätiſch, wenn hier ein luftiger Abbate, dort ein watſchelnder Marcheſe den Nobile tedesco Pietro Mazzi da Fidelmonte, wie ſie ihn hier nannten, freilich in einer ihm unverſtändlichen Sprache bekomplimentirte, worauf er dann natürlich nichts weiter zu antworten wußte als ſein deutſches: Schönen Dank! Mutter Brigitta aber, deren frühere Ungebührniſſe hier im milden Vergeſſen begraben lagen, war außer ſich über die langen Spiegel, in denen ſie die gnädigen Theile ihrer geputzten Geſtalt von vorn und von hinten verdoppelt und verdreifacht ſah, und über die ihr zugegebene Kammerzoſe, wenn ſie ein Mal über das andere ihre zahnloſe Gebieterin mit: gnädick Frau, anredete, und verging in Wonne und Seligkeit. Am glücklichſten freilich war Käthchen. Denn kein

Sehnen ihrer Bruſt, kein Wunſch ihres reinen Herzens war unerfüllt geblieben. Eine ſchöne Natur, wie ſie ſolche nie geahnt, lächelte ihr in ſüdlicher, üppiger Fülle. Alle Bequemlichkeiten und Genüſſe des Lebens der vornehmen Reichen umgaben ſie. Doch was war das Alles gegen den Himmel der Liebe, der in ihren Augen glänzte und in ihres Antonio's Blicken, und der ſich ſpiegelte in der ſtillen Heiterkeit und der zärtlichen Mutterſorgfalt der hohen Signora? Und war denn nicht auch der Tag nahe, der um ihr und des Geliebten Leben das Roſenband der ewigen Vereinigung ſchlingen ſollte? Und wurde nicht am Vorabende des ſchönen Feſtes, als ſie Alle traulich bei einander ſaßen unter den blühenden Zitronenbäumen, nun auch der räthſelhafte Schleier hinweggezogen, der dem glücklichen Kleeblatte von Wülfersreuth den geheimnißvollen Sponſen noch zum Theil umhüllte?

Es iſt nun an der Zeit, meine lieben Freunde, — begann er — Euch über Alles den rechten, klaren Wein einzuſchenken, ſintemalen es ſich nicht geziemt, daß ein treues Herz vor dem anderen ein

Geheimniß verwahrt in trüglichem Sinne. So wisset denn nun:

Mein Vater war der Nobile Franzesco Gabrieli, von Jugend auf ein Freund und Kenner tiefer Gelehrsamkeit, weßhalb er auch Doctor der Weltweisheit wurde auf der hohen Schule zu Padua. Sein Palast in Venedig war der Zufluchtsort der Bedürftigen, wie der Sammelplatz alles Edlen und Schönen, und ich verdenke Dir, theuere Mutter, die zarte Thräne nicht, die noch jetzt der Rückerinnerung an die glücklichsten Tage Deiner Vergangenheit fließt. Sie kehrt nie wieder und ging dahin wie ein Traum. Ich kann mich ihrer nur noch dunkel erinnern, denn schon im sechsten Jahre meines Alters traf des Schicksals harter Schlag mein Haus. Erlaßt mir, Euch die näheren Umstände davon zu erzählen. Sie würden zu schmerzlich uns die Freuden der Gegenwart verbittern. Genug! Unser Vermögen war verloren, und nur noch ein Glück, daß den würdigen Aeltern das Nothdürftige des Lebens und dieser schöne Landsitz blieb, auf den wir uns aus dem Geräusche der prächtigen Stadt zurückzogen. Hier lebten wir nun in stiller Abgeschiedenheit, und in philosophischer

Ruhe bildete hier mein Vater den Geiſt ſeines Sohnes, ſeines einzigen Kindes, ſo daß auch ich promoviren konnte als Doctor der Weltweisheit auf der hohen Schule zu Padua. Ich bedarf wenig mehr in dieſem Leben, — ſagte mein Vater oft zu mir — was ich habe, reicht hin zu unſerem gegenwärtigen Bedürfniſſe. Aber Dir, mein lieber Sohn, wenn Du nach Höherem ſtrebeſt, iſt Größeres beſchieden, und es ſteht bei Dir, Reichthümer und Schätze zu erlangen, ſo Du verſpüreſt, daß Du deren würdig, und ſolche Dir nicht ſein werden ein ſchneidendes Meſſer in der Hand des Kindes. Darum prüfe vorher, ehe Du den verhängnißvollen Gang in Pluto's Reich wageſt, Dein Herz, und greife nimmer nach dem gefährlichen Schlüſſel, welcher Dir die Pforten dahin öffnet, bis Du fühlſt, daß Du rein biſt von ſchnöder Habſucht, die nur ſammelt, um zu ſammeln, vom Hange zur Verſchwendung und Schlemmerei, die zwar nicht Dein Vermögen, Dich ſelber aber aufzehren würde vor der Zeit, und vor Dünkel und Hochmuth, der Dich bei ſolchen Mitteln zur Geißel der Menſchheit machen würde. Aber wenn Du fühlſt, daß keiner von dieſen Unholden ſich in Deinem

Innern regt und dehnt, dann gehe hin, nimm des Segens, den Andere nicht kennen, ſo viel Dir recht iſt, und ſei glücklich.

Wohl räthſelhaft waren mir dieſe Worte, deren Sinn ich bei aller meiner Wiſſenſchaft nicht ergründen konnte. Doch es löſ'ten ſich die Räthſel, als die letzte Krankheit den redlichen Vater auf das Siechbette warf. Da entdeckte er mir, daß und wie und wo im deutſchen Lande, abſonderlich im Harz- und Fichtelgebirge, reines Gold in reicher Fülle und in gediegenen Körnern liege im Sande, bald offen zu Tage, bald wenig Zoll unter der urbaren Oberfläche. Genau hatte er die Stellen auf einer Charte verzeichnet. Niemand — ſprach er — kennt auch in Deutſchland dieſen Segen, Niemand nutzt ihn, und darum mag es nicht unrecht ſein, wenn Wiſſenſchaft und Tugend ſich ſeiner anmaßt zum Guten. Biſt Du nun, mein lieber Sohn, reif in Deinem Herzen zu ſothanem Glücke, ſo gürte Deine Lenden, nimm den Wanderſtab und pilgere nach Deutſchland. Nur hüte Dich, daß Du nirgend Deine Geburt, Bildung und Abſicht verräthſt. Denn dann würdeſt Du verloren ſein, würdeſt nimmer Dein Vaterland

wieder ſchauen und als elender Sclave gezwungen ſein, für Andere zu arbeiten Dein Leben lang, oder Dein Dir abgepreßtes Geheimniß zu beſiegeln mit ſchmählichem Tode unter Mörderhand. Darum ſiehe Dich wohl vor, wenn Du zieheſt, daß Du nur lebeſt als ein gemeiner Mann. Doch magſt Du Dir den alten, ehrlichen Dietrich mitnehmen und zwei treue Knechte, die mit Dir das Werk fördern in möglichſter Schnelle. Nur darfſt Du Dich niemals vor Menſchen blicken laſſen mit einem von ihnen, daß Du nicht Verdacht erregeſt. Wie und auf welche Weiſe Du übrigens das Gold zu ſcheiden und zu reinigen von taubem Geſteine und Sand, das weißt Du gar wohl, und es kann Dir dabei Niemand beſſer an die Hand gehen als Deine Mutter, die Hocherfahrene in allen natürlichen Künſten und Wiſſenſchaften. Aber, o möchte doch das ferne Deutſchland mit ſeinem Golde Dir auch ein edleres Geſchenk mit einem deutſchen Herzen geben. Schön und ſittig ſind die Mägdlein Deutſchlands und treu dem erwählten Manne. Wohl Dem, der ein ſolches Weib an ſein Herz drückt! Er weiß, was rechte Liebe iſt, die das welſche Volk meiſt nur dem Namen nach und aus ſeinen

poetiſchen Träumen kennt. Und iſt nicht Deine Mutter von Herkunft auch eine Deutſche? Hat ſie nicht meines Lebens Bahn verſchönt mit treuer, deutſcher Liebe? Darum ziehe hin, mein Sohn, wenn es an der Zeit, ſchaue nach den Töchtern des Landes und frage bei Deiner Wahl nicht nach Stand und Reichthum, deſſen bedarfſt Du nicht, frage nur Dein Herz und nur den Probirſtein der Tugend. Zwar wüthet dort der grimmige Krieg mit Gräuel und Verwüſtung, doch er wird nicht ewig wüthen. Der Sturm wird vorüber raſen. Was da gebrochen worden, unrettbar zum Tode, laß es liegen, das kümmert Dich nichts, und edler und reiner wird das Gold ſein, das in dieſer Gluth aus den Schlacken ſich abklärt. Nach dieſem ſuche, und leicht wirſt Du es finden, weil dunkle Schatten die Lichter nur noch mehr emporheben, und in dem aufgeregten Meere der Leidenſchaften nimmer die ſtille, trübe Ruhe heimlicher Liſt und Verſtellung zu finden iſt.

Darum nun handle klüglich, und Du wirſt Dir den Himmel auf Erden bereiten. Auch muß ich Dir ſchließlich noch eröffnen, daß mehre Weiſe unſerer Nation in ſothanes Geheimniß gedrungen,

daß aber alle ſich verbunden durch einen Eid zu ihrer eigenen Sicherheit, unverbrüchlich zu ſchweigen davon gegen männiglich, ſo lange ſie noch in Deutſchland ſind, und ſolches Schweigen auch nicht brechen, weder im Tode, noch auf der Folterbank, weßhalb denn auch Du dieſen Eid ſchwören mußt.

Daß ich ihn ſchwor, darf ich Euch nicht erſt ſagen. War es doch nicht gegen Gottes Gebot, und wie ich nach dem Tode des Vaters mich Jahre lang geprüft, ob ich reif ſei zu dem Werke, mit Zagen und Strenge, das weiß die Mutter und Gott, der in's Verborgene ſchaut. Wie ich auch treulich meinen Eid gehalten, das wißt Ihr, ſo wie, in welcher Gefahr ich geſchwebt durch die Tücke des liſtigen Advocaten.

Ehe ich zu Euch kam nach Wülfersreuth, war ich im Harzgebirge und arbeitete da, ſo wie nachher im Fichtelgebirge emſig mit meinen Getreuen, die bei Nacht die gefüllten Säcke mit dem ſegenſchweren Sande fortſchafften nach Italien, wo die Signora Dottorena, meine Mutter, das Gold ſchied und in Barren formte. Daß ich im deutſchen Lande nicht Gold allein, ſondern auch ein Herz gefunden, wie ſolches mein redlicher Vater

mir gewünſcht, das, o das iſt mein höchſtes Glück, und Ihr Alle ſollt Euch nun dieſes Glückes und des deutſchen Mammons mit mir freuen. Und nun ſagt, Vater Peter, hatte ich nicht Recht, daß dieſes Gold deutſches Gold und das Euere ſei? Aber auch dem Namen nach muß es Euer ſein. Bedenkt ſelber, unter welchem Vorwande hätte ich hier offen mit dem Segen hervortreten können, ohne Argwohn und Verfolgung zu erregen, wenn nicht der reiche Baron Peter Matz vom Fichtelberge des wüſten Vaterlandes überdrüſſig geworden, ſeine Güter in's Geld geſetzt und den Entſchluß gefaßt hätte, bei dem Eidam in Italien zu leben bis an ſein ſeliges Ende? Hatte ich nun nicht Recht, daß ich Euch getauft mit hochadeligem Waſſer, und iſt Euch nun nicht Alles klar?

Alles, Alles! jubelte das glückliche Kleeblatt.

Und Du biſt dennoch ein Scheim, — lächelte die freundliche Signora — da Du der Braut verſchwiegen, wie ich gegen Deine Liebe geeifert, wie ich ſchlechterdings nicht zugeben gewollt, daß —

Mit innig dankbaren Küſſen hemmte Gabrieli den Fortgang der ſchälkiſchen Rede, dann ſagte er zu den Freunden: Ihr könntet das glauben?

# Biographiſche Spittelfreuden
## des abgeſetzten Privatſchreibers
## Jeremias Kätzlein,
## zu Tage gefördert von C. Weisflog.

Da bin ich denn nun im Hafen des Friedens, bei Dir Maria,

cujus animam gementem,
contristantem et dolentem
pertransivit gladius;

bei Ihnen, wohlgeborener Herr Commerzienrath mit dem grünen Pelze und dem ſteifen Zopfe, bei Euch, trauter Magiſter David, in der kühlen Sabbathruhe nach einem langen, ſchwülen Sommertage im freundlichen Hauſe, das die Barmherzigkeit gebaut und die Milde erhält — im Spittel!

Aber was weinſt Du denn immer und ewig, wenn Du vor dem Myrthenſtocke ſtehſt, Maria? Sei doch luſtig und guter Dinge, wie ich! Biſt

Du noch nicht im Klaren, daß der ſelige Oberhofgerichts-Procurator Krünitz ja gar nicht an dem geſtrickten Nachtcamiſole mit den roſaſeidenen Schleifen geſtorben? Siehſt Du es noch nicht deutlich, daß Dein Myrtenſtock ja eben der iſt, den er für Dich zog zum Brautkränzlein? Oder iſt Dir's nicht recht, daß die Jugend flog „wie Schwalben vor Dir hin?“ Nehme ich denn einen Anſtoß daran, und paſſen wir nicht herrlich zuſammen, Du eine blühende Jungfrau von zwei und vierzig Jahren, und ich — übermorgen ſechszig? Muß nicht, wenn es eine glückliche Ehe geben ſoll, der Mann beträchtlich älter ſein als die Frau? Und was ſind denn ſechszig Jährlein? Wurden nicht die lieben Erzväter der Bibel fünf-, ſechshundert und mehr Jahre alt und waren gewiſſermaßen, ehe ſie das erſte Hundert zurückgelegt und die Kinderſchuhe ausgezogen, noch dumme Jungen, die von Papa und Mama noch nirgend in Geſellſchaft mitgenommen werden konnten, und erſt im zweiten Hundert anfingen, die ſüßen Gefühle zu ahnen, die jetzo unſeren jungen Herrlein von vierzehn Jahren ſchon ganz klar und deutlich ſind? Was wollen alſo die lumpigen ſechszig ſagen? —

O Maria, gar nichts — gar nichts! — Jugend? — Was iſt Jugend? — Ein negativer Begriff, ein Deficit von Runzeln, grauen Haaren und dergleichen, ſonſt in der Welt nichts Poſitives! — Ein Traum! Maria, ein Traum! Das Alter nur iſt Wirklichkeit, und Du und ich, wir ſind nun — wirklich. Und doch gäbe auch ich dieſe Wirklichkeit hin für den Traum, mein Herzblut, könnte ich ihn damit zurückerkaufen. Denn ich mag nicht wirklich ſein, ich will träumen und ſollte mir's der Kreis-Phyſikus noch weiter und breiter atteſtiren, als es ſchon geſchehen, daß es bei mir, wie ſich die dumme, nüchterne Welt ausdrückt, übergeſchnappt ſei, und ich eben deßhalb hier bin. O Jugend! Jugend! Du biſt auf ewig dahin, du kehrſt nie wieder! — Sapperment! das könnte mich raſend machen! Aber nur luſtig, Maria! Wenn die Veilchen wieder blühen und die Lerche ſingt und die Nachtigall und anderes Ungeziefer der Art, dann iſt Hochzeit, denn dann werden wir doch wieder jung mit dem jungen, fröhlichen Lenze, und der Herr Commerzienrath ſollen auf der Hochzeit tanzen mit dem ſchiefen Beine, und Ihr, ehrlicher David, predigen

als Doctor Luther, aus der leeren Zuckertonne. Es ist eine feine Kanzel, oft habe ich sie Euch schon mit grünen Zweigen geschmückt. Die Alten links sollen jeder ein Weißbrot haben mit Käse und ein halbes Aquavit, und die Verrückten rechts — O pfui! Nicht das Wort! Sie sind eigentlich Die, welche das Schicksal zurecht gerückt — zum seligen Traume — in die ewige Jugend, das weiß auch der Muselmann, der darum Respect vor ihnen hat — die sollen Semmelmilch essen mit uns unter den Bäumen. Denn leben sie nicht Alle mit mir unter einem Himmel?

Wie oft, wenn ich sonst in der brennenden Sonne mit dem Actenpackete, schwitzend unter meiner Perrücke die dürre, trockene Straße hinauf wanderte nach dem Amte, labte mich das alte, stattliche, steinerne Gebäude mit seinen lang ausgestreuten Schatten. Wie oft schaute ich da wehmüthig durch die Spalten des Bretterzauns in den dunkelen Garten und sehnte mich mit dem Ausrufe des Horaz an seinen Freund Septimius: „o, dieser Erdenwinkel lächelt mir vor allen!“ dahinein. Und wenn ich dann am Abende wieder heim ging, matt und abgetrieben, und auf den

Bänken vor dem Hauſe unter den Weinranken und Kirſchbäumen mit den glänzenden, ſchwarzen Früchten ruhige Greiſe ſaßen, die ihr Abendbrot verzehrten, und mir von oben durch's Gitterfenſter lachend eine Wahnſinnige die Roſe nachwarf und zurief: Schlaf' wohl, mein Schatz, morgen ſehen wir uns wieder! — ach! wie ſeufzte ich dann: wer doch auch ſo glücklich wäre wie ihr! — Und — nun bin ich's wirklich, nun bin ich im Spittel, nun ſitze ich mit den Greiſen auf der ſteinernen Bank unter dem Weinlaube und wandle im Schatten der Bäume des Gartens! Wie ich dahin gekommen, das will und muß ich ſchriftlich zu Papiere bringen, ſintemal es wohl manchen unter Denen, welche die Phantaſieſtücke und Hiſtorien meines geweſenen Prinzipals und in ſolchen gleich vorn mein Briefleín an den verſtorbenen Herrn Kammergerichtsrath E. T. A. Hoffmann geleſen, zwicken und treiben dürfte, zu wiſſen, was aus dem Privatſchreiber Jeremias Kätzlein geworden, ob er bereits Todes verfahren, oder noch im mühſamen Amte quäſtionis fungire, oder, da er nun gar öffentlich als Schriftſteller, ungeriffelt, ja, im Gegentheile vom kritiſchen Dreifuße

herab gnädig angelächelt, aufgetreten, zu höherem Posten und höherer Würde gelangt. Darum also, und daß Die, welche an mir armen Menschen ein Interesse gewonnen, doch wissen, woran sie sind, verwache ich nun die einsamen Stunden der Nacht, wenn Alles um und neben mir im Lande und hier im Hause schläft, oder von Rechts wegen schlafen sollte, und — schreibe. Ich kann's nicht lassen, ja es thut mir gütlich, wie Balsam auf eine alte, schmerzliche Wunde, daß ich endlich schreiben darf, was ich will, nicht, was Andere mir mit Krähen- und Hühnerpfoten vorgeklecxt, und ich bin glücklich, daß mein langes Copistenelend nun kommen zu einem seligen End', da es ja doch auf Erden für ein Menschenkind mit leidlich eigener Denkkraft nichts Miserableres und Seelentödtenderes gibt, als Tag für Tag zu eseln im Abschreiben, vornehmlich advocatischen Wustes, obgleich auch ein Calculator und Steuercontroleur nicht auf Rosen wandelt, der sein Leben lang die dürre Rechenweise: sechse von fünfen kann ich nicht, borge ich mir eins, abseufzt und im Addiren ellenlanger Zahlenreihen verzweifelt, weßhalb man auch den Inbegriff alles Erbärmlichen und

Drückenden Calamität genannt, weil Calamus die Schreibefeder heißt, und der Unglückliche, der zum Calamiren, das heißt, zum Federfuchsen, verdammt iſt, füglich als der Weiſel, Hauptmann und Polarſtern menſchlicher Trübſal gelten kann, jedoch mit vorbehaltenen Rechten der Schulmeiſter. Und darum heißt auch die bitterſte Erdgalle der Wurzelwelt billig — Kalmus. Doch das hat nun, wie geſagt, ein Ende. Warum und wie das aber ſo gekommen, und wie ich für's Erſte in die Calamität gerathen, das — o ihr fühlenden Seelen, die ich hiermit durch geziemendes Abnehmen der Schlafmütze ſalutire — ſollt ihr nun in möglichſter Einfalt und Kürze erfahren.

Mögen obſcure Scribenten aus Bosheit darüber, daß ſie von Haus aus nichts ſind, und auch niemals etwas zu werden Ausſicht haben, immerhin auf Vorzüge der Geburt ſchimpfen, oder verächtlich das Maul über die Trauben ziehen, die ihnen zu hoch hängen; ich bin anderer Meinung und denke, daß jene Vorzüge denn doch beſſer ſind als gar nichts. Ja, ich bilde mir etwas darauf ein, aus einer alten Familie zu ſtammen. Denn mein Vater, Anno 1725 geboren, wäre nun ge-

rade hundert Jahre, wenn er noch lebte, mein Großvater aber noch älter. Item war ersterer bei'm Finanzministerio angestellt, nämlich — General-Landes-Steuer-Cassen-Stubenheizer. Ich genoß daher eine, meinem Stande angemessene Erziehung, das heißt, frequentirte die öffentliche Schule, wo damals die Lehrer nur sehr unbedeutend weniger hungerten als jetzt, und deßhalb die liebe Jugend auch nur eben so unbedeutend größere Fortschritte in litteris et moribus machte, erhielt manche öffentliche Belobigung meines Fleißes, auf Bäume zu klettern und Vogelnester auszunehmen, kniete nur etwa den anderen Tag über auf Erbsen wegen verpönter botanischer Excursionen in die Pilze oder in die Schoten ungeschlachter Bauern, wurde aber öfter mit dem Schulverdienstorden des grauen Müllerlöwen decorirt, wegen meines eminenten Dichtertalentes, welches der alte brummige Subrector Seemaus „Lügen" nannte, dem ich dafür Maikäfer auf die Aetzel und Hummeln in die Tabacksdose applicirte, und trug des Sonntags einen rothplüschenen Rock, den mir die Mutter aus dem, ihr vom Präsidenten geschenkten alten Ueberzuge seines Lehnsessels hatte machen lassen.

Aber dieſer Rock ward für mich die Quelle unendlichen Drangſals, denn überall hieß ich nun darum „die Feuerkröte.“ Man kann denken, daß ich, den die gütige Natur mit derben Fäuſten begabt und mit dem beſten Willen, mich ihrer gehorſamſt zu bedienen, mir das Ehrenprädicat nicht geduldig und ungeahndet gefallen ließ. Blutige Köpfe waren daher an der Tagesordnung, und gewöhnlich jeder Sonntag, an welchem ich nolens volens in der leuchtenden Krebshülle prangen mußte, ein Tag des Schreckens und Entſetzens auf unſerer Gaſſe. Was half es, daß ich daheim den vermaledeiten Rock unter bitteren Thränen mit Füßen trat, ich mußte ihn doch anziehen, denn ich hatte keinen anderen. Zudem war auch der Herr Präſident, der den Püſch geſchenkt, mein Pathe und verſüßte mir mit manchem Apfel und Freßbreier mein Elend, aus Erkenntlichkeit, daß ich den Fleck, mit dem ſein Liebwertheſter ſo viele Jahre in trauter Freundſchaft und Nähe verlebt und der Manches erdulden müſſen, öffentlich als Ehrenkleid an mir herumſchleppe. Ja, er ging noch weiter, nahm mich einſt lächelnd bei der Hand — ich mochte ein Bengel von fünfzehn Jahren ſein —

und führte mich die steinernen Treppen des Collegienhauses mit den Worten hinauf: Nun will Dir zeigen, mein Söhnlein, welch' ein Glück ich Dir zugedacht, so Du fein fleißig bist und folgst. Schaue! In diesen Himmel setze ich Dich! — Er öffnete den Himmel. — Es war die Kanzleistube. Ein stickender Actendunst quoll mir an dem heißen Augustnachmittage um fünf Uhr daraus entgegen. Grabesstille und nur das Kritzeln der Federn war hörbar, wie das einsame Fressen der zwanzigtausend Seidenraupen in einer deutschen Plantagestube. Ein halbes Schock bleicher Gestalten mit und ohne Brillen saß umher, und wenn Einer mit trübem Seufzen das Haupt erhob, so sah man nur blasse, hängende Wangen, nur hervorstehende Knochen in dem gelben, schwindsüchtigen, eingefallenen Kummergesichte. Siehe, mein Söhnlein! — schmunzelte der Präsident — das sind die Copisten, und so Du fromm bist und etwas lernest, sollst Du auch hier sitzen, wie die.

Nur die erste Hälfte dieser trostvollen Verheißung hörte ich deutlich, denn bei der anderen ergriff mich ein panischer Schreck. Ich entsprang mit Blitzesschnelle der gräulichen Stube, als solle

ich so eben angenagelt werden in diesem Copistenhimmel, und lief in's Freie, begütigend mein Entsetzen und den Sturm meiner Seele in allerlei Unfug und Petulanz.

Als ich ausgewüthet und wieder nach Hause kam, hatten die Aeltern die Herablassung des gnädigen Pathen und mein ungebührliches Entweichen erfahren, und der Vater nahm mich nach einigen Demonstrationen, das heißt, nach einigen, wie man zu sagen pflegt, Kopfnüssen, coram.

Range! — eröffnete er das Verhör — nun sage endlich, da ich sehe, daß Du das Gute, was man mit Dir vorhat, nicht erkennst, was willst Du werden in der Welt?

Ein Comödiant! — gab ich, ingrimmig über Das, was mir zugedacht war, zur Antwort — oder ein Seiltänzer, am liebsten aber — gar nichts!

Wa — wa — was? Du Bösewicht! — stotterten die Aeltern über dieses unerwartete, frevelhafte Geständniß und über den Gräuel, den ich durch Erwählung einer solchen Lebensart in die ehrbare Familie zu bringen gedachte — auf die liederliche Seite willst Du Dich legen? Ein Comödiant? — Ein Seiltänzer? — Dafür soll ge-

beten sein. Den Hals wollen wir Dir umdrehen, und dazu wird der gnädige Herr Präsident helfen! Nicht von der Stelle sollst Du von früh bis in die Nacht, und schreiben, schreiben, bis Du schwarz wirst und — Copist!

Wirklich schien es mit dieser Drohung Ernst werden zu wollen, denn ich wurde nun förmlich dem Seemaus übergeben, bei dem ich von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang schreiben, Lateinisch lernen und rechnen, dabei auch Küchen- und Hausrüpel sein, Holz hacken, Stiefeln putzen und das kleine Kind warten mußte. O, wie bitter wurde mir die schmähliche Gefangenschaft! Wie sehnte ich mich, wenn die warme Februarsonne so warm an die kleinen sechseckigen Fensterlein meiner Schulstube schien, und ich nun wußte, daß der prächtige Schneemann draußen, den meine jubelnden Kameraden aufgerichtet und mit stattlichen Augen geschmückt, die sie dem Schmied aus dem Kohlenschuppen gemauf't, unfehlbar vor die Hunde gehen müsse, wenn ihm nicht mit neuen Ansätzen zu Hilfe geeilt werde, wie sehnte ich mich da hinaus. Aber mit eiserner Faust hielt mich der vermaledeite Schreibezwinger, und das

— war meine Jugend! Dennoch wünſche ich, ich wäre noch bei'm Seemaus, und jung wie damals. Denn über die Freude und das innige Gefühl der armen, unſchuldigen Knabenluſt, die ſich auch in meinen Kerker fand, und ſich in jeden Kerker findet zu einem fühlenden Gemüthe, wie die fühlende Spinne zu dem Naturforſcher Quatremère, — darüber geht gar nichts.

In unſerem Hofe war ein Gärtchen. Gott, wie glücklich war ich, wenn ich mit dem kleinen Kinde im erſten Frühlinge da unter dem Holunderbaume auf dem neugrünenden Raſen ſitzen durfte, und hier und da ein ſcharlachrothes Sammetwürmlein hervorkroch, und die Fliegen fröhlich an der Mauer ſummten, und Alles duftete nach friſcher Erde und hervorſprießenden Kräutern! Und wenn ich nun des Abends die Fröſche emſig ſchreien hörte weit draußen im Waldteiche, wie rief ich da hin nach der Gegend: o, wer bei euch wäre, ihr herrlichen Fröſche! Wehmüthige Thränen tropften aus meinen Augen herab auf das junge Gras; aber dennoch war ich in meiner Verlaſſenheit ſelig. Nur die Stube, die verdammte Stube und das Schreiben — nein, das war nicht zum Aushalten.

Eine Erlösung sah ich nicht, wohl aber im schauernden Hintergrunde den auf mich wartenden Cospistenhimmel. Was blieb mir also übrig, als die Gelegenheit abzulauern und mich aus meiner Gefangenschaft selber zu ranzioniren, das heißt — davon zu laufen. Wohin und was anfangen, das war mein geringster Kummer; Vater und Mutter zu verlassen, sie vielleicht nie wiederzusehen, mir ganz egal. Geschwister hatte ich nicht, und im väterlichen Hause überhaupt nichts Liebes als einen Staarmatz, den ich selber nach halb nackt aus dem Neste genommen, und an dem allein mein Herz hing, den ich aber auch zu vergessen hoffte bei den vielen tausend Vögelein draußen im Freien und im duftenden, dämmernden Walde. Ich lief daher immer fort, ohne umzuschauen, und kam in's nächste Dorf, wo eben ein Thespiskarren seinen Einzug hielt. Himmel! wie ward mir, als nun mit einem Male die Erfüllung meines sehnenden Wunsches in den zusammengeleimten und geflickten Fetzen der abgeräucherten Rosamunden und Schäferinnen und in den silberpapiernen Harnischen und Schilden der tapferen Helden und Ritter vor mir stand! Wie vergaß ich Hunger und Durst, als

nun in der Scheune, in die ich ohne den Legebreier, den ich nicht hatte, hineingeſchlüpft, die aſiatiſche Baniſe aufgeführt wurde, der wüthende Chaumigrem mit entſetzlichem Bierbaſſe dem unglücklichen Pegu den Untergang zubrüllte, und wie ſchauderte ich, als der Papiermond ſich verfinſterte, das Kolophonium blitzte, der Donner vom Boden einer leeren Waſſertonne rumpelte, und ſelbſt den Dorfquiriten Angſt wurde. Wie hielt ich es da für die größte Erdenſeligkeit, mit blitzen und donnern und wüthen zu können auf den Bretern! Wie träumte ich mich da hinein in den Triumph als Held in der glänzenden Rüſtung, da droben zu ſtehen, zu meinen Füßen meine Widerſacher in der Stadt, und ich nun ihnen wie ein Löwe zubrüllend: Seht da die Feuerkröte, ihr Tauſendſapperloter! — Und dennoch, ſo ſehr mich der Traum entzückte, er genügte mir nicht, es fehlte mir etwas, ich wuſte ſelber nicht, was. Endlich, mit einem Male ſchlug es hell wie ein Blitz in mein Inneres, und jauchzend und ſpringend rief ich mein: Heurika! ich habe es gefunden! aus, in dem lauten Jubel: Juchhe! Sie haben ja keinen Hannswurſt!

Du hast Recht, mein Sohn! — sagte der Director, dessen Kennerauge in mir die Weltbürgerschaft entdeckt haben mochte, und der mich spähend auf's Korn genommen — der fehlt uns, der ist uns abgegangen und Senator geworden in Riesebeutel. Aber was willst Du damit sagen?

Was ich damit sagen will, gnädiger Herr Comödiantenpräsident! — antwortete ich — daß ich Ew. Excellenz Hannswurst selber sein möchte!

Du? — erwiederte der Director — Hast Du Talent? — Glaube mir, mein Sohn, es ist nichts Leichtes, ein Narr zu sein. Kluge, gelehrte Leute, hangende und bangende Thränenhelden und Thränenheldinnen, girrende Schäfer, brüllende Tyrannen, die findet man überall zu Schocken, aber ein rechter, echter Narr, o mein Sohn, das ist etwas Seltenes, das ist ein Juwel, den man in Gold fassen muß. Denn zur ergötzlichen Narrheit gehört mehr als zur langweiligen Klugheit. Willst Du ein Narr sein, den ich brauchen kann, so zeige Dein Talent und mache mir einen Spaß vor aus dem Stegreif.

Was sollte ich thun? Zwar jagte mir das Examen rigorosum, das mir nun so plötzlich auf

den Hals fiel, einen leichten Frost durch die Glieder, aber schnell ermannte ich mich, denn es galt ja mein Wohl und mein Wehe, und fing an, Gesichter zu schneiden, wie ich nur je in den üppigsten Schäferstunden des Genius daheim, umgeben von meinen jubelnden Kameraden, erfunden.

Nicht übel! rief der Director, und dieser Zuruf, bei dem ich das mühsam verhaltene Lachen des ernsten Mannes deutlich entdeckte, befeuerte mich dergestalt, daß ich in den allerausserordentlichsten Grimassen, die ich selber in mir nicht geahnt, mich übertraf, und der Director nun laut lachte, daß ihm der Bauch wackelte. Dieß war neues Oel in mein Feuer. Flugs improvisirte ich eine Scene aus meiner vergangenen Feuerkrötenschaft mit solcher Virtuosität, daß der Director aus den Lachthränen heraus ein Mal über das andere meckerte: Es ist mein Ende! Es ist mein Ende! Wetterjunge, Du sollst Hanswurst sein!

Ein neugebackener Rath, der, so eben erst ganz frisch aus der Form kommend, sich zum ersten Male mit dem langersehnten Titel nennen hört, kann die Erdenseligkeit, die Götterwonne nicht fühlen, die mich bei dieser Patentirung

ergriff. Ich ſprang wie toll und ſchrie, daß Baniſe mit dem bereits halb abgewaſchenen, halb noch mit Bolus angeſtrichenen Geſichte herbeilief, und Chaumigrem voll Entſetzen in's Soufleurloch ſtürzte und die Communbranntweinflaſche zertrümmerte: Juchhe! ich bin der Hannswurſt! Victoria! Victoria! Ich bin der Hannswurſt!

Der Director berief nun die Bande zuſammen und ſtellte mich ihr in meiner neuen Qualität vor als ein Subject von zwar noch rohen, aber viel verſprechenden Talenten. Gleich den Tag darauf machte ich mein Probeſtück. Sie gaben das Trauerſpiel: Hamlet, Prinz von Dänemark. Natürlich war Alles, was ich dazu lieferte, reine Erfindung von mir ſelber, denn ich hatte im Leben von dieſem Hamlet noch nichts gehört und geleſen, jedoch mich ſchon manchmal daheim in's Puppentheater geſtohlen, wo ich mir das Princip geholt, daß ein Trauerſpiel ohne Hannswurſt gar nicht ſich denken laſſe. Meine Späße mochten daher nicht eben immer die edelſten und paſſendſten ſein, das fühlte ich ſelber, als ich dem Geiſte und der Ophelia in ihrem Wahnſinne das Haſenſchwänzlein anhing, und in der Scene, wo der Sohn der

Mutter den Sündenspiegel vorhält, unter dem verdeckten Gesichte Fratzengesichter schnitt, und bald wie ein Hund winselte, bald wie eine Katze miaute, und dem Könige, als er knieend betete, von hinten die Pudelmütze auf das Haupt stülpte; aber sie erreichten den Zweck. Denn schallendes Gelächter und das Lob der Kenner und des Theaterrecensenten, der auch hier seine eigene Loge — im Bansen hatte, wo er leidlich vor Prügeln gedeckt war, daß der Hanswurst bei der Sache eigentlich das Kraut fett gemacht und trotz seiner Jugend so gut gespielt wie ein ganz alter Narr, erhob mich in die alleroberſten Räume der Seligkeit, und meine Tage flossen wonnig dahin, sogar, was auch nicht zu verachten, unbeneidet von meinen Kameraden, maßen ich vor der Hand um's liebe Brot, einen neuen Rock und die Ehre diente. Ja, Madame Huzel, welche die Heldinnen machte, und Mamsell Thereserl, der bei ihrer sechsundvierzigjährigen Jugendblüthe besonders die schmachtenden und naiven Rollen sehr glückten, beehrten mich wechselseitig mit ihrer zarten Freundschaft und Liebe, und Letztere spielte mir sogar einmal ein

zärtliches Gedicht in die Hand, in dem unter Anderem die Verse vorkamen:

Mein armes Herz fühlt grimme, tiefe Wunden,
seit meine Sehnsucht Dich, Hannswurst, gefunden,
und thränend blickt mein Aug' in's Sterngewimmel,
zum Narrenhimmel.
Da wohnt mein Leben, da wohnt mein Entzücken,
d'rum eile, Trauter, mich an's Herz zu drücken,
denn meine Lippen wonnezitternd müssen,
Hannswurst, Dich küssen!

Schade nur, daß meine siebzehnjährigen Gefühle es noch nicht verstanden und wagten, sympathetisch in diese zarte Minneweise einzustimmen.

Mein Name wurde natürlich flugs verändert, und ich hieß nun Monsieur Murr, woher es denn auch kommen mochte, daß ich unentdeckt, unverfolgt von den Meinen und unaufgegriffen blieb. Auch machten wir uns weislich bald aus der Gegend und zogen weit und breit herum, bald nach Norden, bald nach Süden im lieben Vaterlande, wo es uns heute gut, morgen schlecht ging und ich in meiner Kunst täglich neue Fortschritte machte.

Was soll ich Euch, meine empfindsamen Leser, mit Langweile quälen, durch Erzählung der Abenteuer und Abwechselungen meiner lustigen Comö-

diantenfahrt? Was soll ich Euch referiren, wie oft sich unsere Bande in den zwölf Jahren häutete, das heißt, alte Mitglieder abstreifte und neue gewann, wie oft der Director Abbitte thun und Schulden halber in der Büttelei sitzen müssen, welche Stürme das Herz des nun immer männlicher und verständiger werdenden Monsieur Murr bewegt, und wie die edle Kunst sich damals bei uns und überhaupt in Deutschland gestaltete; das würde allein einen Band füllen, den am Ende kein Mensch läse. Ich schweige daher von diesem Allen und sage nur so viel, daß mir die ganze Sache sich bald von einer ganz anderen Seite darstellte, je länger ich das Wesen trieb, immer mehr und mehr der schöne Traum entschwand, der mich in's Comödiantenleben verlockt, und dieses selbst mir endlich fatal und bitter wurde, wie Galle. Spaß sollte und mußte ich machen alle Tage, dafür half nichts, ich mochte hungrig oder satt, gesund oder krank, lustig oder traurig sein, und eben das, daß ich gezwungen als Pickelhäring Lachen hervorbringen mußte bei Anderen, wenn mir's selber am wenigsten lächerlich war, das brachte mich zur Verzweiflung und machte mich

mürrisch und melancholisch, so daß ich nun recht gut begriff, wie wahr die bekannte Anekdote sein könne, nach welcher einmal zu einem Arzte in Wien ein anständig gekleideter Mann mit leidenvoller Kummermiene in die Stube trat und ihn dringend um Hilfe gegen die Melancholie anflehte, die sich seiner bemeistert. Mein Herr, — erwiederte ihm der Arzt — da weiß ich, Gott sei Dank, guten Rath! Gehen Sie nur in's Theater zu dem Kasperl, wenn der Sie nicht kurirt, so hilft Ihnen nichts! Ach! — entgegnete trübselig der Patient — der Kasperl — der bin ich ja selber!

Gerade so ging es mir. Ich war der Unglücklichste in der ganzen Bande. Selbst der Name „Hanswurst," den ich früher gewiß um keinen Rathstitel vertauscht haben würde, erschien mir nun verächtlich und unter meiner Menschenwürde. Nur des Abends wagte ich auszugehen, denn, ließ ich mich bei Tage blicken, so war ich da, wo ich einmal aufgetreten, der Ball muthwilliger Rangen, die mich heerdenweise verfolgten, theils beschimpften, theils vergötterten. Ich war ein Spott in allen meinen Beziehungen und Handlungen. Selbst meine Leiden, selbst mein Beten erregte Gelächter.

Ich hatte in Wahrheit aufgehört, Mensch zu sein, und war nur — Narr, und noch dazu ein hungernder Narr. Aber was dem Fasse eigentlich den Boden ausstieß und meiner ganzen Künstlerlaufbahn ein plötzliches Ende machte, daran denke ich noch jetzt mit Schaudern.

Wir waren nämlich in ein Städtlein eingerückt, wo eben Jahrmarkt war, und wo ich an selbigem Abende im Trauerspiele Romeo und Julie als Romeo ganz unbändig Spaß machen sollte, indem ich da bei der Vergiftung mir einen derben Haarbeutel anzutrinken pflegte, der dann das Wiedererwachen Juliens im Sarge und ihre Vereinigung mit mir im Tode, den sie aus der nämlichen Fuselflasche mit kräftigen Zügen hob, ungemein pikant machte. Wie ich so Nachmittags durch die Gassen schlendere im Orte, wo ich noch nicht bekannt war, nach dem Marktplatze, höre ich Trompetenstöße, die ferne Lache des Pöbels, und werde von der nun stärker und neugieriger wogenden Menschenmasse mit fortgezogen. Himmel! wie erschrak ich, als ich mit einem Male vor mir am Röhrtroge ein Theater aufgeschlagen, auf demselben einen prahlenden Wurmdoctor im scharlachrothen

Tressenkleide, den Degen an der Seite, und bei ihm — mich selber sah, nämlich einen Pickelhäring in der Hanswurstjacke. Ich gedachte vor Scham und Aerger in die Erde zu sinken. Denn nun stand meine allertiefste Erniedrigung, mein zur Karrikatur verzerrtes Menschenantlitz, im treuen Spiegel vor mir. Verfluchte Schande! knirschte ich, und meine Hände zuckten krampfhaft bei den Zoten und Possen, die nun gerissen wurden, und die leider nichts Anderes waren als eine Quintessenz meiner eigenen allererbärmlichsten und pöbelhaftesten. Da dröhnte der Markt von wüstem Gelächter. Da dachte ich, die Lache gälte mir. Da jagte mich der unheimliche Spuk scheu, mit grauendem Entsetzen, als sei das Zeichen Kain's auf meine Stirne gedrückt, mit fliegender Eile von dannen, durch die gaffende Menge, die meine Rippenstöße zertheilte, immer fort, fort durch die Gassen bis in den entfernten Winkel meines Quartieres. Hier schäumte der schon lange in mir still kochende Grimm über mein elendes Handwerk herauf wie ein siedender Kessel. Fest stand mein Vorsatz, mich der Hölle zu entreißen, die ich einst für den Himmel gehalten. Ich zerriß wüthend die

Zeichen meiner Schande aus der Theatergarderobe, warf mein ärmseliges Känzel über die Schulter und floh, ohne von Jemandem Abschied zu nehmen, als sitze der Satan mir auf der Ferse, zur Stadt hinaus, fort in's Freie, Weite.

Als ich nun da war und am Walde, von wo ich tief unten im nebeligen Thale die fernen Thürme der Stadt nur noch wie durch einen Schleier erblickte, da machte ich erschöpft Halt, da athmete ich zum ersten Male wieder frei und tief aus der gepreßten Brust und schüttelte mich, als solle die schmähliche Vergangenheit von mir abfallen. Da war der Sturm der Seele vorüber gebrauf't und ruhigere Besonnenheit zurückgekehrt. Da fragte ich mich aber auch zum ersten Male wieder: wohin nun, Jeremias? Eine unnennbare Bangigkeit überfiel mich, und matt sank ich nieder in's Moos und Haidekraut unter den rauschenden Fichten. Es war hier Alles so feierlich, so still und duftend, und ich in dieser Einöde allein. Wie Schattenbilder stieg die Vergangenheit herauf in meine Seele, mein Leichtsinn, mit dem ich Vater und Mutter verlassen und den mir zugedachten Beruf, der, ich fühlte es, doch wohl rühmlicher war als

mein abgestreiftes Narrenkleid, und es erwachten bittere Empfindungen der Reue.

Da sah ich aus dem Moose rothe Würmlein hervorkriechen wie vor zwölf Jahren unter dem Holunderbaume des Seemaus, und meine Thränen flossen wehmüthig wie damals. Aber sie thaten mir wohl, denn ich wußte es, Niemand sah sie, und kein Rudel muthwilliger Buben rief jubelnd: Ha, ha, ha, der Hannswurst weint!

Holla! Holla! Herr Commerzienrath! was schreien Hochdieselben denn so erbärmlich im Schlafe drüben in Dero Kämmerlein? Stecken Sie etwa wieder einmal, wie Sie mir schon oft zu erzählen beliebten, bei Bergen in Norwegen dem Wallfische im Rachen, dem Sie einige Pfund Fischbein auszubrechen intentirt, der aber den Spaß beinahe übel genommen und Sie ganz gewiß gefressen haben würde, wenn nicht gerade seine Gedanken nach dem Hintertheile gezogen worden wären, wo so eben Ihre Leute ihm einige Tonnen Speck ausgeschnitten, weßhalb er Sie denn mit dem Fischbein in Frieden fahren lassen? — Doch, Sie schweigen, Sie schlafen wieder, und es ist mithin nicht von Nöthen, daß ich mich hinüber bemühe zu Ihnen

mit der Cremor-Tartari-Büchſe, kraft meines Amtes als Spittelwärter. Sie erlauben mir daher auch, zurückzukehren unter den Baum im Walde, aus deſſen Mooſe das rothe Würmlein hervorkroch.

Was ſoll mit dir nun werden, Jeremias? — fragte ich mich nochmals — Graben mag ich nicht, auch ſchäm' ich mich zu betteln. Wieder unter die Comödianten gehen, die Pritſche mit Helm und Harniſch, Krone und Zepter zu vertauſchen? — Ach, es erſchien mir Eins ſo miſerabel und fatal wie das Andere. Der ganze Stand war mir ein glänzendes Elend. Das Herumvagiren in der weiten Welt und in planloſer Liederlichkeit ein Abſcheu. Schöner als je that ſich vor mir der erſt verſchmähte Copiſtenhimmel wieder auf, und in meiner unendlichen Wehmuth war mir nun die ſtille, actenbauſtige Kanzleiſtube ein Ort des Friedens und der Ruhe abgeſtorbener irdiſcher Leidenſchaften, ſo wie mir auch immer die Colonieen der Herrnhuter ſich darſtellten. Hier iſt auch Alles ſo ſtill, ſo heimlich, ſo ſchattenvoll. Dieſe Menſchen ſind glücklich, aber das Feuer des Lebens mit ſeiner Wärme, mit ſeinem Lichte, wie mit ſeinem Brennen und Blenden iſt von ihnen

gewichen. Sie wandeln im Gewimmel voll Kraft und Drang rundum wie kalte, leidenschaftlose, im Herrn entschlafene Leichname mitten unter ihren Gräbern, von Linden umdunkelt, von Rosen umblüht. Im Anfange ergreift dieser stille Friede das Herz mit unwiderstehlichem Zauber, und es sehnt sich, die Täuschungen des bewegten, unruhigen Treibens der Welt in diese Lethe zu tauchen; doch bald entschwindet der schwärmerische Traum, und bald wird es eben der fühlenden, lebenden Brust bange in diesem einsamen Reiche des Todes. Nur die Resignation findet in dieser Dämmerung ein Paradies, wie mir es nun die Copistenstube schien. Die Jugend ist dir ja doch dahin, armer Jeremias! — trauerte ich — und du hast dich ihrer nicht freuen können! In Druck, Armuth und Spott sind deine schönsten neun und zwanzig Jahre vergangen, und das, was nun nachfolgen könnte an Lebensgenuß, ist nicht der Rede werth! Ob nun die Wangen verbleichen und der Körper vollends abstirbt dort, oder im unruhigen Treiben und Irren herum im geräuschvollen Taumel; das ist am Ende den Wangen und dem Körper ganz egal. Darum hin, hin nach dem Orte

meiner Geburt! Suche dir wieder das verlorene Paradies, o Jeremias! Ach, und meine lieben Aeltern! Wie will ich als verlorener Sohn pater peccavi ſagen! Ihr werdet den Reuigen aufnehmen, und der gnädige Herr Präſident ſich mildiglich des Pluſchfleckes erinnern, den ich ſo hoch in Ehren gehalten, und ſeiner troſtvollen Verheißung. Und kann ich doch auch des Sonn- und Feiertags hinausrennen zu den alten Spielplätzen meiner Jugend in dem herrlichen Walde, wo die Fröſche muſiciren, und ich die Sprenkel geſtellt als Knabe! Darum fort, fort, Jeremias! Dir lächelt die Vaterſtadt! Dahin laß mich mit dir, mein ſchlappes Ränzel, zieh'n!

So exclamirte ich am Ende, ſchnitt mir einen tüchtigen Ziegenhainer und wanderte nach der geliebten Heimath, die freilich fern war.

Als ich nun die Thürme der geliebten Stadt vor mir erblickte in der Weite durch die grünen Laubmaſſen hindurch, wie ſchlug da mein Herz bang und wehmüthig froh! Ich werde kaum zum Thore hineingetreten ſein, — dachte ich — da wird's unter den Rangen heißen: die Feuerkröte iſt wieder da! Mag's! rief ich, freute mich ſo-

gar auf diesen Anklang aus meiner Jugendzeit und verzieh im Voraus den Ekelnamen! — Eitler Wahn! — Ich war zum Thore hineingetreten, wanderte durch die Straßen; die alten Häuser standen noch da, wo und wie sie vordem gestanden, aber Niemand kannte mich. Die Feuerkröte war verschollen und versunken in Vergessenheit. Natürlich, denn alle meine ehemaligen Kameraden hatten sich zerstreut in der Welt nach allen Himmelsgegenden, wanderten entweder, wie ich, mit dem Ränzel im fröhlichen, lustigen Handwerksburschenleben, oder saßen bereits fest in ehrbarer Philisterei als Bürger und Meister. Nun ging's nach der Töpfergasse an der Stadtmauer.

Schon von fern streckte mir das älterliche Haus seinen verräucherten, schwarzen Holzgiebel entgegen mit dem geländerten Altane, der, wie die hängenden Gärten der Semiramis, etwas schief auf den gesunkenen Balken quer am Hause oben dahin lief. Mein Herz klopfte hörbar. Nun wird die Mutter herauskommen auf den Altan — dachte ich — in ihrer schwarzsammetnen Haube und nach der Wäsche sehen, die da trocknet; nun der Vater über den Gesprächen im Reiche der Todten sitzen,

drinnen in der Stube im Lehnstuhle. Ach, was soll ich ihnen sagen! Ach, was werden sie selber sagen! —

Eitler Wahn nochmals! — Keine Mutter kam heraus in ihrer schwarzsammetnen Haube! Und der Vater — nun freilich, der saß allerdings bei dem Gespräche im Reiche der Todten, denn Beide waren lange schon heimgegangen in's Land der Ruhe, und Die, welche in ihrem Hause an der Stadtmauer wohnten, kannten mich nicht. Auch der Präsident und der Subrector Seemaus lebten nicht mehr.

So ist denn Alles todt? — rief ich mit bitteren Thränen auf ihren Gräbern im stillen Friedhofe, auf den ich mich nun, wie zu meiner eigentlichen Heimath — denn hier waren ja alle meine Lieben — geschlichen. — So ist denn Alles dahin in der kurzen Zeit von zwölf Jahren? So bin ich denn nun wirklich allein in der vollen, lebendigen Welt, wie hier unter den Abgeschiedenen?

Sie sind nicht allein, Bürger! antwortete eine Stimme.

Ich blickte erschrocken auf und sah zwei anständig schwarz gekleidete Männer, welche wahr-

ſcheinlich die Monumente und merkwürdigen Inſchriften dieſes ſtillen Ortes betrachteten. Mit langem Blicke ſtarrte mich der Eine an und rief dann dem Anderen zu: Ma foi! Pethion, wie er lebt und lebt! Bürger, wer ſind Sie?

Bürger? Bürger? erwiedrte ich ſcheu und erſtaunt und dachte dabei ſofort — es war in den erſten Jahren der franzöſiſchen Revolution — an die neue Sitte der transrhenanen Ohnehoſen.

Wie ſoll ich Sie ſonſt nennen? — fiel der Fremde ein — Mein Freund? Oder mein Herr? — Das Erſte ſind Sie nicht, und das Andere muß ich mir höflichſt verbitten. Aber Bürger ſind Sie, ſo gut wie ich und Der, und Alle, wenn auch nicht eingeſchworen in die Menge innerhalb ſtädtiſcher Ringmauern, doch ein Weltbürger, ein Kosmopolit. Und das iſt der allgemeinſte, ehrenvollſte Titel. Darum noch einmal. Sie ſcheinen verloren zu haben, was man nicht gern verliert und nimmer wiederfindet, und tragen dabei ein merkwürdiges Geſicht. Wer ſind Sie?

Das „merkwürdige Geſicht“ fuhr mir elektriſch durch die Glieder, denn ich dachte ſogleich: Der ſieht dir den Hannswurſt an der Naſe an.

Darum fragte ich bitter zurück: Wer ſind denn Sie? Sie tragen auch ein merkwürdiges Geſicht.

Kann ſein! — entgegnete der Fremde. — Ich bin der Graf Mirabeau, und mein Freund hier iſt der General, Marquis de Lafayette.

Eiskalter Schauer überrieſelte mich. Denn ich wußte allzugut, daß Erſterer lange ſchon todt, und Letzterer in eben dieſem Augenblicke nicht hier in der Reſidenz eines deutſchen Fürſten ſein konnte. Düſter dämmerte ſchon der Abend, unheimlich beglänzte ſolcher Mondſchimmer die Urnen und Engel auf den Leichenſteinen und warf weite, finſtere Schatten über die Gräber. Ohne zu antworten ſtand ich auf und wollte mich, ſcheu den Blick von den beiden Geſtalten abwendend, von dannen ſchleichen. Da ergriffen ſie mich bei den Armen, der Eine rechts, der Andere links, hoben mich über die Gräber und ſchwebten ſo mit mir hinaus zur offenen Kirchhofsthür, während ich in der Angſt meines Herzens alle Stoßgebetlein meiner Jugend herausdrängte, denn ich war überzeugt, nun eben hole mich der Teufel.

Bürger, was iſt Ihnen? — fragte der Eine — als ſie mich herausgebracht und auf der Gaſſe

niedergelaſſen. — Sie zittern, Sie ſchwitzen Angſtſchweiß. Kommen Sie mit in unſer Hotel.

Hotel? — dachte ich — Nun, da pflegt ja doch der Teufel nicht zu wohnen; auch ſchien mir die ganze Rede nicht teufliſch, ja, als ich mir nun die Figuren näher betrachtete, ſelbſt dieſe nicht. Uebrigens war mein eigenes Hotel vor der Hand noch der freie Himmel, das Hotel der beiden Fremden alſo — ſie mochten nun ſein, was und wer ſie wollten, — mit ſeinem nothwendigen Appendix von Eſſen und Trinken, Sopha und Bett und ihre Einladung dahin, immer ein liebliches und nicht zu verachtendes Wort. Meine Angſt zerſchmolz in Hoffen und mein Seufzer: vor dem Teufel uns bewahr'! im nahen Geruche der Fleiſchtöpfe Aegypti zum ſtillen Tiſchgebete: komm', Herr Jeſu, und ſei mein Gaſt.

Man ſieht daraus mein mildes Gemüth, da ich, kaum den Klauen des Satans entronnen, und noch ſelber ohne Labung des Gaumens ſchon in der Hoffnung auch an Andere dachte und vernahme Gäſte lud.

Ich ging daher ohne weiteres Bedenken mit und erſtaunte über die goldbeblechten, dienſtbaren

Geister, die im grünen Löwen meine Begleiter in Empfang nahmen.

„Setzen Sie sich, Bürger! Stärken Sie sich mit einem Glase Hochheimer und erzählen Sie uns Ihre Leidensgeschichte!“ Diesen trostvollen Zuruf ließ ich mir nicht zweimal sagen. Ich setzte mich, trank und erzählte — die klare, unumwundene Wahrheit, denn was konnte sie mir noch schaden. Meine Aufrichtigkeit, meine lustigen Jahrten und nun meine schlechten Aussichten in die Zukunft gewannen mir das Mitleid und die Theilnahme meiner Zuhörer, die ich immer noch nicht näher kannte, die aber doch nicht die besagten französischen Herrschaften sein konnten, da sie deutsch sprachen, so gut wie ich. Der Graf Mirabeau schlug mich auf die Schultern und sprach: Sie gefallen mir. Wollen Sie mein Secretär sein, so ziehen Sie Ihren bisherigen Namen aus, heißen Perhion und reisen morgen auf mein Gut, wo sich das Weitere finden wird. Ich bin der Graf Hohenburg, und mein Freund hier ist der Baron van der Wieden; eigentlich sind wir Beide, wie wir uns auf dem Kirchhofe genannt.

Mit Freuden schlug ich ein. War ich doch

nun vor dem Verhungern gesichert und, wenn schon auch nur ein Schreiber in einer französischen Brühe, doch errettet vom Copistenzwinger des Finanzcollegiums, der mir nun gerade wieder so ekelhaft vorkam wie sonst. Meine wehmüthige Resignation verwandelte sich schnell wieder in Ansprüche auf die Freuden der Welt, und ich begriff nun sehr wohl, daß nur ein erzdummer Teufel oder ein Kranker das Leben mitten im Leben wegwerfen könne, aus Ueberdruß, um ein Phantom, um eine ungewisse Hoffnung — um nichts. Daß ich dieselbe Nacht elysische Träume gehabt, das kann ich eben nicht sagen, da ich niemals sonderlich viel von Träumen gehalten und gerade diese Nacht, nach einer langen Fußreise, nach reichlicher Erquickung des Leibes und Beruhigung der Seele, fest wie ein Todter schlief. Aber daß mein Erwachen elysisch war, das wird mir Jeder glauben, wenn er hört, daß der erste Blick meiner sich öffnenden Augen auf ganz neue, vom Kopf bis zu den Füßen vollständige Kleider fiel, die mir an die Stelle der ziemlich alten und schäbigen auf den Stuhl vor meinem Bette gelegt waren. Sogar eine tombakene Uhr hing dabei, und auf

dem Tische standen die freundliche Kaffeekanne und ein Teller mit Butterschnitten, so groß wie die Stubenthür.

O Segen über dich, du würdiger Graf Mirabeau! — rief ich, als ich in die neuen Beinkleider fuhr, — hätte ich doch nimmer geglaubt, daß du Wildfang, der du Vater und Geliebte so bitter bis zum Tode gekränkt, so mild gegen einen armen Erbsenswurst sein könntest! — Nun, vielleicht ist's der Brummstall in Vincennes, der dich zur Raison gebracht, sintemalen es auf Erden kein besseres Mittel gegen üble Laune und boshafte Mucken gibt als Gefängniß, und es ist Schade, daß die Cultur des sanften Zeitalters in Europa diese Trias harmonica zerrissen und den Prügel nur den Chinesen gelassen, die damit das große, weite Reich in wunderbaver Ordnung halten, da auch Se. Excellenz der Staatsminister vor einer Recreation mit dem Bambus nicht sicher sind.

Darum denn, wenn's so sein soll, vorwärts, Jeremias, in's fröhliche Leben!

Wirklich ging es auch nun bald vorwärts, nachdem ich mich vorher kürzlich überzeugt, daß die hochedle Justiz mein geringes älterliches Erbe

dergestalt emsig und genau verwaltet, daß durch dessen jährliche Berechnung, dießfällige Decrete und Verfügungen, Edictalcitationen, Tantiemen und dergleichen mir die Mühe, auch nur einen Deut davon in die Tasche zu stecken, gänzlich erspart worden, und bald langten wir auf dem Schlosse meines neuen Patronis an, der in der That kein Anderer war als der Graf Hohenburg, so wie sein Freund der Baron van der Wieden. Warum sie sich selber mit den Namen der beiden Kovyphäen der Revolution getauft, das blieb mir nicht lange ein Räthsel. Sie lebten und webten in der französischen Revolution, und welche Seele ist nicht davon elektrisirt worden? Wen haben diese Massen von Wundern, diese riesenhaften Erscheinungen nicht ergriffen? Des Grafen Idol war der kühne, freisinnige Demosthenes Mirabeau, das des Barons der edle Lafayette; darum gab es für sie nichts Höheres auf Erden als zu heißen wie sie und zu handeln wie sie, und darum nannten sie sich daheim und überall, wo ihr rechter Name nicht von Nöthen, also. Auch hielten sie wechselseitig alle Wochen auf ihren Schlössern Convent, wo ihre gleichgesinnten Freunde und Narren, die sich hän-

ſein lispen, die Neuigkeit jenes großen Drama wiederkäuten und ſelbſt höchſt ergötzliche Scenen zum Beſten gaben. Da deklamirte ein ernſter Condorcet über die unveräußerlichen Rechte des Menſchen, ein Barnave über das agrariſche Geſetz, da prahlte ein magerer Kruppenreiter, Barrère, ein Baron mit von Weinduft angeſchwollenem Haupte und funkelnder Rubinnaſe, Anacharſis Cloots, zum allgemeinen Gelächter vom Siege der Vernunft, die nun ſchon den Großtürken zum Sansculotte gemacht, oder als Redner des Menſchengeſchlechtes. Da gab es einen Wohlfahrtsausſchuß, nämlich ſeine Züngler und wackere Brüder, — der Graf und der Baron lehrten im fröhlichen Hageſtolziate — denen das Küchen- und Kellerdepartement überwieſen war, und hie für Kaviar, Auſtern und Johannisbeergew zu ſorgen hatten; da einen öffentlichen Ankläger, der die kleinen geheimen Schwachheiten der Herren Deputirten an's luſtige Tageslicht zog. Sogar eine Guillotine ſtand auf dem Schloßhofe des Grafen, unter deren Beile die zum Bratſpieße verurtheilten Gänſe und Truthühner bluteten, und das Räumchen, wo ſie ſtand, hieß — der Grève-Platz. Man ſieht hieraus

unbeſchwert, daß die Sache bei den Vernünftigeren und alſo auch bei meinem Grafen ein noch unklares Gemiſch von Wahrheit, Spaß und Ironie war. Sie wußten ſelber noch nicht, auf welche Seite ſie ſich definitive ſchlagen ſollten. Die Idee, die Theorie, ſchien ihnen erhaben, göttlich, die Anwendung, die Praxis mehr als teufliſch, und Beides, zuſammengemengt, gab eine Mittelfarbe — das Lachen.

Nicht ſo vernünftig nahmen ihre Bauern, welche die intereſſante Unterhaltung ihrer Herren erſchnoben und die großen Neuigkeiten aus Paris durch die Willfährigkeit der Tageblätter brühwarm in der Schenke hatten, die Sache. Bei ihnen war ſie bitterer Ernſt, Freiheit und Gleichheit ihr Loſungwort. Sie lechzten nach der Erlöſung von der Frohne und nach den Geldkaſten, Scheunen und Kellern der Reichen, hatten eben auch ihren Convent, und erſt vor Kurzem dem Abbé Sieyes, ihrem dürren, hageren Schulmeiſter, der einen wüthenden Marſeiller Hymnus gegen die Bauernſchinder von der Tribune, das heißt, vom Schenkſtocke des Kretſchams herab gebrüllt, eine Ehrenwurſt decretirt. Der hinkende Bader mit den

aufgeworfenen, zuckenden Wulstlippen war ihr Marat, ein langer, meckernder Schneider Egalité, der Grobschmied Danton, ein Stelzfuß von Husarenunteroffizier der General Dumouriez, der Büttel Maximilian Robespierre. Selbst der Nachtwächter, der Präsident des Sicherheitsausschusses, konnte hinter dem Patriotismus der Uebrigen nicht zurückbleiben und sang nun nicht mehr zum Schlusse seines Stundenabrufes: lobt Gott, den Herrn, sondern: lobt Gott, den Bürger! Nur die Müller, welche die Brissotiner sein sollten, waren widerspänstig, wollten durchaus den Ekelnamen nicht dulden, mit dem sich der Begriff von Schelm wie von selbst verband, kamen deßhalb schon weit früher als ihre Vorbilder in Paris nicht mehr in den Convent und ließen nicht ab, wo sie nur konnten, ihren Gegnern, der Bergpartei, die kräftigen Fäuste fühlbar zu machen, so oft sie deßhalb auch bereits im Violon, das heißt, im Loche, brummen müssen.

Mir konnte das ganz egal sein, denn ich hatte vollauf, was zur Leibesnahrung und Nothdurft gehört, und mischte mich in die ganze Geschichte nicht, obschon ich als Pethion Secretär

des Convents war und im Wohlfahrtsausschusse wegen meiner besondern Virtuosität im Hühnermästen und Guillotiniren Witz und Stimme hatte, denn mir war, besonders im Anfange, das Ding unklar, ich wußte nicht, ob es Scherz oder Ernst sei, und saß bei den pathetischen Reden im Convente da wie verrathen und verkauft. Dabei hatte ich überdieß Arbeit die Fülle, freilich nichts als Abschreiben der kritzlichen Concepte meines Herrn, der trockenen, handdicken Rechnungen des Amtmanns und der langweiligen Expeditionen des eben so langweiligen Gerichtshalters, der als Chaumette im Convente das Nämliche war, was ich unter den Comödianten gewesen.

So ging denn die Sache einige Jahre ganz charmant und wäre noch länger so gegangen, wenn ich vernünftig gewesen wäre und nicht täppisch nach dem Kräutlein noli me tangere meines gnädigen Principals gegriffen hätte. Aber mich ritt, wie man zu sagen pflegt, der Satan, und es traf bei mir ein, wie es im Sprüchworte heißt: wenn dem Jeremias zu wohl ist, geht er aufs Eis und bricht das Bein.

Jenes Kräutlein noli me tangere war nämlich ein ſchmuckes, blondes achtzehnjähriges Couſinchen des Herrn Grafen, keine Comteſſe, ſondern nur ein ſchlichtes Fräulein und noch dazu ein ganz armes, aber liebreizend, wie Hebe, mit ſchmachtenden blauen Augen und einem Mäulchen, wie eine friſch aufgeſprungene Roſenknospe.

Sei nicht eiferſüchtig, Maria; denn du biſt ja viel ſchöner in deiner reifen Fülle. War jene ein Dijon-Röslein, eine ſich eben erſt entfaltende Camellia japonica Maidenblush, ſo biſt du ja meine Rosa unica, weiß, und, wie keine Roſe auf Erden, etwas gelb ſchattirt, und jene Verirrung war nur ein kurzer Uebergang und gehörte mit zu den Albernheiten meiner Jugend, wenn man nämlich das Alter des Vierunddreißigers noch Jugend nennen kann, und die Jugend, Sapperment, die iſt doch zum Henker, und dich liebe ich mit meiner bauerhafteſten Liebe, nämlich mit der letzten, über die Klapperbein ſein ſegnendes Amen ſprichr.

Konnte ich dafür, daß Amor, ſpät genug, auch mir mein Recht anthat? Konnte ich, Unglücklicher, es ahnen, daß mein Neef, der vierzigjährige Junggeſelle, ſich eben das Couſinchen nach

vorheriger stillen, von Allen unbemerkten Probe und Auskostung zur Dame seines Herzens erwählt, die ausersehen war, ihn in's lange geflohene Ehejoch zu spannen? War ich nicht auch ein ganz erträgliches Mannsbild und als wohlaccreditirter Privatsecretär und Pethion befugt, auf eine auskömmliche Versorgung in der bedeutenden Herrschaft zu rechnen? War Nantchen, wie schon gesagt, nicht nur ein ganz armes Fräulein? — O, als ich sie einst im Garten über den angeschwollenen Graben hob, ich sah es von Weitem, wie sie ängstlich am Ufer herum trippelte, eine schmale Stelle suchte und sie nicht fand, und doch hinüber mußte und wollte, und ich nun herbei lief und die süße Last in meinen Armen hielt, und mit ihr leicht hinüber schwebte an's andere Ufer, und sie nun mit der Purpurgluth der Wangen und mit scheuem Blicke der großen, herrlichen Vergißmeinnichtaugen mir verlegen lächelnd dankte und mich dabei: lieber Pethion! nannte; da fuhr der Satan in mein Herz, wie einst dem Judas, als er den in die Sardellensauce eingetauchten Bissen empfing; da entbrannte mein beklagenswürdiges Herz in lichterloher, verrückter Liebe

Daß auch ich Eindruck auf sie gemacht, das war mir ganz außer allem Zweifel. Denn warum wäre sie sonst so roth geworden, so verlegen? Warum hätte sie sonst mich den lieben Pethion genannt, warum mir den Tag darauf die schöne Weintraube aus dem Treibhause geschenkt, warum unter meinem Fenster gekichert, als ich auf der Viola d'amour gespielt, und dazu beweglichst mit süßer Fistel lamentirt:

Willst du die Ruhe finden,
die mich Zeitlebens flieht,
o, so vergiß die Linden,
wo dir ein Denkmal blüht!

Ich hatte nämlich ihren holden Namen zierlich in ihre Lieblinglinde geschnitten, oben drüber eine Krone, und zu beiden Seiten hielten ihn zwei Löwen mit den Pranken, wie ein Bäckerschild, und ich wußte, daß sie den Namen mit großer Verwunderung und Freudigkeit betrachtet und nun eben unter meinen Fenstern Erdbeeren im Garten ablese. Warum — fragte ich mich nochmals — hätte sie das Alles gethan, wenn nicht auch in ihr Herzchen der lose Schalk mit Pfeil und Bogen seinen Einzug gehalten und mir da die freundliche Stätte bereitet hätte. Darum fing ich nun an zu

ſpintiſiren, wie und auf welche Weiſe ich zum Ziele gelangen, hauptſächlich wie ich den Grafen zur Einwilligung ſtimmen könne; denn ſie war doch immer ein Fräulein, ich wenig mehr als gar nichts, und der gebietende Herr und Couſin trotz ſeines Weltbürgerthums — ein Graf. Lange wälzte ich mich ſchlaflos, wie das anzufangen, lange ging ich, wie vor den Kopf geſchlagen, in meiner Angſt und Seelenarmuth herum. Endlich hatte ich's gefunden und jauchzte vor Freude und Seligkeit. Der Convent war das Mittel. Von da aus konnte ich den Grafen bearbeiten und ihn nach und nach zur Sache leiten, bis der letzte entſcheidende Schlag vorbereitet. Ich fing daher, um mir eine größere Wichtigkeit zu verſchaffen und die Augen mehr als bisher auf mich zu ziehen, an, mich im Convente, wie man zu ſagen pflegt, mauſig zu machen. Erſtaunt blickten mich die Mitglieder an, noch erſtaunter und verwunderter, doch ohne ein Wort zu ſagen, der Graf. Das geht gut, Jeremias! o das geht charmant! rief ich mir ſelber jubelnd zu und wurde nun mit jedem Tage frecher und dreiſter, ja beinahe ſo frech, wie ein Pariſer Citoyen, und immer höher ſtieg die ſtille, ſchweigende

Verwunderung des Grafen und des ganzen Conventes, dem der mit einem Male so sonderbar aufgethaute Pethion ein Räthsel war. Wozu mir einmal der Hausdoctor im Convente auf Befehl des Grafen an den Puls griff, das konnte ich nicht errathen, aber jetzt sehe ich schon ein, warum es geschah.

Da hielt ich es nun an der Zeit, förmlich und völlig loszubrechen. Der nächste Conventtag war zur großen Entwickelung bestimmt. An diesem Tage wollte ich zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen, nämlich durch eine feurige Rede sämmtliche Deputirte mir und meinem Vorhaben ganz und gar gewogen machen, hauptsächlich den Grafen, und dem geradezu klaren Wein einschenken und mit französischen Principien ihn überzeugen, daß seine Einwilligung Pflicht und es von mir bloße Güte sei, solche nachzusuchen und anzunehmen. Und hatte ich nun dieses große Werk vollbracht, dann wollte ich des Abends, wenn Alles schlief, förmlich zum Fenster hinein zur Geliebten meines Herzens Sturm laufen. Denn ich wußte, Nantchen ließ die Fenster ihres Schlafcabinets im oberen Stocke, hinaus nach dem Garten, des Nachts

über in der ſchwülen, würzigen Sommerluft ſtets offen, und anders als ſo ihr anzukommen, war trotz meiner häufigen Verſuche nicht möglich. Immer, wenn ich ſie zu einem heimlichen Wörtchen zu erwiſchen gehofft, war ſie mir entſchlüpft, ſogar das zärtliche Briefchen, das ich ihr einſt in die Hand gedrückt, hatte ſie in einem Anfalle von Krampf fallen laſſen, ſo daß ich ſchnell mit dem Fuße darauf treten mußte, damit nur die Anderen den verwünſchten Zettel nicht ſahen, bis ich damit unbemerkt wieder in die Taſche fahren konnte, von wannen er gekommen. Sie iſt ein Mädchen, — dachte ich da — ſie kann nicht, wenn ſie auch will, vor den verdammten Schnapphähnen, die auf jedes Wort, auf jeden Blick lauern. Aber in der heimlichen Stille ihres Schlafkloſets, wo ſie — o Jerum, o Jerum! — ſchon alle die neidiſchen Hüllen abgelegt, welche die eleuſiniſchen Geheimniſſe der Liebe meinen ſpähenden Augen verbergen, da wird ſie, wenn der erſte Schreck und Scheinzorn vorüber, den ich ja gleich mit den, von ihr lange erſehnten Küſſen beſchwören kann, frei und ungehindert mit ſüßem Geſtändniſſe mir in die Arme ſinken und meinen kühnen Einfall, mit

himmlischer Minne belohnen. Juchhe, Jeremias, dann bist du am fröhlichen Ziele! So jauchzte ich in seliger Zuversicht und sprang wie ein Böcklein.

Zuvörderst ging es nun an das Elaboriren der Rede, deren pathetisches Declamiren ich mir vor dem Spiegel einübte, wobei mir meine Studien unter den Comödianten gar ersprießlich zu Hilfe kamen.

Endlich war der große Tag erschienen. Gravitätisch wanderte ich mit meiner Rolle unter dem Arme nach dem Conventsaale, gravitätisch grüßte ich zu beiden Seiten rechts und links und ließ mich an meinem Secretärtische nieder. Still und vornehm hörte ich die Vorträge der anderen Deputirten an und hielt absichtlich mit meinem eigenen zurück bis ganz zuletzt. Denn — dachte ich — Ende gut, Alles gut, der Schluß krône das Werk, kein anderer nachkommender Eindruck schwäche die Kraft deiner Ciceronischen Rede, o Pethion!

Endlich waren die Anderen fertig. Da schwebte ich hervor und schwang mich auf die Rednerbühne. Tiefes, erwartungvolles Schweigen herrschte im Saale, denn es war mein erster, öffentlicher Vortrag, mein, wie der Engländer sich ausdrückt,

Maiden Speech, und das mit vollem Rechte, da der Grundtext dazu ein Mädchen war. Ich räusperte mich, lüpfte die Halsbinde ringsum mit dem Finger, wie es die damalige Sitte war, breitete meine Papiere auf das Pult und las:

Hochansehnlicher, sehr verehrungswürdiger Convent!

Gleich wie die Eiszapfen der hölzernen, weit in die Straße reichenden Dachrinnen in Schlesien vom warmen Strahle der Sonne schmelzen, triefen und endlich den arglosen Passanten auf die Köpfe fallen, also hat auch die Sonne der Aufklärung und Vernunft die alt- und kleinstädtischen Vorurtheile des finsteren, kalten Deutschlands geschmolzen. Manche, die darunter weggingen, sind mit dem Tropfbade davon gekommen, Manchen aber ist der schwere Klump auf's Cranium gestürzt, wo denn damit, wenn nicht Besserung und Abflachung der aristokratischen und bigotten Gall'schen Organe des Hauptes, doch schneller und sanfter Tod bewirkt worden. Vieles, woran unsere dummen Aeltern noch steif und fest geglaubt, ist uns ein Mährlein, Manches, was ihnen ehrwürdig war, ein Gelächter. Denn wem ist nun noch der

rechtmäßige Fürst des Landes ein unverletzlicher Repräsentant des höchsten Wesens? Wem ist dieses höchste Wesen nicht selber blos die Hauptperson ergötzlicher Mummereien und dramatischer Vorstellungen, in denen kein Mensch mehr etwas Wahres sucht? Wo dünkt sich nicht der göttliche Sauhirt des Odysseus eben so gut, ja noch vornehmer zu sein als Odysseus selber? Wo stehen nun nicht Fleischer und Schuster auf und werden Gesetzgeber und Rathsherren, so gut wie Legendre und Simon in Paris? Wo hat nicht die Ehe nun vollends noch den letzten lächerlichen Anhauch eines heiligen Standes verloren, seit uns die Franken überzeugt, daß es dazu gar nicht der Religion bedürfe? Wer hält noch jetzt Widerspänstigkeit der Untergebenen und Rebellion für Sünde, seit wir wissen, daß dieses zu den ersten und unveräußerlichen Menschenrechten, ja sogar zu den heiligsten Pflichten gehört? Wo sehnt man sich nun nicht nach der praktischen Anwendung der Gleichheit-Theorie, die mit einem Male den Lazaroni — und das ist doch immer die Mehrzahl der Bevölkerung — das Eldorado müßigen Wohllebens eröffnet, Brot gibt, und — Circenses, nämlich selige Hetz- und Heppa-

heppsereien gegen die Reichen und Vornehmen, und ergötzlichen Mord und Todtschlag? Und wem haben wir Deutsche diese Fortschritte in der Cultur zu danken? Wen Anderen als den Zeitungsschreibern und Journalisten, und unter ihnen besonders den literarischen Höckerweibern, die über die Facta ihren pragmatischen Senf gießen, vor Allen aber den patriotischen Clubbs und Filialconventen? Wie gern zählte ich auch unbedingt unsere verehrungswürdige Versammlung zu diesen hellstrahlenden Lichtern; aber ich kann nicht, denn lange schon hat es mir das Herz gepreßt, zu sehen und zu erfahren, daß hier Freiheit und Gleichheit nur in den Worten zu finden, nicht in der That. Die Bauern unserer Dörfer sind elende Sklaven, nach wie vor, müssen zinsen wie seit Odins Zeiten und werden in täglicher Frohne geschunden. Ja, was sage ich, in täglicher Frohne? In mehr als täglicher! Denn die Zweihüfner zu Reichenfelde haben in der Woche sieben Haftage. Wenn man nun aber wie billig, den Sonntag für gar nichts, oder für einen Werkel- und Arbeitstag wie die anderen hält, sich also hierbei noch nicht das „mehr als tägliche“ rechts-

fertigte, ſo ſtellt ſich doch ſolches in der Ernte dar, wo eben dieſe armen Zweihüfner außer den ſieben Hoftagen wöchentlich noch einen ſogenannten Marktertag haben, an welchem ſie von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang auf dem Felde arbeiten müſſen, wofür ihnen jedoch billige Entſchädigung gereicht wird, nämlich alljährlich am heiligen Weihnachtabende dreien von ihnen — ein Hering! — Iſt das Aufklärung? — Iſt das Achtung der Menſchheit — im Menſchen? Ja, haben nicht neulich zehn in's Hundeloch ſpazieren gemuſt, weil ſie ſich aus dem Dominialforſte Holz geholt, wo es doch die Natur keinem Baume in die Rinde gegraben, daß er nur für die Tyrannen wachſe? Und hat nicht erſt vorgeſtern der Bürger Chaumette einen Beiſſotinet, der vor ihm wegen Diebſtahl in Inquiſition geſtanden, einen Schlingel genannt? Er, der überdieß ſchon als Richter wiſſen ſollte, daß Niemand zarter behandelt werden muß als ein Spitzbube vor Gericht, den im Geringſten an ſeiner Ehre zu kränken, in der Prozeßordnung auf das Härteſte verpönt iſt? O, dieſe weiſen Geſetzgeber haben die Menſchenherzen beſſer gekannt, als wir glauben, und ſchreiben expreß vor, daß jeder De-

linquunt ad Generalia auf das Sorgfältigſte befragt werde, ob er etwa an ſchlechtem und verdorbenem Magen leide oder ſonſt woran laborire, welches in der Büttelei beſſere Verpflegung erfordere, als er draußen gehabt. Iſt es darum nicht doppelt Unrecht, daß hier und gerade bei uns die Freiſinnigen, welche ſich ſchon kühn zur Gleichheit der Güter emporgeſchwungen, ſo ſchlecht behandelt werden? Und haben nicht ſogar der Graf Mirabeau und der Marquis de Lafayette in der Kirche bei den dortigen Darſtellungen und Declamationsübungen — einen Sperrſitz? Hat nicht Letzterer neulich auch einem Bürger-Attaché, was die ariſtokratiſche Welt „einen Bedienten" nennt, mit eigener Hand ein Paar Ohrfeigen gegeben, weil er ſich in ſeinen Keller geſchlichen und einige Fläſchlein Nierenſteiner zu ſich genommen? — Iſt das Humanität? Iſt das Weltbürgerſinn?

Mehr noch könnte ich rügen; ich könnte ſagen: wir haben einen öffentlichen Ankläger, der weit entfernt, wie Fouquier Tainville den Stall der Nation mit blutigen Beſen zu fegen und dem Meiſter Hämmerling in die Hände zu arbeiten, ſich nur mit Allotriis befaßt und des bloſen

Spaßmachens verdächtig iſt; aber ich will ſchweigen. Doch kann und darf unſer ehrwürdiger Convent, und am allerwenigſten der höchſtvortreffliche Bürger-Präſident, der Graf Mirabeau, nicht länger den ſchimmernden Schein und das verbrecheriſche Anſehen behalten, als ſei es uns mit den hier promulgirten Grundſätzen keineswegs ein rechter Ernſt, ſondern unſer ganzes Gebahren nur ein üppiger Spaß zur Unterhaltung, oder gar noch etwas Schlimmeres — Ironie! — Ich ſchaudere, wenn ich nur an die Möglichkeit ſolches entſetzlichen Verdachtes denke. Ich erblicke die Geiſter unſerer erhabenen Vorbilder, die längſt in das Land ewiger Freiheit, entweder auf dem gewöhnlichen Wege alles Fleiſches gegangen, oder dahin durch Meiſter Samſon expedirt worden, wie ſie racheſchnaubend auf uns herabſchauen. Ich ſehe, wie der Pariſer Mirabeau ſich im Grabe wälzt, und Chaumette, Robespierre, Fouquier Tainville, Carrier, Anacharſis, Danton, Couthon und St. Juſt ſich an den blutigen Hals greifen und mit geballten Fäuſten drohen. Ich ſehe mich ſelber, nämlich den wirklichen Pethion, von dem kein Menſch nicht weiß, wo er geblieben, aus einem Graben

auftauchend, in welchem er erſtickt, Zeter ſchreien über die ſchändliche Traveſtie. Ich ſehe das ſchlechte Beiſpiel, das wir geben, wie eine Harpye über uns ſchweben und die dumme Welt gerade zu dem Gegentheile von Dem verlocken, was unſere Worte verkünden. Ich höre, wie ſie über Deutſchland krächzt: Glaubt ihnen nicht! Ihre Redner des Menſchengeſchlechts, ihre Thomas Payne, ihre Barère, ihre Barnave, ihre Condorcet ſind nichts als elende Pickelhäringe! So wie ihre Mutterloge, der Convent in Paris, längſt Todes verblichen, und ihr Convent nur noch als die Haare und Nägel zu betrachten, die dem Leichnam im Grabe fortwachſen, ſo iſt auch ihr Patriotismus nur ſchnödes Haar und Horn ohne eigenes Leben, Freiheit und Gleichheit ein Hirngeſpinnſt! Nur der Ariſtokratismus, nur Bigotterie, Aberglaube und Tyrannei, Adelſtolz und Geldſack iſt etwas Wirkliches! Darum zurück in die alte Nacht des Feudalismus, in die Mönchskutte, in's Hundeloch der Gewalt!

Schweigt, ihr grinſenden Larven, ihr drohenden Spukgeſtalten! Euer Spott, euer Hohn ſoll uns nicht treffen. Es wird etwas geſchehen, was euch, ja die ganze Welt überzeugen muß,

daß wir der Freiheit würdige Söhne sind, daß wir unsere Worte mit Thaten besiegeln, also hier eigentlich der Convent erst recht anfängt, wie das Röhrwasser, wenn er dort aufhört. Ein erhabenes Gemüth wird sich selber zum Opfer bringen, wie Curtius sich seinen Mitbürgern. Er wird sich über das Gewöhnliche hinwegschwingen, in einen saueren Apfel beißen, ein Individuum des verhaßtesmöglichsten zu sich hinauf in die reine Sphäre des allein achtbaren Bürgerstandes erheben und damit zu erkennen geben, daß auch ein rechtschaffener Adeliger ein Mensch sei, den man nicht ganz verabscheuen dürfe. Und der höchst ruhmvolle Convent wird Beifall rufen, obschon er leider meist aus Grafen, Baronen und Edelleuten besteht, die jedoch gerade dadurch ihren Freiheitssinn glänzend bekunden und zeigen werden, wie würdig sie des Namens „Bürger" sind.

Ich sehe Euer Erstaunen, Hochverehrte, und Euere Mienen fragen: wer ist das erhabene Gemüth, wer ist der Curtius, der dieses Opfer bringt und in den saueren Apfel beißt? O Ihr Trefflichen! Er steht vor Euch! Ich bin es, ich, ich selber!

Darum frohnt in Gottes Namen, ihr Bauern, ſchindet euch am Martertage, ihr Zweihüfner, nach wie vor, bis an der Welt Ende! Schimpfe, würdiger Chaumette, fürder, ſo viel Du willſt, oder ſo viel Du nur Strafe zu zahlen Luſt haſt! Brummt im Loche, ihr Holzdiebe! Das Alles kann nun unſerem Ruhme nicht mehr ſchaden, die Reinheit unſerer Geſinnungen nicht mehr verdächtigen, denn in dem Beiſpiele, welches gegeben werden ſoll, wird unſeren bitterſten Feinden der Glaube, daß wir es ehrlich und redlich gemeint, in die Hände kommen, und am Tage, an welchem Hymen das Opfer bekränzt, würdig und gerecht der Hymnus ertönen: Allons enfans de la patrie, le jour de gloire est arrivé!

Triumphirend ſtieg ich von der Rednerbühne herab. Ich hatte mich zuletzt in der Steigerung der Stimme und Action ſelber übertroffen und ſah, wie, von ſtarrem Staunen ergriffen, kein Mitglied der Verſammlung eines Wortes mächtig war, die Sitzung ein Ende hatte und die Deputirten aus dem Saale flohen, als jage ſie eine ſpukhafte Erſcheinung.

Es iſt unmöglich, die Gefühle zu ſchildern,

mit denen ich wieder meine ſtille Stube betrat. Cicero und Burke waren gegen mich nur miſerabele Stümper, und gern hätte ich laut vor Freude über den Schloßhof geſchrieen in meiner unendlichen Wonne und Seligkeit. Aber ich bezwang den raſenden Sturm, bis ich im Zimmer war. Da konnte ich mich nicht länger halten, ich drückte mit Freudenthränen die mir dahin gefolgten zwei Windhunde an mein jubelndes Herz und tanzte mit ihnen herum im brauſenden Hymnus: Allons enfans de la patrie, le jour de gloire est arrivé! wobei denn die enfans de la patrie mit entſetzlichem Geheule accompagnirten.

Zur Abendtafel ging ich mit Fleiß nicht, und ließ mich krank melden, denn es bedünkte mir nicht ſchicklich, nun gewiſſermaßen die Huldigungen und Gratulationen, mit denen man mich, wie ich glaubte, überſchütten mußte, ſelbſt zu holen und mit dem Klingelbeutel einzucaſſiren. Auch mußte ich mich zu dem wichtigen Werke, welches ich dieſen Abend noch vorhatte, ſammeln und gehörig durch ſorgfältige Toilette vorbereiten. Doch gelang es mir noch vorher, dem luſtig vorbeiſchärmenden Nantchen die Worte zuzuflüſtern: Im

Sternenſchein heut' biſt Du mein, da ſteig' ich zu Dir in den Himmel hinein!

Ich Eſel! ich hätte es können bleiben laſſen, dann wäre Vieles anders gekommen. Aber ſo iſt der Menſch, Mäßigung im Unglück iſt ſchwer, doch Mäßigung und Vorſicht im Glücke noch tauſendmal ſchwerer, und man hat Beiſpiele, daß ſtarke Seelen, die eine Centnerlaſt von Leiden nicht zu Boden drücken konnte, einem Sonnenſtiche des Glückes erlagen.

Bald ſtand ich nun ſtattlich geputzt vor dem Spiegel, im neuen, ſeegrünen Frack, mit roſafarbenem Futter bepflaſtert, mit blanken, ſtählernen Tellerknöpfen, an beiden Seiten des, wie ein beſchneieter Alpengletſcher eingepuderten Hauptes Locken wie Piſtolenläufe, duftend wie eine Zibetkatze von reichlichſt über meine ganze Oberfläche geſprengtem Eau de mille fleurs. Ich war unbeſchreiblich liebenswürdig und zitterte vor ſchmachtender Erwartung des erſehnten Augenblickes, wo Alles im Schloſſe ſtill war und ſchlief, und Venus mir freundlich zum kühnen Kaltgange funkelte.

Der Augenblick verzögerte ſich dießmal ungewöhnlich lange, da ſämmtliche Conventglieder gerade

heute beſondere Luſt zu haben ſchienen, länger als ſonſt ſich den Nektar des Grafen Mirabeau ſchmecken zu laſſen. Es ſchlug zehn, es ſchlug elf, ach, noch immer toſte vom anderen Flügel des Schloſſes herüber ſchallendes Gelächter der fröhlichen, zechenden Gäſte, die wahrſcheinlich dabei auch meiner liebreichſt gedachten. Mein Herz klopfte wie eine Papiermühle, und ich verwünſchte das heilloſe Bacchanal, das mir gerade heute ſo wenig gelegen kam.

Endlich ward es ſtiller, endlich war das Leben im Geſellſchaftſaale erſtorben, endlich herrſchte rundum die ſchweigende Nacht, und nur die Nachtigall wachte noch in den blühenden Linden des Parks mit ſüßer Liebesklage, und das zirpende Heimchen. Endlich ſah ich am Scheine des Lichts, der aus Nantchens Schlafcabinet an den dickbelaubten Akazien draußen vorüber ſchwebte, daß ſie nun da ſei. Endlich hörte ich, wie ſie die Fenſter öffnete. Endlich war der ſelige Augenblick erſchienen, und gerade als der Nachtwächter unten im Schloßhofe den Abruf der zwölften Stunde mit ſeinem „lobet Gott, den Bürger" beſchloß, ſchlich ich zitternd, bangend und verlangend in den Garten, ſchrotete ſtill und heimlich die Baumleiter

herbei, legte ſie an die Spalier-Aprikoſen der Mauer unter Nantchens Fenſter und ermuthigte mich zu dem großen Werke durch den Stoßſeufzer: fils du saint Louis, monte au ciel!

Wunderbarlich dadurch geſtärkt, trat ich nun auf die erſte Stufe der Leiter, dann auf die zweite, dann immer höher und höher, bis ich merkte, daß mit noch einer Stufe mein glückliches Angeſicht in's Zimmer der Angebeteten ſchauen werde. Lange hielt ich, wie im Vorgefühle einer großen Calamität, den ſchon gehobenen Fuß zurück. Endlich mußte es ſein, endlich that ich den verhängnißvollen Schritt, endlich ſchaute ich in meinen Himmel mit dem gepuderten Haupte, aber endlich wäre ich auch beinahe vor Schreck hinabgeſtürzt auf die proſaiſche Erde. Denn in meinem Himmel war der Teufel — der Graf Mirabeau, in vollem Anzuge, wie er im Convente geweſen, der, ſo wie ich das Haupt zum Fenſter hineinſteckte, mir gelaſſen zurief: Bürger, Sie ſind ein Narr!

O Gott! warum rührte mich nicht auf der Stelle der Schlag? Wie kam es, daß ich die Kraft behielt, ſacht und ſchweigend wie ein Krebs wieder zurückzukriechen, von wannen ich gekommen? Aber

als ich nun wieder auf meinem Zimmer war, da tobte ich in rasendem Grimme, ungewiß im brausenden Sturme der Seele, wer mich betrogen, ob Heva, die Schlange, ob der Graf, ob ich mich selber.

Am folgenden Morgen ward es mir klar, denn da gab mir der Graf kurz und gut ohne Weiteres den Laufpaß. Da erfuhr ich seine Intention mit dem Cousinchen, erfuhr, wie sie mich zum Besten gehabt, wie er mir auf die Sprünge gekommen, die tolle Conventrede ihm vollends die Augen geöffnet, Cousinchen ihm meine, ihr zugeflüsterte Klitgangvorhersagung brühwarm referirt und er ihr versprochen, sie schützend, mich abzulauern.

So ist denn Alles ein Narrenspiel! — rief ich wüthend und hieb mit dem Ziegenhainer in die Schleedornsträucher an der Straße, auf der ich nun wieder dahin wanderte in die weite Welt, daß die Zweige flogen. — So bin ich denn richtig wieder unter Comödianten gewesen, die mich in meiner alten Qualität gebraucht — als Hanswurst! — O Tausendsapperment! Wie glücklich hätte ich sein können als reiner Privatschreiber ohne weiteren verfänglichen Zusatz, und wenn man mir nicht die Schellenkappe angehängt und mich

zu ſchnödem Irrſal und Spott verlockt hätte! Und wohin nun mit den elenden zwanzig Gulden, dem Reſiduo des kärglichen Lohns von fünf ſchmachvollen Jahren? Immer tiefer hinein geht es in's Leben, immer dunkler und trüber wird der Horizont der Zukunft! O grauſam bitteres Schickſal! Ich habe keine Aeltern, keinen Bruder, keine Schweſter, keinen Freund, keine Geliebte! Wohin ich auch den irren Fuß ſetze, ich finde keine Heimath!

Faſſen Sie Muth, lieber Herr! — tröſtete ein ſanftes Stimmchen hinter mir, wo ſchon lange meine Exclamation bemerkt worden — oft kommt die Hilf' aus Winkeln her, wo man ſie nicht vermuthet!

Erſchrocken blickte ich mich um nach der milden Tröſterin.

Du warſt es — Maria! — Noch ſtehſt du vor mir, wie damals vor fünf und zwanzig Jahren, in deinem reinlichen blaugeblumten Kattunkleidchen, das Bündelchen mit Wäſche unter'm Arme, ein ſchlankes, blondes, blühendes Mägdlein von ſiebzehn Frühlingen! — Wie iſt doch die Zeit vergangen! Da waren wir beide noch jung und dachten nicht, daß wir endlich, nachdem ich hierher gegangen, und du dorthin gehen müſſen,

auf wunderlichen Wegen des Lebens und Schicksals, uns hier wiederfinden sollten zu ewiger süßen Vereinigung — im Spittel.

Verdenkt es mir nicht, freundliche Leser, daß ich hier die Feder niederlege und mich ein wenig ausweine in der stillen, einsamen Nacht, bei der bittersüßen Rückerinnerung. Wie glücklich hätte ich damals sein können mit nur einem kleinen Klümplein Goldes, so groß etwa wie eine Schlafmütze, oder als festsitzender Fixstern im Copistenhimmel! Das holde Wesen an meiner Seite würde ihn mir zum Paradiese gemacht haben. Wie glücklich ohne den Querstrich, den uns, als ich schon im Vorhimmel an Mariens Hand war, der allergemeinste Störenfried menschlicher Hoffnungen, herbei gerufen von schwarzer Bosheit, zog! — Nun, es sollte nicht sein!

Sie ist von Nantchens Geschlecht und Farbe! — dachte ich, als der erste, freudige Lichtstrahl dieses Findens in meiner Brust vorübergezuckt und mir die Nacht meines Schmerzes, meiner erlittenen Täuschung, meines Zweifels an Liebe und Freundschaft nur noch fühlbarer gemacht — Fliehe diese Sirenen, sie ziehen in den Abgrund! Und den-

noch konnte ich es nicht laſſen, zu ihr hinüber auf die andere Seite des Weges, wo ſie leicht neben mir dahin ſchwebte, erſt verſtohlen, dann immer freier, endlich mit herzlichem Wohlwollen über ihre Theilnahme an meinem, ihr ganz unbekannten Leide und mit Selbſtvorwürfen über meine ſtumme, ſtörrige Grobheit, die ihr nicht einmal ein freundliches Wort erwiedert, zu blicken. Wie ſollte ich das nun wieder gut machen? — Daß ſie auch nicht auf Roſen durch's Leben wandle, das ſagte mir der Contraſt ihrer feinen Geſtalt mit der armen Bürde, welche ſie trug, und Mitleid mit Der, die, ſelber vielleicht der Hilfe bedürftig, mir Mitleid bezeigt, erfüllte mein Herz. Ihr Bündelchen, — fing ich furchtſam an — liebes Mamſellchen — denn das Bürgerthum hatte ich an den Grenzen der Hohenburgiſchen Herrſchaft von meinen Füßen geſchüttelt — ſcheint Ihnen beſchwerlich zu werden in der drückenden Hitze. Wollen Sie mir erlauben, es zu tragen? Ich vergaß in dem Augenblicke, daß mir ſelber ein — wenn auch ziemlich ſchlappes Mänzlein über den Schultern hing, was ſie auch als Grund ihrer Weigerung angab, die mich aber nur um ſo be-

harrlicher machte, ihr auf dieſe Weiſe meine ſchnell wachſende Neigung zu erkennen zu geben. Kurz, ich ließ nicht nach, bis ich die ſüße, die leichte Laſt, auf den Ziegenhainer gegabelt, über der Achſel in traulicher Nähe mit meiner eigenen fahrenden Habe dahin tragen durfte. Die nähere Bekanntſchaft und wechſelſeitige Mittheilung war dadurch beſtens eingeleitet, und ich erfuhr nun, daß ſie eine elternloſe Waiſe von guter Herkunft ſei, der auch noch die letzte Stütze, eine weitläufige Verwandte, bei welcher ſie bis jetzt gelebt, geſtorben, weßhalb ſie denn nach der Reſidenz pilgere, um dort bei dem Oberhofgerichtsprocurator Krünitz, einem noch weitläufigeren Verwandten und ſechszigjährigen Hageſtolze, einem eigenſinnigen Geizhalſe, der ſie ſchon längſt in ſeinen Dienſt verlangt, eine Zuflucht, die eben nicht glänzend erſchien, zu ſuchen. Auch ich hoffte von dieſer Reſidenz, die weit, weit von der Reſidenz meiner Geburt entfernt war, mein Glück, und ſo wanderten wir denn traulich zuſammen, wobei mir gleich der Gedanke durch den Kopf fuhr, ich könne wohl gar eben auch bei dem Krünitz Dienſte erhalten. Abſchreckend freilich kam mir der Vogel nach der Beſchreibung Mariens vor, die

ihn übrigens auch nur vom Hörensagen kannte. Doch schon die Aussicht, mit Marien unter einem Dache zu leben, versüßte mir das Bittere, das ein solcher Dienst unstreitig haben mußte, immer mehr und mehr, je länger ich mit dem holden Mägdlein zusammen war, der ich denn auch meinen Wunsch und meine eigene Lebens- und Leidensgeschichte, jedoch Beides mit großer Vorsicht und Letzteres mit poetischer Freiheit, das heißt, mit Hinweglassung und Vertuschung der parties honteuses, mittheilte und mich innig freute, daß die sanft erröthende Gefährtin nicht erst viel gegen das gemeinschaftliche Dach protestirte.

So kamen wir in der prächtigen Stadt an, nachdem Marie mir freundlich versprochen, das Terrain für mich bei dem alten Vetter zu recognosciren und mir davon in meine Herberge Kunde zukommen zu lassen so bald als möglich.

Ich wartete zwei, drei Tage. Umsonst! Keine Nachricht kam! Ich strich wie ein verliebter Pflastertreter an dem alten Hause des Oberhofgerichtsprocurators vorüber und spähte nach allen Fenstern. Vergeblich! Die Thür blieb verschlossen, und Niemand ließ sich an den verhangenen Fenstern blicken.

Fünf Tage vergingen so in ängstlichem Harren, Hoffen und Zweifeln. Schon war ich entschlossen, mich am Morgen darauf bei dem Krünitz selber zu introduciren, da er bei näherer Erkundigung mir wenigstens als ein überall in großem Ansehen stehender Mann geschildert wurde, als Maria am Abende zuvor an der Thür des Gasthofes, wohin sie mich herunterrufen lassen, mir fast athemlos sagte, das sei der erste freie Augenblick, den sie sich zum Ausgehen ablauern können, da der Vetter sie wie eine Gefangene eingesperrt halte. Glücklicher hätte sich's aber gar nicht treffen können, denn der vorige Privatschreiber des Herrn Vetters sei versorgt worden und Letzterer brauche einen neuen, weßhalb ich mich nur kecklich morgen früh um zehn Uhr melden solle.

An ein weiteres Fragen nach der Gelegenheit des Hauses und des Herrn, und was ich etwa zu beobachten, war gar nicht zu denken, da der Leichtfuß scheu und furchtsam entflohen war, ehe ich nur vom Sehen und Hören zum Reden hätte kommen können.

Und wiederum prangte ich am Morgen darauf in dem stattlichen seegrünen Fracke, der mir noch vor Kurzem eben so wenig zu besonderem Ruhme

verholfen als der vermaledeite Plüschflock des Präsidenten. Und wiederum klopfte mein Herz in banger Erwartung und sehnendem Verlangen nach der Assecuranz vor dem Verhungern und — nach dem gemeinschaftlichen Dache.

Wirst du mich auch jetzt wieder betrügen, tückisches Schicksal? fragte ich und ordnete die Locken, ließ aber weislich das Eau de mille fleurs zurück, sintemalen es hier nicht principaliter einer Geliebten, sondern einem alten verstockten Juristen galt, dem solcher Duft nur Hasenfuß-Witterung sein mußte, und begab mich mit sonderbarem Aemuliren und ahnungvollem Schauder nach dem ominösen, stillen Zwinger, in welchem eine alte Magd mich empfing und hinauf wies in die Schreibstube des Herrn.

Da stand nun dieser Herr vor mir, ein kleines altes, verhutzeltes Männlein mit ungepuderter, struppiger Ahel. Er hatte einen Schlafrock an, dessen Farbe die Zeit zu einem gänzlich unklaren Begriffe verwandelt, und der in tausend Fetzen und Löchern schon mehre Jahre sich seinem endlichen Verluste, dem Lumpenkasten eines Habersammlers, entzogen haben mußte. Beschäftigt, kleine Stück-

lein Bindfaden ſorgfältig an einander zu knüpfen, würdigte mich der Procurator kaum eines Blickes, ſondern fragte nur mürriſch, was man wolle.

Ja — dachte ich — das iſt das Bild des filzigſten Geizes, betrauerte im Herzen die arme Maria, zitterte, ungewiß, ob es nicht beſſer ſei, draußen zu verhungern als in dieſem Kerker, und brachte meinen Wunſch in kurzen, wenig devoten, faſt gleichgültigen Worten heraus. Nun erſt nahm mich der Alte näher auf's Korn, ſteckte die Brille vor und betrachtete mich lange ſchweigend von oben bis unten. Hm, hm, — ſagte er endlich — man iſt von Gott mit geſunden, faſt möchte ich ſagen, wohlproportionirten Gliedmaßen begabt, ſcheint auch die Kinderſchuhe bereits abgelaufen zu haben, item die Hörnlein, welches gar wünſchenswerth und erſprießlich bei einem Privatſchreiber und Famulo. — Nun wir wollen ſehen! Man ſetze ſich hieher an den Tiſch, elaborire ſein Curriculum vitae, das aber nur eine Quartſeite füllen darf, und rechne mir dieſes Exempel. Zu dieſem gebe ich eine Stunde Zeit; was davon die Arbeit übrig läßt, während welcher ich mich in meine Bibliothek begebe, verwende man zum be-

liebigen Genuſſe des Frühſtücks. Maria, — rief er hinaus — bringe dem Subjecte hier einen Teller mit Wurſt und Butterbrot, zwei kleine Schnittlein von jedem, aber eine Flaſche Würzburger. Und damit ließ er mich allein, allein mit meinen ſonderbaren Gedanken, mit dem aufgegebenen Penſo und meiner freundlichen Maria, die nun das kleine Tiſchchen deckte und das Befohlene auftrug.

Marie, — rief ich ihr entgegen — wohin ſind wir gerathen! Marie, holder, freundlicher Engel des Lebens in dieſer finſteren Actengruft, einen einzigen, allereinzigen Kuß zur Stärkung dem zagenden Subjecte! Aber ſtumm, mit dem Finger auf den Mund zeigend, entwand ſie ſich mir, doch tröſtend durchzuckte mich ihr leiſer, kaum merklicher Händedruck, und muthig ſchritt ich zur Arbeit, die in weniger als einer halben Stunde vollendet war, der Lebenslauf, verſteht ſich, wieder mit poetiſcher Freiheit, kurz und bündig und in Zügen und Buchſtaben, wie geſtochen.

Nun machte ich mich über das Frühſtück.

Wunderbar! — dachte ich — dieſer Geizhals läßt dir zu eſſen und zu trinken vorſetzen? zwar nur zwei kleine Schnittlein Wurſt und Brot, doch

eine Flasche guten Wein! Was bedeutet das? — Ich verlor mich in fruchtloſem Sinnen und Grübeln und verzehrte dabei das Eßbare, trank aber nur ein einziges Glas Wein, um bei dem nun noch zu erwartenden mündlichen Examine rigoroso meine ruhige Beſinnung zu behalten.

Die Stunde war vergangen, der Alte trat wieder in die Schreibſtube und las meine ihm überreichten Aufſätze mit lakoniſchem: hm, hm! ging dann an mein Speiſetiſchchen, hob die Flaſche in die Höhe und ſah durch's Fenſterlicht nach dem Weine.

Man hat nur wenig von der Gottesgabe zu ſich genommen! — brach er endlich das Stillſchweigen. — Iſt man kein Liebhaber vom Wein, oder mundet die Sorte nicht?

Keins von beiden, Herr Oberhofgerichtsprocurator! — antwortete ich — Der Wein iſt ſehr gut, ich trinke auch gern Wein, wenn ich ihn habe, doch immer nur wenig, da viel, wie ich merke, mir nicht zuſagt.

So, ſo! — erwiederte der Procurator — nun das iſt recht gut. Die gefertigten Specimina ſind nicht übel, und ſo man in anderen Dingen gleiche Application bezeigte, ſo könnte das Anſtellgeſuch

wohl in nähere Erwägung gezogen werden. Ist man denn auch geübt, fremde Handschriften nachzumachen, Documente zu radiren und auf schickliche Weise den Inhalt zu verändern, item Briefe unmerklich zu öffnen und Abdrücke von Siegeln zu fertigen?

Das habe ich noch nicht versucht, Herr Oberhofgerichtsprocurator, rief ich und fühlte mein Gesicht von brennendem Unwillen überflogen.

Nicht? — dehnte der Alte — Ei, da ist man noch sehr unerfahren. Indeß, was man nicht weiß, kann man lernen, wenn man Gelegenheit hat und — guten Willen.

Freundlicher wurde sein Auge, und mit einer gewissen Art von Vertraulichkeit zog er mich näher an den Actentisch und langte eine voluminöse Urkunde mit vielen Siegeln hervor. Man sehe! — flüsterte er leiser, indem er scheu um sich blickte, als fürchte er belauscht zu werden. — Dieses hier ist das Testament des Grafen Hellborn. Mein Klient wünscht, den eingesetzten Erben daraus verdrängt zu wissen, dagegen sich an dessen Stelle. Es kommt dabei nur auf geschickte Ausmerzung dieser acht Worte hier an, so wie, daß dafür die anderen Worte, wie ich solche hier aufsetze, — er

ſchrieb ſie auf einen Papierſchnitz — eingerückt werden. Man hat Aehnlichkeit mit der Handſchrift, darum verſuche man es, das Deſideratum auf kluge Weiſe zu beheben, da ich ſelber ſolches nicht zu bewirken vermag.

Nimmermehr, Herr Oberhofgerichtsprocurator, — fiel ich ihm erbittert in die Rede — nimmermehr werde ich ſolchen Schelmenſtreich vollbringen.

Ei, ei! — lächelte der Alte — wer wird denn gleich in dermaßen anzügliche Redensarten ausbrechen, die faſt lauten wie grobe Injurien? Was iſt ein Schelmenſtreich? Antwort: ein ſchadhafter Betrug. Dieſer iſt hier nicht in Casu, denn der eingeſetzte Erbe iſt ein liederlicher Taugenichts, der das bedeutende Vermögen in Kurzem verpraſſen, mein Klient hingegen ein Mann, der es zu Rathe halten, ja wohl gar davon viel Gutes thun würde an Armen, Witwen, Waiſen, Kirchen und Schulen, weßhalb denn auch ſothane Raſur keineswegs ein ſchadhafter Betrug, ſondern ein Gott wohlgefälliges Werk —

Und immer und ewig — unterbrach ich ihn — ein Spitzbubenſtreich bliebe, da das Geſchriebene des Schreibenden unverletzliches Eigenthum iſt,

woran verfälschend Hand zu legen Niemandem ein Recht oder die Befugniß zusteht, eigenmächtig abzuändern, am wenigsten bei Testamenten und Contracten, also hier, wie schon gesagt, eine Schlechtheit, mit der ich nochmals mich zu verschonen bitte!

Ei? — wirklich? — grinste Krünitz — Nun da könnte freilich aus der Anstellung in meinem Dienste nichts werden, sintemal an klügeren und fügsameren Subjecten dermalen, Gott sei Dank, kein Mangel. Hätte man sich aber vernünftig finden lassen, so wäre nicht nur die Sache gemacht, sondern auch noch obenein ein halbes Dutzend angenehmer Goldfüchslein zum Auf- und Angelde zu gewinnen. Man überlege sich dahero, während ich einstweilen einen Abtritt nehme, den Casum näher in stillem, einsamen und reiflichem Nachdenken und entschließe sich zu der verlangten Emendation, oder packe sich von dannen refusis impensis, das heißt, nach vorhergegangener Bezahlung des genossenen Frühstücks!

Nein, — rief ich ihm nach — ergrauter Böswicht, hier bedarf es keiner Ueberlegung! Zehnmal lieber will ich wieder als armer, ehrlicher Hannswurst auf den Bretern stehen und Spöß

machen um ein Gericht Essen als in Deiner Geldfabrik arbeiten! Du und ich, wir passen nicht, denn bin ich auch eben kein Tugendspiegel und wenig mehr als ein Vagabund und habe ich auch geheult in thörichtem Unverstande mit den Wölfen der Freiheit und Gleichheit im Convente; doch beflecken Betrug und Verbrechen nicht meine Seele!

Fest stand daher mein Vorsatz, dem Procurator kurz und gut den Handel aufzusagen und den Staub auch dieses verruchten Advocaten-Sohnes von meinen Füßen zu schütteln. Nur daß ich Marien in dieser moralischen Mördergrube, in diesem elenden Kerker lassen solle, das schlug mich nieder, und ich wußte dagegen nicht Rath, nicht Hilfe, da ich selber nun hilflos war. O, wie sehnte ich mich, ihr nur noch ein einziges Lebewohl sagen zu dürfen! Wie schaute ich mit nassem Blicke nach der Thür, daß sie sich öffne und mir die Geliebte zum Scheidekusse des Abschiedes hereinführe! — Die Thür öffnete sich, aber nicht die Geliebte, nur der verhaßte Seelenverkäufer trat herein.

Nun, wie ist's? — fragte er — hat man sich des Besseren besonnen und sich entschlossen zu dem, was frommt und nützt?

Ja, — antwortete ich kurz und verächtlich und nahm meinen Hut — ich habe mich entschlossen! Ich mag Ihren Dienst nicht mit Schlechtem erkaufen, wünsche aber dabei, daß Ihr erhabener Schutzpatron Sie zum Segen der Welt hole, sobald als möglich!

Mit diesen Worten wollte ich zur Thür hinaus eilen, doch der Alte erwischte mich mit kräftiger Faust und zog mich zurück mit den Worten: Gemach, gemach, Ihr romanhafter Brausewind! Damit kommt man nimmer durch die Welt!

Mag's! erwiederte ich und strebte, mich dem unheimlichen Zwange zu entreißen, doch er drückte mich nieder auf das lederne Sopha und stand mit übereinander geschlagenen Armen, mich lange schweigend betrachtend, vor mir. Seine Augen glänzten. Mir ward wunderbar zu Muthe, ja, ich hätte nun nicht von der Stelle gekonnt, wenn ich auch gewollt, so fest fühlte ich mich durch den unwiderstehlichen Zauber gebannt.

Da brach er endlich das drückende Schweigen und sagte langsam: Und das ist Euer Ernst? Das ist Euer wirklicher Ernst, Jeremias Kätzlein? Nun, ich mag Euch nicht zwingen zu Dem, was

Euch nicht munden will, dennoch ſollt Ihr mein Schreiber ſein, auch ohne das! Das alberne Mägdlein hat wahrhaftig Recht! Darum ſollt Ihr bei mir bleiben und fortan Jeremias heißen, und Ihr! Merkt es wohl, das Ihr iſt bei mir ein Ehrenname. Nehmt Euch in Acht vor dem Sie, und Gott helfe Euch zu dem Du! Vor der Hand wird zwar von baarem Lohne nicht die Rede ſein, bis ich weiß, wozu Ihr zu gebrauchen, aber was zu des Leibes Nahrung und Nothdurft gehört, das ſoll Euch werden. Wollt Ihr nun unter dieſen Bedingungen mein redlicher, ehrlicher Schreiber und Famulus ſein?

Ich will! platzte ich unwillkürlich heraus, denn ich fühlte mich mit einem Male unausſprechlich wohl, ja die ganze Sache verändert, ich wußte nicht, warum.

Nun gut, — endete der Alte — ſo geht und beziehet Euer Quartier im Dachſtüblein und kommt flugs herunter in's Parteien-Zimmer — zur Vereidigung. Maria! — rief er hinaus — der Jeremias hat ſein Examen beſtanden, Du magſt ihn einſtalliren in der Schreiberſtube!

Gott! wie war mir, als nun draußen die

holde Führerin mich erwartete mit freudefunkelndem Blicke, und ich mit ihr die Treppen glücklicher und vorwurffreier hinaufstieg als die verwünschte Leiter im Garten des Grafen Mirabeau! Wie ward mir, als wir nun droben waren in der abgeschiedenen Einsamkeit, und nun Maria meinen innigen, ersten Kuß der Liebe — aber auch nur den einen — erröthend duldete und mir kurz sagte, sie habe freilich gleich am ersten Abende schon dem Vetter von mir erzählt, von meiner Vacanz und von meinem Wunsche, wozu indeß Jener Anfangs keine Ohren gehabt, den folgenden Tag aber die Sache wiederholt und nicht locker gelassen, bis endlich am fünften der Vetter sie bedeutsam angeschaut, das Haupt geschüttelt und nach einigen bedenklichen hm, hm, ihr geheißen, den Patron kommen zu lassen, daß er ihm auf den Zahn fühle, wobei er ihr jedoch auf's Strengste verboten, weder jetzt, noch künftig ihm irgend etwas, den Charakter des Alten betreffend, mitzutheilen, was sie denn auch dermalen und fürder treulich zu halten gesonnen. Besonders streng sei irgend ein näherer freundlicher Umgang zwischen mir und ihr verpönt und augenblicklicher

Laufpaß darauf gesetzt, wonach ich mich also zu richten.

Hat nichts zu sagen! — erwiederte ich lachend — Die Augen des Vetters werden keine Argusaugen, sein Hungerdienst hier auch nur ein Interimisticum sein, wo ich stillheimlich, wenn ich nur erst eingewurzelt bin, uns Beiden die bessere Stätte zu bereiten gedenke. Und so ging ich denn heiter und leichten Muthes, obschon noch nicht im Klaren darüber, was ich aus dem Alten machen solle, und ward in's Parteienzimmer gelassen, wo der Oberhofgerichtsprocurator meiner bereits wartete, in stattlicher, schwarzer Amtstracht, den kleinen silbernen Degen an der Seite, die Hände weit bedeckt von den feinen Spitzenmanchetten und auf dem Haupte die schneeweiße Perrücke. Auf dem großen, grün überzogenen Tische stand unter und zwischen den Gesetzbüchern ein silbernes Crucifix.

Ich gestehe, mir wurde bei dem feierlichen Anblicke dieser Stube, wie des ernsten Mannes, der nun ein ganz anderes Ansehen hatte als vorher im zerrissenen Schlafrocke, um den auch hier ein besonderer Nimbus der Ehrwürdigkeit zu schweben schien, wie Einem, der bei'm Baden nach und nach in frisches

Wasser taucht. Es versetzte mir den Athem und niemals ist gewiß ein Diensteid andächtiger abgelegt worden als der, den ich nun schwor.

Nun — sprach der Oberhofgerichtsprocurator, als es zu Ende war, — daß Ihr diesen Eid jederzeit gewissenhaft halten und solchen niemals verletzen werdet, weder aus Menschenfurcht noch Haß und Neid, oder um Geschenk und Gabe willen, oder aus irgend einer anderen unerlaubten Absicht, das traue ich, mein Jeremias, Dir — wollte ich sagen — Euch zu, und Ihr werdet mir darauf die Hand geben. Ich gab sie ihm und spürte, wie seine eigene Hand bei dem leisen Drucke zitterte, und sah, wie seine Augen ein feuchter Schleier überzog, und es war mir, als stehe mein Vater vor mir, und auch meine Augen füllten sich mit Thränen.

Bald wurde ich nun in den Pflug der Arbeit gespannt. Wahrlich, dieß Joch war nicht sanft, meine Last nicht leicht. Von Tagesanbruch bis in die Nacht mußte ich eseln im Abschreiben oder Protocolliren. Nur den filzigen Geiz, dessen Sitz ich hier bei'm ersten Anblick erwartet, fand ich nicht, vielmehr reichliche, wenn auch nur frugale

Koſt, in allen Arbeiten meines Principals aber den durchaus geraden, unbeſtechlichen, dabei ſehr erfahrenen, gewandten Geſchäftsmann, ſo daß mir nun der erſte Auftritt mit ihm als Das, was er wirklich war, erſchien, als Prüfung meiner eigenen Rechtlichkeit und Mäßigkeit, noch mehr als meiner Kenntniſſe. Auch ſah ich manchen Nothleidenden, der in ſein ſtilles Gemach bange, ja zitternd ging, mit Thränen herauskommen, aber es waren Thränen der Freude und des Dankes.

Und dieſer Wohlthäter — fragte ich einſt ganz laut vor mich hin — umhüllt ſich gefliſſentlich mit dem Scheine des Gegentheils? Wozu das? Warum kleidet er ſich in den abſchreckenden Cynismus und ſammelt emſig Bindfadenreſte, Couvertſiegel, Papierſchnitzel und Stecknadeln?

Warum? — antwortete der Alte, der mich belauſcht hatte, hinter mir — Warum? Könnte ich geben, wenn ich nicht ſammelte und ſparte? Und muß ich nicht rauh und widerwärtig erſcheinen von außen, auf daß nur Die, welche den Glauben haben an Menſchengefühl und an mich, zu meinem Inneren gelangen, und ich nicht geſchunden werde von Krethi und Plethi, und ganz und gar ausgezogen zur Ungebühr?

Daß ich's kurz mache. Mein Leben in dieſem Hauſe war ſechs Jahre lang ein Leben voll Arbeit, aber auch ein Leben der Zufriedenheit, der Wonne, im Bewußtſein meiner erfüllten Pflichten, der immer wachſenden Zuneigung meines Principals, der ſtillen, heimlichen Liebe meiner Maria, welche letztere der Alte bald genug merkte, doch, mir unerklärbar, zu ignoriren ſchien. Nur eins gefiel mir nicht. Noch immer nämlich bekam ich keinen Gehalt, noch immer hatte ich keine Ausſicht in einen feſten Poſten, und war — nahe an Vierzig. Dieß, und daß der Principal meinen dießfälligen Anſpielungen ſtets gefliſſentlich auswich, nur dieß machte mich manchmal höchſt niedergeſchlagen und traurig, und eben ſo meine Maria.

Endlich, an des Alten ſiebenzigſten Geburttage ſollte ſich alles Räthſelhafte löſen.

Ein Verwandter des Procurators, Aſſeſſor eines Provinzial-Collegii, ein langer, kalter, ſpähender Laban, den der milde Vetter ſtudiren laſſen, zur Verſorgung gebracht und bis jetzt erhalten, beſuchte uns, um den Geburttag des Wohlthäters mit zu feiern. O, wäre er geblieben, wo der Pfeffer wächſt! Er war die Schlange, die

zwei ſchuldloſe Menſchen aus dem Paradieſe trieb. Daß ihm das innige Verhältniß, in welchem ich mit Marien zu dem Alten ſtand, ich und ſie, und das uns bezeigte Wohlwollen ein Dorn im Auge, das gab ſchon ſein lauſchendes Schleichen, ſo wie mancher heimliche Judasblick zu erkennen, wenn auch ſeine Zunge nur glatte, liebliche Worte lispelte. Doch das irrte mich weiter nicht. Denn was kann er dir ſchaden, — dachte ich — bald zieht er ja wieder fort, von wannen er gekommen.

Da erſchien der Tag der Feier, an welchem der Aſſeſſor mit pathetiſcher Rede dem würdigen Greiſe ein Band, bedruckt mit ſchwülſtigen Verſen, überreichte, ich ſelber ihm nichts darbringen konnte als den ungeſchminkten, herzlichſten Ausdruck meiner innigſten Empfindung, Marie aber ein, von ihr mühſam bei Nacht geſtricktes Schlafjäckchen mit milden Thränen der Liebe und dem Wunſche, daß er recht ſanft darin ſchlafen möge auf Erden.

Das werde ich, meine liebe Tochter, — antwortete der Alte gerührt — und Du magſt es mir auch anziehen zum letzten, ſanfteſten Schlafe in der Erde!

Der noch recht fern ſein möge! flötete der

Aſſeſſor mit einem giftigen Seitenblicke auf die Geberin.

Wie Gott will! ſchloß der Greis, der von einer ſonderbaren Ahnung überfallen ſchien, die ihn den ganzen Tag nicht verließ und auch durch ſeine Heiterkeit bei dem frohen, glanzvollen Mittagmahle und dem herzlichen Lebehoch ſeiner zahlreichen Freunde durchſchimmerte, die da in Jubel und Biederſinn um ihn verſammelt waren.

Viel wohler ſchien ihm zu werden, als ſich nun gegen Abend die Gäſte verloren. Da begab er ſich in ſeine Schreibſtube, winkte mir und Marien mitzukommen, zog den Staatsrock aus und den Schlafrock an und ſetzte ſtatt der Feſtatzel die kühle Mütze auf's Haupt. So! — rief er, tief Athem holend, — nun bin ich wieder zu Hauſe! Kommt her, Maria und Jeremias, denn es bedünkt mich nun an der Zeit, daß ich Euch Eueren Lohn zahle für ſechsjährige, treue Dienſte und ungeheuchelte Liebe, jetzt, da ich es noch kann, ſintemalen es mir vorkommt, als läute man mir ſchon das Glöcklein zum Thorſchluſſe. Dir Maria, Du Verlaſſene, war ich Vater vom erſten Augenblicke. Darum widerte es mich Anfangs

an, Deinen Begleiter auf der Reise hierher, in welchem ich nur einen Lump und Vagabunden erblickte, zu mir in Dienst und Haus zu nehmen, und nur die Beharrlichkeit, mit der Du seine Partie ergriffen, woraus ich denn alsbald merkte, wie viel die Glocke geschlagen, und Das und Jenes, was mir nach Deiner Relation an dem Burschen gefiel, bestimmte mich, einen Versuch zu machen. Dabei traute ich Deinem Tugend- und Ehrgefühl, und — Du hast mich nicht betrogen. Denn die süßen, unschuldigen, heimlich abgestohlnen Viertelstündlein, die ich freilich nicht merken sollte, die auch allerdings gegen die Abrede waren, die ich aber doch erwittert, waren ja wohl nothwendig, daß Ihr Euch kennen lerntet im Bewußtsein Euerer Schuldlosigkeit, weßhalb ich auch schwieg und that wie Unverstand. Ihr aber, mein Jeremias, waret ein treuer Knecht in meinem Dienste mit unermüdeter Emsigkeit, unbeirrter Rechtlichkeit, mit wahrer Freundschaft und Liebe für mich! Darum seid Ihr denn auch heute pro primo avancirt und Du geworden, welches Du kein leerer Rathstitel, kein caldarisches Erz ist, das wie Gold aussieht, doch weit davon ent-

fernt ist, Gold zu sein. Dieses Du ist ein Sola-Wechsel, ausgestellt von meiner Liebe auf Gold und Blut und meine ganze Habe an allen Orten, wo ich zu treffen, und zahlbar nach Sicht, ein Privilegium exclusivum, mit mir zu schalten nach Lust und Belieben. — Seht, mir gab das Schicksal auf Erden kein liebendes Weib zur Begleiterin, keine Kinder zur Freude meines Alters. Wohl schmerzlich fühlte ich diesen Mangel, da mich Gott mit Dem gesegnet, was ihr irdisches Glück hätte begründen können. Lange schaute ich aus in die Welt und unter meine Bekannte und Verwandte, um die Lücke zu füllen. Umsonst! — Ich fand nur Habsucht und List, und — blieb allein. Der Assessor, mir der Nächste, erfüllt mich mit unheimlichem Grauen. Ach, sein Herz ist kalt wie Froschhaut und trocken wie Bimstein! Darum sehnte ich mich denn, daß Ihr mir einschlagen möchtet, und, Gott Lob, es ist geschehen, und Ihr seid nun meine Kinder, Du, Jeremias, mein Sohn, Du, Maria, meine Tochter! Und Ihr sollt wissen, daß Ihr einen Vater habt! Deßhalb, Jeremias, bereite Dich, sobald der todkranke Oberhofgerichtssecretair Neumann, der nur noch

wenige Tage leben kann, heimgegangen, rückeſt Du an ſeine Stelle — es koſtet mich nur ein Wort. — Dann, Maria, dann ſchneide ich Dir das Kränzlein vom Myrtenſtocke am Fenſter, den ich ja für Dich gezogen und gepflegt, und morgen übergebe ich dem Gerichte mein Teſtament, das Euch zu meinen Erben einſetzt, und deſſen Entwurf in meinem Pulte ſchon bereit und fertig da liegt.

Ein leiſes Geräuſch an der Thür machte ſich hier bemerkbar. Ich allein nur erhaſchte noch mit flüchtigem Blicke den Moment, wo ſie, vorher nur unmerklich in einem kleinen Spalte von einem Lauſcher in der anderen Stube geöffnet, ſanft wieder in den Schluß gezogen wurde.

Die Sache war mir klar. Aber hatte ich denn jetzt Zeit und kaltes Gemüth, weiter darüber nachzudenken? Zog es mich nicht eben ſo gut, wie Marien, dankend und ſelig an die Bruſt des redlichen Vaters, der uns ſegnend gar nicht aus ſeinen Armen laſſen wollte, als ſei es der letzte Gruß ſeiner Liebe auf Erden? War denn nicht nun mein Sehnen geſtillt, meine Zukunft ein Blumengarten? Und durfte ich denn nun nicht vor den Augen des Vaters meine Braut herzen

und küssen und sie mich? — O, es war der glücklichste Augenblick meines Lebens, Alles, was nun noch darauf folgte bis heute, nur der leere Nachklang jener Wonne meines verlorenen Paradieses!

Der Abend verging uns im kleinen, friedlichen Familienkreise, wo nun der Assessor das Lieblingsgetränk des fröhlichen Alten, der in neuer Heiterkeit scherzte und lachte, den glühenden Burgunder-Cardinal, im anstoßenden Cabinete bereitete und einschenkte.

Ist er gut, lieber Vater? fragte er bei'm ersten Glase, das er ihm reichte.

Charmant! — war die Antwort — nur ein wenig zu stark, zu herbe. Etwas mehr Zucker könnte nicht schaden.

Waren vorher unsere Herzen der Freude schon geöffnet, so trieb nun der feurige Nektar unsere frohe Stimmung bis auf den höchsten Grad. Wir würden auch gewiß noch länger getrunken und gejubelt haben, wenn nicht der Vater am Ende schläfrig geworden wäre und nach dem Bette verlangt hätte. O, warum sagte ich ihm blos meine herzliche gute Nacht? Warum küßte ich nicht die treuen Hände? Warum schloß ich ihn nicht fest, fest an mein klopfendes Herz?

Nur Marien war es vergönnt. Dieser sagte er: Komm' mit, liebe Tochter! Du sollst mir nun Dein Jäckchen selbst anziehen und sehen, wie es sitzt. Und sie ging und durfte sich noch der innigen Umarmung des Vaters freuen — der letzten auf Erden. Denn am anderen Morgen fand man den Oberhofgerichtsprocurator — todt in seinem Bette. Ein Schlag hatte ihn getroffen. Sein Gesicht war aufgedunsen, und die rosaseidenen Bänder des Schlafjäckchens schnitten in das aufgetriebene Fleisch der Arme und des Nackens ein.

Denke sich jede fühlende Brust, wie dieser Anblick uns zu Boden schmetterte. Wir hielten das Gräßliche nicht für möglich. Wir riefen den Vater mit allen Schmeichelnamen der Liebe. Wir zerrissen die seidenen Schleifen, wir rieben, wir wuschen — Alles umsonst!

Offenbar die Folge dieser unvernünftigen, pressenden Bekleidung nach dem übermäßigen Genusse des geistigen Getränks! — sprach der Assessor, mit satanischem Mundverzerren zu Marien gewandt, die verzweifelnd die Hände rang und wie ich den geliebten Todten mit Thränen und Küssen bedeckte. — Was soll das Heulen?

Das Unglück ist geschehen! Er erwacht nicht wieder! Der Schlag hat ihn gerührt. Niemand kann untröstlicher sein als ich über den unersetzlichen Verlust, obschon mein Herz kalt ist wie Froschhaut und trocken wie Bimstein! Dafür ist das Euere desto wärmer und nässer! Mag's, das ändert hier nichts! Die Todten bleiben todt. Wohl Dem, der selig stirbt ohne lange Marter, wie Dieser, wenn auch von lieben, sanften Händen, die es freilich so böse eigentlich nicht gemeint haben mögen, wie ich auch gern in christlicher Milde zugeben will.

Ja, der Schlag hat ihn gerührt — bezeugten die herbeigerufenen Aerzte, heimlich aber munkelte man — von Opium.

Da lag nun meine Hoffnung, mein Glück. Da stand nun Maria und jammerte: O, ich bin's, ich habe dich gemordet und dir das Nachtkleid angezogen, wie du sagtest, zum Schlafe in der Erde, und bald werden sie kommen und mich abholen in's Criminalgericht!

Beruhige Dich, Maria! — tröstete ich — Du bist ja unschuldig, es mag nun sein, wie es wolle! Gott sieht in die Herzen!

Umsonst! Sie erfüllte das Haus mit entsetzlichem Geschrei, und als nun die Glocken den Verlust des edlen Mannes der erstaunten Stadt verkündeten, da trat sie leichenblaß in mein Zimmer, ihr Auge war matt und ohne Thränen. Nun kommt der Criminalrath — rief sie — und die Schergen mit den Ketten! Pflege den Myrtenstock, Jeremias, daß ich ihn finde bei der Auferstehung, und bepflanze das Grab des Vaters mit Rosen!

Vergebens war mein Zureden. Sie flog die Treppen hinunter, wie ein brausender Sturm, und — war verschwunden. Jedes Nachforschen, wohin sie gekommen, blieb fruchtlos, und mir am Ende die Gewißheit, daß man sie schon finden werde zu seiner Zeit, angeschwommen an's Weidenufer des tiefen Flusses.

So waren denn alle meine Hoffnungen zertrümmert.

Den bitteren Kelch voll zu machen, fragte mich am Tage nach der Beerdigung der Assessor, der nun als nächster Intestat-Erbe des Procurators sich in den Besitz seines Nachlasses gesetzt, nach meinem Contracte, um mich, dafern noch etwas am Lohne rückständig, abzufinden. — Ich

hatte keinen, und meine Versicherung, daß ich noch keinen Pfennig Lohn erhalten, wurde blos mit höhnischem Lachen beantwortet. Auch wollte sich kein Testamententwurf im Pulte des Verstorbenen finden lassen. An den Posten des sterbenden Oberhofgerichtssecretairs war vollends gar nicht zu denken, da der geltende Fürsprecher nun fehlte, auch darauf ein Heer von Schützlingen anderer Patrone lauerte. Was blieb mir also übrig als nach der kurzen, bündigen Weisung des Assessors wiederum mein Ränzel zu schnüren und den treuen Wanderstab zu ergreifen.

Vornehm drückte mir der Assessor bei'm Abschiede einen Ducaten in die Hand, den ich ihm jedoch grimmig vor die Füße warf und, begleitet von seiner Hohnlache, dem Zimmer wie einer Hölle entsprang, in welcher ich den Teufel mir auf den Fersen sitzen sah. Unten an der Hausthür aber stand die alte Beate mit den rothgeweinten Triefaugen, die mir, wie Marien, immer wohl gewollt, zum letzten, traurigen Valet — dem einzig redlich gemeinten in diesem Hause. Sie suchte dabei mit der Hand mir an die Rocktaschen zu kommen. Aber es mißglückte, und ein ledernes

Beutelchen fiel vor mir nieder, ein Beutelchen mit zehn Thalern sauer ersparten Lohnes. O, ich dummes Thier! — rief sie erschrocken — Werden Sie nun noch den armen Reisepfennig nehmen, da es so gar albern herauskommt?

Ja, — entgegnete ich — gute Beate, treue Seele! Den nehme ich, er rettet mich vor dem Verhungern. Gott mag es Euch vergelten, wenn ich es nicht kann!

Hinter mir schloß sich die Thür des Hauses, in welchem ich sechs Jahre lang so unaussprechlich glücklich gewesen. Wieder ein Theil meines Lebens war wie ein Traum vergangen und wieder der freie Himmel mein Obdach und die große, leere Welt meine Heimath. Mir ekelte vor der Stadt, in welcher so viele wehmüthige Erinnerungen mich umgaben. Von Marien war noch keine Spur gefunden. Was sollte ich also länger hier? Ich eilte daher, das Weite zu gewinnen, und holte aus tiefer Brust erst dann wieder frei Athem, als ich vom Waldhügel herab die Thürme fern hinter mir in sanfter Dämmerung sah, wie damals, als ich dem Hanswurstthume entsprungen. Und wie damals fragte ich mich wieder: wohin nun, Jeremias?

Wohin? — antwortete ich — Nun, — ihr Naſe nach! Führt ſothaner Wegweiſer nicht Den, dem alle zwei und dreißig Striche der Windroſe offen ſtehen, immer die richtige Straße? O Jeremias, du biſt, du bleibſt, was du mareſt von Jugend an, ein Weltbürger, ein Exul in hac lacrymarum valle, wie es im Salve Regina heißt.

Und das blieb ich auch wirklich, zog kreuz und quer im Lande herum und dankte Gott, wenn ich meine Füße unter den Schreibetiſch eines Advocaten ſtecken durfte, bei ihm zu eſeln um's liebe Brot im ſchmählichen Calamiren.

Was ſoll ich Euch, o Ihr redlichen, aber auch höchſt ungeduldigen Leſer, die Ihr am Ende mich gar nicht mehr leſet, wenn des Dinges zu viel wird, langweilen mit breitem Erzählen, wo ich mich überall herumgetrieben, welchen Herren ich gedient, was ſolche für Käuze geweſen, item, was ich dabei profitirt. — Ach, ich übergehe das mit Stillſchweigen. Einen Krünitz fand ich nicht wieder, und was ich bei der Sache endlich profitirt, iſt — das kahle Haupt unter meinen Achſel und — der Spittel.

Mein letzter Principal, der mich ab- und zur Ruhe geſetzt, und bei dem ich zehn Jahre fungirt

als Privatschreiber, war auch ein Advocat und daneben — nun, Ihr kennt ihn vielleicht, zwar nicht von Angesicht zu Angesicht, wobei Ihr auch gar nichts verliert, wohl aber aus seinen Scripturen, die ich bis daher mundirt. Soll ich's Euch beschreiben, wie er aussieht, ob er groß ist oder klein von Statur, ob er einen schwarzen Rock trägt oder einen grauen, ob er den Kaffee mit oder ohne Milch trinkt, oder gar keinen, ob er Tabak raucht oder nicht, welche Mucken und Whims ihn zwicken und plagen; was könnte Euch das interessiren! Ueberdieß lebt er ja auch noch, denkt nicht daran, dem irdischen Jammerthale so bald Valet zu sagen, welches Valet, wie er meint, denn doch ohne vieles Denken zu seiner Zeit von selbst kommt, und mithin ist er bis dato noch kein Braten fur die biographische Küche. Lebende Schriftsteller aber, deren Personalia und Schlafrockscenen man den Zeitgenossen auftischt, sind in der Regel, wenn sie nicht, wie ich, sich selber biographiren, nur ein schlechtes Gericht für Koch und Gast. Denn erster erhält selten dafür, wie der Koch des Generals Moreau, ein Ehrenkafferol vom armen, gewaltsam an's Tageslicht und in den Topf gezogenen literarischen Troglodyten, und der Gast

verdirbt sich meist immer an der nur halb gargekochten Speise den Magen und dankt es dem Koche am Ende mit dem Henker, daß er das liebliche, ideale Traumbild zu einer ledernen Wirklichkeit, zu einem elenden Fricassée verarbeitet, aus dessen Ueberbleibseln die Nachwelt, wenn sie überhaupt noch die Person und Sache der Rede werth hält, ein noch viel elenderes Ragout aufwärmt. Daher schweige ich billig über alle Personalia meines besagten gewesenen Principals.

Er war mit mir zufrieden, bis er selber das Unkraut unter den Weizen säete, das heißt durch seine Phantasmata mich zu schnödem Irrsale verlockte. Denn nun, als ich solche durch Abschreiben zum Drucke präpariren mußte, prägten sich selbige meiner Imagination so tief ein, daß ich sie am Ende für wahr hielt, so wie der Lügner sich durch öfteres Erzählen in seine Erdichtungen gemüthlich so hinein lügt, daß er zuletzt selber daran glaubt.

Aber ist denn nicht auch wirklich von jenen Historien Manches gewiß und wahrhaftig so, wie es geschrieben steht, obschon es aussieht wie reine Erdichtung oder phantastischer Traum? Habe ich denn nicht wirklich mit diesen meinen leiblichen

an, Deinen Begleiter auf der Reiſe hierher, in welchem ich nur einen Lump und Vagabunden erblickte, zu mir in Dienſt und Haus zu nehmen, und nur die Beharrlichkeit, mit der Du ſeine Partie ergriffen, woraus ich denn alsbald merkte, wie viel die Glocke geſchlagen, und Das und Jenes, was mir nach Deiner Relation an dem Burſchen gefiel, beſtimmte mich, einen Verſuch zu machen. Dabei traute ich Deinem Tugend- und Ehrgefühl, und — Du haſt mich nicht betrogen. Denn die ſüßen, unſchuldigen, heimlich abgeſtohlnen Viertelſtündlein, die ich freilich nicht merken ſollte, die auch allerdings gegen die Abrede waren, die ich aber doch erwittert, waren ja wohl nothwendig, daß Ihr Euch kennen lerntet im Bewußtſein Euerer Schuldloſigkeit, weßhalb ich auch ſchwieg und that wie Unverſtand. Ihr aber, mein Jeremias, waret ein treuer Knecht in meinem Dienſte mit unermüdeter Emſigkeit, unbeirrter Rechtlichkeit, mit wahrer Freundſchaft und Liebe für mich! Darum ſeid Ihr denn auch heute pro primo avancirt und Du geworden, welches Du kein leerer Rathstitel, kein caldariſches Erz iſt, das wie Gold *ausſieht*, doch weit davon ent-

fernt iſt, Gold zu ſein. Dieſes Du iſt ein Sola-Wechſel, ausgeſtellt von meiner Liebe auf Gold und Blut und meine ganze Habe an allen Orten, wo ich zu treffen, und zahlbar nach Sicht, ein Privilegium exclusivum, mit mir zu ſchalten nach Luſt und Belieben. — Seht, mir gab das Schickſal auf Erden kein liebendes Weib zur Begleiterin, keine Kinder zur Freude meines Alters. Wohl ſchmerzlich fühlte ich dieſen Mangel, da mich Gott mit Dem geſegnet, was ihr irdiſches Glück hätte begründen können. Lange ſchaute ich aus in die Welt und unter meine Bekannte und Verwandte, um die Lücke zu füllen. Umſonſt! — Ich fand nur Habſucht und Liſt, und — blieb allein. Der Aſſeſſor, mir der Nächſte, erfüllt mich mit unheimlichem Grauen. Ach, ſein Herz iſt kalt wie Froſchhaut und trocken wie Bimſtein! Darum ſehnte ich mich denn, daß Ihr mir einſchlagen möchtet, und, Gott Lob, es iſt geſchehen, und Ihr ſeid nun meine Kinder, Du, Jeremias, mein Sohn, Du, Maria, meine Tochter! Und Ihr ſollt wiſſen, daß Ihr einen Vater habt! Deßhalb, Jeremias, bereite Dich, ſobald der todkranke Oberhofgerichtſecretair Neumann, der nur noch

wenige Tage leben kann, heimgegangen, rückeſt Du an ſeine Stelle — es koſtet mich nur ein Wort. — Dann, Maria, dann ſchneide ich Dir das Kränzlein vom Myrtenſtocke am Fenſter, den ich ja für Dich gezogen und gepflegt, und morgen übergebe ich dem Gerichte mein Teſtament, das Euch zu meinen Erben einſetzt, und deſſen Entwurf in meinem Pulte ſchon bereit und fertig da liegt.

Ein leiſes Geräuſch an der Thür machte ſich hier bemerkbar. Ich allein nur erhaſchte noch mit flüchtigem Blicke den Moment, wo ſie, vorher nur unmerklich in einem kleinen Spalte von einem Lauſcher in der anderen Stube geöffnet, ſanft wieder in den Schluß gezogen wurde.

Die Sache war mir klar. Aber hatte ich denn jetzt Zeit und kaltes Gemüth, weiter darüber nachzudenken? Zog es mich nicht eben ſo gut, wie Marien, dankend und ſelig an die Bruſt des redlichen Vaters, der uns ſegnend gar nicht aus ſeinen Armen laſſen wollte, als ſei es der letzte Gruß ſeiner Liebe auf Erden? War denn nicht nun mein Sehnen geſtillt, meine Zukunft ein Blumengarten? Und durfte ich denn nun nicht vor den Augen des Vaters meine Braut herzen

und küſſen und ſie mich? — O, es war der glücklichſte Augenblick meines Lebens, Alles, was nun noch darauf folgte bis heute, nur der leere Nachklang jener Wonne meines verlorenen Paradieſes!

Der Abend verging uns im kleinen, friedlichen Familienkreiſe, wo nun der Aſſeſſor das Lieblingsgetränk des fröhlichen Alten, der in neuer Heiterkeit ſcherzte und lachte, den glühenden Burgunder-Cardinal, im anſtoßenden Cabinete bereitete und einſchenkte.

Iſt er gut, lieber Vater? fragte er bei'm erſten Glaſe, das er ihm reichte.

Charmant! — war die Antwort — nur ein wenig zu ſtark, zu herbe. Etwas mehr Zucker könnte nicht ſchaden.

Waren vorher unſere Herzen der Freude ſchon geöffnet, ſo trieb nun der feurige Nektar unſere frohe Stimmung bis auf den höchſten Grad. Wir würden auch gewiß noch länger getrunken und gejubelt haben, wenn nicht der Vater am Ende ſchläfrig geworden wäre und nach dem Bette verlangt hätte. O, warum ſagte ich ihm blos meine herzliche gute Nacht? Warum küßte ich nicht die treuen Hände? Warum ſchloß ich ihn nicht feſt, feſt an mein klopfendes Herz?

Nur Marien war es vergönnt. Dieſer ſagte er: Komm' mit, liebe Tochter! Du ſollſt mir nun Dein Jäckchen ſelbſt anziehen und ſehen, wie es ſitzt. Und ſie ging und durfte ſich noch der innigen Umarmung des Vaters freuen — der letzten auf Erden. Denn am anderen Morgen fand man den Oberhofgerichtsprocurator — todt in ſeinem Bette. Ein Schlag hatte ihn getroffen. Sein Geſicht war aufgedunſen, und die roſaſeidenen Bänder des Schlafjäckchens ſchnitten in das aufgetriebene Fleiſch der Arme und des Nackens ein.

Denke ſich jede fühlende Bruſt, wie dieſer Anblick uns zu Boden ſchmetterte. Wir hielten das Gräßliche nicht für möglich. Wir riefen den Vater mit allen Schmeichelnamen der Liebe. Wir zerriſſen die ſeidenen Schleifen, wir rieben, wir wuſchen — Alles umſonſt!

Offenbar die Folge dieſer unvernünftigen, preſſenden Bekleidung nach dem übermäßigen Genuſſe des geiſtigen Getränks! — ſprach der Aſſeſſor, mit ſataniſchem Mundverzerren zu Marien gewandt, die verzweifelnd die Hände rang und wie ich den geliebten Todten mit Thränen und Küſſen bedeckte. — Was ſoll das Heulen?

Das Unglück ist geschehen! Er erwacht nicht wieder! Der Schlag hat ihn gerührt. Niemand kann untröstlicher sein als ich über den unersetzlichen Verlust, obschon mein Herz kalt ist wie Froschhaut und trocken wie Bimstein! Dafür ist das Euere desto wärmer und nässer! Mag's, das ändert hier nichts! Die Todten bleiben todt. Wohl Dem, der selig stirbt ohne lange Marter, wie Dieser, wenn auch von lieben, sanften Händen, die es freilich so böse eigentlich nicht gemeint haben mögen, wie ich auch gern in christlicher Milde zugeben will.

Ja, der Schlag hat ihn gerührt — bezeugten die herbeigerufenen Aerzte, heimlich aber munkelte man — von Opium.

Da lag nun meine Hoffnung, mein Glück. Da stand nun Maria und jammerte: O, ich bin's, ich habe dich gemordet und dir das Nachtkleid angezogen, wie du sagtest, zum Schlafe in der Erde, und bald werden sie kommen und mich abholen in's Criminalgericht!

Beruhige Dich, Maria! — tröstete ich — Du bist ja unschuldig, es mag nun sein, wie es wolle! Gott sieht in die Herzen!

Umſonſt! Sie erfüllte das Haus mit entſetzlichem Geſchrei, und als nun die Glocken den Verluſt des edlen Mannes der erſtaunten Stadt verkündeten, da trat ſie leichenblaß in mein Zimmer, ihr Auge war matt und ohne Thränen. Nun kommt der Criminalrath — rief ſie — und die Schergen mit den Ketten! Pflege den Myrtenſtock, Jeremias, daß ich ihn finde bei der Auferſtehung, und bepflanze das Grab des Vaters mit Roſen!

Vergebens war mein Zureden. Sie flog die Treppen hinunter, wie ein brauſender Sturm, und — war verſchwunden. Jedes Nachforſchen, wohin ſie gekommen, blieb fruchtlos, und mir am Ende die Gewißheit, daß man ſie ſchon finden werde zu ſeiner Zeit, angeſchwommen an's Weidenufer des tiefen Fluſſes.

So waren denn alle meine Hoffnungen zertrümmert.

Den bitteren Kelch voll zu machen, fragte mich am Tage nach der Beerdigung der Aſſeſſor, der nun als nächſter Inteſtat-Erbe des Procurators ſich in den Beſitz ſeines Nachlaſſes geſetzt, nach meinem Contracte, um mich, dafern noch etwas am Lohne rückſtändig, abzufinden. — Ich

hatte keinen, und meine Versicherung, daß ich noch keinen Pfennig Lohn erhalten, wurde blos mit höhnischem Lachen beantwortet. Auch wollte sich kein Testamententwurf im Pulte des Verstorbenen finden lassen. An den Posten des sterbenden Oberhofgerichtsecretairs war vollends gar nicht zu denken, da der geltende Fürsprecher nun fehlte, auch darauf ein Heer von Schützlingen anderer Patrone lauerte. Was blieb mir also übrig als nach der kurzen, bündigen Weisung des Assessors wiederum mein Ränzel zu schnüren und den treuen Wanderstab zu ergreifen.

Vornehm drückte mir der Assessor bei'm Abschiede einen Ducaten in die Hand, den ich ihm jedoch grimmig vor die Füße warf und, begleitet von seiner Hohnlache, dem Zimmer wie einer Hölle entsprang, in welcher ich den Teufel mir auf den Versen sitzen sah. Unten an der Hausthür aber stand die alte Beate mit den rothgeweinten Triefaugen, die mir, wie Marien, immer wohl gewollt, zum letzten, traurigen Valet — dem einzig redlich gemeinten in diesem Hause. Sie suchte dabei mit der Hand mir an die Rocktaschen zu kommen. Aber es mißglückte, und ein ledernes

Beutelchen fiel vor mir nieder, ein Beutelchen mit zehn Thalern sauer ersparten Lohnes. O, ich dummes Thier! — rief sie erschrocken — Werden Sie nun noch den armen Reisepfennig nehmen, da es so gar albern herauskommt?

Ja, — entgegnete ich — gute Beate, treue Seele! Den nehme ich, er rettet mich vor dem Verhungern. Gott mag es Euch vergelten, wenn ich es nicht kann!

Hinter mir schloß sich die Thür des Hauses, in welchem ich sechs Jahre lang so unaussprechlich glücklich gewesen. Wieder ein Theil meines Lebens war wie ein Traum vergangen und wieder der freie Himmel mein Obdach und die große, leere Welt meine Heimath. Mir ekelte vor der Stadt, in welcher so viele wehmüthige Erinnerungen mich umgaben. Von Marien war noch keine Spur gefunden. Was sollte ich also länger hier? Ich eilte daher, das Weite zu gewinnen, und holte aus tiefer Brust erst dann wieder frei Athem, als ich vom Waldhügel herab die Thürme fern hinter mir in sanfter Dämmerung sah, wie damals, als ich dem Hanswurstthume entsprungen. Und wie damals fragte ich mich wieder: wohin nun, Jeremias?

Wohin? — antwortete ich. — Nun, — ihr Naſe nach! Führt ſothaner Wegweiſer nicht Den, dem alle zwei und dreißig Striche der Windroſe offen ſtehen, immer die richtige Straße? O Jeremias, du biſt, du bleibſt, was du mareſt von Jugend an, ein Weltbürger, ein Exul in hac lacrymarum valle, wie es im Salve Regina heißt.

Und das blieb ich auch wirklich, zog kreuz und quer im Lande herum und dankte Gott, wenn ich meine Füße unter den Schreibetiſch eines Advocaten ſtecken durfte, bei ihm zu eſeln um's liebe Brot im ſchmählichen Calamiren.

Was ſoll ich Euch, o Ihr redlichen, aber auch höchſt ungeduldigen Leſer, die Ihr am Ende mich gar nicht mehr leſet, wenn des Dinges zu viel wird, langweilen mit breitem Erzählen, wo ich mich überall herumgetrieben, welchen Herren ich gedient, was ſolche für Käuze geweſen, item, was ich dabei profitirt. — Ach, ich übergehe das mit Stillſchweigen. Einen Krünitz fand ich nicht wieder, und was ich bei der Sache endlich profitirt, iſt — das kahle Haupt unter meiner Achſel und — der Spittel.

Mein letzter Principal, der mich ab- und zur Ruhe geſetzt, und bei dem ich zehn Jahre fungirt

als Privatſchreiber, war auch ein Advocat und daneben — nun, Ihr kennt ihn vielleicht, zwar nicht von Angeſicht zu Angeſicht, wobei Ihr auch gar nichts verliert, wohl aber aus ſeinen Scripturen, die ich bis daher mundirt. Soll ich's Euch beſchreiben, wie er ausſieht, ob er groß iſt oder klein von Statur, ob er einen ſchwarzen Rock trägt oder einen grauen, ob er den Kaffee mit oder ohne Milch trinkt, oder gar keinen, ob er Tabak raucht oder nicht, welche Mucken und Whims ihn zwicken und plagen; was könnte Euch das intereſſiren! Uebrigens lebt er ja auch noch, denkt nicht daran, dem irdiſchen Jammerthale ſo bald Valet zu ſagen, welches Valet, wie er meint, denn doch ohne vieles Denken zu ſeiner Zeit von ſelbſt kommt, und mithin iſt er bis dato noch kein Braten fur die biographiſche Küche. Lebende Schriftſteller aber, deren Perſonalia und Schlafrockſcenen man den Zeitgenoſſen auftiſcht, ſind in der Regel, wenn ſie nicht, wie ich, ſich ſelber biographiren, nur ein ſchlechtes Gericht für Koch und Gaſt. Denn erſter erhält ſelten dafür, wie der Koch des Generals Moreau, ein Ehrenkaſſerol vom armen, gewaltſam an's Tageslicht und in den Topf gezogenen literariſchen Troglodyten, und der Gaſt

verdirbt ſich meiſt immer an der nur halb gargekochten Speiſe den Magen und dankt es dem Koche am Ende mit dem Henker, daß er das liebliche, ideale Traumbild zu einer ledernen Wirklichkeit, zu einem elenden Fricaſſée verarbeitet, aus deſſen Ueberbleibſeln die Nachwelt, wenn ſie überhaupt noch die Perſon und Sache der Rede werth hält, ein noch viel elenderes Ragout aufwärmt. Daher ſchweige ich billig über alle Perſonalia meines beſagten geweſenen Principals.

Er war mit mir zufrieden, bis er ſelber das Unkraut unter den Weizen ſäete, das heißt durch ſeine Phantasmata mich zu ſchnödem Irrſale verlockte. Denn nun, als ich ſolche durch Abſchreiben zum Drucke präpariren mußte, prägten ſich ſelbige meiner Imagination ſo tief ein, daß ich ſie am Ende für wahr hielt, ſo wie der Lügner ſich durch öfteres Erzählen in ſeine Erdichtungen gemüthlich ſo hineinlügt, daß er zuletzt ſelber daran glaubt.

Aber iſt denn nicht auch wirklich von jenen Hiſtorien Manches gewiß und wahrhaftig ſo, wie es geſchrieben ſteht, obſchon es ausſieht wie reine Erdichtung oder phantaſtiſcher Traum? Habe ich denn nicht wirklich mit dieſen meinen leiblichen

Jeremiasaugen noch dieſen Sommer Eps, den Zwiebelkönig *), in unſerem Spittelgarten geſehen?

Es war ſeine Stunde, nämlich von neun bis zehn Uhr des Abends im Auguſt, als ich ohne alle arge Gedanken noch einmal zu den Maulwurffallen im Gurkenquartiere ging, um nachzuſchauen, ob die Fallen von tückiſcher Hand wiederum aufgezogen, wie gewöhnlich. Wirklich fand ich's wieder ſo und verwünſchte unmuthig den unbekannten, nie zu erwiſchenden Frevler, der ſolches gethan. Da hutſchte aus den Zuckererbſen das zwergige Männlein hervor, gerade ſo wie es mein Principal beſchrieben, blitzte mich mit den weiß und blau, wie Irrwiſche leuchtenden Augen an und grölzte mit heiſerer Stimme: Menſchenwurm, was thun Dir meine Leute, unſere ſchwarzen Huſaren, daß Du ſie verfolgſt mit Deinen Schlingen und Gruben? Nimm Dich in Acht, Du Scheim, daß ich Dir nicht den Denkzettel reiche! Denn gönneſt Du ihnen nicht fürder das unſchuldige Vergnügen des unterirdiſchen Spazierganges, oder des Vorpoſtenreitens im gnomiſchen Dienſte, hart an der Oberſchale unſeres Reiches, das Dir wenig ſchadet, ſo ſei verſichert, daß ich zu Dir

*) Siehe Phantaſieſtücke u. Hiſtorien von C. Weisflog. I. Bd.

komme in Dein Gemach um Mitternacht, Dich zu drücken wie ein ſchwerer Alp!

Entſetzt und ſchaudernd lief ich zurück in meinen Spittel, aus dem mir oben herab vom Dachfenſter der Graf Mirabeau in der Schlafmütze entgegenrief: Bürger, Sie ſind ein Narr!

Mag's ſein, daß mir der Doctor am Morgen darauf zur Ader ließ! Was geſchehen war, war doch geſchehen. Und hat mir nicht ſogar, als ich eines Abends vor der Thür auf der ſteinernen Bank ſaß, der Herr Stadtſchreiber Hinzelmann aus Katzweiler*), der, wie Ihr wißt, der Galan der alten Barbara Murchel bei'm dortigen Bader Nepomuk Schwepperlein, eigentlich aber ein ſchwarzer Kater und ſeit zweihundert Jahren auf Reiſen iſt, beſucht? — Als er ſo an der Mauer die Gaſſe herunterſchlich, hielt ich ihn freilich für weiter nichts als für eine ganz gewöhnliche Katze. Aber bald genug ward ich anderer Meinung, als er ſich an mich drückte, den Buckel hob, den ſtarren Schweif an mein rechtes Bein ſchlug und zärtlich miaute: Guten Abend, lieber Herr Vetter Jeremias Kätzlein! Wie befinden ſich Ew. Hochedelgeboren? Hat Barbara Mur-

*) Siehe ebendaſelbſt.

chel nicht ein Brieflein an mich bei Wohldenselben zur Bestellung hinterlassen, als sie vergangene Walpurgisnacht hier vorbei über Oschatz nach dem Blocksberge geritten?

Daß ich denselben Abend wiederum Cremor-Tartari trinken müssen aus eigener Büchse, was ändert das? Was wahr ist, bleibt doch wahr, und man wird mir wohl zutrauen, daß ich einen Stadtschreiber von einem gewöhnlichen Kater zu unterscheiden im Stande bin.

Auch früher schon, als ich noch bei meinem Principal arbeitete, hatte ich eine Unterredung mit der Spinne Fintasch *), die, wie bekannt, den armen Eps wegen seiner kleinen Galanterie mit der Wasserrose so unbarmherzig gekröchelt. Schlechte Seele, — fuhr ich sie an — Du willst eine Gnomenfürstin sein und seine Erziehung haben und weißt nicht, daß in der vornehmen und gebildeten Welt sie füglich ein Auge zudrückt, damit er es zu seiner Zeit eben so mit beiden thue?

Mein Herr lächelte zwar, als er mich bei dieser Unterhaltung ertappte, und schüttelte mit dem Haupte; aber was sollte denn ich thun, als er von

*) Siehe ebendaselbst.

ſeinem Freunde, dem Doctor im Bade, den Krückſtock mit dem elfenbeinernen Noſtradamusknopfe geſchenkt bekam und nun ſteif und feſt glaubte, das ſei wirklich der alte Magier, deſſen Leiche, zu Salon in einen Knochen verhärtet, nachher in Nürnberg zu allerlei Spielzeug und Nippes verſchnitzt und verdrechſelt worden, deren jeglichem die Zauberkraft des ehemaligen Ganzen beiwohne, wenn man ſie nur kenne und zu brauchen wiſſe? Was ſollte ich dazu ſagen, daß er manchmal Stunden lang vor dem Claviere ſaß mit ſtarr auf die Claviatur geſenktem Blicke, keine Taſte anrührte und doch am Ende behauptete, er habe ſich nun eben im richtigen Vortrage der großen Beethoven'ſchen Symphonie ſelber übertroffen, oder ſo eben eine Oper fertig gemacht, die auf der Stelle ihre tauſend Ducaten werth ſei. Warum hat man denn ihm nicht zur Ader gelaſſen oder Cremor-Tartari gereicht? Warum atteſtirt es nicht auch dem der Kreisphyſikus, daß es bei ihm übergeſchnappt — Sapperment! wie bei mir?

Freilich trieb ich nachher die Sache in's Große, ſchob in Deductionen, Defenſionen und Berichte, die ich abzuſchreiben hatte, wenn mir Stellen darin nicht kräftig genug und zu trocken erſchienen, Ver-

besserungen eigener Fabrik ein, die meist wörtliche Stellen aus den Phantasiestücken und Historien meines Principals oder angenehme Variationen derselben waren, und die ihm nachher mancherlei Verdruß machten, besonders, wenn er im Anfange die Munda unterschrieb und abgehen ließ, ohne sie vorher durchzulesen. Aber hatte ich nicht immer Recht und diese meine Geistesstimmung, welche die nüchternen Geschäftsmenschen nur nicht verstanden oder zu schätzen wußten, seiner eigenen Verführung, die wenigstens den Acker zur nachher üppig darauf hervorgehenden Frucht bereitete, zu danken? Konnte ich verrückt werden, o Himmel, wenn er es nicht selber war? Und bin ich denn auch verrückt? Merkst Du mir, o Du redlicher Leser, in dieser Scriptur wohl das Geringste davon an? — Daß ich manchmal — notabene manchmal — wunderliche, oder erhabene Gedanken habe, kann man das Verrücktheit nennen? Und wäre es, wäre die unaussprechliche Seligkeit, die mich in solchen Stunden jung, reich, vornehm, klug macht, Wahn, o, so segne ich den Wahn, der besser ist als die erbärmliche Wirklichkeit. Diesen Wahn, diese Seligkeit habe ich, wie schon gesagt, ihm zu verdanken,

ſo wie eben auch dem Spittel, noch ehe ich in ihn förmlich einſtallirt wurde. Erhobſt nicht auch du mich dazu, die das Schickſal nach langer Trennung mir wiedergab zur ewigen Vereinigung?

Es war ein ſchwüler Sommerabend, als ich einſt wieder einmal matt und abgetrieben vom Amte nach Hauſe ſchlich, vor dem friedlichen Hauſe vorbei. Ach, da ſehnte ich mich wieder, wie immer, in die Kühle des ſchattenvollen Gartens. Was hindert dich denn, hinein zu gehen? ſprach ich, als ich das Hausthor offen ſtehen ſah, wo man durch das dunkle Gewölbe in den Hof und aus dieſem in den Garten kommt. Doch eine Scheu, eine Bangigkeit überfiel mich, als ſei dieſer Eingang die Pforte der Unterwelt, aus welcher man nie mehr zurückkehrt, wenn man einmal den kühnen Fuß hineingeſetzt. Mein Herz klopfte ſo ſtark und noch ſtärker denn damals, als ich den erſten Schritt in das Haus des Oberhofgerichtsprocurators that. Aber dennoch wagte ich es, trat furchtſam in das Gewölbe, ſchlich mich durch den Hof, öffnete leiſe das Gitterthor und ſtand nun unter den Bäumen im grünen, heimlichen Garten, in welchen ich ſo manchmal durch die Spalten des Bretterzauns mit inniger

Wehmuth geſchaut. Ich ſtand im Haine meiner Zukunft, vor der Erfüllung des Schickſals, am Vorhange des Iſistempels!

Bald gewahrte ich, daß ich nicht allein ſei. Am Waſſerſpiegel, ganz hinten unter den Akazien, wo das kleine Blumengehege iſt, ſah ich, von mir abgewandt, ein Frauenbild im langen, ſchimmernden Kleide, das nachdenklich aufmerkſam ſeine Gedanken auf irgend etwas zu richten ſchien. Unbeweglich ſtand die Geſtalt, die ich für ein Gebilde von Stein gehalten haben würde, wenn nicht faſt unmerklich ihr Gewand im leiſen Abendhauche ſich bewegt hätte. Unwillkürlich näher gezogen vom Zauber geheimer Ahnung, ſchlich ich durch die Seitengänge immer weiter und weiter hin zu den Blumen und zum Waſſerſpiegel, bis ich von der Geſtalt nur noch wenige Schritte entfernt war. Da weckte ſie mein leiſer, doch in dieſer Einſamkeit immer noch hörbarer Fußtritt. Da wandte ſie ſich im purpurnen Schimmer des Abendrothes, der durch die dunkeln Laubmaſſen der Akazien brach.

Da ſah ſie mich, ich ſie. Da ſchritten wir langſam näher und betrachteten uns lange in feierlichem Schweigen. Da reichten wir uns endlich

in einem Momente die zitternden Hände. Sie stammelte: Jeremias! ich: Maria! Unsere Thränen flossen in bittersüßer Wehmuth. Wir hatten uns wiedergefunden, aber — wie?

Jeremias! — sagte sie nach langer Pause, tief athmend — wie bist Du alt geworden in den acht Tagen, und wie haben sich Deine Locken verwandelt, man sollte schwören, Du trügest eine Perrücke! Sieh mich an! Bin ich nicht noch eben so frisch und munter wie damals, als wir uns begegneten auf der Reise, ich mit dem Bündelchen, Du mit dem Ränzel? Und weiß ich nun nicht ganz gewiß, daß den Vater die heiligen Engel geholt in den Himmel, in der St. Johannisnacht, und er ja gar nicht am Jäckchen gestorben?

O Maria! — fiel ich ein — Du hier? Hier im Spittel? Und Du bist nicht todt und lebst? O sage, wie kommst Du hierher?

Das sollst Du erfahren, mein Freund! — erwiederte sie — Denn sind wir nicht Brautleute? Ist nicht nun die Hochzeit, sobald der Vater aufwacht, da der Secretär Neumann nun lange schon todt ist, in dessen Stelle Du gerückt? Komm' mit;

daß ich Dir Alles erzähle, aber weg von dieſem Orte, wo ich nicht frei reden kann, wie ich will!

Sie nahm mich bei der Hand. Unbemerkt tropften meine Thränen hernieder auf den Raſen, denn ich wußte nun, welcher Wurm dieſe Roſe zernagt. Wir wandelten einſam unter den Bäumen. Da verſpürte ich, daß der Irrwahn ſie verließ, je weiter wir uns vom Waſſerſpiegel und von den Blumen entfernten. Ein mildes Gefühl des Troſtes zog in meine verwundete Bruſt, und mit wachſender Beruhigung ſah ich, wie ſie bald gänzlich befreit von den Träumen ihres nebelvollen Schickſals, mir zu erzählen vermochte, was ſich mit ihr begeben, wie ſie in Todesfurcht und Seelenfolter mit raſender Geiſteszerrüttung aus dem Hauſe des Vaters weit hinaus in's Freie gerannt. Damals habe ſie nicht gewußt, weder wohin ſie gerathen, noch wie lange dieſer ihr Zuſtand der Beſinnungloſigkeit gedauert. Endlich nach vielen, vielen Jahren, die ihr vergangen wie ein dumpfer Schlaf, habe ſie ſich in einem Hauſe wiedergefunden, das ſie nachher für das Irrenhaus der Reſidenz erkannt. Da habe der Arzt an ihrem Bette geſeſſen, wo ſie nach einem ſchrecklichen Falle und langer Krankheit

mit einem Male zum klaren Bewußtsein erwacht. Da habe man es denn wagen können, ihr zu entdecken, daß sie bei ihrer Flucht sich acht Tage lang menschenscheu in Feldern und Wäldern herumgetrieben, von Beeren und Korn ihr Leben gefristet, endlich aufgegriffen und in das Irrenhaus gebracht worden, wo sie sich fünfzehn Jahre in ununterbrochenem Wahnsinne befunden. Inzwischen sei der Assessor, der nachher Rath geworden, gefoltert von Gewissensbissen, gestorben, von seinem Vermögen aber, das zerstoben wie Spreu im Winde, doch noch so viel gerettet worden, daß er reuevoll auf seinem Todtenbette ihr eine Pensionstelle hier im Spittel dieser entfernten Provinzialstadt erkaufen können, da doch Umstände ihren völligen Rücktritt in die Welt unmöglich gemacht. Und so lebe sie denn hier seit fünf Jahren, während welcher sie nie erfahren können, was aus mir geworden, da sie selber das Haus nie verlassen und mich längst für todt gehalten. Die Umstände, die sie in diesen Aufenthalt noch ferner fest bannten, die wisse ich nun, da ich sie gerade an dem Orte getroffen, der, wie so manche andere noch, ihre stille Melancholie, wie ihre irren Träume aus der Vergangenheit errege.

ewiger Jugend verbliebe und die Qualen des Lebens nicht litte, oder ein Familienvater; das ist hier egal. Die Kindesmörderin gelangt nicht minder zum Rabensteine, wie der Raubmörder auf offener Heerstraße. Allein ob der Mörder mit dem Leibe seines Schlachtopfers auch zugleich dessen Seele verderbt, wenn es eine hat, wie doch öfters der Fall, danach wird nicht gefragt, und dennoch ist der Mord der Seele nach den Begriffen unseres Glaubens gräßlicher als der Mord des Leibes, absonderlich, wenn sothaner Mord durch Opium von einem Assessor begangen wird per indirectum. Wer solchen Mord zugleich mit dem Morde des Leibes verübt, hätte er zehn Leben, mit allen würde er sein Verbrechen nicht büßen. Was ist aber Verklagter Anderes als ein solcher doppelter, ja, wenn man das Kind gewissermaßen auch für einen Menschen hält, ein vierfacher Mörder? Er, versenkt in den Schlamm der Liederlichkeit, hat absichtlich ein unschuldiges Mädchen verführt, und die Folgen seiner That waren ihm wohl bekannt. Er hat das Laster in ihre Seele gepflanzt und das Laster der Mutter, wie sein eigenes, auf sein Kind vererbt. Die Mutter, in ihrer individuellen Lage,

kann und wird ſich nie mehr zur Tugend erheben. Schon jetzt leidet ſie auch körperlich an den Folgen ihres Vergehens, zugleich mit dem Kinde. Beide ſterben langſam und qualvoll dahin an Leib und Seele, und der Verklagte iſt ihr Mörder. Daß er Beide nicht formell mit der Axt todtgeſchlagen, ſondern ihnen das langſame, aber gewiß tödtende Gift eingeflößt, wie unerkanntes Opium in einem wohlſchmeckenden Glaſe Burgunder-Cardinal, das ſollte ſeine Strafe nur noch ſchärfen, da die Geſetze heimlichen Giftmord ſtrenger ahnden als jeden anderen, notabene, wenn er entdeckt wird, weil im Gegentheile der Aſſeſſor doch Rath wird, auch die Nürnberger Keinen henken, ſie hätten ihn denn vorher. Es mag jedoch Mutter und Kind auch geneſen, immer iſt und bleibt ihr Leben gewaltſam verkürzt, und ſei es nur um ein Jahr, um einen Tag. Und wäre es nur um eine Stunde, Der, welcher ſolches gethan, hat die Strafe des Mordes ſo gut verwirkt, wie jene Kindesmörderin, die durch ihre That den natürlichen Tod nur beſchleunigt, und höchſtens kann dieß die Strafe des Mörders vom Rade zum Schwerte vermildern. Daß er abſichtlich gemordet, das unterliegt keinem

Bedenken, da er bei seiner Bildung die Folgen seiner That sehr wohl gewußt, auch nicht im Rausche, sondern mit listiger Ueberlegung gefrevelt, als er die Verführte zu seinem Willen verlockt."

„Ganz sie zu entschädigen mit Gelde, das ist er nicht im Stande, und hätte er auch den Oberhofgerichtsprocurator Krünitz beerbt, wer bürgt ihm dafür, daß ihm am Ende noch so viel übrig bleibt, Mutter und Kind in den Spittel einzukaufen, — dem Tausendsapperlot! Eben so unmöglich ist nach seinen Verhältnissen eine Verehelichung mit der Klägerin. Allein, damit doch etwas gethan werde, muß er schleunigst und ohne weitere Defension, damit er sich indeß nicht verfristet, vom Leben zum Tode gebracht werden, Mutter und Kind aber Erbe seines Nachlasses sein, weßhalb denn überall, wie geschehen, zu erkennen gewesen."

„Von Rechtes wegen."

Armer Jeremias! — rief mein Principal wehmüthig, als er dieses Mundum gelesen, und eine Thräne fiel aus seinen Augen herab auf den verderbten Stempelbogen. — In welcher Welt lebst Du? Was würde aus der Bevölkerung werden, wenn Du Gesetzgeber oder Regent wärest? Was

aus mir ſelber, wenn ich Dein Urtheil publicirte? — Nein! Bis hieher und nicht weiter!

Von nun an durfte ich nicht mehr ſchreiben. Mein langes Copiſtenelend war kommen zu einem ſeligen End. Zu einem ſeligen? ſeufzte ich, als ich das mündliche Abſetzdecret erhielt — Ach, noch immer mit derſelben Milde von meinem Herrn behandelt, doch im Gefühle meiner nunmehrigen Ueberflüſſigkeit bei ihm, ſo wie überhaupt im Leben, wußte ich ja lange nicht, woran ich eigentlich ſei, ob er mir das Gnadenbrot oder den Laufpaß geben werde wieder hinaus in die freie, weite Welt.

Keins von Beidem erfolgte. Auch dieſes Räthſel löſ'te ſich. Die drückende Schwüle der Ungewißheit ward zum ſanften Abendhauche kühlender Erholung.

Was heißt — fragte mich nach einigen Tagen mein Principal — „Otium divos rogat in patenti prensus Aegaeo“ zu deutſch?

Um Ruhe, — war meine Antwort — um Ruhe fleht ſeinen milden Patron der arme Jeremias, der auf dem weiten Meere des Lebens hin und her geſchleudert worden.

Ganz recht, — entgegnete der Principal —

und fragte weiter: Und wo sucht der arme Jeremias diese Ruhe?

Im Grabe! — erwiederte ich mit traurig zu Boden gesenkten Blicken — bis dahin aber, daß ich zu dem freundlichen Port gelange, in —

In der Vereinigung mit Marien — fiel mein Herr ein — Nicht wahr? Nun, ich habe es errathen. Ich habe es vorher gewußt, daß es so kommen werde. Treue, zehnjährige Dienste kann auch ich vergelten, obschon ich kein reicher Oberhofgerichtsprocurator bin. Darum habe ich es nun bei dem Magistrate erlangt. Sie sind Spittelvogt in der St. Georgenanstalt mit auskömmlichem Gehalte, und hier ist die Bestallung.

Im Spittel bin ich? Im Spittel? — rief ich außer mir vor Freude — bei Marien? Bei meiner Maria?

Ja, — fuhr mein Principal fort — bei Ihrer Maria! Auch sie weiß es schon und ist glücklich, und es wird nur von Euch abhangen, wann der Myrtenstock im Garten seine Zweige geben soll zum Brautkränzlein.

O, so schimmert denn auch mir noch — jubelte ich — und Marien ein freundliches Abendroth

auf Erden? So ist es denn wirklich wahr, daß ich fortan ganz und gar leben soll im kühlen Hause, im dunkeln, schattenvollen Garten?

Wirklich! schloß mein Wohlthäter, und schon den Tag darauf war meine feierliche Installation.

Geführt von einem Rathsdeputirten zur Rechten und von meinem Herrn zur Linken, zog ich nach dem Spittel.

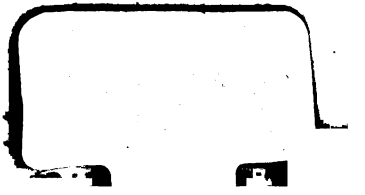
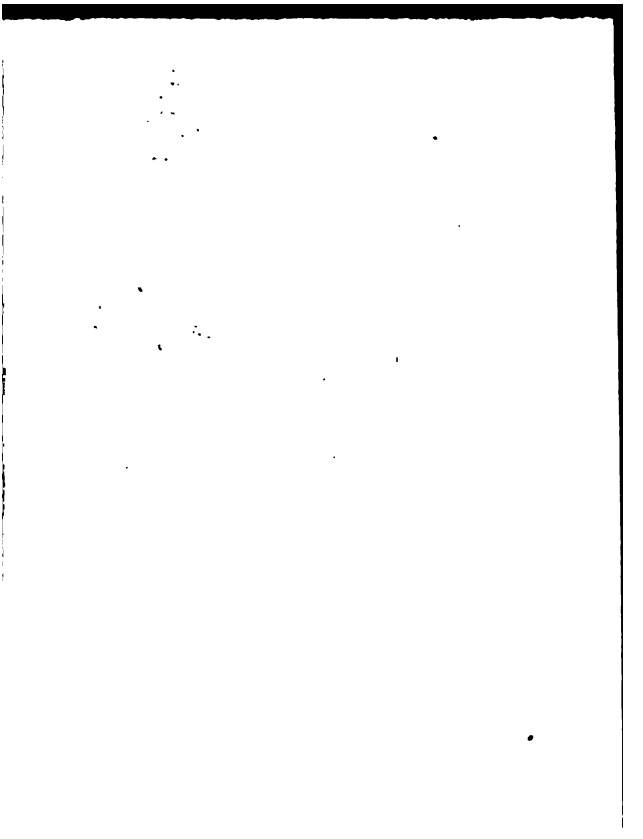
Da empfingen mich seine Bewohner, alle stattlich geputzt, die zitternden, lächelnden Greise mit freundlichem Händedrucke — sie kannten mich ja schon alle — und die Verrückten streuten Blumen. Der Commerzienrath im grünen, langen Pelze, wie immer, seit er sich, wie er sagte, auf einer Fußreise über das Eismeer und den Nordpol totaliter verkältet, obschon er sich im neunundachtzigsten Grade der Breite bei einem freundlichen Gastwirthe, der sich da auf dem Rücken eines Kraken etablirt und eine Restauration angelegt, eine warme Biersuppe kochen lassen, hielt seine hohe Segelstange mit den bunten, flatternden Wimpeln und rief: O, schönster Tag meines Lebens, an welchem ich mit meinen glücklichen Augen in sieghaftem Einzuge zu seiner Residenz den großen Rajah erblicke, mit dem ich bei

Kabul auf dem Elephanten gefrühstückt und Chocolate getrunken! — Willkommen, mein Schatz! lachte das Mägdlein mit der weißen Rose. Willkommen! schrieen und murmelten Alle.

Nur Maria fehlte. Das wußte ich ihr Dank, denn die schwebte ja hoch über allen diesen. Sie gehörte nicht zu ihnen, und drinnen, davon war ich überzeugt, harrte sie ja doch meiner mit Sehnsucht und Liebe. Hatte sie nicht schon den Tag vorher mein Gemach stattlich aufgeputzt und mir den vollen Becher mit Asterk auf den Tisch gesetzt und lächelnd dabei gesagt: Siehe diese herrlichen Veilchen, Jeremias! Du denkst vielleicht, es sind Blumen des Herbstes, und grämst Dich, daß nun bald der Winter komme, wo Du schlafen mußt, und ich. Glaube den täuschenden Augen nicht! Es sind Veilchen, blaue, duftende Märzveilchen, liebliche Kinder des Frühlings, die Boten, welche uns die wiederkehrende Jugend verkünden!

Aber aus seiner Zuckertonne erhob sich der Magister David mit halbem Leibe und perorirte:

Laßt, eh wir unſ're Andacht schließen,
Ihr lieben Christen, Eure Thränen fließen,
daß Alles gar so eitel ist.

Wir werden alt und ſchwach, geboren kaum.
Des Lebens Jugend ſchwindet wie ein Traum,
aus dem nun wieder neue Träume ſprießen,
die all' im letzten Schlafe man vergißt.
Doch eben, daß das Träumen und das Wähnen
nicht ewig dauert, trockne Eure Thränen.
Ich ſelbſt, Lutherus, wie Ihr wißt,
ich habe ſeit dreihundert Jahren
des Schickſals Wechſel auch erfahren,
und nach des Lebens irrem Lauf
der kühle Spittel nahm mich auf,
der freundlich, ſtill und frei iſt von Beſchwerde,
wie ſein Herr Bruder unten in der Erde,
den man das Grab heißt. Wie des Meeres Welle
in tiefer Menſchenbruſt auch ſchäumt und wogt;
der Sturm verbrauſ't, die Nacht wird ſternenhelle,
wenn lächelnd Euch an ſeiner ſtillen Schwelle
Freund Klapperbein empfängt — der Spittelvogt.
Und Fürſtenmäntel wie der Bettler Kittel,
ſie müſſen alle in den Spittel!
Denn alle gingen, die da kamen,
und aus iſt meine Predigt. Amen!

Dresden
gedruckt in der Gärtner'schen Buchdruckerei.